

# Kultgefäße in Terra Sigillata aus Rheinzabern

Manuel THOMAS

Das Kultmahl spielte in der Mithrasliturgie eine zentrale Rolle. Das Mahl wurde bekanntlich im Kreise der Mithrasgemeinde eingenommen, weshalb ein großer Geschirrsatz zum Kultinventar eines jeden Mithräums gehört haben muß. Die Gefäße zum Essen, zum Trinken sowie zum Auftragen der Speisen und Getränke waren teilweise auch aus Terra Sigillata. Folgender Aufsatz befaßt sich mit Kultgefäßen aus Terra Sigillata aus der Töpferei in Rheinzabern. Hierbei werden zuerst Gefäße vorgestellt, die als sogenannte Auftragsarbeiten nach Wünschen des Kunden angefertigt wurden. Der zweite Teil behandelt die Trinkgefäße der Formen Dragendorff 52, 53 und 54. Aufgrund von Form und Dekorstil sind chronologische Aussagen möglich, die anhand von Beispielen näher erläutert werden.

In der römischen Töpferei Rheinzabern wurde zwischen 150 und 260 n. Chr. Terra Sigillata mit einer geschätzten Jahresproduktion von 1,5 bis 2 Millionen Gefäßen hergestellt. Durch Ausgrabungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch den Ziegeleibesitzer Wilhelm Ludowici aus Jockgrim und vor allem durch die Großgrabungen der vergangenen 25 Jahre wurden große Areale des *vicus* und der Produktionsstätten freigelegt<sup>1</sup>. Zahlreiche Steindenkmäler belegen eine Verehrung der bekannten Staatsgottheiten. Heiligtümer konnten jedoch bisher nicht archäologisch nachgewiesen werden<sup>2</sup>.

Bei der Durchsicht des umfangreichen Fundmaterials fanden sich Gefäßbruchstücke, die Votiv-Inschriften tragen, die bereits vor dem Brennen auf dem Gefäß aufgebracht wurden. Andere Fragmente fallen durch ihren ungewöhnlichen Dekor auf. Ihre Auffindung im unmittelbaren Produktionsbereich lassen die Vermutung zu, daß die

Stücke als Ausschußware im Produktionsablauf ausgesondert wurden und nie den Kunden erreicht haben. Bei diesen Stücken handelt es sich um zweckbestimmte Bestellungen, die nach den Vorstellungen des Kunden in Auftrag gegeben wurden.

Auftragsarbeiten für Weihgaben an Mithras aus den Rheinzaberner Sigillata-Töpfereien sollen im folgenden anhand der bisher bekannten Beispiele vorgestellt werden.

Ein bedeutendes Exemplar dürfte ein unbeschädigter Napf der Grundform Dragendorff 33 mit einem umgelegten Rand sein (Katalog Nr. 1; Abb. 1). Nach Auskunft älterer Publikation stammt das Stück angeblich aus dem „Mithraeum bei Rheinzabern“. Es trägt folgende Inschrift: *Deo Invicto Mythrae vassa decem Tertius Rustici (filius) V(otum) S(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)*. Somit hatte der Peregrine Tertius, der Sohn des Rusticus, zehn Gefäße dem Mithras geweiht. Ein weiteres Fragment einer Bilderschüssel Dragendorff 37 trägt auf dem Rand den Rest der gleichen Inschrift (Katalog Nr. 2; Abb. 2). Es wurde im Rahmen der Grabung Ludowici in einer Töpfereiparzelle gefunden. Beide Inschriften wurden ante cocturam eingebracht und somit auf Bestellung gefertigt. Deutlich erkennbar ist, daß beide Inschriften von der gleichen Hand stammen. Ob beide Gefäße zu dem erwähnten Geschirrsatz gehören, ist anzunehmen, aber aufgrund der fehlenden Stiftererwähnung auf dem Fragment Drag. 37 nicht nachvollziehbar. Den Namen Tertius findet man übrigens auch unter den Rheinzaberner Töpfernamen, was jedoch nicht viel bedeuten muß, da der Name sehr häufig ist. Unklar bleibt, warum die Gefäße am Produktionsort verblieben. Wie bereits erwähnt, konnte ein Mithräum in Rheinzabern bisher nicht nachgewiesen werden.

Eine Aufschrift D.I.[ mit weißbrennendem Tonschlicker findet sich auf einem kleinen Teller der Form Ludowici Tm' (Katalog Nr. 3; Abb. 3)<sup>3</sup>. Die Inschrift wurde vermutlich bisher nicht als Anfang einer Weiheformel an Mithras gedeutet. Vom dritten Buchstaben ist eine Haste erkennbar. Von der Form der Haste her und wegen des zur Verfügung stehenden Platzes kann eigentlich nur

<sup>1</sup> Eine umfassende Beschreibung findet man bei Sprater 1948. Über die Ausgrabungen und deren vorläufigen Ergebnisse in Rheinzabern zuletzt Reutti 1984 und Schulz & Schellenberger 1996.

<sup>2</sup> Eine Zusammenstellung der bisher in Rheinzabern gefundenen Inschriften findet man bei Wiegels 1989, 11 ff.

<sup>3</sup> Zur Form: Ludowici 1927, 285; zur Aufschrift: Ludowici 1927, 214.

1 Angeblich Rheinzabern, Becher Drag. 33 mit Weiheinschrift an Mithras (Katalog Nr. 1). Fotos: Musée Départemental des Hautes Alpes, Gap (Frankreich). Zeichnung nach Loeschcke 1925, 331, Abb. 19.



ein M ergänzt werden. Die Buchstaben wurden vor dem Brand aufgetragen. Andere Aufschriften in Tonschlamm sind auch aus nicht-mithrischem Kontext in Rheinzabern bekannt<sup>4</sup>.

Neben Gefäßen mit Motivinschriften sind andere Gefäße durch ihren Dekor als Auftragsarbeit zu identifizieren. Ihren mithrischen Zusammenhang kann nicht immer eindeutig erkennen.

Bei dem ersten Stück handelt es sich um einen 7,5 cm hohen halbplastischen Kopf aus Ton (Katalog Nr. 4; Abb. 4A). Die Rückseite wurde ausgehöhlt, vermutlich damit das Stück beim Brand nicht reißt. Die Strahlenkrone verrät uns, daß es sich um Sol handelt. Ob wir dieses Stück in mithrischem Kontext sehen können, bleibt offen. Die Zacken der Krone wurden vor dem Brand nachgeschnitten. Vermutlich war die Halbplastik als Applike für ein Sigillata-Gefäß gedacht. Fingerabdrücke in Sigillata-Glantzton zeugen davon, daß das Stück im Produktionsablauf weit vorangeschritten war und nach dem Brand in einer Abfallgrube landete. Vielleicht handelte es sich um ein Muster. Eine Parallele hierzu wurde im Tempelbezirk der orientalischen Gottheiten auf den sogenannten „Mühläckern“ in den *canabae* von Carnuntum

gefunden (Abb. 4 B). Die Solbüste in Terrakotta wurde zusammen mit weiteren Fragmenten von Schlangengefäßen gefunden. Sowohl die Krümmung der Büsten-Rückseite als auch die großflächig abgeplatzten Stellen auf den Gefäßfragmenten der Schlangengefäße lassen die Vermutung zu, daß die Büste unterhalb des Randes eines Schlangengefäßes appliziert war<sup>5</sup>. Aber auch bei diesem Gefäß ist der mithrische Kontext nicht gesichert<sup>6</sup>.

Das leicht gekrümmte Fragment einer Schlange findet sich unter den Lesefunden der Sammlung Ludowici im Historischen Museum der Pfalz in Speyer (Katalog Nr. 5; Abb. 5). Leider ist nur der Fundort Rheinzabern bekannt. Daß es sich hierbei um eine Schlange handelt, erkennt man an der Kreispunzverzierung auf der Außenseite. Die

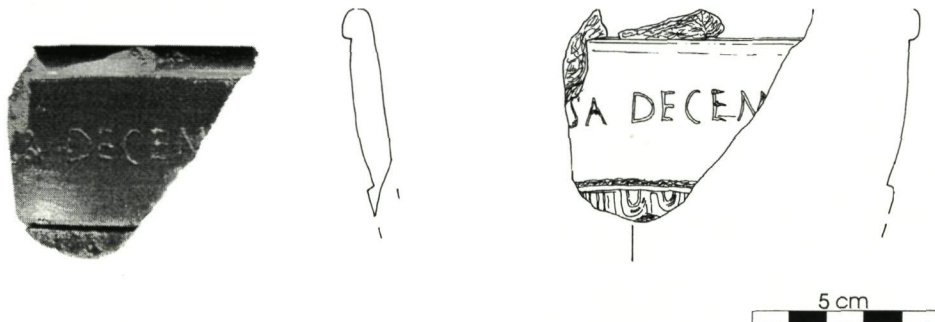
<sup>4</sup> z.B. Ludowici 1912, 96, Nr. 2863. Eine weitere und bisher unpublizierte Inschrift „ABCD“ stammt von einer Reibschale Drag. 43 aus einem römischen Grabfund (Ludowici 1908, 156, Grab 76a).

<sup>5</sup> Ich danke Verena Gassner für den Hinweis sowie für die Möglichkeit, die Gefäßfragmente sowie die Solbüste persönlich in Augenschein nehmen zu können.

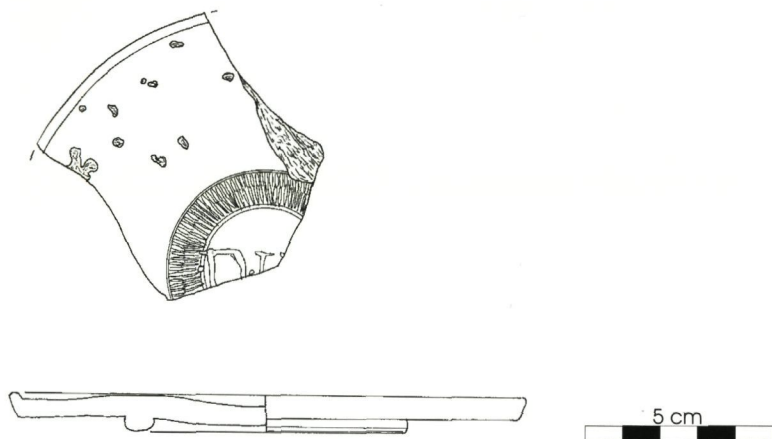
<sup>6</sup> Gassner 1990; die Schlangengefäße wurden außerdem von Verena Gassner auf dem Kongreß vorgestellt.



2 Rheinzabern, Randfragment einer Drag. 37 mit Weiheinschrift an Mithras (Katalog Nr. 2). Foto: Landesamt für Denkmalpflege, Speyer. Zeichnung: M. Thomas, Rheinzabern.



3 Rheinzabern, kleiner Teller mit Dipinto DI[ (Katalog Nr. 3). Zeichnung: M. Thomas, Rheinzabern.



Innenseite ist unverziert, unbearbeitet und mit Sigillata-Glanzton überzogen. Da das Fragment keine Ansatzstelle aufweist, ist nicht sicher, ob das Stück um einen Henkel gewunden war oder selbst als Henkel diente. Ein Beispiel für eine Sigillata-Kanne mit Schlangenhaken stammt aus Neustadt an der Weinstraße (Katalog Nr. 6; Abb. 6). Deutlich kann man das geöffnete Maul der Schlange am Rand und das stilisierte Muster der Haut erkennen. Dieses Schlangengefäß ist ebenfalls nicht unmittelbar mit dem Mithraskult in Verbindung zu bringen, da die Schlange bekanntlich auch in anderen Kulturen Verwendung fand. Unser Schlangenfragment kann jedoch wegen der unbearbeiteten Innenseite als Teil eines Schlangenkranzes zu deuten sein. Beispiele für Schlangenkranze in Sigillata, bei denen die Schlange um das Gefäß und Henkel gewunden war, werden im folgenden gezeigt<sup>7</sup>.

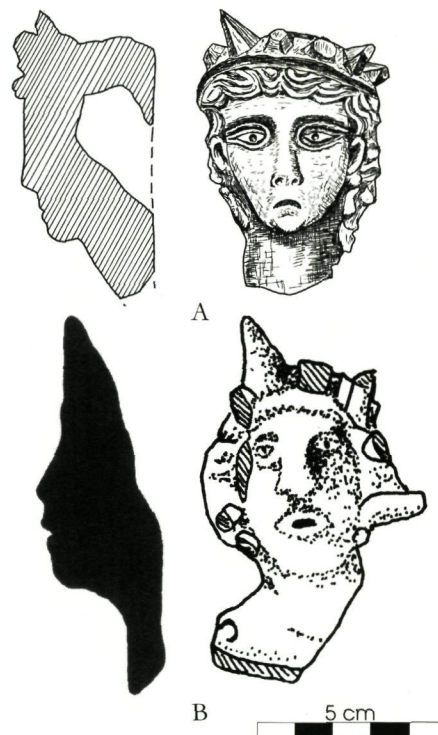
Was sich im Produktionsort Rheinzabern eher rudimentär erhalten hat, sollte bei der potentiellen Kundschaft in den Mithräen ebenfalls zu finden sein. Als Basis wurden alle bisher bekannten und publizierten Mithräen in den Provinzen Germania inferior, Germania superior, Raetia und im angrenzenden Gebiet der Belgica gewählt.

Bei der Durchsicht der Publikationen taten sich folgende Schwierigkeiten auf:

- Der Bearbeitungs- und Publikationsstand beschränkt sich in fast allen Fällen auf die ausführliche Beschreibung und Dokumentation der Steindenkmäler. Kleinfunde finden nur im Text Erwähnung.
- Die Zuordnung der Terra-Sigillata-Kultgefäße zu den Produktionsorten ist nicht immer eindeutig möglich. Oft sind es nur Gefäßform oder Dekorationsstil, wie zum Beispiel bei der barbotineverzierten Ware, die eine Zuordnung sehr wahrscheinlich machen.

4 a Rheinzabern, Halbplastische Solbüste (Katalog Nr. 4). Zeichnung nach Rau 1977, 67, Abb. 9.

4 b Carnuntum, Halbplastische Solbüste. Zeichnung nach Gassner 1990, 656, Nr. 4.



<sup>7</sup> Weitere Beispiele bei Bird 2001.

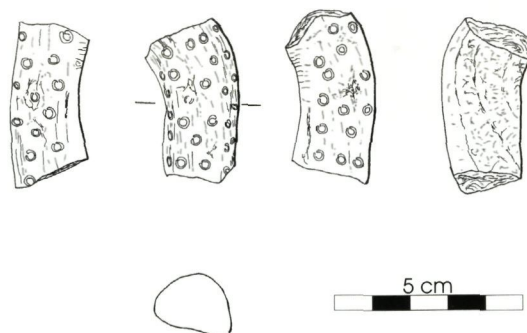
Dennoch konnten ein paar dieser Auftragsarbeiten gefunden werden, die in Rheinzabern hergestellt wurden.

Ein besonderes Stück stammt aus Tienen<sup>8</sup>. Es handelt sich um drei Fragmente eines Kraters. Erhalten sind zwei Henkelfragmente sowie ein Rest eines Standfußes (Abb. 7). Auf dem einen Henkel befindet sich eine Tonplastik in Form eines Löwen, der auf dem Henkel steht und Richtung Krater-Mündung blickt. Der Löwe ist mit einem zweigeteilten Model hergestellt und auf das aufgerauhte Henkelstück aufgesetzt worden. Ihm gegenüber auf dem anderen Henkel befand sich eine Schlange. Sie wurde im Gegensatz zum Löwen frei modelliert. Das Fußfragment deutet auf einen einfach profilierten Standfuß hin. Makroskopisch wurde das Gefäß anhand der Scherbenmatrix und Magerung als Rheinzaberner Produkt identifiziert. Weitere zwei unverzierte Gefäßfragmente dürften ebenfalls zu diesem Krater gehören. Eine Parallele mit denselben Figuren auf den Henkeln finden wir in Köln, jedoch nicht in Terra Sigillata<sup>9</sup>.

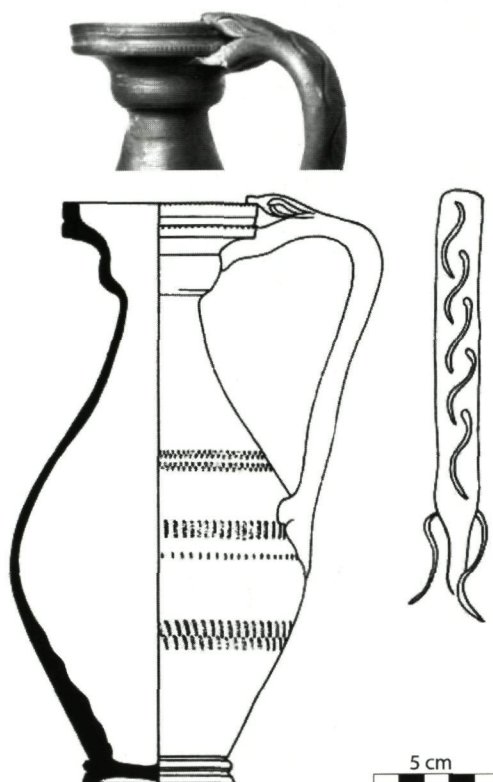
Ein ähnliches Gefäß stammt aus Biesheim im Elsaß (Frankreich)<sup>10</sup>. Hier konnten neben Rand- und Bodenfragmenten auch drei Wandscherben gefunden werden. Die Rekonstruktion nach Kern (Abb. 8) zeigt eine mögliche Anordnung der Fragmente. Danach finden wir wieder eine Schlange, die sich auf der Gefäßschulter schlängelt. Auf der Randlippe befinden sich links und rechts des Henkelansatzes Reste einer Inschrift [VIT.D], die als DONAVIT DEO INVICTO MITRAE aufgelöst wird. Die Wandscherben weisen noch szenische Darstellungen in Barbotine-Technik auf und werden als Luna, Mithras und Dadophore gedeutet. Der Standfuß ist nicht vorhanden.

Eine weitere Auftragsarbeit stammt aus dem Mithräum aus Mainz am Ballplatz<sup>11</sup>. Es handelt sich um einen Tellerboden der Form Dragendorff 32 mit der Töpfersignatur Severianus (Abb. 9), ein Töpfer, der unter den Rheinzaberner Töpfernamen recht häufig zu finden ist. Auf der Unterseite wurde ante cocturam und vor dem Aufbringen des Glanztons ein Symbol eingeritzt. Bei dem achtstrahligen Stern mit Kreis handelt es sich vermutlich um eine Sonne. Eine Parallele ist mir bisher nicht bekannt. Auf dem bereits erwähnten Gefäß aus Köln befinden sich sechs Doppelkreuze, die dem vorliegenden Symbol recht ähnlich sehen. Wurde der Teller für einen Mysten gefertigt, der den Weihegrad eines Heliodromus erreicht hatte? Auch aus anderen Terra-Sigillata-Produktionsorten kennen wir solche Auftragsarbeiten, die hier der Vollständigkeit halber kurz erwähnt werden sollen. Aus Pons Aeni stammt der bauchige Becher mit der Stiertötung in Barbotine-Technik. Neben dem Dekor zeugt auch die Inschrift ante cocturam von einer Auftragsarbeit, die vermutlich in Pfaffenhofen ausgeführt wurde<sup>12</sup>. Ein weiterer bauchiger Becher ist aus Lezoux bekannt. Auch hier findet man die Stiertötungs-Szene, diesmal in Appliken-Technik<sup>13</sup>.

5 Rheinzabern, Halbplastisches Schlangenfragment (Katalog Nr. 5). Zeichnung: M. Thomas, Rheinzabern.



6 Neustadt/Weinstraße, Kanne mit Schlangenhenkel (Katalog Nr. 6). Zeichnung nach Roller 1965, 13, Abb. 15. Foto: M. Thomas, Rheinzabern.



Der zweite Teil dieses Berichtes befasst sich mit Gefäßtypen, die aufgrund ihrer Form und aufgebrachter Trinksprüche als Trinkgefäße identi-

<sup>8</sup> Siehe hierzu den Beitrag von Marleen (Martens 2003). Ihr möchte ich danken, daß sie mir Dias und Zeichnungen zur Verfügung gestellt hat.

<sup>9</sup> Binsfeld 1961, 70, Abb. 5.1.

<sup>10</sup> Gallia 36.2 (1978), 354 und 353, Fig. 6 A und C; Pétry & Kern 1978, 19 und 29, Fig. 6 A und C; Kern 1991, 62, Fig. 4.

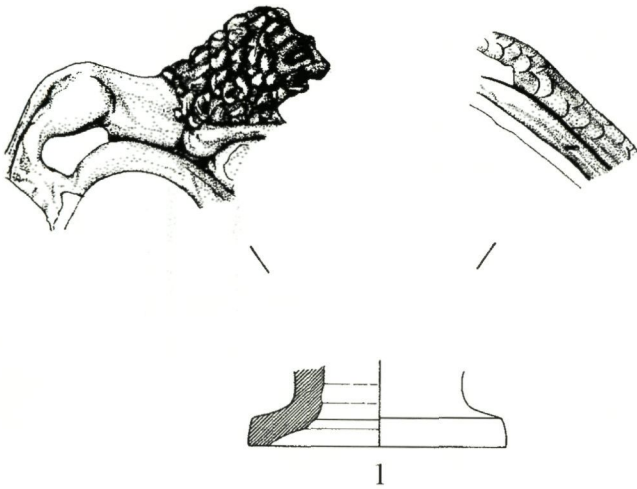
<sup>11</sup> Die Kleinfunde wurden von Ingeborg Huld-Zetsche beim Kongreß vorgestellt. Ihr möchte ich danken, daß ich das bisher unpublizierte Stück vorlegen durfte.

<sup>12</sup> Garbsch 1982, 88, Nr. 29; Garbsch 1985, 398 ff und Taf. C; Garbsch 1994, 392.

<sup>13</sup> Vertet 1963; Vertet 1984; Bet & Vertet 1986, 143, Abb. 4: 10.



7 Tienen (Belgien), Fragmente eines Sigillata-Kraters. Zeichnung B. Pauly.



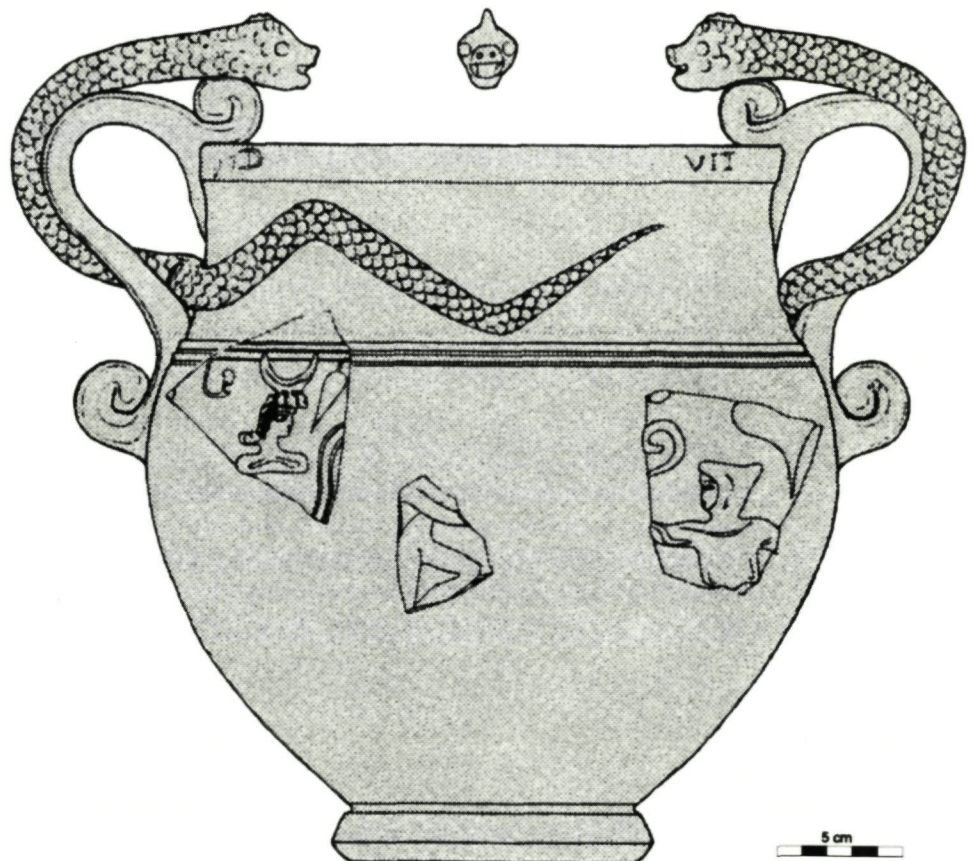
ziert werden können und recht häufig in Mithräen gefunden werden. Es sind dies der Fußbecher Dragendorff 52, der Kantharos Dragendorff 53 und der bauchige Becher Dragendorff 54.

Als Grundlage einer Formen- und Dekorentwicklung dieser Gefäße soll auf einen besonderen

Befund eingegangen werden, den Wilhelm Ludowici im Jahre 1904 im Areal einer Töpferei in Rheinzabern ergraben hatte<sup>14</sup>. Ludowici stieß auf ein Schlammbecken, welches nach Aufgabe seiner Funktion mit Töpfereischutt verfüllt wurde. Bei diesem Schutt handelt es sich um den bisher größten Fund von Gefäßen in Kerbschnitt-, Barbotine- und Weißbarbotinetechnik. Das berühmteste Stück darunter, der Gladiatorenkrug, dürfte jedem bekannt sein. Das Material zeigt ein sehr homogenes Bild in Oberfläche, Scherbenqualität und Dekorationsstil, weshalb der Verfüllvorgang der Grube nur von kurzer Dauer gewesen zu sein scheint. Dieser umfangreiche Fund ist auch gleichzeitig der bisher früheste datierte Nachweis barbotineverzierter Terra Sigillata in Rheinzabern, der aufgrund von Beifunden um 180 n. Chr. datiert werden kann. Da der Dekorationsstil sehr einheitlich und gut differenzierbar von anderen ist, soll dieser im folgenden als „Stil der Werkstatt Zirker-Grube“ bezeichnet werden (nach dem Besitzer des ergrabenen Grundstücks).

Der Fußbecher Dragendorff 52 taucht m. E. zum ersten Mal bei der barbotineverzierten Terra-Sigillata-Ware in Rheinzabern auf, ohne daß bisher eine Vorgänger-Form bekannt ist. Die Grundform bildet ein nach oben hin konisch zulaufender Kelch, der mit einer kleinen Randlippe abschließt.

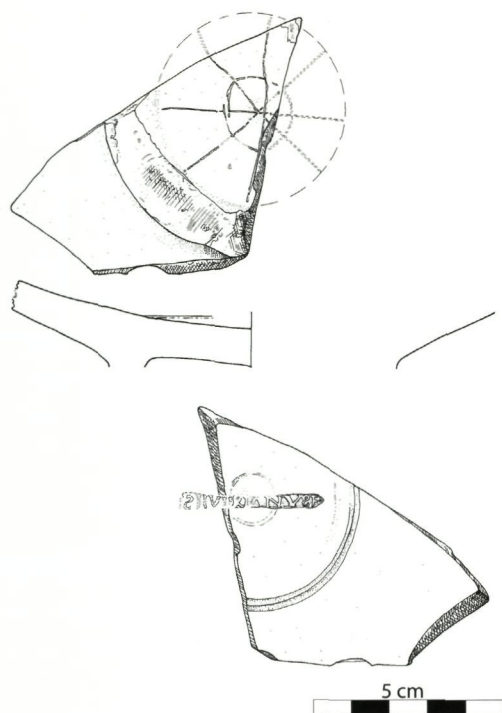
8 Biesheim (Frankreich), Fragmente eines Sigillata-Kraters mit Inschrift. Zeichnung nach Kern 1991, 62, Fig. 4.



<sup>14</sup> Ludowici 1905, 159 ff.



9 Mainz, Teller Drag. 32 mit achtstrahligem Stern  
(Katalog Nr. 7). Zeichnung: A. Kuprat, Mainz.



Der Standfuß ist überwiegend als Stengelfuß mit einfacher oder mehrfacher Gliederung ausgeführt. In Abbildung 10 A ist die Form nach Dragendorff aufgeführt<sup>15</sup>. Erkennbar ist Grundform und Grundproportion von Kelch und Fuß. Genauere Details wie zum Beispiel die Form des Stengelfußes wurden wahrscheinlich bewusst unklar von Dragendorff wiedergegeben, um eine allgemeingültige Form zu schaffen. Daneben (Abb. 10 B) folgt ein Becher aus der Zirker-Grube. Markante Merkmale sind der geschwungene Kelch sowie die leicht gedrungene Proportion des Gefäßes. Das nächste Beispiel stammt aus Großprüfening<sup>16</sup> (Abb. 10 C) und dürfte aus der späteren Produktionszeit von Rheinzabern stammen. Die Gefäßwandstärke ist sehr dick, das Gefäß wirkt insgesamt grober. Der Fußbecher wurde in Rheinzabern vermutlich noch im ersten Drittel des dritten Jahrhunderts produziert. Einen Nachfolger im gleichen Material finden wir in den Argonnen. Abbildung 10 D zeigt die Form Pirling 16 (Chenet 335a) aus dem Gräberfeld von Krefeld-Gellep<sup>17</sup>. Der Stengelfuß ist mit dem Gefäßkelch verschmolzen, unterhalb der Randlippe zeigt das Gefäß eine Einschnürung der Öffnung. Andere Gefäßparallelen sind in Glas aus den Kölner Werkstätten bekannt, wobei die Barbotineverzierung durch Schlangenfadenauflagen ersetzt wird<sup>18</sup>.

Im Gegensatz zum Fußbecher hat der Kantharos Dragendorff 53 eine weit zurückreichende Gefäßtradition. In Rheinzabern kommt dieser Typus erst mit der Barbotine-Verzierung auf. Der

Gefäßkörper ist bauchig und verjüngt sich nach oben hin. Der Rand ist entweder abgedreht oder schließt mit einer gegliederten Randlippe ab. Der Standfuß ist wieder als Stengelfuß mit einfacher oder mehrfacher Gliederung ausgeführt. Auch bei dieser Gefäßform hat Dragendorff eine pauschale Gefäßform geschaffen (Abb. 10 E). Das mittlere Gefäß (Abb. 10 F) entspricht dem Typus aus der Zirker-Grube und stammt aus Enns (Oberösterreich)<sup>19</sup>. Die Gefäßwanddicke des bauchigen Körpers ist sehr unterschiedlich, was aber wegen der geschlossenen Form von außen nicht erkennbar war. Im Bereich oberhalb der Verjüngung war das Gefäß wieder dünnwandig. Der Kantharos dürfte in Rheinzabern bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts produziert worden sein. Abbildung 10 G zeigt den Nachfolger aus den Argonnen aus einem Grabfund in Fürstenfeldbruck<sup>20</sup>. Wiederum ist der Stengelfuß mit dem Gefäßkelch verschmolzen.

Der bauchige Becher Dragendorff 54 taucht in Terra Sigillata bereits im ersten Jahrhundert nach Chr. auf. In den südgallischen Töpfereien finden wir die Form Dechelette 67 mit Reliefverzierung<sup>21</sup>. Etwa zeitgleich entsteht die Form Conspectus 50.5.1 mit Schuppendedekor in den italienischen Werkstätten<sup>22</sup>. Beide Formen haben in der Randlippe eine eingetiefte Deckelaufgabe. Die Rheinzaberner Form begegnet uns erstmals mit dem Aufkommen der Barbotine-Verzierung. Der Gefäßkörper ist beinahe kugelförmig. Oberhalb der abgesetzten Gefäßschulter schließt sich die breite Gefäßmündung mit geschwungener Randlippe an. Der Standfuß ist ein flacher, geschwungener Kegelfuß. Abbildung 10 H zeigt die Form nach Dragendorff. Das mittlere Gefäß (Abb. 10 J) aus der Zirker-Grube hat eine dicke Randlippe, die ein Überbleibsel der Deckelaufgabe sein dürfte. Der Stengelfuß ist sehr fein ausgearbeitet. Im Laufe der Formentwicklung wird die Gefäßmündung weiter und höher, wodurch sich die Proportionen des Gefäßes verschieben, wie man bei dem rechten Gefäß (Abb. 10 K), das ebenfalls aus Rheinzabern stammt, erkennen kann.

Nun kurz zur Stilentwicklung des Barbotinedekors. Während der Bearbeitung der Weißbarbotine-Sigillaten stellte sich heraus, daß man bestimmte Werkstattstile identifizieren kann. Den frühesten Stil finden wir wie bereits erwähnt in der Werkstatt Zirker-Grube und ist der kunstvollste Barbotinestil in Rheinzabern. Er hebt sich besonders durch figürliche Tier- und Menschen Darstellungen von allen anderen hervor. Die einzelnen Figuren wirken sehr plastisch durch mehrfachen Auftrag des Tonschlickers. Die floralen Verzierungen sind sehr fein und vielfältig, einzelne Elemente wiederholen sich kaum. In der Folgezeit werden die Figuren flacher und großflächiger. Der aufgetragene Tonschlicker wird gelegentlich mit feinen Stäbchen oder mit den Fingern verwischt. In der Endphase der Rheinzaberner Barbotinemalerei finden wir einfache Elemente, die sich mehrfach wiederholen. Figürliche Darstellungen sind nicht mehr vorhanden.

<sup>15</sup> Dragendorff 1895, 155 und Taf. 3.

<sup>16</sup> Fischer 1990, Taf. 69: 104.

<sup>17</sup> Pirling 1966, 56 und Typen-tafel 2: 16.

<sup>18</sup> Die bisher umfangreichste Zusammenstellung dieser Glasgefäßart findet man bei Fremersdorf 1959 (zu den Fußbechertypen z.B. Taf. 14, 15, 44 oder 45).

<sup>19</sup> Rupprechtsberger 1980, 74, Taf. 21.

<sup>20</sup> Keller 1971, 240 und Taf. 17: 11.

<sup>21</sup> Déchelette 1904, Pl. IV: 67.

<sup>22</sup> Conspectus, 138 und Tafel 44.



10 Formenentwicklung der Trinkgefäße Drag. 52-54. Zeichnungen A, E und H nach Dragendorff 1895; B, J und K nach Ludowici 1908, 272 f; C nach Fischer 1990, Taf. 69: 104; D nach Pirling 1966, Typentafel 2: 16, F nach Rupprechtsberger 1980, 74, Taf. 21; G nach Keller 1971, 240 und Taf. 17: 11.



Die nun folgenden Beispiele stammen aus den Mithräen Frankfurt-Heddernheim, Künzing, Straßburg-Königshoffen und Mainz. Das Mithräum III aus Frankfurt-Heddernheim wurde Ende des 19. Jahrhunderts ergraben<sup>23</sup>. Ein Teil der Funde wurde privat angekauft und gelangte erst später wieder zu den Reststücken im Museum. Das Fundmaterial wurde durch Ingeborg Huld-Zetsche vorgelegt. Bei den Keramikfunden ist vermerkt, daß die Scherben aus allen Teilen des Speläums, besonders aber aus der westlichen Nische stammen. Unter den 36 Keramikfragmenten finden wir Reste zweier bauchiger Becher mit Kerbschnittverzierung (Abb. 11 A-B). Beide

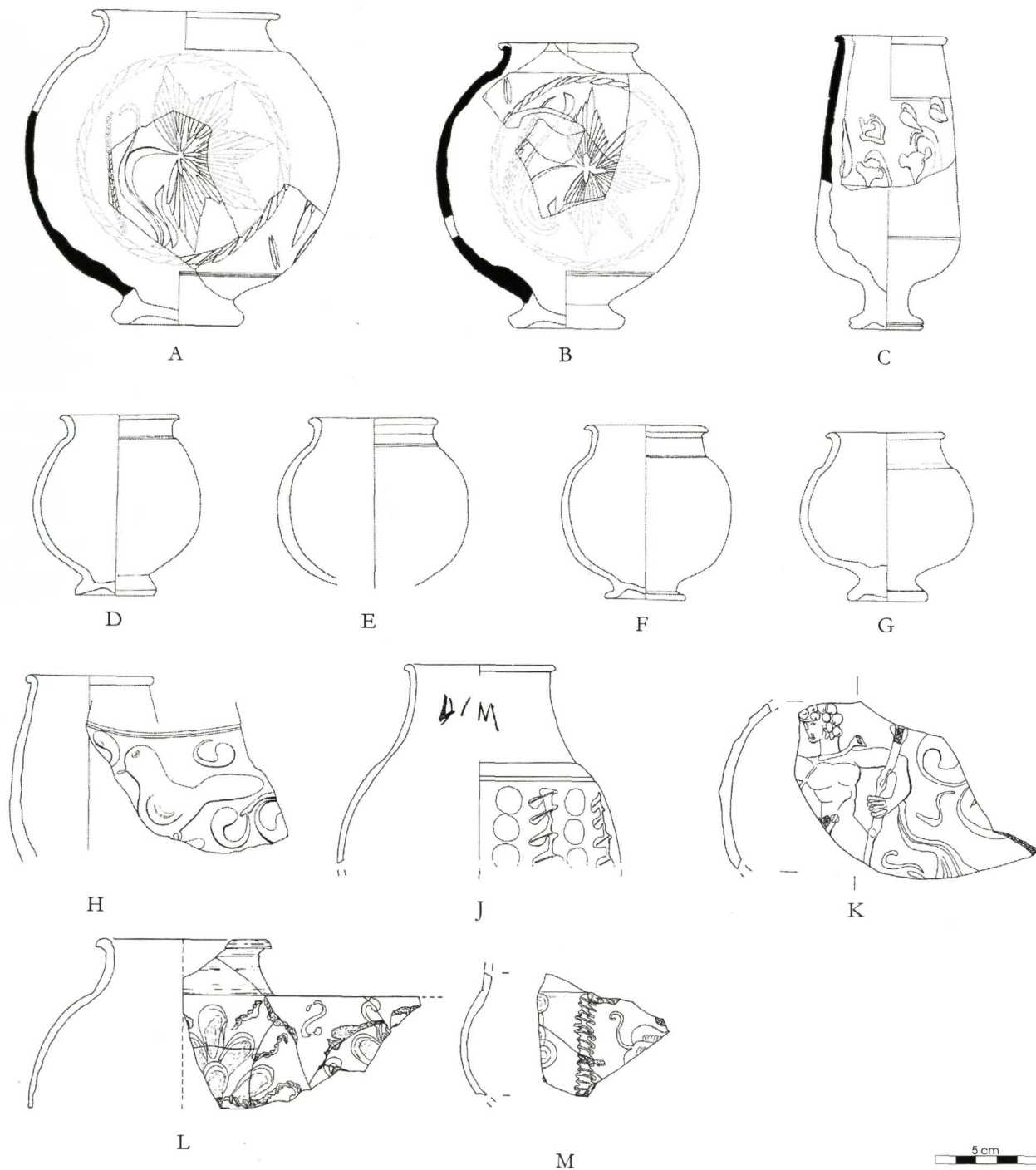
haben einen ähnlichen Dekor im Stil der Werkstatt Zirker-Grube. Im gleichen Stil ist noch das Rand-Fragment eines Fußbechers bekannt (Abb. 11 C).

Das Mithräum aus Künzing wurde 1998 ergraben und 1999 durch Karl Schmotz beim Niederbayerischen Archäologentag vorgestellt<sup>24</sup>. Die Masse der aufgefundenen Keramik ist Terra Sigillata und stammt überwiegend aus Rheinzabern. Die bauchigen Becher (Abb. 11 D-G) sind unverziert, können aber aufgrund ihrer gedrungenen Form der Frühphase zugeordnet werden. Das Fragment des Fußbechers (Abb. 11 H) ist im Stil der Werkstatt Zirker-Grube verziert.

<sup>23</sup> Huld-Zetsche 1985, 26 ff.

<sup>24</sup> Schmotz 2000, 111 ff.

11 Gefäße der Formen Drag. 52-54 aus den Mithräen Frankfurt-Heddernheim (A-C), Künzing (D-H), Straßburg (J-K) und Mainz (L-M). Zeichnungen A-C nach Huld-Zetsche 1985, 34, Abb. 18: 6-8; D-H nach Schmotz 2000, 137, Abb. 17: 1-5; J-K: M. Thomas, Rheinzabern; L-M: G. Michel, Bonn.



Ebenfalls einen hohen Sigillata-Anteil finden wir im Mithräum in Straßburg-Königshoffen, welches Robert Forrer im Jahre 1915 in seiner Monografie publiziert hat<sup>25</sup>. Die Fragmente eines bauchigen Bechers tragen zwischen Gefäßschulter und Randlippe die Inschrift DIM, die post cocturam

eingbracht wurde (Abb. 11 J). Mündungshöhe sowie Dekor sind typisch für den späteren Stil des beginnenden dritten Jahrhunderts. Das Fragment eines zweiten Gefäßes zeigt eine qualitätsvolle Darstellung von Herakles mit Löwenfell und Stab (Abb. 11 K). Dieses Stück ist zweifellos der Werk-

<sup>25</sup> Forrer 1915.



statt Zirker-Grube zuzuordnen. Ein weiteres Stück im selben Stil ist ein Kantharos, der eine feine florale Barbotineverzierung trägt<sup>26</sup>. Das Fragment des bauchigen Bechers mit Kerbschnittverzierung würde man auf den ersten Blick wegen seiner Form dem späteren Stil zuordnen<sup>27</sup>. Doch meiner Meinung nach hat der Zeichner den Querschnitt zu steil wiedergegeben, zumal der Dekor analog den beiden Bechern aus Hedderheim dem Stil der Werkstatt Zirker-Grube entspricht.

Auch aus dem Mithräum Tienen sind zwei Fragmente eines Kraters bekannt. Das Randstück weist eine Ansatzstelle eines Henkels auf. Das Henkelfragment trägt Barbotineverzierung und ist wegen seiner geraden Form dem unteren Teil des Henkels zuzuordnen.

Einen schönen Querschnitt über verschiedene Formen und Stile finden wir auch in dem Mithräum in Mainz am Ballplatz<sup>28</sup>. Hier soll nur auf die weißbarbotineverzierten Stücke eingegangen werden (Abb. 11 L-M)<sup>29</sup>. Sie stammen aus einer Werkstatt, die erst zu Beginn der Neunziger Jahre in Rheinzabern ergraben wurde. Die typischen Stilmerkmale dieser Werkstatt kann man gut an den beiden Gefäßresten erkennen. Der bauchige Becher hat einen steilen Rand und ist somit später zu datieren als die Stücke aus der Werkstatt Zirker-Grube. Die Blütenblätter wurden nachträglich mit den Fingern verwischt, um eine gewisse Plastizität zu erwirken. Das gleiche beabsichtigte man durch nachträgliches Kratzen mit einem feinen spitzen Gegenstand, was man besonders gut bei dem Zonentrenner des Kantharos erkennen kann. Die Traube mit den acht Beeren wurde mit den Fingern aufgetupft. Beim Rest der dreiblättrigen Lotusblüte kann man wiederum den Einsatz der Finger-Wischtechnik erkennen. Diese Stilmerkmale sind in der Werkstatt Zirker-Grube nicht zu finden. Die zweite Werkstatt ist nach den bisherigen Erkenntnissen in das erste Drittel des dritten Jahrhunderts zu datieren.

Zum Abschluss stellt sich die Frage, wer die Kultgefäße beauftragt haben könnte und wie diese Gefäße ihre Kundschaft erreicht haben. Bei der sozusagen „üblichen Handelsware“ dürfen wir einen Verkauf über die *negotiatores* der *ars cretariae* annehmen. Bei den Auftragsarbeiten ist jedoch nicht bekannt, wer diese in Auftrag geben und welche Töpfer diese Arbeiten ausführen durften.

Waren der oder die Töpfer Mysten oder konnten solche Aufträge an nicht-eingeweihte Töpfer vergeben werden? Kenntnisse über den Kult waren m.E. bei der Anfertigung der großen Mischkratere notwendig. Vom Stil her stammen die Kratere

sowie der Großteil des anderen Kultgeschirrs aus der Werkstatt Zirker-Grube. Ob die Auftragsarbeiten ebenfalls über die *negotiatores* zu ihrer Kundschaft kamen, ist nicht bekannt.

#### KATALOG

1 Napf ähnlich Drag. 33, Terra Sigillata, mit Inschrift auf breitem Rand. H. 7,5 cm, Rdm. 13,4 cm (Abb. 1).

FO: angeblich „Mithraeum bei Rheinzabern“.

FU: Lesefund, vor 1835 (vermutlich Grabung Kaufmann); seit 1835 in der Sammlung Comarmond (Lyon).

AO: Gap (Frankreich), Musée Departemental des Hautes Alpes, Zugangsverzeichnis Nr. 2220.

Lit: Layard 1847, Taf. 100:3; CIL XIII 6086; Cumont 1899, II, 157, Nr. 447 und 385, Nr. 259; Loeschcke 1925, 331, Abb. 19; Sprater 1929 II, 70; Sprater 1948, 67 f; Vermaseren 1956, Nr. 1302 f; Walters 1974, 158, Nr. 14; Garbsch 1985, 398; Turcan 1986, 502; Demarolle 1986, 539; Schwinden 1987, 286 f; Wiegels 1989, 30, Nr. 13a; Clauss 1992, 121.

2 Randstück einer Drag. 37, Terra Sigillata, mit Inschriftenrest (Abb. 2).

FO: Rheinzabern, Außerdorf.

FU: Grabung Ludowici 1902, Garten Fichtenkamm (Fundstelle IV).

AO: Speyer, Historisches Museum der Pfalz, Inv. Nr. S.L. IV B91.

Lit: Ludowici 1904, 133; Ludowici 1905, 152 ff (Fundbericht); Sprater 1929 II, 70; Sprater 1948, 67 f; Wiegels 1989, 32, Nr. 13b; Clauss 1992, 121.

3 Größeres Fragment eines Tellers Ludowici Tm', Terra Sigillata, mit Inschriftenrest (Abb. 3).

FO: Rheinzabern, Rappenfeld.

FU: Grabung Ludowici 1905, Acker Friedebach (Fundstelle XVIII).

AO: Speyer, Historisches Museum der Pfalz, Inv. Nr. S.L. 5168.

Lit: Ludowici 1908, 18; 139 ff (Fundbericht).

4 Halbplastische Büste, Ton, Darstellung von Sol (Abb. 4 A).

FO: Rheinzabern, 24 Morgen.

FU: Grabung Rau, Grube 15b.

AO: Rheinzabern, Terra-Sigillata-Museum, Inv. Nr. Rau 15b.

Lit: Rau 1977, 67; Rau 1978, 30; Schulz & Schellenberger 1996, 56.

5 Halbplastisches Fragment einer Schlange, Terra-Sigillata, mit Kreispunz-Verzierung (Abb. 5).

FO: Rheinzabern.

FU: Lesefund Sammlung Ludowici.

AO: Speyer, Historisches Museum, ohne Inv. Nr.

Lit: unpubliziert.

<sup>26</sup> Der Kantharos ist abgebildet bei Forrer 1915, 39, Fig. 36.

<sup>27</sup> Dieses Fragment ist abgebildet bei Forrer 1915, 39, Fig. 37.

<sup>28</sup> Auch hier wieder meinen Dank an Ingeborg Huld-Zetsche für die Bereitstellung unpublizierten Materials.

<sup>29</sup> Weißbarbotineverzierte Terra Sigillata findet man z.B. auch im Mithräum in Poetovio (Mikl-Curk 1969, 43, Nr. 443; Taf. 1: 5).

6 Kanne, Terra Sigillata, mit Schlangenhaken. H. 23,5 cm, Rdm 7,9 cm (Abb. 6).

FO: Neustadt/Weinstraße, Anwesen Witter, Maximilianstraße.

FU: 1911 hinter den Gebäuden der Weinkellerei in einem Sarkophag aus rotem Sandstein geborgen. AO: Speyer, Historisches Museum der Pfalz, Inv. Nr. 28.6.1911.

Lit: Roller 1965, 13, Abb. 15; Kilian 1976, 128, Taf. 14: 19.

7 Tellerboden Drag. 32, Terra-Sigillata, mit Töpfersignatur SIVIVIRIANVSF (Ludowici 1927, 229: d), auf der Rückseite achtstrahliger Stern mit Kreis (Abb. 9).

FO: Mainz, zwischen Ballplatz und Präsenzgasse (heute: Weißbühlengasse).

FU: Lesefund bei Baggararbeiten 1976.

AO: Frankfurt, Privat.

Lit: unpubliziert.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Bei der Durchsicht des Rheinzaberner Fundmaterials fanden sich Fragmente von Kultgefäßen aus Terra Sigillata, die dem Mithras geweiht sind. Diese Kultgefäße sind wegen ihres Dekors oder ihrer Inschrift als Auftragsarbeit zu sehen. In Rheinzabern selbst konnte bisher kein Mithräum archäologisch nachgewiesen werden. Auch aus anderen Töpfereien kennen wir ähnliche Auftragsarbeiten wie z.B. aus Pfaffenhofen oder Lezoux. Die Trinkgefäßformen Dragendorff 52, 53 und 54 findet man häufig im Kultinventar von Mithräen.

Aufgrund spezieller Stilmerkmale sind Werkstätten identifizierbar. Die Werkstatt „Zirker-

Grube“ ist die bisher früheste in Rheinzabern. Ihr Beginn kann auf 180 n. Chr. datiert werden. Form und Dekorstil dieser Gefäße lassen demnach eine genauere chronologische Einordnung zwischen 180 und 260 n. Chr. zu. Die beiden Kratere aus Biesheim und Tienen sowie ein Großteil der Kultgefäße dürfen der Werkstatt Zirker-Grube zugeordnet werden und um 180 n. Chr. zu datieren sein.

#### SAMENVATTING

Bij het onderzoek van het vondstenmateriaal van Rheinzabern werden fragmenten aangetroffen van cultusvaatwerk in *terra sigillata* dat aan Mithras gewijd is. Dit cultusaardewerk is omwille van zijn decoratie of inschrift te interpreteren als werk op bestelling. In Rheinzabern zelf werd totnogtoe geen *mithraeum* aangetroffen. Ook in andere pottenbakkersateliers zijn gelijkaardige uitvoeringen van specifieke opdrachten bekend. Dit is het geval voor bijvoorbeeld Pfaffenhofen en Lezoux. Vooral de vormen van het drinkgerei – Dragendorff 52, 53 en 54 – vindt men vaak terug bij de vondsten van *mithraea*.

Op grond van speciale stijlkenmerken zijn verschillende werkplaatsen te herkennen. De werkplaats „Zirker-Grube“ is de totnogtoe vroegste van Rheinzabern. De aanvang kan vanaf 180 AD gedateerd worden. De vorm en decoratiestijl van het aardewerk laten een preciezere chronologische inpassing toe, tussen 180 en 260 AD. De twee kraters uit Biesheim en Tienen, samen met een groot deel andere cultusvoorwerpen in *terra sigillata*, zijn mogelijkerwijze afkomstig van de „Zirker-Grube“ en kunnen rond 180 AD gedateerd worden.

#### LITERATUUR

BET P. & VERTET H. 1986: Centre de Production de Lezoux. In: BÉMONT C. & JACOB J.-P. (eds.), *La terre sigillée gallo-romaine*, Documents d'archéologie Française 6, Paris.

BINSFELD W. 1961: Neue Mithraskultgefäße aus Köln, *Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 5, 67-72.

BIRD J. 2001: Censers, incense and donors in the cult of Mithras. In: HIGHAM N.J. (ed.), *Archaeology of the Roman Empire*, British Archaeological Reports S940, Oxford.

CLAUSS M. 1992: *Cultores Mithrae – Die Anhänger-schaft des Mithras-Kultes*, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 10, Stuttgart.

CONSPECTUS 1990: *Conspectus formarum terrae sigillatae italico modo confectae*, Materialien zur Römisch-Germanischen Keramik 10, Bonn.

CUMONT F. 1899: *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra* 1-2, Brussel, 1896-1899.

DÉCHELETTE J. 1904: *Les vases céramiques ornés de la Gaule Romaine*, Paris.

DEMAROLLE J.M. 1986: Céramique et religion en Gaule romaine. In: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* II.18.1, 519-541.

DRAGENDORFF H. 1895-96: Terra Sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik, *Bonner Jahrbücher* XCVI/XCVII, 18-155.



- FISCHER T. 1990: *Das Umland des römischen Regensburg*, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 42, München.
- FREMERSDORF F. 1959: *Römische Gläser mit Fadenauflage in Köln (Schlangenfadengläser und Verwandtes)*, Denkmäler des Römischen Köln V, Köln.
- GARBSCH 1982: *Terra Sigillata - Ein Weltreich im Spiegel seines Luxusgeschirres - Katalog der Ausstellung*, München.
- GARBSCH J. 1985: Das Mithraeum von Pons Aeni, *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 50, 355-462, Taf. 31-40.
- GARBSCH J. 1994: *Römischer Alltag in Bayern - Das Leben vor 2000 Jahren - 125 Jahre Bayerische Handelsbank in München 1869-1994*, München.
- GASSNER V. 1990: Schlangengefäße aus Carnuntum. In: VETTERS H. & KANDLER M. (eds.), *Akten des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Carnuntum (Wien 1990)*, II, 651-656.
- HULD-ZETSCHKE I. 1985: *Mithras in Nida-Hedderheim*, Archäologische Reihe 6, Frankfurt.
- KELLER E. 1971: *Die spätromischen Grabfunde in Südbayern*, Veröffentlichungen der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätromischen Rätien 8, München.
- KERN E. 1991: Le mithraeum de Biesheim-Kunheim (Haut-Rhin), *Revue du Nord - Archéologie* LXXIII, 59-65.
- LAYARD F. 1847: *Introduction à l'étude du culte de Mithra*, Paris.
- LOESCHKE S. 1925: Mithrasdenkmäler aus Trier. In: KENTENICH & KRÜGER (eds.), *Trierer Heimatbuch*, Trier, 311-336.
- LUDOWICI W. 1904: *Stempel-Namen römischer Töpfer von meinen Ausgrabungen in Rheinzabern Tabernae Rhenanae 1901-1904*, München.
- LUDOWICI W. 1905: *Stempel-Bilder römischer Töpfer aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern nebst dem II. Teil der Stempel-Namen 1901-1905*, München.
- LUDOWICI W. 1908: *Urnen-Gräber römischer Töpfer in Rheinzabern und III. Folge dort gefundener Stempel-Namen und Stempel-Bilder bei meinen Ausgrabungen 1905-1908*, München.
- LUDOWICI W. 1912: *Römische Ziegel-Gräber. Katalog IV meiner Ausgrabungen in Rheinzabern 1908-1912. Stempel-Namen, Stempel-Bilder, Urnen-Gräber*, München.
- LUDOWICI W. 1927: *Katalog V, Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer, Legions-Ziegel-Stempel, Formen von Sigillata- und anderen Gefäßen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901-1914*, München.
- KILIAN L. 1976: Fundberichte aus der Pfalz für die Jahre 1973-1974, *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 73, 5-37.
- MARTENS M. 2004: The Mithraeum in Tienen (Belgium): small finds and what they tell us. In: MARTENS M. & DE BOE G. (eds.), *Roman Mithraism: the Evidence of the Small Finds*, Archeologie in Vlaanderen Monografie 4, Brussel, 25-56.
- MIKL-CURK I. 1969: *Terra Sigillata und ähnliche Keramikgattungen aus Poetovio*, Dissertationes IX, Ljubljana.
- PÉTRY F. & KERN E. 1978: Un Mithraeum à Biesheim (Haut-Rhin), *Cahiers Alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire* XXI, 5-32.
- PIRLING R. 1966: *Das Römisch-Fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1. Teil*, Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 2, Berlin.
- RAU H.G. 1977: Die römische Töpferei in Rheinzabern, *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 75, 47-73.
- RAU H.G. 1978: *Tabernae Rhenanae - Terra Sigillata in Rheinzabern - Museumskatalog*, Lingenfeld.
- REUTTI F. 1984: *Neue archäologische Forschungen im römischen Rheinzabern*, Rheinzabern.
- RUPPRECHTSBERGER E.M. 1980: *Terra Sigillata aus dem Ennser Museum 2. Kerbschnitt- und Barbotinesigillata. Unverzierte Sigillata. Töpferstempel und Ritzinschriften*, Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich. Historische Reihe 1.7, Linz.
- ROLLER O. 1965: *Die römischen Terra-Sigillata-Töpfereien von Rheinzabern*, Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 1, Aalen.
- SCHMOTZ K. 2000: Der Mithrastempel von Künzing, LKr. Deggendorf. In: SCHMOTZ K. (ed.), *Vorträge des 18. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westfalen 2000)*, 111-143.
- SCHULZ R. & SCHELLENBERGER W. 1996: *Museums-katalog Terra Sigillata in Rheinzabern*, Rheinzabern.
- SCHWINDEN L. 1987: Zu Mithrasdenkmälern und Mithraskultgefäßen in Trier, *Trierer Zeitschrift* 50, 269-292.
- SPRATER F. 1929: *Die Pfalz unter den Römern*, Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften VII, Speyer.

- SPRATER F. 1948: *Das römische Rheinzabern*, Speyer.
- TURCAN R. 1986: Les religions orientales en Gaule narbonnaise et dans la vallée du Rhône. In: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt* II.18.1, 456-518.
- VERMASEREN M. J. 1956: *Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae*, Den Haag.
- VERTET H. 1963: Les représentations mithriaques sur les vases d'argile en Gaule, *Congrès National des Sociétés Savantes* 88, 121-129.
- VERTET H. 1984: Quel sens donner au vase mithriaque fabriqué dans l'atelier de potier de Lezoux? In: *Hommage à Lucien Lerat*, Paris, 849-858.
- WALTERS J.V. 1974: *The Cult of Mithras in the Roman Provinces of Gaul*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 41, Leiden.
- WIEGELS R. 1989: Inschriften des römischen Rheinzabern, *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 87, 11-90.



# Der Mainzer Krater mit den sieben Figuren

Ingeborg HULD-ZETSCHKE

Im Sommer 1976 wurde in Mainz zwischen Ballplatz und Präsenzgassee (heute: Weißliliegasse) eine große Baugrube ausgehoben, aber es fanden keine offiziellen Ausgrabungen statt<sup>1</sup>. Erst nach der Meldung eines Marmoraltars mit der Weihung DIM ET MARTI<sup>2</sup> wurde klar, daß die Baumaschinen ein *Mithraeum* zerstört hatten. Wenige Mauerreste wurden noch eingemessen, aber für eine Rekonstruktion des Tempels schien es zu spät<sup>3</sup>.

Inzwischen hatten viele Privatleute in der Baugrube Funde eingesammelt und auch ausgegraben (mehrere Wochen waren die Bauarbeiten einer Kölner Baufirma unterbrochen), wobei die unterschiedliche Einstellung der Hobbyarchäologen dazu führte, daß ein Teil der Funde gemeldet und ein anderer stillschweigend behalten wurde, während ein weiterer Teil auf dem entsprechenden Markt Käufer fand und für die Archäologie für immer verloren scheint.

Die abgelieferten und gemeldeten Kleinfunde wurden zwar pauschal aufgelistet<sup>4</sup>, blieben dann jedoch unbeachtet mit einer Ausnahme: der große Krater mit den sieben Figuren in Tonschlamm-Malerei wurde 1980/81 in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums restauriert bzw. ergänzt und dann von H.-G. Horn publiziert<sup>5</sup>.

Erst die Planung des Kongresses in Tienen mit dem Thema „Kleinfunde des Mithraskults“ gab den Anstoß, den Funden aus der Baugrube Am

Ballplatz nachzugehen, um darüber etwas berichten zu können. Schon jetzt zeichnet sich ab, daß die Suche und die Nachfragen zu einem unerwarteten Erfolg geführt haben: rund 500 Kleinfunde können ausgewertet werden und dienen sowohl der Datierung des Tempels als auch der Kenntnis bestimmter Funktionen im Kultgeschehen. Außerdem kann eine Reihe von Beobachtungen zu den Fundsituationen nachgetragen werden<sup>6</sup>.

Die große Überraschung unter den bisher unbekannten Funden war jedoch ein plastischer Rabe, der dem Krater mit den sieben Figuren zugeordnet werden konnte – Anlaß für diesen Nachtrag, der u.a. die Fundsituation, die ergänzte Schlange, die Position des Raben und die bisher geäußerten Interpretationen der sieben Figuren erläutern will.

## Die Fundsituation

Die Rekonstruktion des Tempels Am Ballplatz ist nur teilweise möglich, doch ergibt sich zumindest eine Vorstellung von seiner ursprünglichen Größe und Lage, dies vor allem für die frühen Bauphasen (Abb. 1). Gesichert scheint die Länge der Cella ohne Kulnische mit ca. 22 m und die Breite des Ganges zwischen den Podien mit 3 m. Rechnet man die Kulnische unbekannter Größe<sup>7</sup> und die vorauszusetzenden Vor- und Nebenräume hinzu, so hatte der Tempel eine Länge von etwa 30 m. Dies gilt wahrscheinlich für seinen Beginn in vespasianischer Zeit, sicher in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts und über die Mitte dieses Jahrhunderts hinaus<sup>8</sup>.

Was die Fundsituation des Kraters betrifft, so war bei diesem aufregenden Fund das Gedächtnis der Finder so geschärft, daß nicht nur die Angabe der Fundstelle, sondern auch eine Profilskizze der Schichten möglich war<sup>9</sup>. Die Fundstelle lag etwa in der Mitte des langen Ganges (Abb. 1).

Aus dem Schichtenprofil zwischen den Podienmauern (Abb. 2) ergibt sich, daß der Krater mit abgeschlagenem Standing und mit fast völlig abgeschlagenem Rand (Abb. 3 und 4) in einer Aufschüttung zwischen den Podien stand; an ihn

<sup>1</sup> Stümpel 1978/79.

<sup>2</sup> Zuletzt Frenz 1992, Kat. 110.

<sup>3</sup> Bemerkungen zur Situation: Frenz 1992, 14 und 24; Horn 1994, 21-22.

<sup>4</sup> Anm. 1.

<sup>5</sup> Horn 1994.

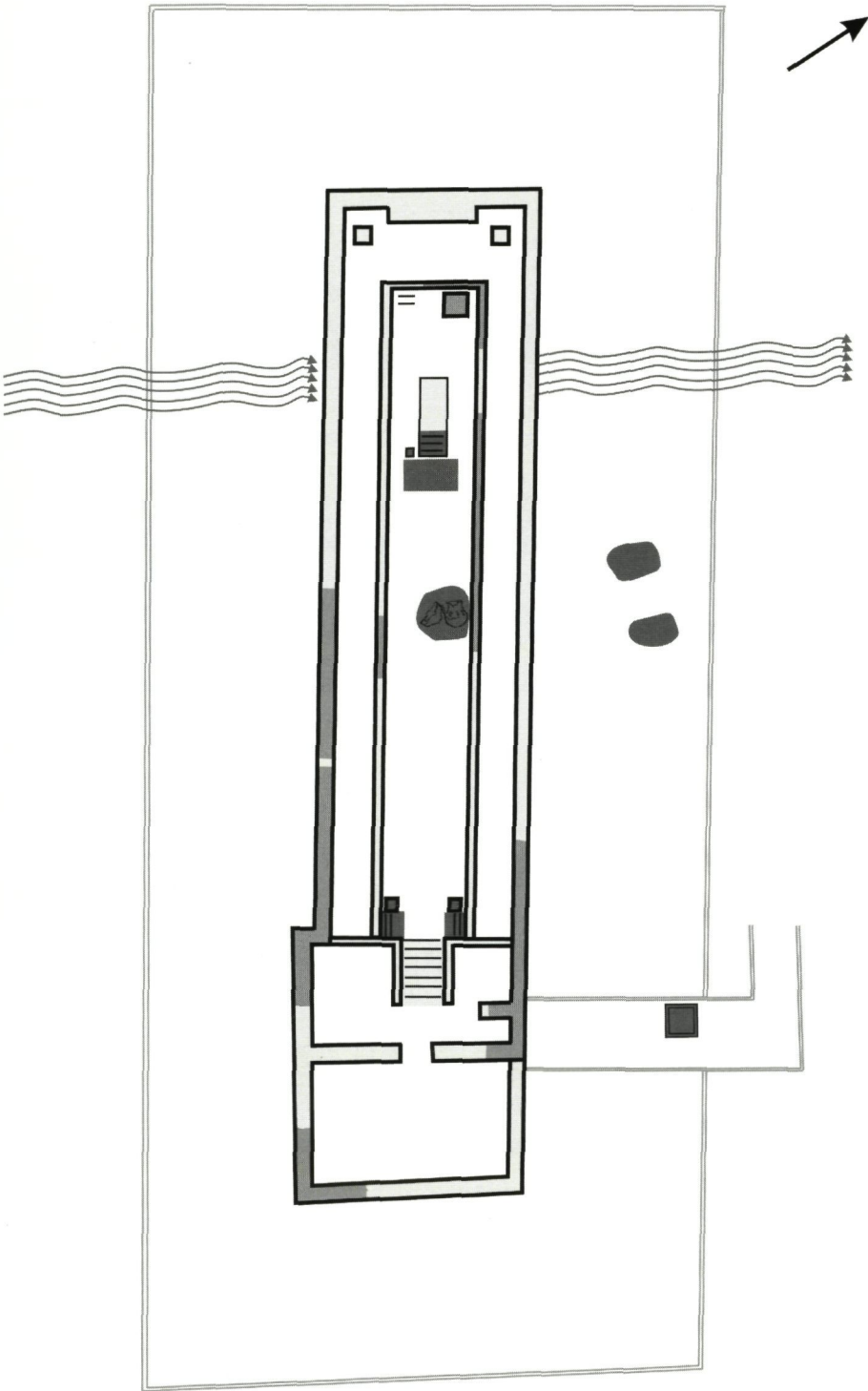
<sup>6</sup> Die Publikation aller nachträglich erkannten Befunde sowie sämtlicher Kleinfunde ist vorgesehen für die *Mainzer Archäologische Zeitschrift*. Für Anregung und Unterstützung schulde ich dem Leiter des Amtes für Archäologische Denkmalpflege in Mainz, Dr. Gerd Rupprecht, sowie vielen Mitarbeitern des Amtes großen Dank.

<sup>7</sup> Die Kulnische lag außerhalb der Baugrube.

<sup>8</sup> Es ist allein durch die Altäre späterer Zeit gesichert, daß weiterhin ein *Mithraeum* am selben Ort bestand.

<sup>9</sup> Ich danke an dieser Stelle ganz besonders Herrn Thomas Dederer, Mainz, ohne dessen Angaben und unermüdliche Erklärungen auf meine Nachfragen hin die hier vorgetragenen weitreichenden Schlußfolgerungen nicht möglich gewesen wären.

1 Rekonstruierter Tempelgrundriß Mainz Am Ballplatz M. 1:250  
 grau = belegt  
 weiss = ergänzt  
 hellgrau = bezeugt, aber nicht eingemessen.



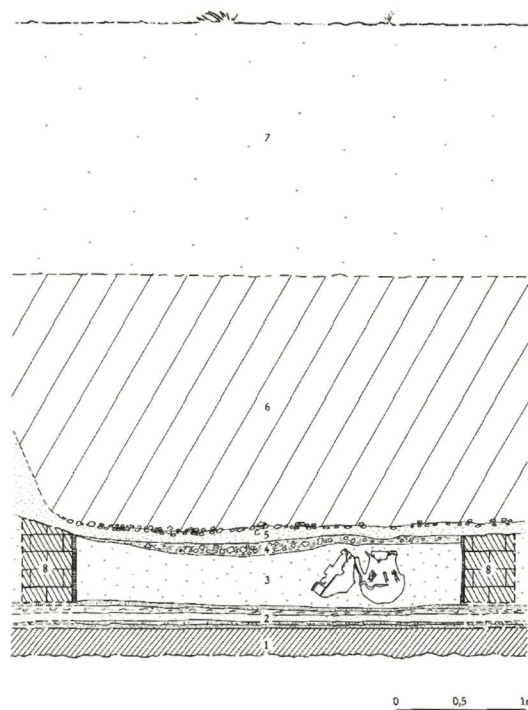


angelehnt war eine große rauhwandige Schüssel mit Horizontalrand (Abb. 6). In dem Krater lagen unten einige bemalte Wandputzbrocken, im übrigen war das große Gefäß hohl; es muß also von dem zeitlich nachfolgenden Boden des Mittelganges (oder von einer hölzernen Abdeckung?) geschützt gewesen sein.

Die Schichtenfolge (Abb. 2) besagt, daß im Inneren des Tempels zuunterst ein ca. 20 cm starker und sehr fester Estrichboden lag. Darüber

## 2 Skizze der Stratigraphie im Tempel Mainz Am Ballplatz.

1. Ca. 20 cm starker, fester Estrichboden (direkt über dem gewachsenen Boden).  
Abfolge von Laufhorizonten, zusammen ca. 20 cm stark, liefen unter den Podien weiter.
2. Grau-braune, homogene Schicht, enthielt relativ wenige Funde.
3. Abfolge dünner Laufhorizonte, daraus Funde.
4. Schicht aus gelbem Ton, auf ihrer Oberseite dünne Schicht aus Gestein und Ziegeln, diese in den Ton eingedrückt. Schicht 5 läuft über beide Podienmauern hinweg.
5. Bauschuttschichten und Laufhorizonte der Römerzeit, relativ viele Funde.
6. Mittelalterliche und neuzeitliche Bebauung.
7. Podienmauern, innen rot verputzt, ca. 30-40 cm breit, ca. 40-60 cm hoch.



lagen mehrere dünne „Laufhorizonte“<sup>10</sup>. Von den zeitlich zugehörigen Podien wurde von den Findern nichts bemerkt, sie könnten aus Holz gewesen sein. Was für die Fundlage des Kraters wichtig erscheint, ist seine Einbettung in eine hohe „graubraune, recht homogene Schicht“ zwischen den gemauerten Podienwänden, die ihrerseits wieder von „Laufhorizonten“ oder „Bauschuttschichten“ überlagert wurde. Die Finder bezeugen hiermit, daß in diesem Fall nicht ein Bagger den Rand des Kraters zerstörte, sondern bei der Auffindung noch weitere Schichten über die beiden Gefäße hinwegführten. Damit ist archäologisch der Begriff „in situ“ gegeben, und wir können den Versuch machen, den Standort und den beschädigten Zustand des Kraters zu analysieren.

Zunächst scheint völlig offen, ob die ursprüngliche Nutzung des Kraters im Kult mit dem Platz der Auffindung in Zusammenhang stehen muß. Da er sogar ohne Standing und erst recht ohne verwendungsfähige Mündung aufgefunden wurde, kann er aus nicht nachvollziehbaren Gründen zufällig in der Mitte des Ganges abgestellt worden sein, ebenso wie die beschädigte und nicht mehr nutzbare große Schüssel neben ihm. Es ist aufgrund des Profils der Schichten lediglich deutlich, daß beide Gefäße im Zuge eines Umbaus des *Mithraeums* innerhalb einer Auffüllschicht belassen wurden – im Gegensatz zu anderen Gefäßen, die in Gruben außerhalb des Tempelgebäudes und innerhalb seines Temenos „kultisch bestattet“ wurden. Zwei Aspekte ergeben sich:

1. Es war offenbar wichtig, daß diese beiden ausrangierten Gefäße im Tempel verblieben.
2. Es stellt sich die Frage, warum nicht alle zugehörigen Scherben des Kraters an seinem „letzten Abstellplatz“ beisammen lagen. Vielmehr hat es ganz den Anschein, als hätte man bestimmte Teile entfernt, um sie an anderer Stelle zu deponieren – nämlich alle Figuren, die einst um die Mündung angeordnet waren<sup>11</sup>. Auffallenderweise blieb die Bauchzone mit den sieben Figuren fast unbeschädigt, d.h. diese wurden keinesfalls zerstört. War die bewußte Entfernung der anderen Teile darauf bedacht, den Krater in seiner Funktion unbrauchbar zu machen – oder hatten die anderen Teile, speziell die Figuren, eine Bedeutung, die eine besondere „kultische Bestattung“ erforderten? Nach der Besprechung der Figuren wird darauf zurückzukommen sein.

## Die Schlange

Der Rand des Kraters, der zweite Henkel und die Schlange in ihrem oberen Drittel wurden in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 1980/81 ergänzt<sup>12</sup>. Die Ergänzung war so gut, daß man auf Anhieb nicht sagen konnte, ob der Schlangenkopf echt war oder nicht (Abb. 7). Horn schrieb in der Erstpublikation:... „Der Kopf ist leicht angehoben und nach außen

<sup>10</sup> Die „Laufhorizonte“ können z.B. durch neu verlegte Holzbohlen oder durch neue Lehmbohlen entstanden sein. Fragen dieser Art bleiben offen, da keine Ausgrabung durch Fachleute stattfand.

<sup>11</sup> Der Standing könnte vorher abgebrochen und Ursache für das Ausrangieren des „heiligen“ Gefäßes gewesen sein.

<sup>12</sup> RGZM Werkblatt-Nr. 80-341.

3 Zustand des Mainzer Kraters vor der Ergänzung 1980/1981.



gerichtet“<sup>13</sup>. Nachfragen bei den Findern und bei dem Restaurator erbrachten keine Sicherheit, ob der Schlangenkopf im Original vorhanden war oder nicht. Da aber die Schlangen auf allen bekannten Gefäßen üblicherweise nach innen schauen, wurde schließlich in der Werkstatt des Amtes für Archäologische Denkmalpflege Mainz<sup>14</sup> eine Kontrolle mit Hilfe von Aceton gemacht – und siehe, es war eine ergänzte Schlange, deren Lage keineswegs gesichert war (Abb. 8). Es ist richtig, daß ein erhabener Rest auf dem Rand (Abb. 9)<sup>15</sup> als Unterlage des Schlangenkopfes zu werten ist – aber die Schlange konnte gleichermaßen auch nach innen schauen. Ihre auffallende Lage – nicht auf der Mitte des Henkels – hat höchstwahrscheinlich damit zu tun, daß die Weiheformel für Mithras nach den Buchstaben [D.] D. noch fortgeführt wurde (siehe unten) und die Position der Schlange mit Rücksicht darauf gewählt wurde. Ich möchte festhalten: es gibt keinen Beleg

dafür, daß die Schlange aus dem Gefäß hinausschaut. Außerdem entspricht der ergänzte Schlangenkopf nicht denen der Wetterauer Ware, die alle einen Kamm tragen – auch in diesem Detail war die Ergänzung nicht stimmig.

#### Der Rabe

Neu unter allen Kleinfunden war ein handgeformter, vollständiger Rabe, der auf einem Rand sitzt. Die exakte Fundstelle des Vogels aus Wetterauer Ware (Abb. 10 und 11a-e) ist innerhalb der Baugrube Am Ballplatz nicht mehr auszumachen;

<sup>13</sup> Horn 1994, 23.

<sup>14</sup> Ich danke Herrn Thomas Schilp herzlich für jegliche Hilfe in allen anstehenden Fragen.

<sup>15</sup> Links des Dipinto QVINTVS CA..., bei Horn 1994 nicht abgebildet.



4 Zustand des Mainzer Kraters vor der Ergänzung 1980/1981.



er wurde nicht z.B. in einer Grube mit anderen Funden zusammen gefunden, sondern als Einzelstück aufgelesen. Nach Lage der Dinge besagt das für die ursprüngliche Fundlage in der durchwühlten Baugrube nichts. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß diese Figur zum Krater mit den sieben Figuren gehörte.

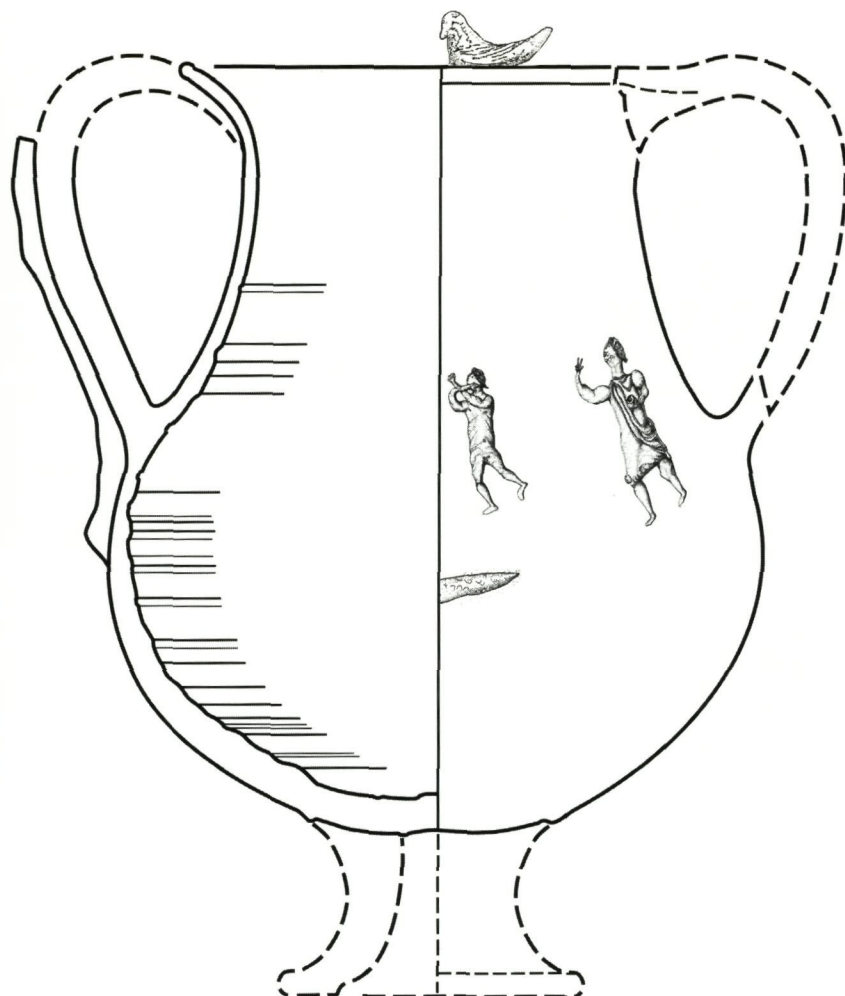
Die erste Identifizierung geschah durch Ton- und Randvergleich. Der rötliche, fein geschlämmte Ton im Bruch wurde mit den entsprechenden Stellen am abgeschlagenen Standring des Kraters verglichen, der dunkelweinrote, matte Überzug mit der erhaltenen Oberfläche des Kraters. In beiden Fällen ist der Ton identisch. Die Art des Randes und der äußere Durchmesser der Mündung (27 cm) entsprechen denen des Kraters (Abb. 5 und 11a).

Die Gestaltung des Vogels ist ziemlich einfach. Sein Körper sitzt schräg auf dem Rand, er ist plump darauf gesetzt, Beine sind nicht einmal

angedeutet. Der nach außen überstehende Schwanz ist lang ausgezogen und das gerundete Ende leicht angehoben. Der Hals steigt aus dem Körper auf und endet mit dem Kopf und dessen langem Schnabel, alles undifferenziert ineinander übergehend. Die Augen sind rund eingetieft und von einem flacher eingetieften Ring umgeben, wobei die Mitte vom roten Überzug freigelassen wurde und somit helltonig erscheint. Der Schnabel ist durch zwei seitliche waagerechte Riefen und an der Spitze oben durch zwei eingetiefte kleine Ovale gekennzeichnet. Die Federn auf dem Hals sind durch unregelmäßige halbbrunde oder wellenartige kleine Riefen angegeben, die Flügel durch je drei tiefere Riefen, die von den Körperseiten kommen und sich oben in der Mitte des Schwanzes treffen.

Unterhalb des Kopfes ist ein senkrechtes Stück der Halsoberfläche nicht vom roten Überzug erfaßt – es schimmert in hellem Farbton (Abb. 11b). Beim Betrachten des Kraters von oben wird

5 Profil des Mainzer Kraters. M. 1:4.

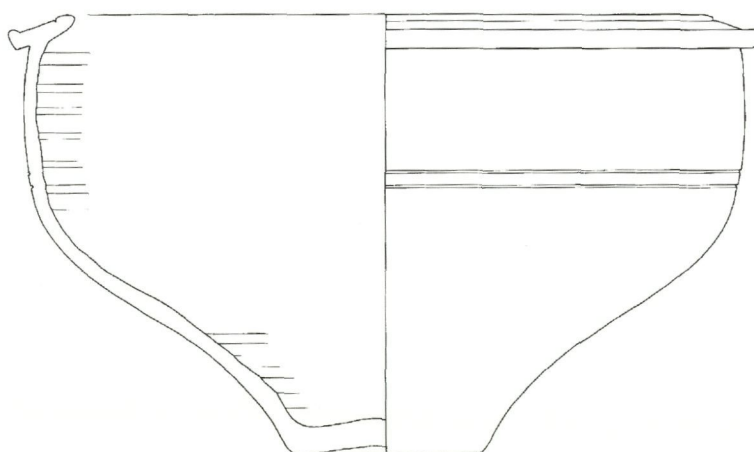


dieses technische Mißgeschick nicht aufgefallen sein. Die nicht sehr gelungene Form eines Raben steht im Widerspruch zu den nahezu perfekten Figuren in Barbotine und läßt die Frage aufkommen, ob hier zwei verschiedene Töpfer an dem Gefäß gearbeitet haben. Eine gesicherte Aussage hierzu scheint mir jedoch schwierig zu sein.

Links neben dem Raben – an seiner rechten Seite – ist der Rest eines weiß gemalten Buchstabens, eine Haste mit kleinem Querstrich oben rechts und einem deutlichen Trennpunkt dahinter (Abb. 10 und 11 a,d). Dieser Buchstabe vor dem Trennpunkt war sehr wahrscheinlich ein T. Da das Wort INVICTO auch abgekürzt INVICT geschrieben wird, habe ich probeweise die gesamte Formel DEO . INVICT . MITHRAE . D . D. auf die Randhälfte geschrieben, und das Ergebnis lautet: der Platz für diese Formel mit dem Raben dazwischen reicht genau aus. Rechts neben dem Raben ist noch eine winzige Spur weißer Farbe auf dem Rand erhalten, die als Ansatz des M des Wortes MITHRAE gelten kann (Abb. 12). Die Lage des Schlangenkopfes deutet auf weitere

Buchstaben nach dem D.D., wobei der Platz für drei gegeben ist und eine Fortführung der Weiheformel am sinnvollsten mit dem Abschluß L(ibens).L(aetus).M(eritus). Erscheint.

6 Profil der schwarzen Schüssel. M. 1:4.





7 *Ergänzung der Schlange 1980/1981.*8 *Aufgedeckte Ergänzung der Schlange.*

Wie schon von Horn festgestellt, haben wir auf der Mündung zwischen den Henkeln zwei Hälften einer Widmung: einmal den unvollständigen Namen des Stifters QVINTVS CA[ (Abb. 9) und zum andern die Weiheformel DEO. INVICT(o).MITHRAE.D(onum).D(edit) [L(ibus).L(actus).M(erito).]. Horn hat hinter dem CA noch ein S erkennen wollen, doch war dies schon eine ergänzte Stelle; sein Vorschlag, Quintus Cas(sius) zu lesen, ist daher nicht gesichert<sup>16</sup>.

Unter den bisher bekannten wenigen Namen der Mithrasmythen in Mainz ist ein Quintus Ca... unbekannt. Wenn wir dem Gedanken nachgehen,

daß der Stifter zugleich der Töpfer selbst gewesen sein könnte, so gibt es auch hierfür keinen Beleg. Anlaß zu einer Diskussion gibt die Position des Raben insofern, als er genau oberhalb des nackten Mysten sitzt, der in der Mitte der Dreiergruppe steht (Abb. 16). Horn hatte in einer Art Ausschlußverfahren festgestellt, daß dieser Myste, der offensichtlich mitten im Ritual einer Einweihung mit Todesdrohung dargestellt ist, ein „Rabe“ sein müsse. Die damals unbekannte Existenz eines plastischen Raben verleiht dieser Interpretation ein neues Gewicht. Ein sehr gutes Argument von Horn ist, daß der Mystagoge hinter dem Initianten einen runden Gegenstand in seiner linken Hand hält, der als Becher und damit als einem „Raben“ zugehörig interpretiert werden kann. Wenn wir dem Gedanken von Bird<sup>17</sup> folgen, daß bei so „kleinen“ Weihegaben wie Tongefäßen am ehesten Mysten der unteren Weihegrade in Frage kommen, so schließt sich der Kreis in diesem Fall mit einiger Wahrscheinlichkeit: der Stifter war ein „Rabe“ und hat bei den Töpfern ein Abbild seiner eigenen Einweihung bestellt. Die einmalige Darstellung durch einen Töpfer, der dieses Ritual gesehen haben muß, verleitet natürlich auch zu der Überlegung, ob hier nicht der Töpfer selbst dieser Myste und Stifter war – aber das bleibt zugegeben eine Spekulation.

## Ein Löwe?

Nachdem nunmehr feststeht, daß auf einem der Henkel eine Schlange und auf einer Seite zwischen den Henkeln ein Rabe ihren Platz hatten, sollte zumindest erwogen werden, ob und welche Figur auf dem zweiten Henkel gewesen sein könnte. Es ist jedenfalls kaum anzunehmen, daß die Mündung so unausgeglichen gestaltet war, daß dem Henkel mit der Schlange ein leerer Henkel gegenüberstand.

J. Bird hat die Räuchergefäße im Mithraskult zusammengestellt, auf denen die Figuren Schlange

9 *Randscherben mit Dipinto und Unterlage des Schlangenkopfes.*

<sup>16</sup> Horn 1994, 23 und 30-31.

<sup>17</sup> Bird 2001, 306.

und Löwe oder Schlange, Rabe und Löwe kombiniert waren<sup>18</sup>; aus Mainz gibt es außerdem ein großes Räuchergefäß mit mindestens zwei abgeschlagenen Figuren und einem erhaltenen Skorpion auf dem Rand<sup>19</sup>. Der Mainzer Krater mit den sieben Figuren ist kein Räuchergefäß mit durchlochten Innenrand, und dennoch könnte auch hier das Gegenstück zur Schlange ein Löwe gewesen sein –

10 Randfragment mit dem Raben und Rest des Dipinto.



Bird hat das bereits vorgeschlagen<sup>20</sup>. Das Argument dafür würde sich ableiten aus der bekannten Kombination auf den großen Kultbildern mit der Stiertötung des Mithras, wo Schlange, Krater und Löwe eng beieinander stehen und eine Art Trio bilden. Das Kultbild aus dem *Mithraeum* III aus NIDA-Hedderheim (Abb. 13) zeigt deutlich eine Körnung in der Mündung des Kraters, und dies könnte auf einen Vorrat an Weihrauchkörnern deuten, denn die Löwen – der 4. Weihegrad – waren nach der Inschrift im *Mithraeum* von S. Prisca<sup>21</sup> für das Räuchern zuständig. Der originale Krater aus Mainz wäre demnach als ein solches Vorratsgefäß anzusehen<sup>22</sup> und die Verantwortung der leones für diesen Bereich durch eine Löwenfigur symbolhaft ausgedrückt.

<sup>18</sup> Bird 2001.

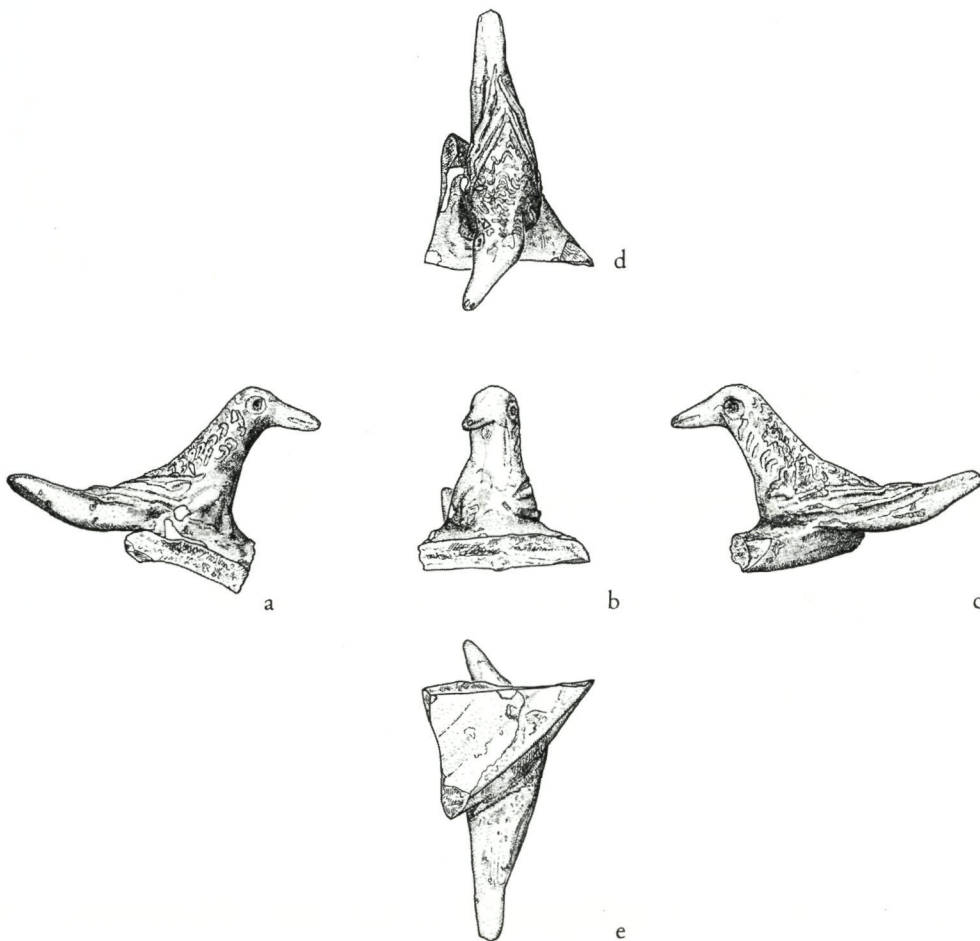
<sup>19</sup> von Pfeffer 1960.

<sup>20</sup> Bird 2001, 306.

<sup>21</sup> Merkelbach 1984, 101.

<sup>22</sup> Da mithrische Darstellungen auch umgestürzte Kratere zeigen, aus denen Wasser fließt, müssen wir mit diesem Gefäß mehr als eine Symbolik verbinden.

11a-e Zeichnungen des Raben. M. 1:2.





Auch wenn bisher kein plastischer Löwe in Wetterauer Ware gefunden wurde, so wäre nach allen Erzeugnissen, die wir von diesen Töpfern kennen, darin keine Schwierigkeit zu sehen. Ein zweiter Rabe aus der Baugrube Am Ballplatz, ebenfalls in Wetterauer Ware, gehörte auf den Rand eines weiteren großen Gefäßes, ist aber in

allen Details sehr verschieden von dem hier vorgestellten. Auch die erhaltenen Schlangenköpfe sind unterschiedlich gestaltet. Da Löwenfiguren wohl ausschließlich im Zusammenhang mit dem Mithraskult bestellt wurden, ist ihre Seltenheit bzw. ihr bisheriges Fehlen nicht als auffallend zu werten.

12 Zeichnerisch ergänzte Mündung des Kraters. M. 1:2.



## Die abgeschlagenen Tierfiguren

In Mainz haben wir den Befund, daß ein Kultgefäß mit zerstörter Mündung und abgeschlagenem Standring innerhalb des Tempels stand. Um die Mündung herum saßen oder lagen ursprünglich bestimmt zwei, sehr wahrscheinlich drei Figuren: Schlange, Rabe, Löwe (?). Die absichtliche Entfernung dieser Figuren ist offenkundig.

Auf dem Kongress in Tienen wurden uns Funde aus Bornheim-Sechtem<sup>23</sup> und aus Tienen<sup>24</sup> vorgestellt, die sozusagen als Gegenstücke eines solchen Befundes gelten können: Scherben mit Figuren wurden einzeln deponiert, mit den ursprünglichen Gefäßen gab es keinen Zusammenhang mehr. In Bornheim-Sechtem zeigten die glasierten Scherben u.a. einen Löwen und eine Schlange, in Tienen wurden ein plastischer Löwe auf einem Henkelstück aus Terra-Sigillata und ein entsprechendes Schlangenstück isoliert in einer Grube mit anderer „kultisch bestatteter“ Keramik gefunden; nur noch ein Standringfragment desselben Kraters lag in der benachbarten, zeitgleichen Grube. Wahrscheinlich ließen sich hier noch mehr Befunde anfügen, wenn erst einmal die Aufmerksamkeit darauf gelenkt worden ist. Für einzelne Figuren, die wahrscheinlich hinzuzuzählen sind, fehlen dokumentierte Fundumstände.

Eine nachträgliche zufällige Zerstörung dieser Gefäße bzw. eine Fremdeinwirkung können wir sowohl bei den Befunden in Bornheim-Sechtem als auch in Mainz ausschließen, vielmehr besagen die Fundumstände klar, daß hier Handlungen der Mithrasmythen selbst vorliegen. Wir haben also auf der einen Seite Kultgefäße mit entfernten Figuren und auf der anderen Seite figürliche Einzelstücke von Kultgefäßen. Im Fall von Mainz sei darauf hingewiesen, daß der Rabe sorgfältig aus dem Rand herausgelöst wurde – die Figur selbst ist an keiner Stelle beschädigt (Abb. 11 a-e).

Eine Diskussion der Fakten und eine Erklärung für die Trennung der Figuren von den Kultgefäßen

13 Ausschnitt des Kultbildes aus dem Mithraeum III von NIDA-Hedderheim.



fehlte bisher. Das gezielte Unbrauchbarmachen der Kultgefäße kann es nicht sein, denn dann hätte man z.B. den Mainzer Krater in viele kleine Scherben zertrümmern und diese miteinander „kultisch bestatten“ können. Auch das offensichtliche Bemühen um eine besondere Deponierung von einzelnen Scherben mit Tierfiguren in Bornheim-Sechtem sind ein Argument dagegen.

Umgekehrt fällt auf, daß jeweils Schlange und Löwe zu den Einzelstücken gehören, besonders der Sigillata-Löwe in Tienen ist aus archäologischer Sicht erfreulich vollständig, desgleichen der Rabe in Mainz. Es erscheint im nachhinein ebenso auffällig, daß auf dem großen Räuchergefäß in Mainz nur der plastische Skorpion auf dem Gefäßrand erhalten blieb<sup>25</sup>.

Die Schlußfolgerung: Man hat im Mithraskult den beiden Figuren Schlange und Löwe, aber auch dem Raben, eine Bedeutung zugemessen, die der tiefere Grund für eine solche Handlungsweise war.

<sup>23</sup> Ulbert 2003

<sup>24</sup> Martens 2003.

<sup>25</sup> von Pfeffer 1960.

14 Zeichnung der Dreiergruppe auf dem Krater. M. 1:2.



Figur 1



Figur 2



Figur 3



Ich denke dabei an die Ausführungen von Merkelbach, wonach innerhalb der Lehre von der Seelenwanderung im Mithraskult auch an beseelte Tiere geglaubt wurde<sup>26</sup>. Besonders die Weihegrade des Leo, des Nymphus und des Corax wurden in diese Gedankenwelt einbezogen. Wenn wir mit Merkelbach annehmen, daß für den 2. Weihegrad anstelle der Bienenpuppe immer die Schlange abgebildet wurde, so wäre die außergewöhnliche Behandlung der drei Tierfiguren wahrscheinlich am besten erklärt: Es war der Glaube an eine Seele in diesen Tieren. Sie mußten wohl unter Wahrung bestimmter Zeremonien bestattet werden. Daß ein so geringes Tier wie ein Skorpion – ein Spinnentier – davon ausgeschlossen war, dürfte damit übereinstimmen.

Es gibt mithrische Kultgefäße mit erhaltenen Figuren auf dem Rand – diese waren vermutlich bis zuletzt in Gebrauch. Die hier diskutierte Sonderbehandlung von bestimmten Tierfiguren scheint nur Gefäße zu betreffen, die aus irgendwelchen Gründen ausrangiert wurden.

#### Die sieben Barbotine-Figuren

In der Publikation von Horn werden die sieben Figuren zwischen den Henkeln als Fotografie abgebildet<sup>27</sup>; die abgeplatzten Teile der Barbotine-Oberfläche waren bereits ergänzt und sind nicht kenntlich gemacht. Wir legen hier die Dreier- und die Vierergruppe als Zeichnungen mit Kennzeichnung der ergänzten Teile vor (Abb. 14 und 15). Einer kurzen Beschreibung der Figuren folgen die unterschiedlichen Interpretationen von Horn, Merkelbach und Beck.

Figur 1 ist ein nach rechts gewandter, sitzender Mann mit Bart, gekleidet in ein Gewand mit Fransen an den kurzen Ärmeln und am Saum.

Seine phrygische Mütze hat deutlich Ohrenklappen, und er trägt Schuhe oder Stiefel, die über die Knöchel gehen. Er hat einen Bogen mit einem Pfeil gespannt und hält diesen auf die Figur 2 gerichtet. Das lange Gebilde an seiner rechten Seite ist wahrscheinlich als Köcher anzusehen, während die beiden Enden hinter ihm von mir als Beine eines Schemels gedeutet werden. Ergänzt wurden der Hals, seine linke Hand am Bogen und ein großer Teil im Bereich des Schoßes.

Figur 2 ist ein nackter junger Mann, der vor dem Sitzenden steht bzw. nach links auf ihn zuzulaufen scheint. Er hat die Arme erhoben und gekreuzt; es ist jedoch vom Töpfer keinerlei Angabe einer Fessel gemacht worden. Dieser Myster ist deutlich kleiner als die beiden Figuren, zwischen denen er steht.

Figur 3 ist ein bärtiger Mann, der hinter dem nackten Myster entweder steht oder ebenfalls nach links läuft. Er trägt eine kurzärmelige Tunika und einen auf der rechten Schulter gerafften Mantel und ist barfuß. Die Tunika hat einen verzierten Saum und einen ebenso verzierten linken Ärmel. Der Mann trägt in der linken Hand einen kleinen runden Gegenstand und hat die Rechte mit einer Geste erhoben, d.h. er hat zwei Finger hochgestreckt und auch der Daumen ist abgespreizt. Des weiteren hat ihn der Töpfer mit erhobenem Kopf und geöffnetem Mund dargestellt – er spricht gerade. Thomas Richter stellt in seiner Arbeit über die antike Redegestik fest, daß es in der Antike keine Geste für einen Schwur gab, vielmehr der hier gezeigte Zweifingergestus einem Redner dazu diente, um Aufmerksamkeit zu bitten<sup>28</sup>.

Figur 4 ist ein barhäuptiger junger Mann, der mit etwas abgespreizten, aber gesenkten Armen nach links läuft. Er ist barfuß und trägt über einer stoffreichen Tunika einen glatten Panzer, der durch die Lederlaschen (*pteryges*) an den Ärmeln und

<sup>26</sup> Merkelbach 1984, 240-241.  
<sup>27</sup> Horn 1994, Abb.14-20.  
<sup>28</sup> Richter 2002, 41; 75-77;

15 Zeichnung der Vierergruppe auf dem Krater. M. 1:2.



Figur 4



Figur 5



Figur 6



Figur 7



16 Seitenansicht des Kraters mit dem eingesetzten Raben.



durch den verzierten Gürtel (*cingulum*) gekennzeichnet ist. Am Halsausschnitt ist auch das Halstuch (*focale*) deutlich. Auffällig ist die Haltung seiner rechten Hand, die – obwohl nicht nach oben gerichtet – den Zweifingergestus anzeigt<sup>29</sup>, während die linke Hand mit allen fünf ausgestreckten Fingern dargestellt ist. Ein Stück seines linken Armes und ein kleines dreieckiges Teil des Panzers sind ergänzt.

Figur 5 ist ein ebenfalls barfuß nach links laufender Mann, der mit einem über der linken Schulter gerafft, sehr bauschigen Gewand und mit der phrygischen Mütze bekleidet ist; die Mütze ist anders gestaltet als bei der Figur 1, nämlich mit aufragendem schmalem Zipfel und ohne Ohrenklappen. Der im Nacken herunter hängende Teil kann als langes Haar gedeutet werden. In seiner rechten Hand hält er einen Stab nach unten. Ergänzt wurden ein Stück seines rechten Oberarms und ein kleines Teil des unten gebauchten Gewandes an seiner linken Seite.

Figur 6 ist mit einem etwas engeren Gewand bekleidet, das wie bei Figur 5 über der linken Schulter gerafft ist und die rechte Schulter- und Brustpartie frei läßt. Auf dem Kopf trägt er einen Strahlenkranz und in der erhobenen Rechten eine Peitsche. Sein linker Arm ist angewinkelt. In der Laufbewegung nach links gleicht er den anderen Figuren der Vierergruppe. Ergänzt wurden ein Stück des Hinterkopfes mit dem Strahlenkranz und ein kleines Teil der rechten Schulter.

Figur 7 ist ein junger Mann mit kurzem Lockenhaar, bekleidet wie seine Vorgänger; er läuft nach links und hebt mit dem rechten Arm einen Stab in die Höhe.

#### Die Interpretation von H. G. Horn

Horn ging davon aus, daß sich sieben Figuren auf die sieben bekannten Weihegrade beziehen müssen. Er hat zuerst die durch Kleidung und

<sup>29</sup> Richter 2002, 130-131.



Attribute erkennbaren Weihegrade benannt und schließlich auch die übrigen einem Weihegrad zugewiesen.

Leicht erkennbar sind danach Figur 1 als *Pater* (7. Weihegrad), Figur 4 als *Miles* (3. Weihegrad), Figur 5 als *Perses* (5. Weihegrad), Figur 6 als *Heliodromus* (6. Weihegrad). Figur 7 hält nach Horn wahrscheinlich eine Fackel hoch und wäre dann – gemäß dem Zitat von Firmicus Maternus „Sei begrüßt, Nymphus, sei begrüßt, neues Licht!“ – der *Nymphus* (2. Weihegrad).

Dann bleiben aus der Dreiergruppe noch zwei Figuren übrig. Diese Szene ist eine klassische Einweihungsszene wie wir sie von den Fresken aus Capua kennen, nämlich mit dem Pater, dem nackten Initianden und dem Mystagogen. Horn hat den runden Gegenstand, den der Mystagoge trägt, als Becher interpretiert, der nach dem bekannten Mosaik in Ostia dem *Corax* (1. Weihegrad) zusteht. Danach muß der nackte Initiand der *Corax* sein, der gerade bedroht und eingeweiht wird. Nach Horn bleibt dann für den Mystagogen nur der *Leo* (4. Weihegrad) übrig.

Die Vierergruppe hat Horn derselben Einweihungsfeier zugerechnet.

Für die chronologische Einordnung des Kraters hat Horn den frühestmöglichen Zeitpunkt beansprucht, den V. Rupp für die Produktion der Wetterauer Ware nannte („...in das letzte Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts, spätestens in das erste Viertel des 2. Jahrhunderts“) <sup>30</sup>. Diese Datierung muß korrigiert werden. Die Waren mit dem einheitlich roten Überzug aus Frankfurt am Main-Nied gehören in die Jahrzehnte ca. 120-140 n.Chr.

### Die Interpretation von R. Merkelbach

Ganz anders sah es Reinhold Merkelbach <sup>31</sup>. Er geht davon aus, daß es bei der Dreiergruppe um das Wasserwunder geht, daß Mithras selbst der Bogenschütze ist und die beiden anderen als zwei Hirten anzusehen sind; diese benennt Merkelbach sogar als *Cantes* und *Cautopates*, weil es im *Mithraeum* von S. Prisca ein Graffito gibt, das die Zwillingbrüder im Zusammenhang mit der im Fels eingeschlossenen Quelle zitiert.

Die Verteilung der Mystengrade lautet bei Merkelbach folgendermaßen:

Grad 1 (*Corax*) ist die Figur 7;

Grad 2 (*Nymphus*) wird durch die Schlange vertreten;

Grad 3 (*Miles*) ist die Figur 4;

Grad 4 (*Leo*) fehlt, weil das Regenwunder dargestellt sei und der Löwe das Element Feuer vertritt;

Grad 5 (*Perses*) ist sowohl die Figur 5 als auch „*Cautopates*“ in der Mitte der Dreiergruppe, Figur 2 Grad 6 (*Heliodromus*) ist sowohl die Figur 6 als auch „*Cantes*“ in der Dreiergruppe, Figur 3; Grad 7 (*Pater*) ist Figur 1.

### Die Interpretation von R. Beck

Beck hat in seinem langen Artikel eine Reihe von interessanten Fakten und Hypothesen zusammengetragen, die hier nicht alle referiert werden können. Ich beschränke mich auf seine Erklärung der sieben Figuren und auf die inhaltlich völlig neue Interpretation der Vierergruppe <sup>32</sup>.

Figur 1: Der sitzende Bogenschütze ist der einweihende *Pater*, wobei das Vorbild dazu natürlich Mithras ist.

Figur 2: Der nackte Myste ist der Initiand – Beck enthält sich einer Zuweisung.

Figur 3: Der Stehende mit erhobenem Arm ist der Mystagoge – auch hier macht Beck keine Zuweisung.

Figur 4: Die Figur des *Miles* wird als solche anerkannt, aber als Begleiter der anderen drei angesprochen.

Figur 5: Der Stockträger mit der phrygischen Mütze wird als *Cautopates* gesehen.

Figur 6: Der Mann mit Strahlenkrone und Peitsche wird als *Heliodromus* anerkannt.

Figur 7: Der junge Mann mit erhobenem Stock wird als *Cantes* interpretiert.

[Ich möchte hier kurz festhalten, daß nun, nachdem drei Forscher sich geäußert haben, nur noch drei Übereinstimmungen bestehen, nämlich bei den Figuren 1-4-6 = *pater* – *miles* – *heliodromus*.]

Beck sieht in der Dreiergruppe auch die klassische Einweihungsszene, betont aber, daß wir es im Grunde mit zwei Ebenen zu tun haben: für das Bogenschießen des Paters innerhalb des *Mithraeums* steht das Vorbild des Gottes Mithras, der den Bogen beim sogenannten Wasserwunder benutzt, d.h. der Mythos um Mithras macht das aktuelle Ritual sozusagen erst gültig.

Bei der Vierergruppe geht es nach Beck um ein ganz anderes Thema, nämlich um eine Prozession, bei der der *Heliodromus* die Hauptfigur darstellt. Die Figur links ist „wahrscheinlich“ der *Miles*, der aber Beck zufolge zum Verständnis der Szene nichts beiträgt <sup>33</sup>. Wichtiger sind die beiden Stockträger, die den *Heliodromus* einrahmen. Nach Beck haben sie die Funktion, die Figur in der Mitte zu eskortieren. Beck geht dann noch einen Schritt weiter und sagt, es scheine unausweichlich, daß in einem mithrischen Kontext so ein Paar, welches dasselbe Symbol in gegensätzlicher Position trägt, in erster Linie auf das dem Kult eigene Paar, auf *Cantes* und *Cautopates*, verweise. Er meint, daß hier zwei der Kultanhänger nicht ihren eigenen Weihegrad vertreten, sondern die Rollen von *Cantes* und *Cautopates* spielen. Der *Heliodromus* spielt seinem Namen gemäß die Sonne.

<sup>30</sup> Horn 1994, 32.

<sup>31</sup> Merkelbach 1995.

<sup>32</sup> Beck 2000, 149-167.

<sup>33</sup> Richter 2002, 131 erklärt den Gestus des *Miles* als den eines Boten bzw. als Ankündigung der nachfolgenden Personen. Insofern hat er doch eine Funktion in der Prozession.



Der besondere Weg der Sonne ist ihr jährlicher Umlauf, die Ekliptik, mit den Markierungen durch zwei Tagundnachtgleichen und zwei Sonnenwenden. Beck ist überzeugt, daß der *Heliodromus* diesen Weg in Form einer Prozession durch den Tempel nachvollzieht. Der Sinn dahinter bezieht sich auf die Angaben von Porphyrios in *De antro Nympharum*, nach denen die Äquinoktien und Solstitien für die Lehre des Mithraskults bedeutsam waren. Verbunden damit war die Vorstellung vom Weg der menschlichen Seelen, deren Eingang in die Welt am nördlichen Wendekreis des Krebses und deren Ausgang aus der Welt am südlichen Wendekreis des Steinbocks festgemacht wurde. Die höhere Ebene jenseits des kultischen Rituals wäre also dieses Mysterium vom Weg der Seelen und vom Sitz der Götter, die von Porphyrios bezeugt werden.

Für den Ablauf einer solchen Prozession innerhalb des *Mithraeums* beruft sich Beck auf das bekannte Bodenmosaik des *Mithraeums* Sette Sfere in Ostia, wo je 6 der 12 Sternzeichen als Mosaik-Figuren auf den beiden Podien angebracht sind. Mit einer hypothetischen Skizze erläutert Beck die Möglichkeit eines feierlichen Umlaufs im mittleren Gang: eine Linie in der Mitte des Gangs wird als Himmelsäquator gesehen, die Ekliptik und ihre 12 Sternzeichen werden auf die Podien verteilt. Jeweils in der Mitte der Langseiten liegen die Sonnenwenden, die als Tore für den Auf- und Abgang der Seelen angesehen werden und an denen nach Beck die beiden Fackelträger als Wächter stehen. Mithras hatte seinen Sitz an den Äquinoktien und konnte die Vorgänge kontrollieren.

#### Kommentar zu R. Beck

Die Idee einer „Prozession des *Heliodromus*“ hat viel für sich – allein der Name dieses Weihegrades spricht dafür.

Vorausgesetzt, der Stifter des Mainzer Kraters war ein „Rabe“ und es ist auf diesem Krater eine „Prozession des *Heliodromus*“ dargestellt, so wäre eine erste Folgerung daraus, daß alle sieben Weihegrade an diesen Prozessionen teilnehmen bzw. zuschauen durften – sonst hätte die Darstellung auf dem Weihegeschenk eines 1. Weihegrades keinen Sinn. Eine zweite Überlegung wäre: es sollte auch der Platz für Umläufe dieser Art gegeben sein. Das *Mithraeum* Mainz Am Ballplatz, in dessen Mitte der Krater mit der Darstellung gefunden wurde, hatte diese Größe – der Gang war 3 m breit und ca. 22 m lang. Man darf sogar fragen, ob dieses ungewöhnlich große *Mithraeum* solche Prozessionen auch für die Mysten der ringsum verteilten kleineren Tempel veranstaltete. Eine klare Antwort darauf ist freilich nicht zu erwarten.

Unstimmig mit den archäologischen Gegebenheiten erscheint der bei dem Umlauf angedachte Platz der Fackelträger in der Mitte der Langseiten, denn in allen bekannt gewordenen Fällen stehen die Figuren der Fackelträger am Eingang der Cella.

Ebenso scheint es einen Widerspruch zu der Vorstellung der Wächterfunktion der Fackelträger überhaupt zu geben, denn sie tragen gelegentlich einen Stierkopf oder einen Skorpion im Arm, nicht aber einen Krebs oder einen Steinbock.

Eine ganz andere, bisher nicht beachtete Fundkategorie aus Mithrastempeln könnte jedoch eine Stütze sein für die notwendige Einteilung des Tempelgangs in 12 Abschnitte – das sind Steinkugeln, die mehrfach als Ensemble von 12 Stück gefunden wurden<sup>34</sup>. Ihre unterschiedliche Größe zwischen 6 und 12 cm und ihre Bemalung mit roter Farbe könnte sich auf den Sonnenstand in den 12 Monaten beziehen und damit z.B. anstelle eines Mosaikbildes die Einteilung für die Mysten verdeutlichen. In Aquincum wurden 12 Kugeln „im Gang und auf den Podien“ gefunden, was dieser Idee einer Prozession durch die 12 Monate außerordentlich entgegenkäme.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Die bisherigen Publikationen des Mainzer Kraters werden durch Neuigkeiten ergänzt. Die wichtigsten sind seine Fundlage innerhalb des Tempels, die Korrektur der ergänzten Schlange und die Einfügung einer Rabenfigur auf dem Rand. Die absichtlich abgeschlagenen Randfiguren und der mutmaßliche Hintergrund werden diskutiert.

Die sieben Barbotine-Figuren auf der Bauchzone des Kraters haben zu verschiedenen Interpretationen angeregt, die hier kurz vorgestellt werden. Die Dreiergruppe zeigt ein sonst unbekanntes Ritual, das sich am ehesten auf die Initiation eines „Raben“ beziehen könnte. Die Vierergruppe wurde von R. Beck inhaltlich davon getrennt und als eine „Prozession des *Heliodromus*“ ausgelegt.

Der Krater von Mainz datiert in die Jahrzehnte ca. 120-140 n.Chr. und bleibt ein einzigartiger mithrischer Kleinfund nördlich der Alpen.

#### SUMMARY

The hitherto existing publications on the crater of Mainz are completed by latest news. The most important ones are its site in the temple, the correction of the restored snake, and the insertion of a raven figure into the rim. There is a discussion about the figures which are intentionally struck off from the rim and the probable background.

The seven figures in barbotine on the body of the crater have stimulated different interpretations which are presented here in short. The group of three shows an otherwise unknown ritual, which

<sup>34</sup> Vgl. eine Aufzählung bei Birkner 1952, 361, Nr. 16-25, Anm. 20. Weitere Untersuchungen, die mit dem Fund einer Kugel aus dem *Mithraeum* Mainz Am Ballplatz zusammenhängen, sollen dann im Bericht der übrigen Funde veröffentlicht werden; vgl. Anm. 6.



could be related most probably to the initiation of a "raven". As to its contents, the group of four was separated by R. Beck and interpreted as a „procession of the *beliodromus*".

The crater of Mainz dates back to the time of ca. 120-140 A.D. and will remain a singular mithraic small find north of the Alps.

#### SAMENVATTING

De totnogtoe bestaande publicaties over de crater van Mainz kunnen aangevuld worden met recente gegevens. De belangrijkste zijn de vindplaats van de crater in de tempel, de correctie van de gerestaureerde slang en de inpassing van de figuur van de raaf op de rand. Recentelijk is er een discussie op gang gekomen over figuren die mogelijk intentioneel van de rand zijn afgeslagen en in welke context deze handeling kan geïnterpreteerd worden.

De zeven figuren in barbotine op de buik van de crater hebben ruimte gelaten voor verschillende interpretaties, die in dit artikel kort worden besproken. De groep van de drie figuren stelt een onbekend ritueel voor, dat hoogst waarschijnlijk in verband kan worden gebracht met de inwijding van de "raaf" of de eerste initiatiegraad. De groep met de vier figuren was door R. Beck reeds geïnterpreteerd als de processie van de *beliodromus* of zonneloper.

De crater van Mainz kan gedateerd worden tussen 120 en 140 AD en blijft een vondst die enig is in zijn soort ten noorden van de Alpen.

#### Bildnachweis

Abb. 13: Museum für Vor- und Frühgeschichte – Archäologisches Museum Frankfurt am Main; alle übrigen Zeichnungen, Grafiken und Photographien Archäologische Denkmalpflege Mainz<sup>35</sup>.

<sup>35</sup> Zeichnungen und Grafiken wurden von Anne Kuprat gefertigt, der ich für Ihren Einsatz sehr danke.

#### LITERATUR

BECK R. 2000: Ritual, myth, doctrine, and initiation in the mysteries of Mithras: New evidence from a cult vessel. *The Journal of Roman Studies* XC, 145-180.

BIRD J. 2001: Censers, incense and donors in the cult of Mithras. In: HIGHAM N.J. (ed.), *Archaeology of the Roman Empire*, BAR International Series 940, 303-310.

BIRKNER H. 1952: Denkmäler des Mithraskultes vom Kastell Rüdingen, *Germania* 30, 349-362.

FRENZ H.G. 1992: *Denkmäler römischen Götterkultes aus Mainz und Umgebung*, Corpus Signorum Imperii Romani (CSIR) Deutschland II.4, Mainz.

HORN H.G. 1994: Das Mainzer Mithrasgefäß, *Mainzer Archäologische Zeitschrift* 1, 21-66.

MARTENS M. 2004: The mithraeum in Tienen: small finds and what they can tell us. In: MARTENS M. & DE BOE G. (eds.), *Roman Mithraism: the Evidence of the Small Finds*, Archeologie in Vlaanderen Monografie 4, Brussel, 25-56.

MERKELBACH R. 1984: *Mithras. Ein persisch-römischer Mysterienkult*, Königstein/Ts., (2. Auflage 1994), Weinheim.

MERKELBACH R. 1995: Das Mainzer Mithrasgefäß, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 108, 1-6.

RICHTER T. 2002: *Der Zweifingergestus in der römischen Kunst*, Frankfurter Archäologische Schriften 2, (Dissertation Frankfurt am Main 2001).

STÜMPPEL B. 1978/79: Mainz Ballplatz, *Mainzer Zeitschrift* 73/74, 343.

ULBERT C. 2004: Das Mithräum von Bornheim-Sechtem bei Bonn: Baubefunde und Fundumstände. In: MARTENS M. & DE BOE G. (eds.), *Roman Mithraism: the Evidence of the Small Finds*, Archeologie in Vlaanderen Monografie 4, Brussel, 81-88.

VON PFEFFER W. 1960: Kultgefäß mit aufgemalter Mithrasdarstellung aus Mainz, *Germania* 38, 141-148.

## Snake-decorated vessels from the *canabae* of Carnuntum – evidence for another *mithraeum*?

Verena GASSNER

In the years 1978-1991 Manfred Kandler and Heinz Zabehlicky explored a sanctuary in the eastern parts of the *canabae* of Carnuntum, that has been attributed to the Heliopolitanian gods on the basis of three inscriptions. However, as the interior of one of the cult-buildings was divided into three aisles and as a considerable number of cult-vessels decorated with snakes was found in its surroundings, the sanctuary became re-identified as a *mithraeum*<sup>1</sup>. Though this interpretation was doubted seriously, for example at the Congress of Roman Frontier Studies held in 1986 at Carnuntum, it never could definitely be excluded because the assumption of a sanctuary dedicated only to Iuppiter Heliopolitanus does neither explain all of the features of the architectural complex nor the presence of specific finds such as the cult-vessels<sup>2</sup>. Unfortunately, in the year 1991 the excavations had to be stopped for different reasons, among them the running out of financial support. Research has been resumed only in the beginning of 2001 when several Austrian archaeological institutions established a programme for the publication of the results of these excavations. Now, we can hope that the sanctuary at the Mühläcker will find its just place in the archaeology of the Roman provinces and of Roman religion. This short introduction is necessary to make clear that the following paper leaves many questions and gives only few answers, thus pointing out the problems that remain open in the interpretation of the whole complex.

Considering that the interpretation of the sanctuary not only depends on the epigraphical

evidence but on the assemblage of the small finds as well, makes us consider one of the objectives of this conference, namely the question 'do *mithraea* have a typical find assemblage?', even enlarging it to 'do Roman sanctuaries actually have find assemblages that are typical for certain deities?'. Therefore, instead of presenting a typical finds assemblage of a *mithraeum* I want to approach the problem from the other side, asking whether this assemblage from the Mühläcker-excavations can be considered to be typical for a *mithraeum*, or whether it would fit as well for any other so-called oriental cult. The discussion will concentrate on one specific group of finds, namely on cult-vessels decorated with snakes and other animals or objects.

The sanctuary of the Heliopolitanian gods was situated in the eastern part of the *canabae* of Carnuntum, on a gentle slope some 500 m from the eastern side of the legionary fortress (fig. 1). The view to the east is dominated by a hill called 'Pfaffenberg' on which a sanctuary dedicated to Iuppiter and the Imperial cult was situated<sup>3</sup>. In the immediate vicinity to the north a small shrine for Liber and Libera was brought to light<sup>4</sup>. A building inscription on a rather monumental stone slab, found some hundred meters to the northwest of this temple and dating most probably to the time of Caracalla, names Serapis, which suggests the existence of another sanctuary in this area<sup>5</sup>.

At the time of its largest extension, in the first half of the 3rd century, the sanctuary of the Heliopolitanian gods was surrounded by a *temenos* wall that enclosed a polygonal area of 110 x 90 m (fig. 2). The centre was occupied by a trapezoid court that was bordered by cult-buildings to the east and the south, while a hall with portico is located to the north. Because of the unexpected interruption of the excavations only a small strip of this court was uncovered in the eastern part while the western part remained unexcavated. Nevertheless, according to aerial photographs we can assume another portico and maybe also the existence of other shrines<sup>6</sup>.

The main temple was temple B in the east, a tetrastyle temple with a *pronaos* and an *opisthodon*<sup>7</sup>. This temple had a predecessor, temple A, which

<sup>1</sup> Kandler 1981; Kandler 1983; Kandler & Zabehlicky 1986, 344 ff.; Kandler 1986, 213 ff.; Schön 1988, 297 ff.; Kandler 1997, 261 f.; Kandler 1998, 32 f.

<sup>2</sup> Interpreted as a *mithraeum* e. g. by Jobst 1992, 60; Jobst 1998, 37.

<sup>3</sup> Jobst 1977, 701 ff.; Jobst 1983, 186 ff.; Jobst & Thür 1985 (1986); Jobst *et al.* 1986 (1987); Kenner 1989, 948 ff.; Piso 1991; Jobst & Kremer 1992; Piso 1995a; Piso 1995b; Kremer 1996 (1997).

<sup>4</sup> Kandler 2001 with bibliography.

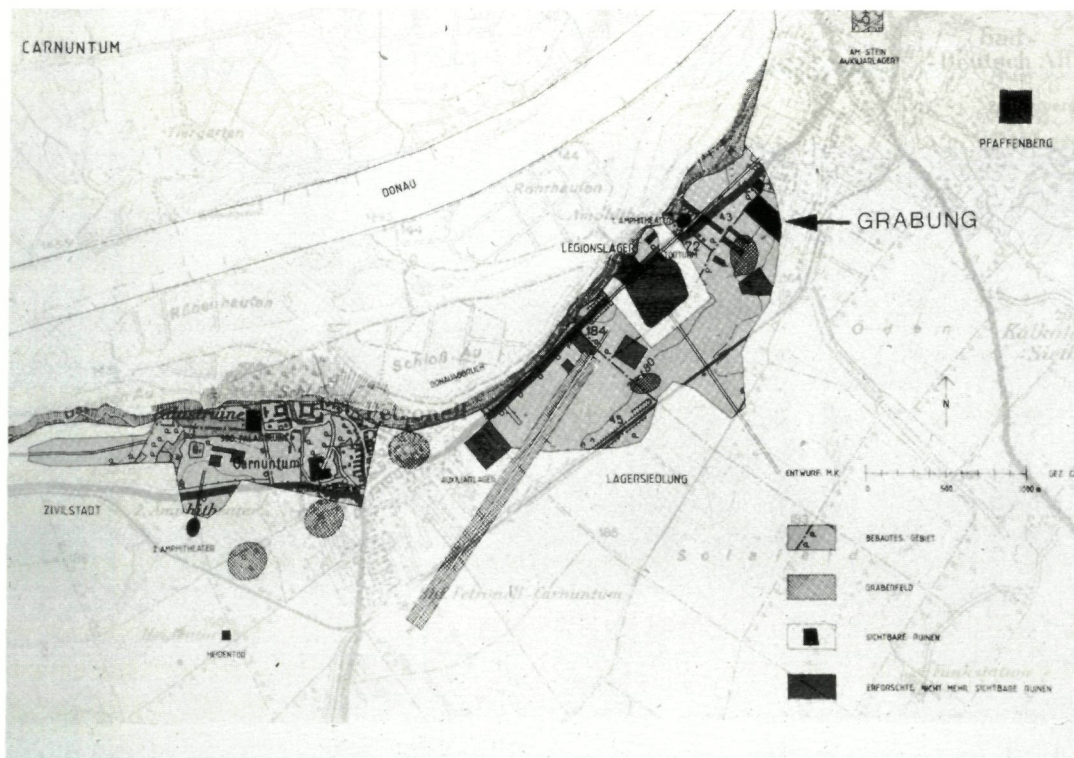
<sup>5</sup> Weber 1985; the exact finding spot is not mentioned there. Budischovsky 1984, 30 ff.; Jobst 1992, 73 ff.

<sup>6</sup> Cf. Kandler 1986, 227 (plan).

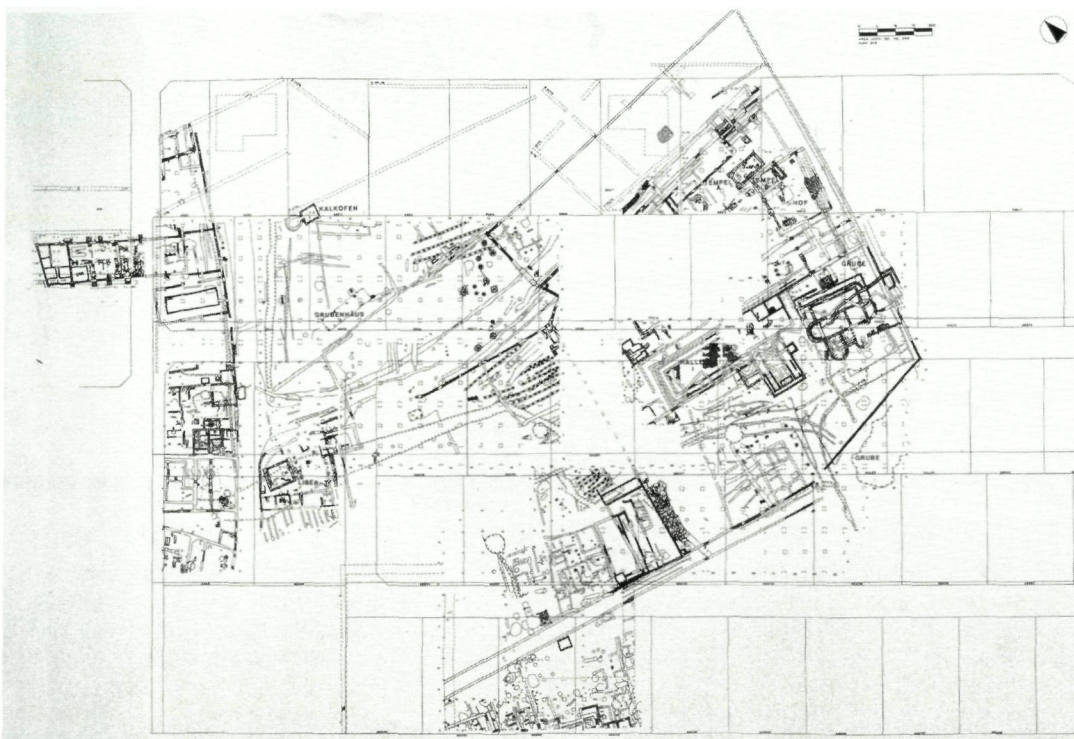
<sup>7</sup> Kandler 1981, 4 f.; Ertel 1991a, 278 ff., fig. 34; Ertel 1991b, 216 ff.



1 *Carnuntum* - location of the Mühläcker (Grabung).



## 2 Excavations at the Mühläcker.





3 Building H seen from the north-west (photo: M. Kandler).



had been erected in the early 2nd century, most probably in the first quarter of that century<sup>8</sup>. Some time later, possibly even after the destruction of this temple A<sup>9</sup>, a small walled court (complex C) was erected, in the middle of which a rectangular foundation was found that might have carried an altar or an *aedicula*. The southern part was occupied by a two-phased portico behind which two cult-buildings were situated. Coming from the portico the visitors first entered a rectangular room with a small kitchen. Behind it lies building H orientated north-south and measuring 10 x 15 m. It is divided into three aisles: a deeper central aisle and two side benches (fig. 3). In the central aisle and in the northwestern part of the entrance the remains of a hypocaustum have been excavated. As the whole area was badly disturbed in the 19th century it could not be established yet whether this heating belonged to the original phase of the cult-buildings or to a later use. The second building J is orientated in east-western direction. More than 3 m wide and about 60 cm high podia run on the south, west and north sides. In the south-eastern part of the sanctuary a small bath-building has been excavated<sup>10</sup>. As temple A was built of the same material and in the same technique as building H and the south portico, we can assume that they

belong to the same – early – building period of the first quarter of the 2nd century. After various minor rebuildings and alterations the whole complex was destroyed and rebuilt into the extension described before. This final period can be divided in two phases dating from the beginning to the middle of the 3rd century. The final destruction of the sanctuary took place about hundred years later, in the middle of the 4th century, by a heavy earthquake that demolished large parts of Carnuntum, although possibly the sanctuary had then already lost its function.

The attribution of this sanctuary to the Heliopolitan gods seemed evident because of two altars with inscriptions for Iuppiter Heliopolitanus followed by a votive tablet in the form of a *tabula ansata* dedicated to the same deity<sup>11</sup>. However, the analysis of the building complex soon showed that the sanctuary consisted of at least two, but rather three or more different cult-buildings and we can suppose the presence of other ones on the western side, that have not been excavated yet. This made us hypothesise that the Heliopolitan gods were not the only deities venerated here and this assumption was supported both by the analysis of the architecture of the sanctuary and by the study of the small finds, especially of the cult-vessels decorated with snakes<sup>12</sup>.

The total of all fragments of this group comes to about 90. As only a few of them could be attributed to the same vessel we can estimate a total number of 70 to 80 cult vessels. Most of them – often only small wall sherds – were decorated with snake appliqué only and could therefore have been used in various cults like that of Mithras, Sabazios, Aesculap or Liber. In this paper, however, I want to concentrate on those fragments that had other appliqué as well and which are therefore more interesting for our question how to identify the cults practised in the sanctuary of the Mühlacker. Looking at the spatial distribution of all the fragments we can observe some peculiarities that will be important for further discussion (fig. 4). First, we can observe a clear concentration of finds both around and at the back of building H. Here we have also a deep pit used as a deposit for the remains of the cult practice, containing a certain amount of snake-vessels and a huge mass of animal bones, mostly the vertebrae of bovines and remains of water-birds<sup>13</sup>. In the north-eastern and north-western areas of the sanctuary, and around temples A and B, cult-vessels are rather rare. A second concentration could be observed on the west side, some 50 to 70 m from the north-western *temenos* wall around the small shrine for Liber and Libera. Here we found most often *kenoi*-like vessels decorated with snakes and other symbols. The many red squares in the adjacent area came from a layer that contained the remains of a potter's workshop that we could not localize exactly until now<sup>14</sup>. It seems evident that this pottery produced vessels and other objects for the sanctuaries in the surroundings.

<sup>8</sup> Ertel 1991b; Ertel 1991, 278 ff., fig. 32.

<sup>9</sup> Kandler 1981, 12 argues for the destruction of temple A, while Ertel 1991a, 304 ff. thinks that temple A continued to be used after the building of complex C what, at the moment, seems more plausible.

<sup>10</sup> Kandler 1980, 497; Manderscheid 1988, 93, fig. 111.

<sup>11</sup> Cf. Kandler 1983; Kandler & Zabehlicky 1986, 346, fig. 6.

<sup>12</sup> The architecture was dealt with by the author at the '9. Österreichischen Archäologentag in Salzburg, 7.-8. Dezember 2001' with a paper titled 'Kultgeschirr und Kulträume im Heliopolitanus-Heiligtum von Carnuntum'.

<sup>13</sup> Information given kindly by Karl Kunst, Wien.

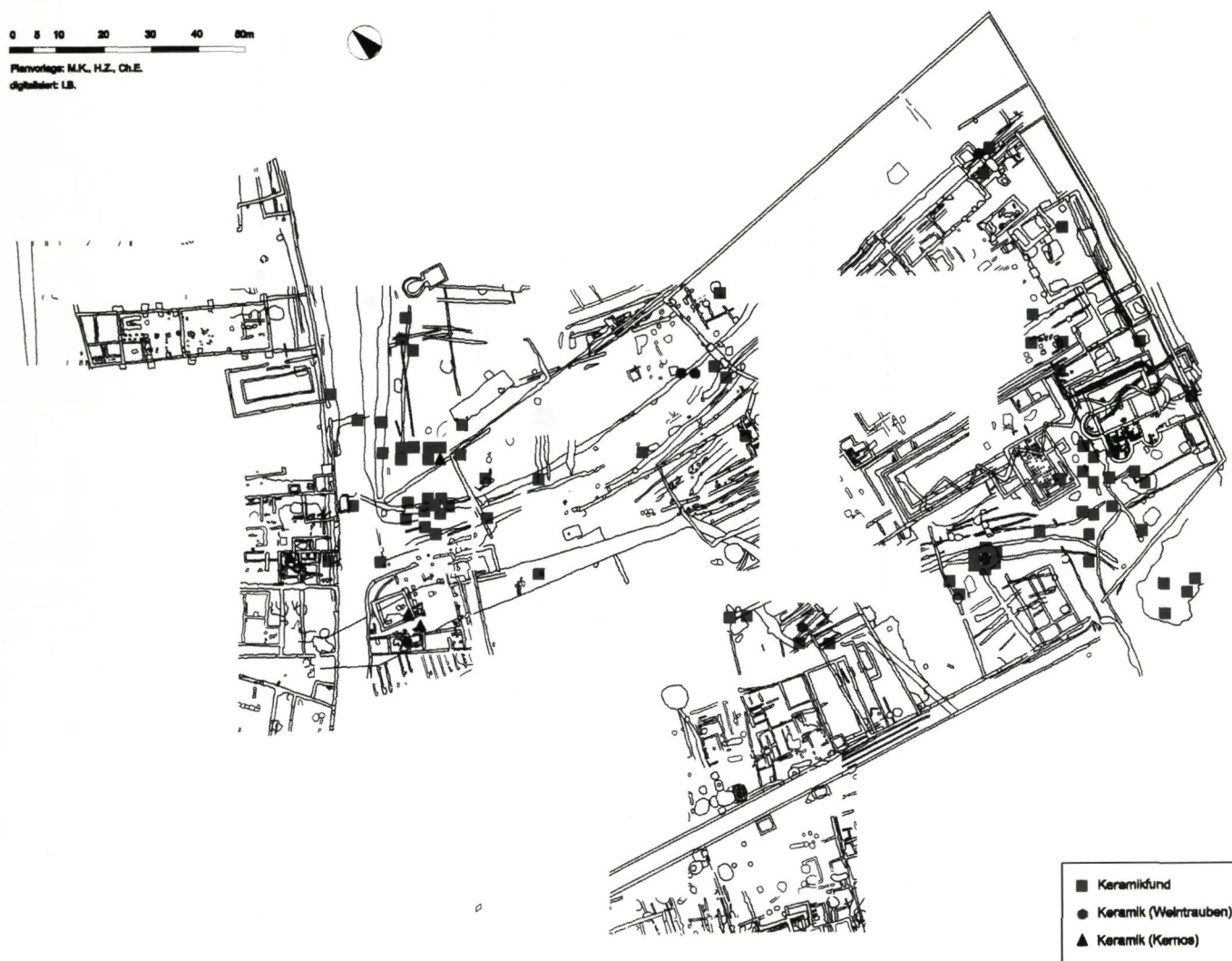
<sup>14</sup> Cf. Kandler & Zabehlicky 1986, 341 ff.; Gassner & Sauer 1991, 8 f.



## 4 Spatial distribution of the cult-vessels.

CARNUNTUM  
Canabae-Grabung, Mühläcker

0 5 10 20 30 40 50m

Planvorlage: M.K., H.Z., Ch.E.  
digitalisiert: L.B.

Looking at the vessel forms we can distinguish three main types though the large majority of fragments are only wall sherds. Most important is a crater with horizontal rim and three handles, best represented by an example with stamped decoration (550/79, fig. 5)<sup>15</sup>. The second type are censers, mostly pots with a high collar and a perforated sieve-like shoulder. A reconstruction of a badly damaged pot of a rather extravagant form is shown in fig. 5. Finally we have to mention the *kernos*-like vessel with its most prominent representative from the area of the temple of Liber (54/91, fig. 6).

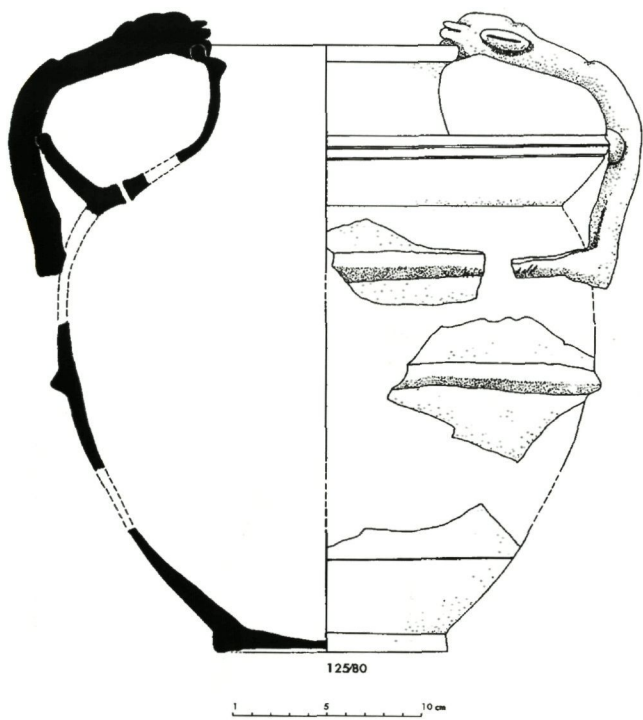
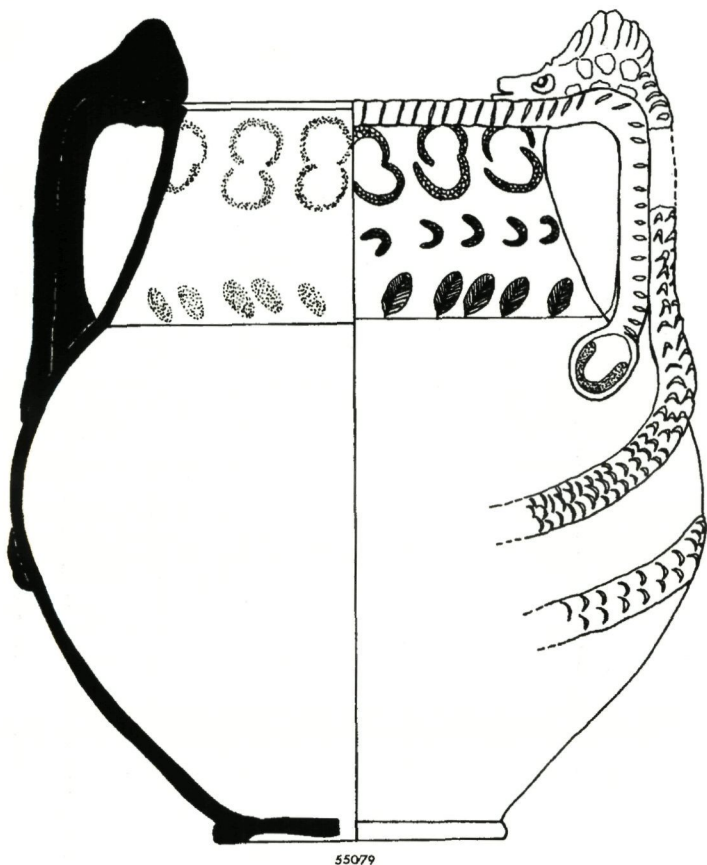
Let us now come to the decoration. With the exception of this vessel from the temple of Liber and the upper part of a crater, all decorated pieces are wall sherds, which makes that form and decoration cannot be brought into any relationship. I will begin with those symbols that appear on both

the fragments from the sanctuary of the Heliopolitan gods and those from the north-western area with the temple of Liber – always leaving apart the ubiquitous snakes. Lizards and grapes can be seen on the fragments of a crater (206/83, fig. 7) from the sanctuary of the Heliopolitan gods, the neck of which has been decorated by vine scrolls and grapes<sup>16</sup>. A small lizard on a body fragment is not the only appliqué, but the only one we can identify without doubt. On the neck we see traces of other ornaments in appliqué that are difficult to interpret, such as a form that looks to be an arm, and an object that I have tentatively called a *cornucopia* without being convinced by that interpretation myself. On the body we also find some loops that could be vine scrolls but can very well have another significance. To this vessel might have belonged the small bust of Sol wearing a solar

<sup>15</sup> Gassner 1990, 656, no. 1.

<sup>16</sup> Gassner 1990, 656, nos. 2-4. Grapes are also found on other fragments from the sanctuary.

5 Three-handled crater with horizontal rim (550/79) and censer (125/80). Scale 1:4.



crown, judging from its characteristic fabric and the type of stamped decoration (38/82, fig. 8). However, as it has been found at some distance from the other fragments we cannot solve the question definitely. Anyway, the small terracotta must have been applicated at an angel that is very similar to that of the neck zone of our vessel, as the basis of the bust is bevelled just in that way. Another lizard was applicated on the wall fragment of a vessel with a bright red slip, which was not only decorated with the lizard but also with many small discs that can be interpreted as loaves or cakes (233/87, fig. 9). A lizard was also shown on the great *kernos*-like vessel from the temple of Liber (54/91, fig. 6). There are traces of some other applications on that vessel that might have been lizards as well or – as I would suppose because of their bulky form – frogs or tortoises. On top of the supposedly three handles that carried snakes small bowls were attached. Another snake climbs a ladder with five rungs. Above the ladder, we find a bird, the only one in our material, maybe a raven or a dove, less probably an eagle. There might be another ladder on our fragments (632/82), more exactly among the fragments from the sanctuary of the Heliopolitanian gods, but its interpretation is uncertain. The last symbol to be mentioned is a little frog (347/79, fig. 10) from the courtyard C in the sanctuary.

Summarizing our results, we have found the following symbols within the area of the sanctuary of the Heliopolitanian gods: snakes, lizards, frogs, grapes, a bust of Sol and – maybe – a ladder. In the area of the shrine of Liber and Libera we find snakes, lizards, maybe a frog or a tortoise, a bird, grapes, a ladder and cakes (cf. table 1). Can these symbols be considered as being characteristic for these deities? Let us compare the symbols found in the area of the shrine of Liber and Libera with the usual iconography of this cult. Symbols of this god are, of course, the grapes, the snakes, the cakes, maybe the bird, but it is not so easy to find parallels for the lizard and the frog or tortoise. And certainly, I didn't find a parallel for the ladder<sup>17</sup>. Let us now turn to the examples located in the sanctuary of the Heliopolitanian gods. The Heliopolitanian trias had their origins in the Syrio-

Table 1  
Symbols on the cult-vessels

sanctuary of the heliopolitanian gods	temple of Liber or remains of the pottery
snakes	snakes
grapes	grapes
lizards	lizards
ladder ?	ladder
frog	-
Sol	-
-	bird
-	loaves

<sup>17</sup> Cf. in general Bruhl 1953; Collins Clinton 1977; Bird 1996, 124.



Palestinian region with a monumental sanctuary being situated at Heliopolis, today's Baalbek (Lebanon). The triad of Iuppiter, Venus and a third male god, associated with Mercury, sometimes with Bacchus as well, represents much older Syrian gods. The most important among them is Iuppiter, equated with Baal-Hadad, an oriental weather god who brings rain and with it fertility to the earth. He is normally represented with two bulls, holding a whip or a thunder-bolt. Other symbols are the eagle and often an ear of grain as a symbol of fertility<sup>18</sup>. None of these symbols is found on our cult-vessels. The only appliqué that would fit well into the concept of the Heliopolitan deities are the snakes. I remind you of the cult-statue of Osiris with a snake winding around it from the sanctuary on the Gianicolo in Rome<sup>19</sup>. The little bust of Sol creates no problem either, as Iuppiter Heliopolitanus had a strong solar aspect as well. We may add the grapes that might belong to the influence of the associated cult of Bacchus<sup>20</sup>. But it is hard to find a good explanation for the lizard and the frog as the Heliopolitan gods evidently did not have a chthonic aspect<sup>21</sup>.

So it might seem appropriate to look for other deities that might have been worshipped in this sanctuary. Of course, the first deity to come to our mind is Mithras as the three aisled building H has been interpreted as a *mithraeum* because of its architectural form and because the majority of the cult-vessels had been found around this building. Would this interpretation explain the symbols on our cult-vessels? We don't have to discuss the snake here as its presence on the bull-killing reliefs is well known to everybody. Usually the snakes appear together with the crater – one of our main vessel-types<sup>22</sup>. The next symbol are the grapes. We cannot find them so frequently as the snakes but there are some reliefs showing the meal of Mithras and Sol on which grapes are depicted, for example the relief of Heddernheim, on which Sol and Mithras stand behind the slain bull with Mithras taking grapes from Sol<sup>23</sup>. Grapes are also present at the meal of Sol and Mithras on the relief of Ladenburg<sup>24</sup>. Rather unusual in the iconography of Mithras is the lizard. But it was interpreted as an animal of Sol – whose relationship with Mithras is evident as well – because, after its stiffness during the night, it starts moving in the morning with the coming of the sun. A lizard is present on a relief with a tauroctony from Rome<sup>25</sup>. Another one is reported to have been shown on a vase from Stockstadt that – unfortunately – has got lost<sup>26</sup>. The remaining symbols are the ladder and the frog. While the ladder is a well known symbol in mithraism, the frog – so far as I know – remains without parallels in the mithraic world. To put it shortly, though most of the symbols of the cult-vessels found in the surroundings of building H have parallels in the mythology of Mithras, their attribution to his cult is not very convincing when we take into consideration that all other evidence

6 Kernos-like vessel from the shrine for Liber and Libera (54/91).



for this god – such as inscriptions or relevant fragments of sculpture – is missing.

However, we can find a counterpart for all of our appliqué when we look at two craters from Pompeii (house II.1.12). They were found together with a bronze hand of Sabazios and therefore were reasonably brought in connection with the cult of this god<sup>27</sup>. On them we find lizards, tortoises, snakes, musical instruments, ladders, loaves, ox-heads, grapes and others. On a similar vessel from Capua the god himself was represented wearing a phrygian cap. As symbols we find a frog, a snake,

<sup>18</sup> Cf. Hajjar 1981; Hajjar 1990. A different interpretation of the cult and its origins is suggested by Haider 1999, who pleads for an Egyptian origin of the cult as suggested by some ancient writers (e. g. Luk., *de Dea Syr.* 5; Macr., *Sat.* I, 23, 10) but this seems still up to further discussion.

<sup>19</sup> Calzini Gysens 1996.

<sup>20</sup> Hajjar 1981, 111 ff.

<sup>21</sup> A chthonic aspect could be found in the cult of the Heliopolitan gods if we look for its origins in Egypt. My thanks for these informations go to Peter Haider, Innsbruck.

<sup>22</sup> Merkelbach 1984, 81 and 88 ff.; Gordon 1998, 254 ff. for the connection with the crater.

<sup>23</sup> Schwertheim 1974, 66 ff., no. 59a.

<sup>24</sup> Merkelbach 1984, 356, fig. 118; Schwertheim 1974, 188 f., no. 144.

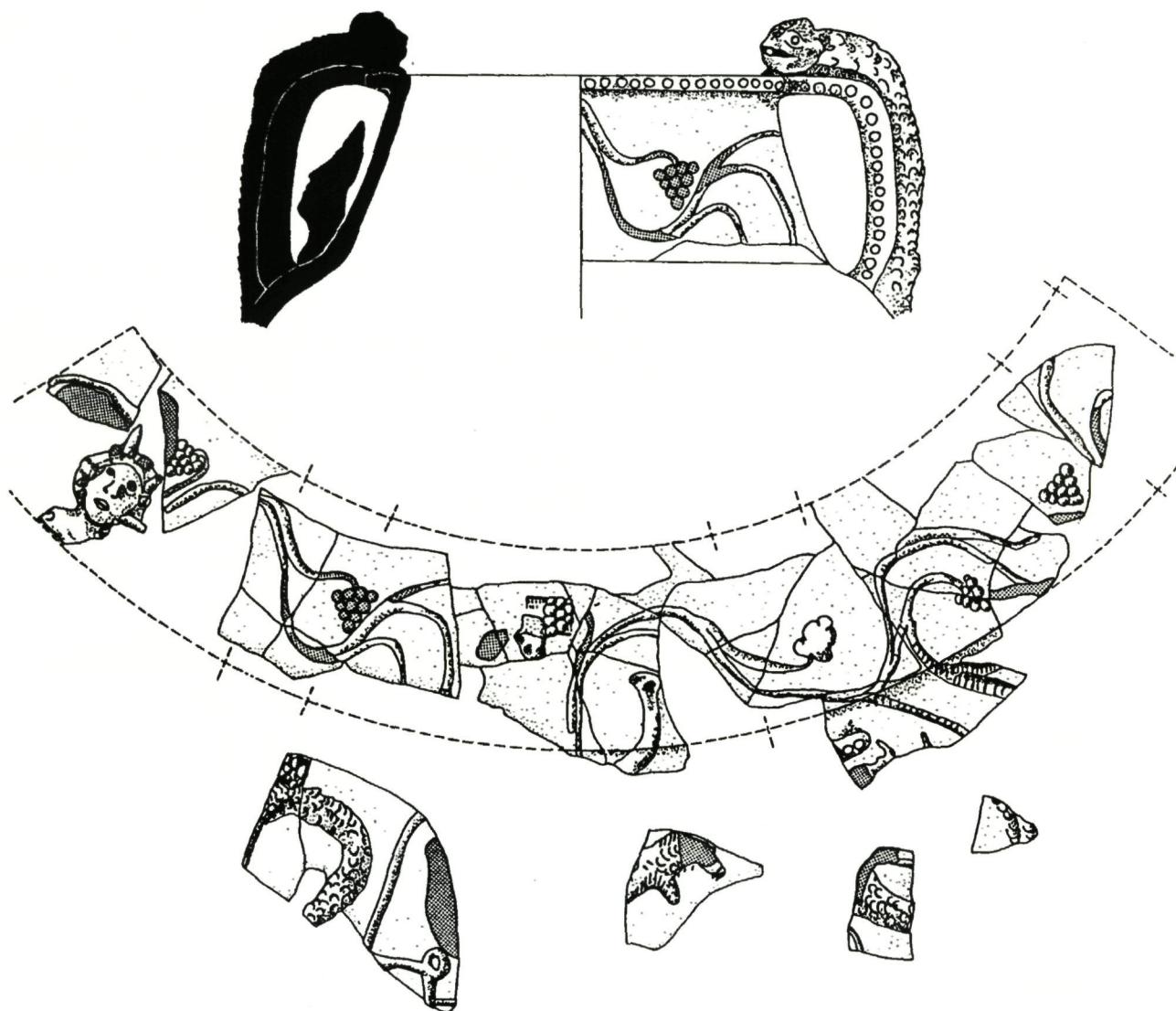
<sup>25</sup> Merkelbach 1984, 368, Abb. 54.

<sup>26</sup> Merkelbach 1984, 121; Schwertheim 1974, 150, no. 117 h.

<sup>27</sup> Elia 1960; cf. the drawing in Bird 1996, fig. 14:3.



7 Crater decorated with wine scrolls and grapes (206/83). Scale 1:4.



154

an eagle, a thunderbolt, oak leaves and acorns, a staff, and a basket with two pine cones<sup>28</sup>. Sabazios originally was a phrygian god who could be equated with Dionysus, but was called Iuppiter as well. He was a god of nature and fertility and always had a strong chthonic aspect that made the cult of Sabazios to a salvation religion connected with the idea of immortality and rebirth. In their initiation ceremonies snakes played an important part. Though we have a few written descriptions of the cult we know very little of it. The most important testimonies are bronze hands carrying a series of appliques that correspond very well to the symbols on our vessels.

What are the conclusions of our analysis? Looking at the sanctuary of the Heliopolitanian gods we find two rather conventional temples (A and B) together with a walled court (complex C) in

the eastern part of the sanctuary, that are usually seen as the temples of Iuppiter Heliopolitanus. According to the cult-vessels found around them the two three-aisled buildings in the southern part should be connected with a mystery religion holding communal cult-meals. The symbols on these cult vessels speak against an attribution to the Heliopolitanian gods, for example Venus Victrix – as was suggested by the excavator<sup>29</sup> – but would fit best to the cult of Sabazios. Until now we don't know much of cult-buildings or shrines for Sabazios and their architecture but assumed that he was mostly worshipped in house shrines. A cult-building might have been found at Ostia where a three aisled building, in which a dedication to Sabazios was found, has been excavated<sup>30</sup>. Becatti, however, also considers the possibility that the building was a *mithraeum* where an inscription to

<sup>28</sup> Abramić 1914, Abb. 111. Other famous vessels are known from Vindonissa, but here their connection with Sabazios is only reconstructed because of the symbols on them, cf. Fellmann 1981.

<sup>29</sup> Kandler 1998, 146.

<sup>30</sup> Becatti 1954, 113 ff.



8 *Bust of sol (38/82). Scale 1:2.*



Sabazios was dedicated as well. To complete the confusion, nearly the same symbols as on the vessels from the sanctuary of the Heliopolitanian gods are found on the *kernos*-like vessel near the shrine of Liber, suggesting similarities between the two cults. Therefore, the situation shows very clearly how difficult and complex the interpretation of a sanctuary can be even when there is sufficient epigraphical evidence. It also makes evident the importance of detailed analyses of small find assemblages that might help to answer some of our open questions.

9 *Wall fragment with lizard and leaves (233/87). Scale 1:2.*



# ZUSAMMENFASSUNG

In den östlichen Canabae von Carnuntum wurde in den Jahren 1978-1991 ein Tempelbezirk des 2.-3. Jh. freigelegt, der auf Grund von drei Inschriften den Heliopolitanischen Göttern geweiht war. Verschiedene Indizien ließen daneben auch die Verehrung anderer Gottheiten vermuten. Insbesondere der dreischiffige Saal H wurde mehrfach als Mithräum angesprochen, obwohl einschlägige Funde, wie etwa Inschriften oder Kultreliefs fehlten. Nordwestlich dieses Tempelbezirks befindet sich ein weiteres Heiligtum, das Liber und Libera geweiht war.

In der vorliegenden Arbeit werden die Kultgefäße aus beiden Heiligtümern analysiert. Es handelt sich dabei um meist kleinteilige Fragmente von mindestens 70-80 Gefäßen, die mit Schlangen, aber auch anderen Appliken, wie Weintrauben und -ranken, Eidechsen, Fröschen, usw. dekoriert waren. Ihre Symbolik zeigt einen stark chthonischen Aspekt, weshalb ihre Verwendung im Kult der Heliopolitanischen Götter, aber auch im Kult des Mithras wenig wahrscheinlich erscheint. Bessere Entsprechungen finden sich hingegen auf Gefäßen, die mit dem Kult des Sabazios in Verbindung gebracht werden. Eine Entscheidung, welche Gottheiten in den Kulthallen im südlichen Teil des Tempelbezirks verehrt wurden, läßt sich daher beim derzeitigen Forschungsstand nicht treffen.

# SAMENVATTING

In de oostelijke *canabae* van Carnuntum werd in de jaren 1978-1991 een tempelcomplex uit de 2de-3de eeuw opgegraven. In drie inschriften werd vermeld dat de tempel aan de Heliopolitaanse

10 *Wall fragment with frog (347/79). Scale 1:1.*



goden gewijd was. Verscheidene indicaties doen daarnaast ook de verering van andere godheden vermoeden. Zo werd de drieschepige zaal H van het complex meermaals als *mithraeum* geïdentificeerd, hoewel eenduidige vondsten zoals inscripties of cultusreliëfs ontbreken. Ten noordwesten van deze tempel bevindt zich een ander heiligdom dat aan Liber en Libera gewijd was. In het artikel wordt het cultusaardewerk van deze beide heiligdommen geanalyseerd. Het gaat om fragmenten van minstens 70-80 potten, die met slangen of

ander oplegwerk zoals wijndruiven en -ranken, hagedissen, kikkers, enz. versierd waren. Hun symboliek toont een sterk chthonisch aspect, welke hun toepassing in de cultus van de Heliopolitaanse goden, maar ook in de Mithrascultus weinig waarschijnlijk maakt. Ze stemmen beter overeen met het cultusaardewerk voor de god Sabazios. Een onderscheid tussen de godheden die in de gebouwen van het zuidelijk deel van het complex verbeeld werden, kan in de huidige stand van zaken van het onderzoek nog niet gemaakt worden.

## BIBLIOGRAPHY

- ABRAMIĆ M. 1914: Archäologische Funde aus Pettau, *ÖJb* 17, 1914, 86-152.
- BECATTI G. 1954: *Scavi di Ostia V. I mitrei*, Roma.
- BIRD J. 1996: Frogs from the Walbrook: a Cult Pot and its Attribution. In: J. BIRD, M. HASSALL & H. SHELDON (eds), *Interpreting Roman London*, Oxbow Monograph 58, 119-127.
- BRUHL A. 1953: *Liber Pater*, BEFAR 175, Paris.
- BUDISCHOVSKY M.Ch. 1984: Ägypten und seine Götter in Carnuntum, *Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Carnuntums*, Wien, 30-44.
- CALZINI GYSENS J. 1996: La localisation du temple de Jupiter Héliopolitaine au Janicule. In: G. BELLELLI & U. BIANCHI (eds), *Orientalia Sacra Urbis Romae. Dolichena et Heliopolitana. Recueil d'études archéologiques et historico-religieuses sur les cultes cosmopolites d'origine commagénienne et syrienne*, *Studia Archaeologica* 84, Roma, 7-288.
- COLLINS CLINTON J. 1977: *A late antique shrine of Liber Pater at Cosa*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 64, Leiden.
- ELIA O. 1960: Vasi magici e mani pantee a Pompeii, *Rendiconti dell'accademia di archeologia, lettere e belle arti* (NS) 35, Roma, 5 ff.
- ERTEL Ch. 1991a: Römische Architektur in Carnuntum, *Römischer Limes in Österreich* 38, Wien, 257-313.
- ERTEL Ch. 1991b: Der Tempel A im Kultbezirk der orientalischen Götter in den Canabae legionis von Carnuntum, In: *Roman Frontier Studies 1989. Proceedings of the XVth Int. Congress of Roman Frontier Studies*, Exeter, 216-218.
- FELLMANN R. 1981: Der Sabazioskult. In: M.J. VERMASEREN (ed.), *Die orientalischen Religionen im Römerreich*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 93, Leiden, 316-340.
- GASSNER V. 1990: Schlangengefäße aus Carnuntum. In: *Akten des 14. Internationalen Limeskongresses in Carnuntum 1986*, Römischer Limes in Österreich 36/2, Wien, 651-656.
- GASSNER V. & SAUER R. 1991: *Archäometrische Untersuchungen zur Keramikproduktion in Carnuntum*, Römischer Limes in Österreich 37, Wien.
- GORDON R.L. 1998: Viewing Mithraic art: the altar from Burginatum (Kalkar), Germania Inferior. In: *Antigüedad: Religiones y sociedades (ARYS)* 1, Huelva, 227-258.
- HAIDER P. 1999: Götter und Glaubensvorstellungen in Heliopolis-Baalbek. In: E.M. RUPRECHTSBERGER (ed.), *Vom Steinbruch zum Jupitertempel von Heliopolis/Baalbek (Libanon)*, Linzer Archäologische Forschungen 20, Linz, 101-142.
- HAJJAR Y. 1981: *Iuppiter Héliopolitanus*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 93, Leiden.
- HAJJAR Y. 1990: Baalbek, grand centre religieux sous l'empire. In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* II.18/4, Berlin et al., 2458-2508.
- JOBST W. & KREMER G. 1990: Carnuntum - Pfaffenberg 1986-1989. Vorbericht über die Forschungsarbeiten, *Carnuntum Jahrbuch*, Wien, 145-180.
- JOBST W. & KREMER G. 1992: Der Herr des Pfaffenberges und sein Heiliger Bezirk. In: JOBST W. (ed.), *Carnuntum. Das Erbe Roms an der Donau. Katalog der Ausstellung des Archäologischen Museums Carnuntum in Bad Deutsch-Altenburg*, Wien, 163-170.
- JOBST W. & THÜR H. 1985 (1986): Carnuntum - Pfaffenberg 1984. Bilanz nach 15 Jahren, *Carnuntum Jahrbuch*, Wien, 19-59.
- JOBST W. 1977: Der Pfaffenberg als Sacer Mons Carnuntinus. In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* II/6, Berlin, 701-720.



- JOBST W. 1983: *Carnuntum. Österreichs größte archäologische Landschaft*, Wien.
- JOBST H. 1992: Orientalische Religionen. In: *Carnuntum I. Das Erbe Roms an der Donau. Katalog der Ausstellung des Archäologischen Museum Carnuntinum in Bad Deutsch-Altenburg*, Wien, 17-81.
- JOBST H. 1998: The cult of the oriental deities in Carnuntum. In: J. FITZ (ed.), *Religions and Cults in Pannonia. Exhibition at Székesfehérvár, Csók István Gallery 15 May - 30 September 1996*, Székesfehérvár, 37-42.
- JOBST W., KNIBBE D., KREMER G. & THÜR H. 1986 (1987): Carnuntum Pfaffenberg 1985. Vorbericht über die Rettungsgrabungen und Forschungsarbeiten im Heiligtum des Jupiter Carnuntinus, *Carnuntum Jahrbuch*, Wien, 65-128.
- KANDLER M. & ZABEHLICKY H. 1986: Untersuchungen am Ostrand der Canabae Legionis von Carnuntum. In: *Studien zu den Militärgrenzen Roms III. 13. Internationaler Limeskongress 1983 Aalen*, Fundberichte Baden-Württemberg 20, Stuttgart, 341-349.
- KANDLER M. 1980: Deutsch-Altenburg, Fundberichte aus Österreich 19, Wien, 496-498.
- KANDLER M. 1981: *Ein Tempelbezirk in der Lagerstadt von Carnuntum. Ergebnisse einer neuen Grabung in Bad Deutsch-Altenburg*, Bad Deutsch Altenburg.
- KANDLER M. 1983: Neues zur Verehrung der heliopolitanischen Götter in Carnuntum. In: OLIVA P. & FROLIKÓVA A. (ed), *Consilium Eirene XVI Proceedings of the 16<sup>th</sup> International Eirene Conference Prague II*, Praha, 191-195.
- KANDLER M. 1986: Bad Deutsch-Altenburg - Carnuntum. In: KANDLER M. & VETTERS H. (eds), *Der römische Limes in Österreich. Ein Führer*, Wien, 202-230.
- KANDLER M. 1997: Carnuntum. In: FRIESINGER H. & KRINZINGER F. (eds), *Der römische Limes in Österreich*, Wien, 258-271.
- KANDLER M. 1998: 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898-1998, *Forschungen in Carnuntum*, Wien, 25-36.
- KANDLER M. 2001: Liber und Libera in Carnuntum. In: LEITNER F.W. (ed.), *Carinthia Romana und die römische Welt. Festschrift für Gernot Piccottini zum 60. Geburtstag*, Klagenfurt, 63-78.
- KENNER H. 1989: Die Götterwelt der Austria Romana. In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II.18.2*, Berlin, 875-974.
- KREMER G. 1996 (1997): Ein Kaiser im Jupitergewand vom Pfaffenberg, *Carnuntum Jahrbuch*, Wien, 39-58.
- MANDERSCHIED H. 1988: *Bibliographie zum römischen Badewesen unter besonderer Berücksichtigung der öffentlichen Thermen*, Berlin.
- MERKELBACH R 1984: *Mithras*, Weinheim.
- PISO I. 1991: Die Inschriften vom Pfaffenberg und der Bereich der Canabae legionis, *Tyche* 6, Wien, 132-169.
- PISO I. 1995a: Epigraphische Beiträge zum Pfaffenberger Heiligtum. In: R. FREI-STOLBA & M.A. SPEIDEL (Hrsg.), *Römische Inschriften - Neufunde, Neulesungen und Neuinterpretationen. Festschrift H. Lieb*, Arbeiten zur römischen Epigraphik und Altertumskunde 2, Basel, 341-346.
- PISO I. 1995b: Eine Votivinschrift vom Pfaffenberg (Carnuntum) für das Wohl des Tetrarchen Maximianus, *Carnuntum Jahrbuch*, Wien, 95-99.
- SCHÖN D. 1988: *Orientalische Kulte im römischen Österreich*, Graz.
- SCHWERTHEIM E. 1974: *Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 40, Leiden.
- WEBER E. 1985: Drei Inschriften aus dem Bereich der Austria Romana, *Archäologisch-epigraphische Studien* 1, Wien, 641-658.
- Photos from the archives of the Österreichisches Archäologisches Institut and Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften.

# Die Funde aus Keramik und Glas aus einem Liber Pater-Bezirk in Apulum (Dakien) Ein erster Überblick

Constanze HÖPKEN

Im Gebiet der *Colonia Aurelia Apulensis*, die heute teilweise unter einem Vorort der Stadt Alba Iulia in Siebenbürgen liegt, wurde von Alexandru Diaconescu in 1989 ein Heiligtum des Liber Pater entdeckt. Die *Colonia* bildete zusammen mit einem Legionslager und dem *municipium Septimium Apulense*, das sich aus den zugehörigen *canabae* entwickelt hatte, die größte Siedlungskonzentration nördlich der Donau. Ihre Bedeutung ergab sich aus der Nähe zu den dakischen Goldminen von *Alburnus Maior* und der guten infrastrukturellen Anbindung an verschiedene Straßen und den Fluss Mureș.

Seit 1998 wird das Areal, in dem ein 23 x 8 m großer Bau freigelegt wurde, durch das „Apulum-Projekt“ systematisch erforscht<sup>1</sup>. Das vermutlich mehrphasige Gebäude war in einen Hauptraum und eine Vorhalle unterteilt. Im Innenraum wurden einige sehr qualitätvolle Statuen des Liber Pater und ihm geweihte Votive, aber auch Weihungen an andere Götter wie den Thrakischen Reiter, Cautopates und Herkules gefunden. Nach Osten öffnete sich das Gebäude wahrscheinlich auf einen Vorplatz oder eine Freifläche. Durch Töpferöfen im näheren Umfeld sowie Knochenabfälle und Halbprodukte einer Schnitzwerkstatt ist die Einbindung in ein Handwerker- und Wohnviertel nachgewiesen.

Das archäologische Material aus dem Heiligtum umfasst, abgesehen von zahlreichen Kleinfunden,

Scherben von Gefäßkeramik, deren Zugehörigkeit zu den Kultaktivitäten mehr oder weniger augenfällig ist. Eine Analyse der „Kultkeramik“, der einfachen Gebrauchskeramik sowie der Sonderformen und Einzelstücke, deren Verwendung im Kult nicht erwiesen, jedoch wahrscheinlich ist, kann Auskünfte über die rituellen Handlungen geben. Neben der Keramik lassen auch Glasfragmente und einige weitere Funde, die in einem Heiligtum „fremd“ erscheinen, Rückschlüsse auf den Betrieb in diesem Kultgebäude zu.

## „Kultkeramik“ (Kat. 1-42)

Diese ausschließlich zu rituellen Zwecken hergestellte Keramik diente selbst als Votiv, als Träger einer Opfergabe oder wurde in den Kulthandlungen verwandt. Die sog. Räucherkelche sind mit über 200 Exemplaren am charakteristischsten und zahlreichsten vertreten. Zwei Grundformen lassen sich aufgrund ihrer Herstellung und daraus resultierend ihrer Gestaltung unterscheiden. Wie in allen Provinzen des Römischen Reiches sind sie typologisch und chronologisch kaum zu fassen<sup>2</sup>.

Die Grundform, bei der der Hohlraum des Gefäßes bis weit in den Fuß hineinreicht, wurde in einem Stück gedreht (Abb. 3: Kat. 18-23). Oft ist nur der Rand beispielsweise mit einem Wellenband verziert. Einige haben einen geschwungenen Henkel.

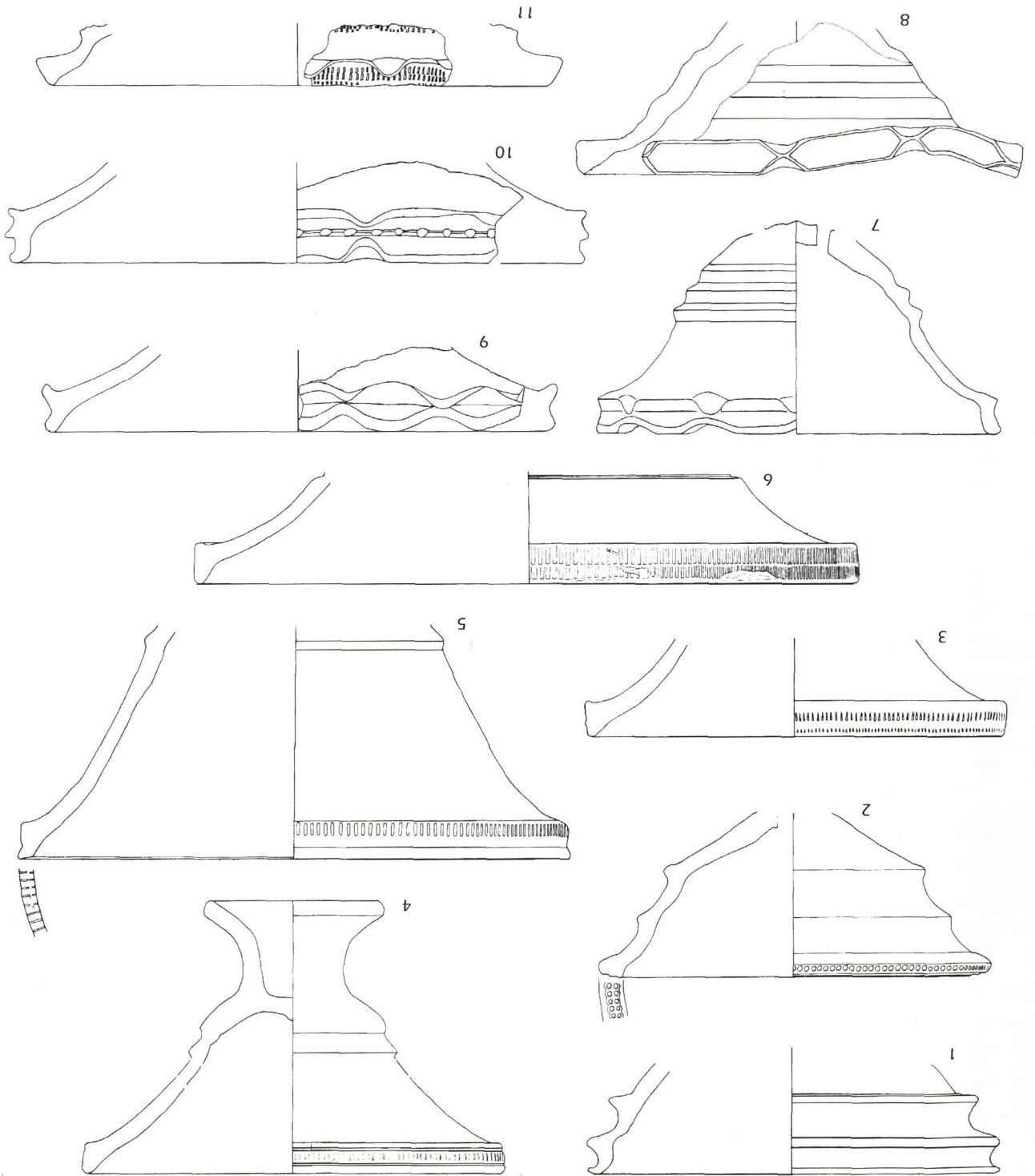
Bei der anderen Variante wurde an eine weit geöffnete Schale in einem weiteren Arbeitsgang ein Fuß angesetzt, der hohl und nach unten geöffnet ist (Abb. 1: Kat. 1-11 und Abb. 2: Kat. 12-17). Die Verzierung ist am Rand und oft auch auf der Wandung angebracht. Henkel wurden an diesem Typ in Apulum bisher nicht beobachtet. Im Boden der Kelchschale konnten ein oder mehrere zum Teil relativ große Löcher angebracht sein. Dies kommt bei den Stücken aus dem Liber Pater-Bezirk überdurchschnittlich häufig vor (Abb. 2: Kat. 16-17)<sup>3</sup>. Brandspuren wurden bei beiden Grundformen in Apulum bisher nur in Einzelfällen nachgewiesen. Es handelt sich dabei meistens um relativ kleine Flecke (Abb. 3: Kat. 20-21).

<sup>1</sup> Das Projekt ist eine Kooperation der Universitatea Babeș Bolyai Cluj-Napoca (RO), der Humboldt-Universität Berlin (D) und des Birkbeck College London (GB) unter der Leitung von A. Diaconescu, A. Schäfer und I. Haynes. Die Grabungen sollen bis 2002 fortgeführt werden. Durch eine Finanzierung der Deutschen Forschungsgemeinschaft innerhalb des Schwerpunktprogramms „Römische Reichsreligion und Provinzialreligion. Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte“ wurde die Fundauswertung ermöglicht. M.P. Fiedler und R.P. Symonds, die ebenfalls an der Auswertung der Keramik beteiligt sind, danke ich für die Zusammenarbeit und die hilfreichen Diskussionen. Zudem danke ich M.P. Fiedler besonders für die kritische Durchsicht des Manuskriptes. Die Zeichnungen wurden von C. Horvath, M.P. Fiedler und Verf. angefertigt. Vorberichte: Schäfer & Diaconescu 1997; Diaconescu *et al.* 2001 (Übersichtspläne S. 124 und 126.); Schäfer *et al.* 2002.

<sup>2</sup> Schörgendorfer 1942, 137; Miglbauer 1990, 31.

<sup>3</sup> Scherben und Gestaltungsart sind recht einheitlich, so dass sie von einem oder mehreren lokalen Töpfern stammen könnten. Unwahrscheinlich, wenn auch nicht völlig auszuschließen ist, dass es sich um eine Eigenart der Töpfer in Apulum handelt.





1 Sog. Räucherkelche Kat. 1-11 (1:3).

Die Größe des Randdurchmessers variiert von unter 10 bis über 35 cm, wobei sich nach einer ersten Durchsicht drei Gruppierungen ergeben: unter 15 cm, zwischen 20 und 28 cm und 33 bis 40 cm Durchmesser. Die kleineren gehören, soweit erkennbar, dem ersten Typ, die mittleren und größeren dem zweiten Typ an<sup>4</sup>.

Häufig sind die Kelche mit einem weißen Überzug versehen<sup>5</sup>. Dieser sollte möglicherweise ein wertvolles Material, vielleicht Kalkstein oder Marmor, imitieren, doch nimmt der dicke Auftrag dem Dekor zum Teil oft die Feinheiten.

Die Verzierungen sind reich und individuell. Einfache Kelche mit abgetreppten Wandungen, schlichtem Rollrädchen- oder Kerbornament (Abb. 1: Kat. 1-6) stehen solchen mit überladener plastisch ausgeführtem Dekor gegenüber (Abb. 1: Kat. 7-11; Abb. 2: Kat. 12-15). Neben den auch in anderen Provinzen üblichen Wellenbändern und Kerbzierzonen (Abb. 1: Kat. 3-6; Abb. 3: 18, 27) kommen Kelche vor, deren Ränder durch eingedrückte Dellen gegliedert sind (Abb. 1: Kat. 7-10; Abb. 2: Kat. 12, 14-15). Diese Verzierungsart tritt in anderen Donauprovinzen nur vereinzelt auf<sup>6</sup>,

kann aber für Apulum als typisch gelten. Ein entsprechend dekoriertes verzogener Fehlbrand lokaler Herstellung, der sich im Heiligtum fand, zeigt, dass sich anscheinend auch Gefäße zweiter Wahl für Kulthandlungen eigneten (Abb. 1: Kat. 8)<sup>7</sup>.

Auffällig sind einzelne Sonderformen. Einige Exemplare haben am Rand ausgeschnittene Zinnen (Abb. 2: Kat. 13 bzw. Abb. 3: Kat. 22), andere eingeschnittene Fenster oder eine Kombination aus beidem (Abb. 3: Kat. 23-28; Abb. 4)<sup>8</sup>. Räucherkelche mit eingeschnittenen Fenstern in der Wandung sind mit mindestens sechs Stücken vertreten und damit nicht als zufällige Spielerei eines Töpfers oder Auftraggebers zu bewerten. Sie sind in ihrer Eigenart bislang in der römischen Welt ohne Parallelen.

Die Zugehörigkeit von sog. Räucherkelchen zum Kult ist in der Forschung unangezweifelt, da der Fundkontext sehr häufig auf einen rituellen Hintergrund, sei es im Zusammenhang mit Heiligtümern, Haus- oder Grabkult, schließen lässt<sup>9</sup>. Zur Funktion jedoch gibt es verschiedene Vorschläge, die kontrovers diskutiert werden<sup>10</sup>.

Im Allgemeinen werden sie als Gefäße für Brand- und/oder Rauchopfer angesehen<sup>11</sup>. Hilgers weist darauf hin, dass in Quellen *turibula*, *turabula* bzw. *thymiateria* genannt werden, die allein zu diesem Zweck dienten<sup>12</sup>. Eine Verbindung zwischen diesen Bezeichnungen und den Keramikgefäßen ist jedoch nicht eindeutig zu ziehen und damit bleibt offen, ob diese Form eine oder mehrere Funktionen gehabt haben kann.

Bei Gefäßen, in denen Brandspuren dokumentiert werden konnten<sup>13</sup>, und Räucherkelchen, in denen verkohlte Datteln, Feigen und Pinienkerne lagen<sup>14</sup>, ist von einer Präsentation eines Brand- bzw. Rauchopfers auszugehen. Dem widersprechen auch Löcher im Kelchboden nicht: Brandrückstände in einem durchlochtem Kelch aus dem Heiligtum in Karden an der Mosel zeigen, dass die Löcher zur Sauerstoffzufuhr der Flamme gedient haben können<sup>15</sup>.

Bei den Kelchen in Apulum, die Löcher im Boden aufweisen, fehlen Brandspuren weitgehend. Demnach dienten die Löcher hier kaum für eine Belüftung eines glosenden Brenngutes. Vielmehr scheint sich hier eine Verbindung zu der verehrten Gottheit erkennen zu geben, der dieser Bezirk geweiht war. Als Weingott wurde Liber Pater bevorzugt durch Trankopfer geehrt: die Kelche mit Löchern im Schalenboden könnten demnach Libationsgefäße sein<sup>16</sup>.

Drexel machte 1911 erstmals den Vorschlag, bei den sog. Räucherkelchen könnte es sich um Lampen handeln<sup>17</sup>. Diesem Vorschlag folgen Bónis, Weisgerber und Nierhaus<sup>18</sup>, wobei letzterer besonders im Grabbrauch auch andere Funktionen nicht ausschließt.

Bei einer Nutzung als Lampe wurde vermutlich ein Docht in eine feste Wachs- oder Fettmasse eingebettet. Das Fehlen von Rußspuren an der Kelchwandung muss einer Interpretation als

<sup>4</sup> Für die großen Räucherkelche mit über 30 cm Randdurchmesser wurde von Nickel eine Zugehörigkeit zur Ausstattung des Tempels vorgeschlagen (Nickel 1999, 113 bzw. 178). Für diese These könnte auch sprechen, dass in Gräberfeldern, beispielsweise in Regensburg oder Faimingen, stets mittlere oder kleinere Räucherkelche gefunden wurden (von Schnurbein 1977, 49 bzw. Müller 1998, 98-150).

<sup>5</sup> Dieses Phänomen wurde auch an zahlreichen anderen Fundstellen beobachtet. In Niederbieber wurden beispielsweise 15 Stück mit weißem Scherben gefunden, die drei übrigen mit rotem Scherben hatten einen weißen Überzug (Oelmann 1914, 68). In Karden sind Keramikbruchstücke mit rötlichem Scherben und weißem Überzug fast ausschließlich den Räucherkelchen zuzuweisen (Nickel 1999, 111). Auch Weisgerber gelangte aufgrund des Materials von Bad Cannstatt zu dem Schluss, dass Räucherkelche „offensichtlich weiß zu sein hatten“ (Weisgerber 1975, 69).

<sup>6</sup> Popović 2000, 178; Ertel *et al.* 1999, Taf. 37, Grab 56, Kat. 2 bzw. Taf. 40, Grab 66; Bruckner 1981, 38, Fig. 63: 15-17.

<sup>7</sup> Fehlbrände von Miniaturgefäßen sind zum Beispiel im Fundmaterial aus dem Heiligtum von Karden an der Mosel bezeugt (Nickel 1999, 105).

<sup>8</sup> Eine ähnliche Randgestaltung mit Zinnen haben zwar wenige Parallelen aus Ägypten oder Britannien, doch handelt es sich bei diesen um zumindest im Randbereich handüberformte Einzelstücke anderer Gestalt (Hayes 1997, 87, Pl. 35 bzw. Allason-Jones & McKay 1985, 41-47). Für den Hinweis auf die britischen Räucherkelche danke ich J. Bird, Guildford.

<sup>9</sup> Beispielsweise folgende Fundstellen: Heiligtum von Karden (Nickel 1999), Kastelle von Faimingen oder Niederbieber (Drexel 1911 bzw. Oelmann 1914), Gräber und *villae suburbanae* in Romula (Popilian 1976, 118).

<sup>10</sup> Ungeachtet einer Funktion ist bei einigen Bruchstücken zu überlegen, ob es sich um Fragmente von Deckeln für Räucherkelche gehandelt haben könnte (Mihailescu-Bîrliba 1996, 98).

<sup>11</sup> Beispielsweise Huld-Zetsche 1986, 15 oder Pferdehirt 1976, 104.

<sup>12</sup> Hilgers 1969, 82.

<sup>13</sup> Beispielsweise zeigen alle 10 Fragmente aus dem Tempel von Hochscheid Rußspuren (Weisgerber 1975, 69). Bei etwa der Hälfte der Räucherkelche aus Karden sind sie ebenfalls vorhanden (Nickel 1999, 111). Flächige Brandspuren finden sich scheinbar besonders häufig bei den weiten zweiteiligen Gefäßen auf hohem Fuß.

<sup>14</sup> Die zwei Kelche wurden im Tempel der Isis und Magna Mater in Mainz gefunden. Freundliche mündliche Mitteilung von M. Witteyer, Mainz.

<sup>15</sup> Nickel 1999, Taf. 75, 86.92.31.70. In Mainz allerdings wurde laut M. Witteyer bei einer ersten Durchsicht kein Stück mit Löchern im Boden gefunden.

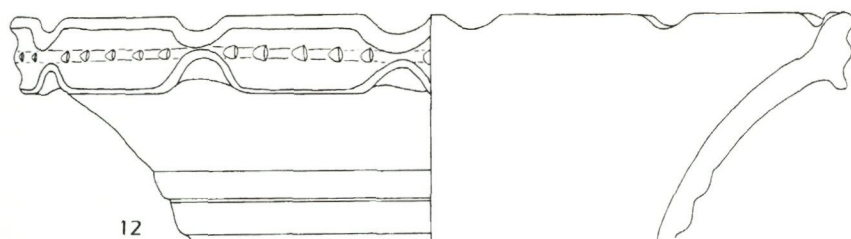
<sup>16</sup> Für diesen Hinweis danke ich M. Fiedler, Berlin.

<sup>17</sup> Drexel 1911, 99.

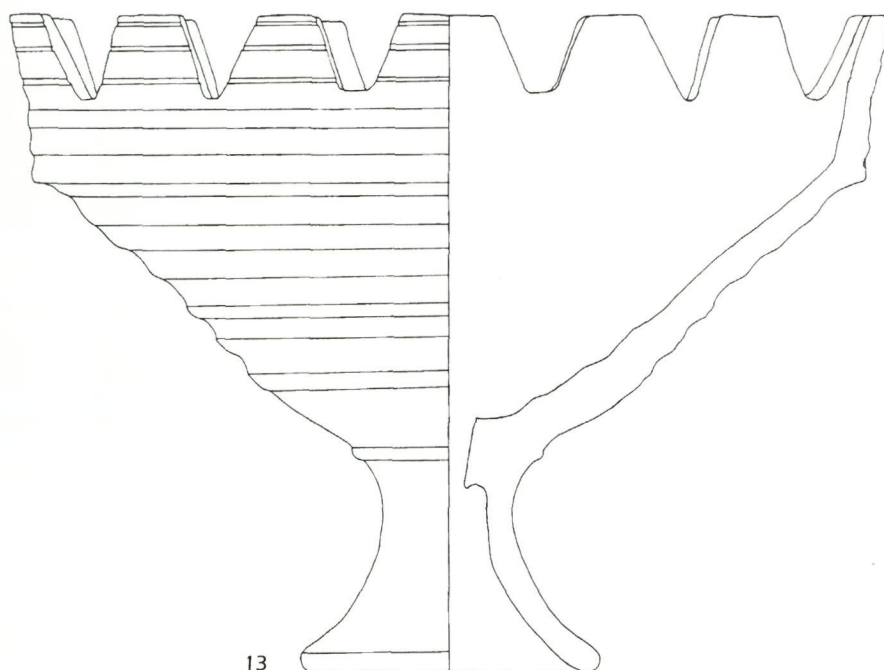
<sup>18</sup> Bónis 1942, 51; Weisgerber 1975, 69; Nierhaus 1957, 36-37. Dafür spricht auch, dass in Obergermanien ab dem 2. Jh. die Anzahl der Öllampen in Gräbern abnimmt, Räucherkelche aber vermehrt auftreten und möglicherweise die Lampen verdrängen oder ersetzen. Freundliche mündliche Mitteilung von B. Steidl, München.



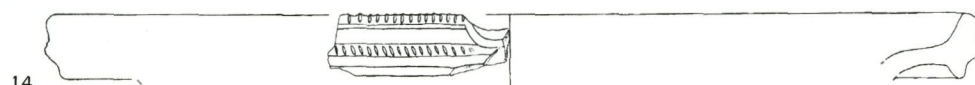
2 Sog. Räucherkelche Kat. 12-17 (1:3).



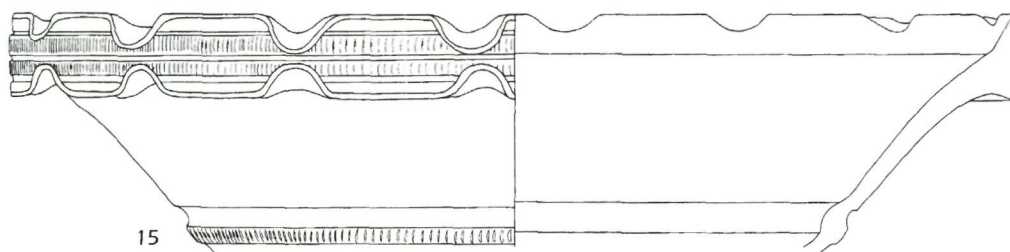
12



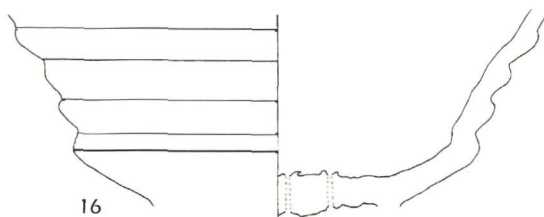
13



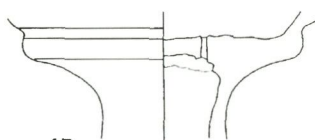
14



15

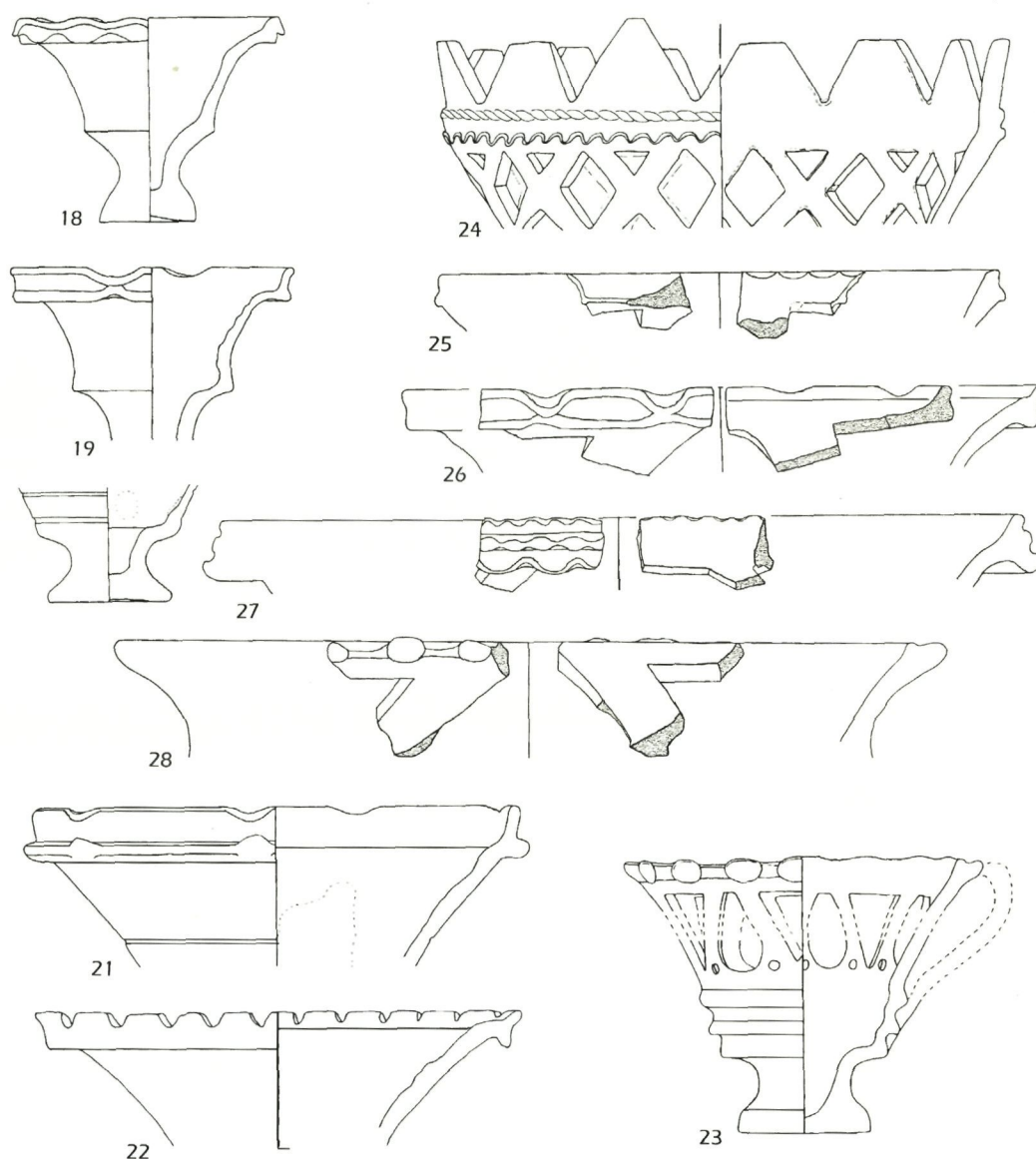


16



17

3 Räucherkelche Kat. 18-28 (1:3).



Lampe nicht entgegen sprechen. Nierhaus war der Auffassung, sie hätten vermieden werden können, wenn man die Lampe nicht völlig herunter brennen ließ<sup>19</sup>. Allerdings würde beim Herunterbrennen vermutlich nur ein relativ kleiner Brandfleck an der Stelle entstanden sein, an der der Docht in dem Rest der inzwischen flüssigen Fettmasse an die Seitenwand sank und ertrank<sup>20</sup>.

Besonders geeignet als Lampen wären die einteiligen Kelche gewesen, bei denen der Hohlraum

tief in den Fuß hinabreicht und teilweise ein geschwungener Henkel angebracht war<sup>21</sup>. Eine stichprobenartige Überprüfung der Stücke in Apulum auf die Ausprägung der vergleichsweise seltenen Brandflecke passt ebenfalls in dieses Bild (Abb. 3: Kat. 20-21)<sup>22</sup>, wobei aber nicht von einer ausschließlichen Nutzung dieses Typs als Lampe ausgegangen werden sollte.

Insbesondere bei einem Exemplar aus Apulum scheint sich eine Interpretation als Lampe anzubieten (Abb. 3: Kat. 23). Es ist in einem Stück gedreht und gehört der tiefen Variante an. Im oberen Teil ist die Wandung durchbrochen, und es wurde ein besonders aufwändig gestalteter vierfacher Henkel angesetzt. Würde nun eine Flamme in diesem Gefäß brennen, entstünden Lichteffekte, die einem Raum eine besondere Atmosphäre verleihen konnten.

<sup>19</sup> Nierhaus 1957, 36.

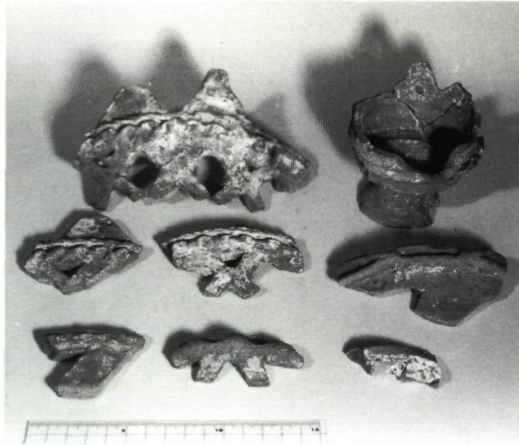
<sup>20</sup> Bei mehrfachem Gebrauch entstünden entsprechend mehr Spuren.

<sup>21</sup> Beispiele mit Henkel gibt es aus Niederbieber (Oelmann 1914, 68) oder Karden (Nickel 1999, 111-112):

<sup>22</sup> Nickel 1999, Taf. 73: 84.29.18.71, 86.92.49.26, Taf. 74: 86.92.1.32, 86.92.1.25, 86.92.1.28, 86.92.1.21, 86.92.1.20. Offen muss bleiben, ob hier die flächige Schwärzung einiger Stücke eine andere Ursache hat.



4 Bruchstücke von sog. Räucherkelchen mit durchbrochener Wandung aus verschiedenen Fundkontexten Kat. 24, 23, 24, 24, 26, 28, 23, 25 (Foto M. Fiedler/C. Höpken).



Die größeren Kelche mit ausgeschnittenen Fenstern hatten vermutlich einen angesetzten Fuß und damit einen im Vergleich zu der anderen Grundform flacheren Schalenboden (Abb. 3: Kat. 24-28; Abb. 4). Insofern kommt vielleicht weniger eine Interpretation als Lampe, andererseits wegen der durchbrochenen Wandung auch nicht als Räucherkelch oder Libationsgefäß in Frage, sondern eher als Kredenz oder Fruchtschale<sup>23</sup>.

Die Funktion eines sog. Räucherkelches kann demnach sehr unterschiedlich sein und ggf. aufgrund der Form, Fundlage, Fundumstände und Gebrauchsspuren in ihrer Kombination erschlossen werden.

Eine den sog. Räucherkelchen in Form verwandte Gefäßgattung ist die der Standfußschalen (Abb. 5: Kat. 29-33). Sie haben einen hohen zylindrischen, profilierten Standfuß, auf dem eine Schale sitzt. Sie wurden nicht nur aus Ton, sondern auch aus Kalkstein hergestellt (Abb. 5: Kat. 32-33). Standfußschalen könnten wie auch die sog. Räucherkelche als Libationsgefäß – auch hier gibt es solche mit Löchern im Boden – oder Kredenz benutzt worden sein, andererseits ist die Ähnlichkeit zu Lampenständern auffällig (Abb. 5: Kat. 34), so dass eine solche Funktion ebenso in Frage kommt<sup>24</sup>.

Mischgefäße für Wein mit applizierten Schlangen, sog. Schlangentöpfe, sind im Liber Pater-Heiligtum ebenfalls mit einigen Fragmenten vertreten (Abb. 6; Kat. 35-37; Abb. 7)<sup>25</sup>. Sie sind durch mehrere Schlangen gekennzeichnet, die sich über den Gefäßkörper und die Henkel winden. Wurden sie früher stets in Zusammenhang mit dem Mithraskult gesehen<sup>26</sup>, gibt es inzwischen zahlreiche Funde, die aus Heiligtümern anderer Götter stammen<sup>27</sup> oder auch aus scheinbar profanem Fundkontext<sup>28</sup>. Der Bezug von Schlangentöpfen zum Liber Pater-Kult ist in Dakien auch in Porolissum nachgewiesen<sup>29</sup>, aber ebenfalls in anderen Provinzen, wie Funde aus Cosa zeigen<sup>30</sup>.

Hierfür wurden auch Körbe benutzt, wie Darstellungen auf Weihsteinen zeigen, zu denen eine gewisse Ähnlichkeit besteht (Wendrich 1997, 43-51, bes. 44, Abb. 60.). Die verschiedenen Funktionen für Räucherkelche schlagen auch Popilian 1976, 117 und Mihailescu-Birliba 1996, 97-98 vor.

<sup>23</sup> Hierfür wurden auch Körbe benutzt, wie Darstellungen auf Weihsteinen zeigen, zu denen eine gewisse Ähnlichkeit besteht (Wendrich 1997, 43-51, bes. 44, Abb. 60.). Die verschiedenen Funktionen für Räucherkelche schlagen auch Popilian 1976, 117 und Mihailescu-Birliba 1996, 97-98 vor.

<sup>24</sup> Ein vergleichbares Fragment, bei dem ebenfalls unklar ist, ob es zu einem Lampenständer oder einem anderen Gefäß gehörte, wurde auch in Faimingen gefunden (Drexel 1911, Taf. XII, Abb. 18).

<sup>25</sup> Dazu Merkelbach 1988, 108-109.

<sup>26</sup> Binsfeld 1960/61, 67-72; Popilian 1976, 71-72; Schön 1988, 58.

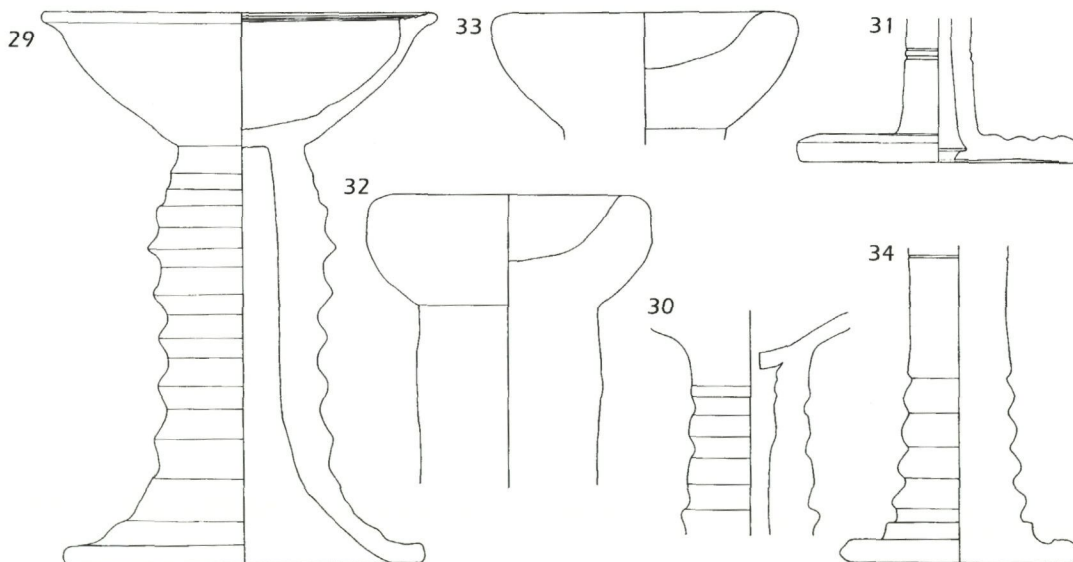
<sup>27</sup> Marty 1991, 349-359; Schmid 1991, 65-68.

<sup>28</sup> Popilian 1976, 177-178 Taf. 27-29. Hier wäre eine Überprüfung, ob ein Zusammenhang mit dem Hauskult bestehen kann, hilfreich.

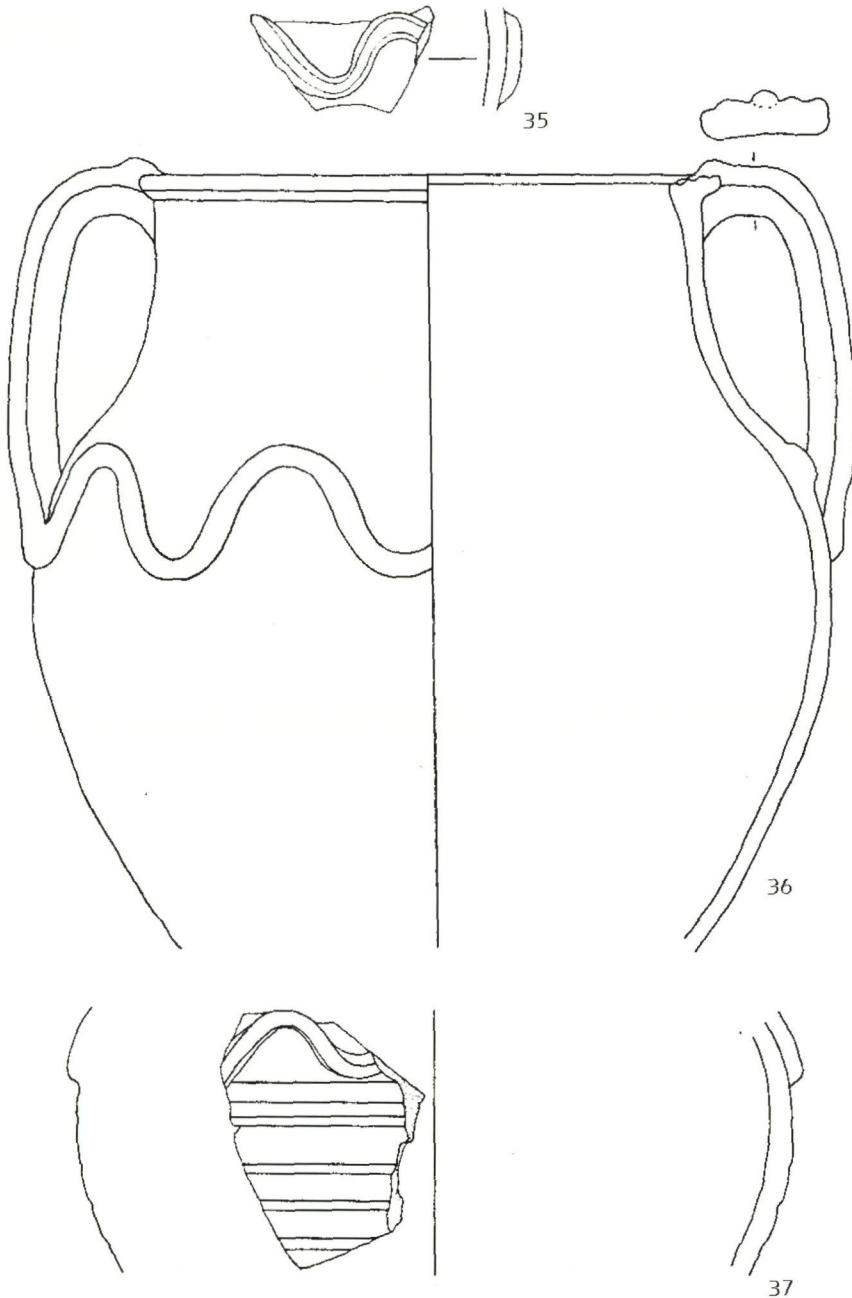
<sup>29</sup> Ein Schlangengefäß aus Porolissum zeigt Applikationen in Form von Liber und Libera (Gudea et al. 1983, 133).

<sup>30</sup> Collins & Clinton 1977.

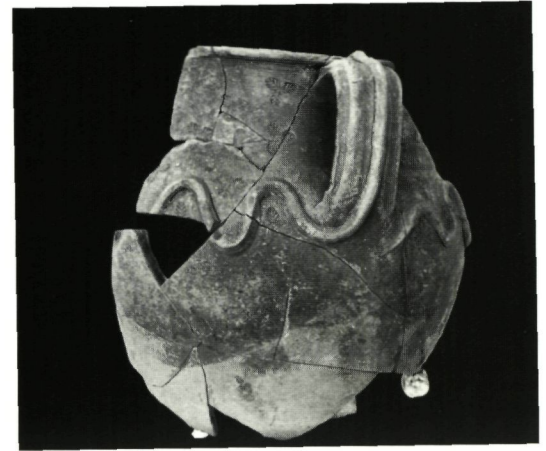
5 Standfußschalen Kat. 29-33, Lampenständer Kat. 34 (1:3).



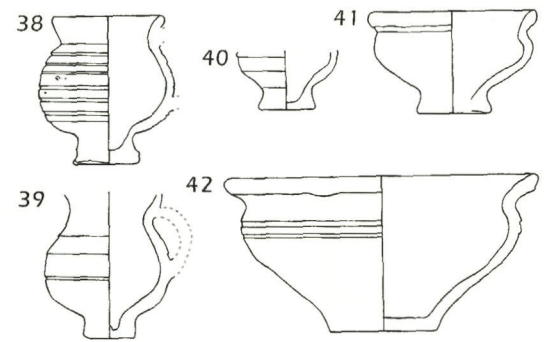
6 Schlangentöpfe Kat 35-37 (1:3).



7 Schlangentopf Kat. 36 (1:3) (Foto A. Schäfer).



8 Miniaturgefäße Kat. 38-42 (1:3).



Haushalten bekannt ist. Es handelt sich vor allem um rauhwandiges Kochgeschirr und mittel bis fein gemagerte, oxidierend gebrannte Ware, die oft mit rotem Überzug versehen wurde. Importierte Terra Sigillata ist, wie überall in Dakien, selten. Der Markt wurde von lokalen Imitationen beherrscht. Unter den Formen dominiert Tafelgeschirr (Abb. 9-12: Kat. 43-64). Zum Ess- und Trinkgeschirr zählen einfache Teller (Abb. 11: Kat. 54-55) und verschiedene Trinkgefäße. Schalen und kantharos-artige Becher mit mehreren Henkeln waren besonders beliebt (Abb. 9: Kat. 47-51), während hohe Trinkbecher, wie sie in den Nordwestprovinzen verbreitet waren, nur mit wenigen Exemplaren vertreten sind (Abb. 9: Kat. 43-46; Abb. 10: Kat. 52-53). Mit einem Becher aus Trier ist ein überregionaler Import belegt (Abb. 9: Kat. 43), die glasierten Becher könnten auch regionaler Herkunft sein (Abb. 9: Kat. 44-46)<sup>32</sup>.

Das Serviergeschirr umfasst neben Schöpfgefäßen, Schälchen, Schüsseln und Krügen (Abb. 11: Kat. 56-62; Abb. 14: Kat. 65-69) wahrscheinlich auch ovale Platten mit aufwändig dekorierten Griffen (Abb. 12: Kat. 63-64). In einem Fall ist wieder durch die Darstellung einer kleinen Schlange ein Bezug zum Kult hergestellt (Abb. 13)<sup>33</sup>.

Neben dem Tafelgeschirr sind einfache Kochtöpfe und Pfannen im Fundgut vorhanden, die

Zur „Kultkeramik“ gehören zudem die hier eher seltenen Miniaturgefäße (Abb. 8: Kat. 38-42). Sie bestehen teilweise aus schlecht aufbereitetem Ton. Ihre grobe Zurichtung und Bearbeitung sprechen für eine schnelle und billige Herstellung und einen einmaligen kurzfristigen Gebrauch<sup>31</sup>.

#### Gebrauchskeramik (Kat. 43-78)

Der Gebrauchskeramik gehören mit Abstand die meisten Funde an. Sie unterscheidet sich, soweit erkennbar, nicht von Keramik, die aus

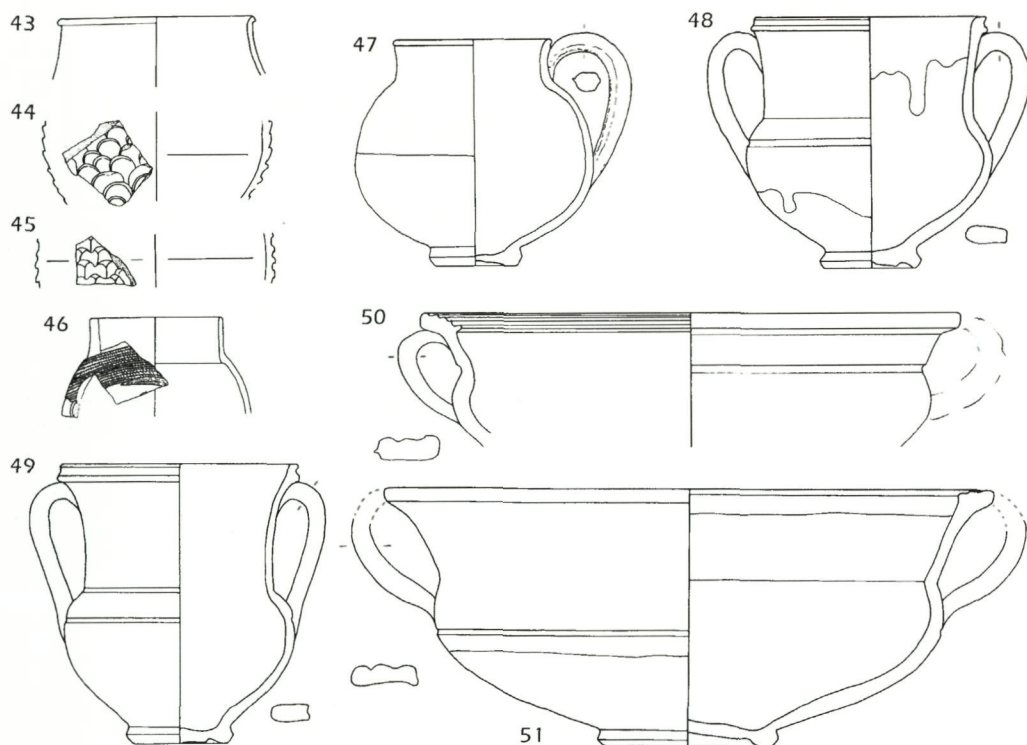
<sup>31</sup> Vergl. Nickel 1999, 105.

<sup>32</sup> Gudea 1994.

<sup>33</sup> Es könnte sich aber bei dieser Form auch um eine *lanx* handeln, in der Opfergaben im Tempel aufgestellt waren (Siebert 1999, 56).



9 *Trinkgefäße Kat. 43-51 (1:3).*

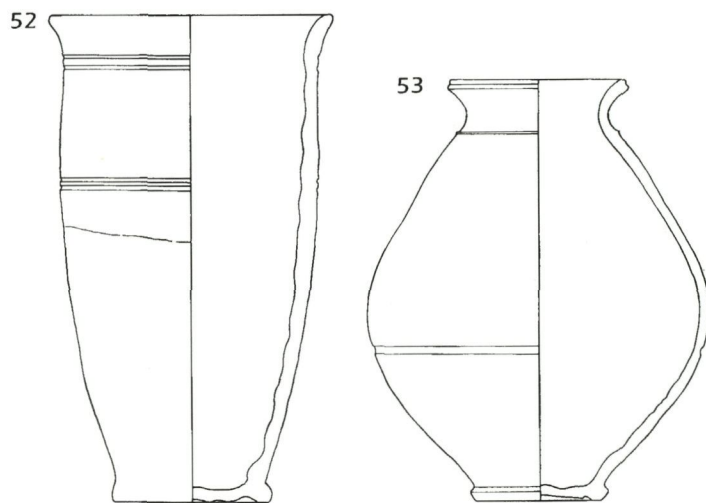


normalerweise zum Zubereiten und Garen von Speisen und Getränken dienten (Abb. 15: Kat. 71-76). Diese Funktion kommt auch hier in Frage, da im Heiligtum solches Geschirr zum Vorbereiten der Bankette gebraucht wurde, welche auf die Opferhandlungen folgten<sup>34</sup> und bei denen gegessen und – vermutlich Wein – getrunken wurde.

Einige intakt gefundene Gefäße scheinen (vielleicht als Behälter mit Opfergaben?) vollständig vergraben worden zu sein (Abb. 16: Kat. 77-78)<sup>35</sup>.

Amphoren und Dolien belegen einen weiteren Aspekt von Aktivitäten im Kultbezirk: Die Herstellung und/oder Lagerung von Wein. Unter den Amphoren sind sowohl importierte als auch solche aus lokaler Produktion, während die Dolien aus einer Töpferei vor Ort stammen. Die Dolien wurden in eigens dafür angelegten Gruben versenkt<sup>36</sup>, wie dies für die Bereitung von Wein auch andernorts nachgewiesen ist<sup>37</sup>.

10 *Trinkgefäße aus Grube 1284, Kat. 52-53 (1:3).*



Sonderformen und Einzelstücke (Kat. 79-101)

In diese heterogene Gruppe fallen unter anderem Spardosen, Waschbecken und sog. Lichthäuschen oder Schornsteintöpfe. Spardosen, die für gewöhnlich als Einzelstück an verschiedensten Fundstellen vorkommen<sup>38</sup>, sind aus dem Bereich des Liber Pater-Heiligtums mit mindestens acht Exemplaren belegt (Abb. 17: Kat. 79-86)<sup>39</sup>. Form und Schlitzgröße (im Mittel 32 x 4 mm) sowie

<sup>34</sup> Rüpke 2001, 140-143.

<sup>35</sup> Vollständig vergrabene Töpfe wurden auch in anderen Heiligtümern gefunden, beispielsweise in Mainz (Mitteilung von M. Witteyer), Trier Altbachtal (Gose 1972, 201 und 207, sowie 231 mit Abb. 380-381) oder Alesia (Sénéchal 1972).

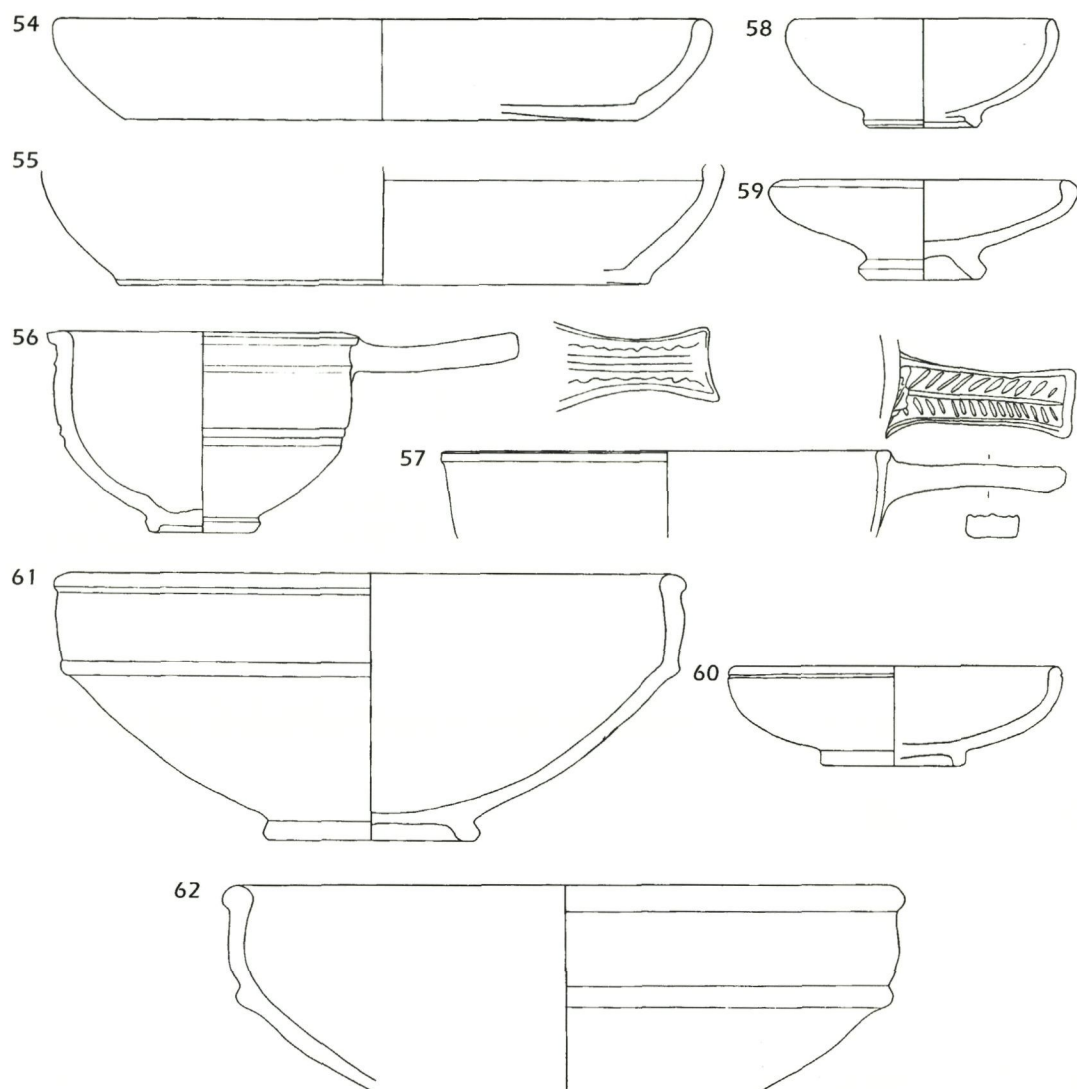
<sup>36</sup> Diaconescu *et al.* 2001, 124.

<sup>37</sup> Beispielsweise in einer Villa in Boscoreale (Munzinger & Rathjen 2000, 67).

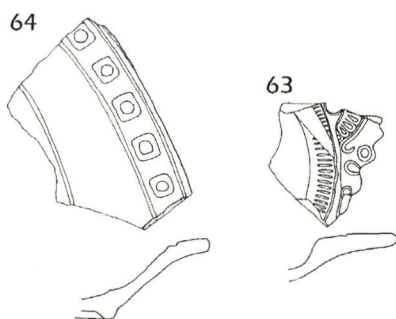
<sup>38</sup> Graeven 1901; Groza 1976, 4-5; Popilian 1976, 113; Bruckner 1981, Taf. 132: 1-4; Hensen 1998, 3-6.

<sup>39</sup> Sie entsprechen Typ Trier (Graeven 1901, 174). Diese seltene Gattung erfreute sich anscheinend generell in Apulum einiger Beliebtheit, da auch an anderen Fundstellen in Apulum Spardosen registriert wurden (Winkler 1965, 203-213).

11 Tafelgeschirr Kat. 54-62 (1:3).



12 Servierplattengriffe Kat. 63-64 (1:3).



13 Griffbruchstück einer Servierplatte mit Darstellung einer kleinen Schlange, C 1178 (1:2) (Foto A. Schäfer).

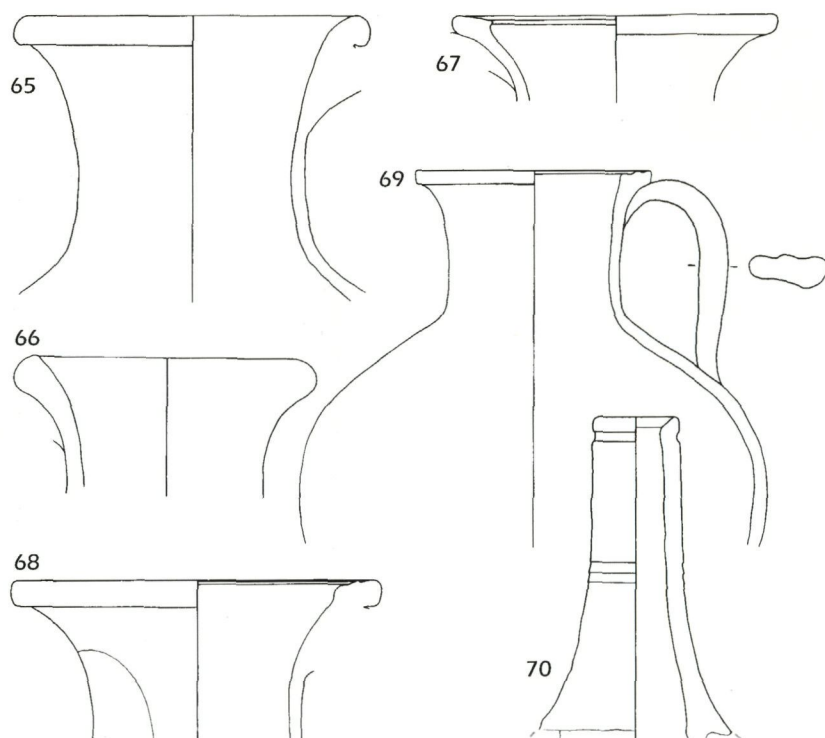




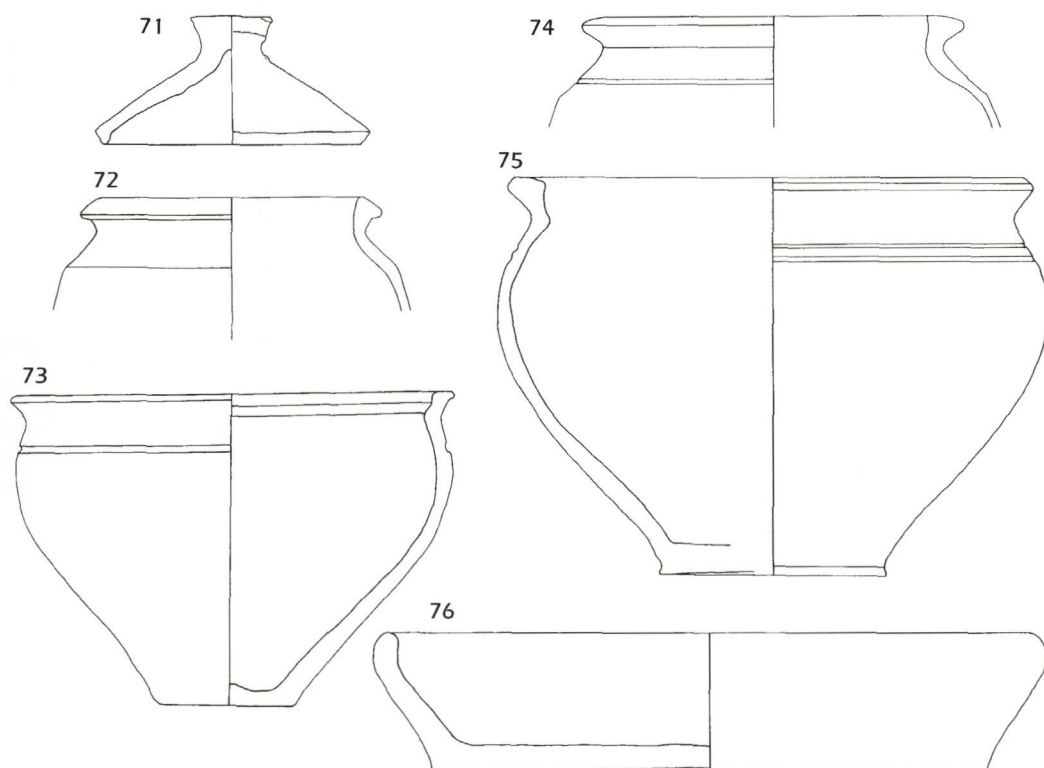
Farbe und Magerung sind bei sieben sehr einheitlich und unterscheiden sich mit ihrem goldhellbraunen Scherben deutlich von dem bisher aus lokalen Töpfereien belegten Rohmaterial, so dass es sich vermutlich nicht um Produkte aus einer Werkstatt im näheren Umfeld handelt. Sechs von ihnen wurden aus einer Grube und deren Umfeld geborgen, die im Vorraum des Gebäudes eingetieft war<sup>40</sup>. Sie waren zerschlagen, und das Fehlen von Münzkonzentrationen lässt den Schluss zu, dass sie geleert wurden, bevor sie in die Grube gelangten. Die ungewöhnliche Häufigkeit und der Ort ihrer Deponierung spricht für eine Verwendung im Kult, auch wenn ihre Funktion ihrer profanen Aufgabe entsprochen haben wird, Geld zu sammeln, das schließlich für einen bestimmten Anlass durch Zerschlagen des Gefäßes entnommen und ausgegeben wurde<sup>41</sup>.

Einige Gefäße, die zuge dreht und damit oben geschlossen wurden, sind in Herstellungstechnik und auch im Material den Spardosen sehr ähnlich (Abb. 18: Kat. 87-92)<sup>42</sup>. Es sind lediglich die Ober teile vorhanden, die Böden fehlen. Sie wurden fast ausnahmslos in der gleichen Grube wie die Spardosen gefunden und haben sehr einheitliche Maße. Auch wenn die Gefäße bislang in ihrer Form nicht rekonstruiert werden können<sup>43</sup>, zeigt doch das konzentrierte Auftreten bestimmter Fragmente und ihr

14 Krüge Kat. 65-69, Flasche Kat. 70 (1:3).



15 Kochtöpfe und Pfanne Kat. 71-76 (1:3).



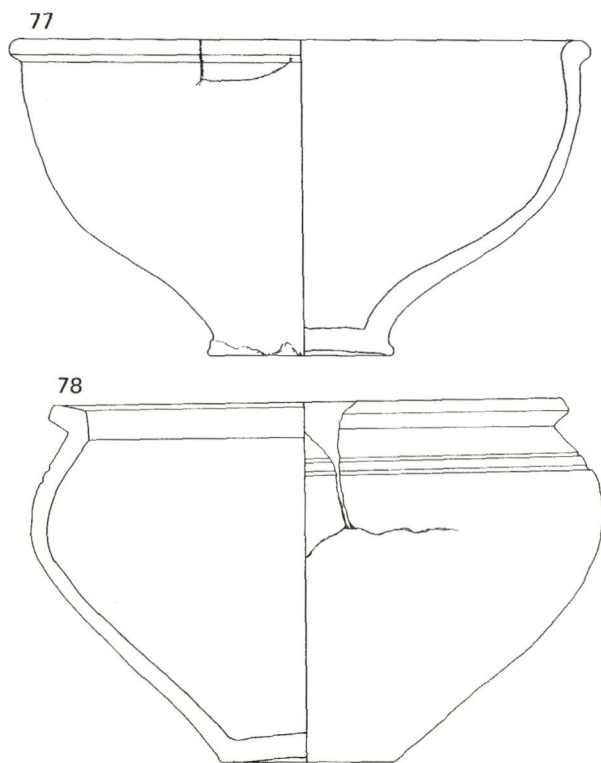
<sup>40</sup> Es handelt sich um Grubenfüllung (Fundkontext) C 1284 und die diese umgebende Schicht C 1421.

<sup>41</sup> Durch die inschriftliche Überlieferung der qhsauro... in griechischen Heiligtümern ist eine solche Praxis durchaus bekannt: Graeven 1901, 160; Kaminski 1991, 109. Dazu ebenfalls Bendlin *et al.* 2001, 25. Auch im Tempelbezirk von Faimgen wurde im sog. Deponat 4 eine Spardose gefunden (Eingartner *et al.* 1993, 159 und Taf. 40: 25).

<sup>42</sup> Aufgrund technologischer Merkmale kann es sich keinesfalls um den unteren Teil eines auf der Töpferscheibe gedrehten Gefäßes handeln.

<sup>43</sup> Vorhanden ist weder ein eingeschnittener Schlitz, der sie als Spardosen ausweisen würde, noch ein Henkel, der sog. Lochtöpfe oder Laternen kennzeichnet, die in gleichem Schema produziert wurden (Loeschke 1909, 382-384 bzw. Labaume & Salomonson o.J., 110, Taf. 47: 3).

16 Opferdepot Kat. 77-78 (1:3).



Fehlen an anderen Fundstellen, dass es sich um eine Gefäßgattung für einen speziellen Gebrauch handeln muss<sup>44</sup>.

Ebenfalls in der Form nicht zu rekonstruieren sind Gefäße, die wie einige Räucherkelche, eine

durchbrochene Wandung haben. Beide hier abgebildeten Fragmente (Abb. 18: Kat. 96-97) sind mit einem geometrischen Ritzdekor verziert. Auf dem einen Bruchstück ist zudem deutlich eine zum Teil unbedeckte offensichtlich männliche Figur zu erkennen (Abb. 18: Kat. 96; Abb. 19). Die Gestalt schreitet nach rechts und scheint Gerätschaften oder Ausrüstung mit sich zu führen: ein rundlicher Gegenstand an seinem Rücken und eine waagerechte Stab vor ihm, unter dem sich ein kleines längliches Objekt befindet. Der ebenfalls nach rechts gewandte Kopf ist überdimensional groß.

Die Abbildung erinnert an eine einen Gladiatoren darstellende Strichzeichnung auf einem Ziegel, der in Sarmizegetusa gefunden wurde<sup>45</sup>. Vergleichbar ist die nach rechts ausschreitende Haltung des Mannes, der, beide Arme von sich gestreckt, in der einen Hand vor sich einen Schild, in der anderen hinter sich, ein Schwert hält. Er hat ebenfalls, bedingt durch den Helm, einen scheinbar überdimensionierten Kopf<sup>46</sup>. Dieses Merkmal zeigt auch eine weitere Strichzeichnung auf einem Ziegel aus Cluj-Napoca<sup>47</sup>, von der außer dem Kopf lediglich der rechte Teil des Oberkörpers erhalten ist. Bei dieser Darstellung wird durch eine zweite Umrisslinie des Kopfes ein Helm verdeutlicht.

Trotz der vergleichbaren Darstellungen auf den Ziegeln, die für den Kampf bewaffnete und zum Teil gepanzerte Gladiatoren zeigen, sei dahingestellt, ob auf der Scherbe aus Apulum tatsächlich ein Kämpfer dargestellt sein kann<sup>48</sup>.

Bislang vier Fragmente stammen von zwei Waschbecken, die auf Metallvorbilder mit ausgetriebenen Rippen zurückgehen. Da mit den Fingern gegessen wurde, bediente man sich während

<sup>44</sup> Vielleicht steht dahinter die gleiche Intention wie bei den noch vor dem Brand wieder verschlossenen kleinen Krügen aus Avenches (Meylan-Krause 1996).

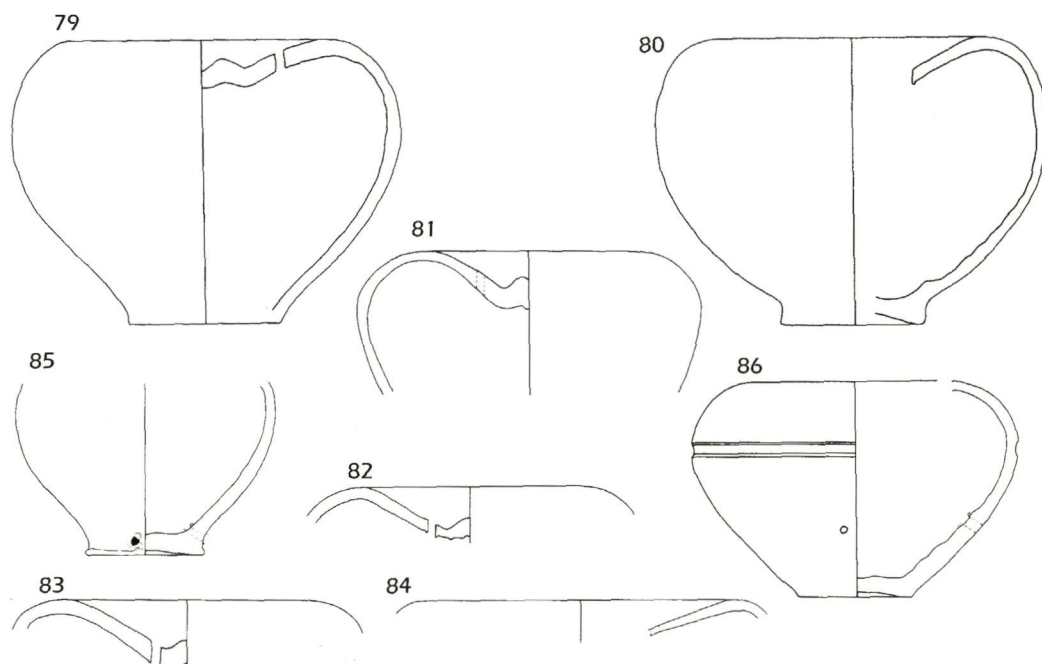
<sup>45</sup> Opreanu 1984.

<sup>46</sup> Seine Ausrüstung mit großem eckigem Schild, Schwert und einfachem Helm weisen ihn als „scutor“ aus (Junkelmann 2000, 111).

<sup>47</sup> Alicu 1994.

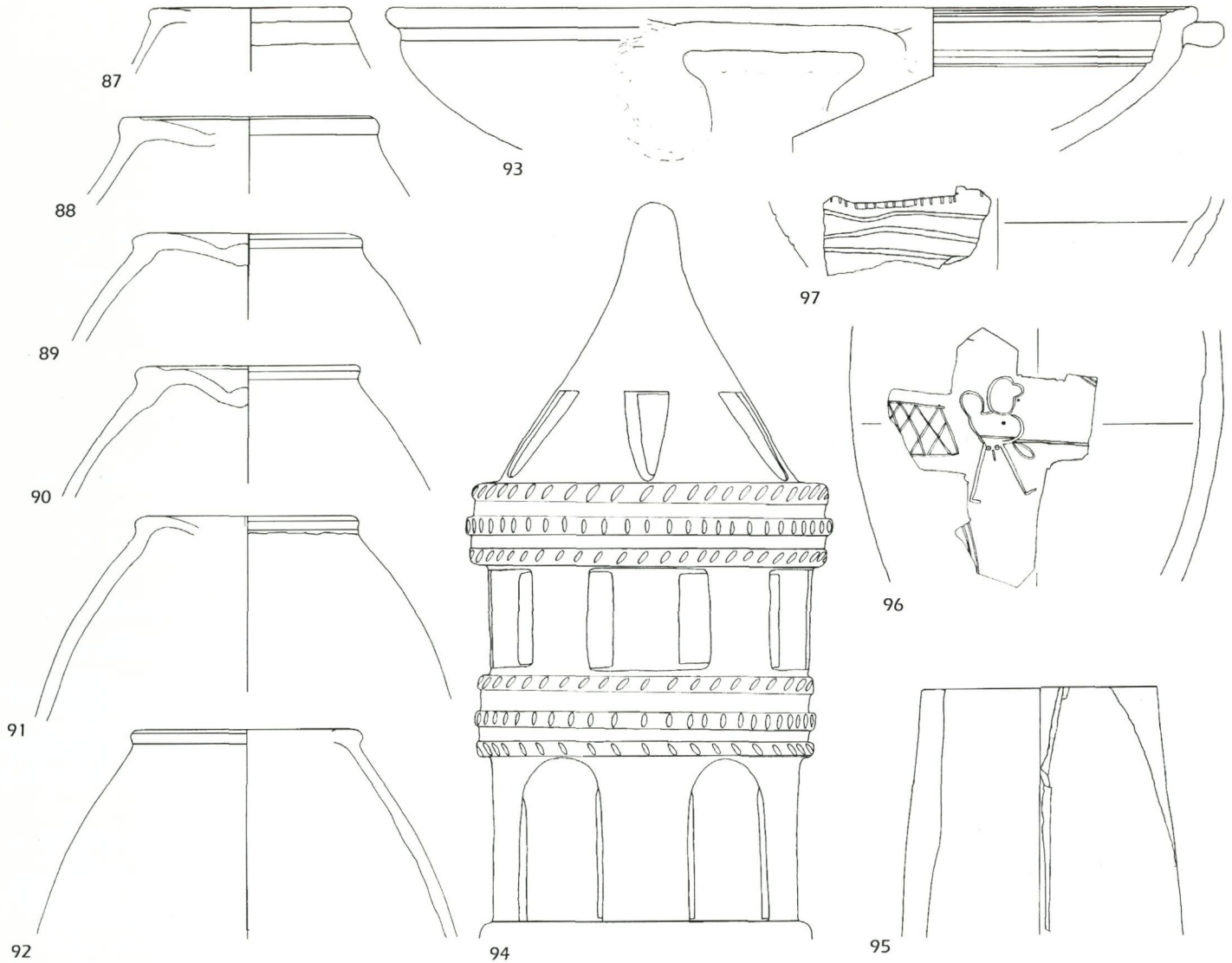
<sup>48</sup> Die Ausrüstung ließe sich in Abstimmung mit anderen Abbildungen als runden Schild, Lanze und Kurzsword deuten, die einen „hoplomachus“ kennzeichnen (Junkelmann 2000, 120-122). Der Helm jedoch gleicht mehr dem des „scutor“ aus Sarmizegetusa und nicht einem Helm mit Kamm und Federschmuck, der eigentlich zur Ausstattung des „hoplomachus“ gehört. Zudem ist mir keine Darstellung eines Gladiators mit nacktem Unterleib bekannt. Sollten diese Details nicht auf die Freiheiten des Künstlers zurückgehen, ist eine Interpretation als Gladiator nicht stimmig.

17 Spardosen Kat. 79-86 (1:3).

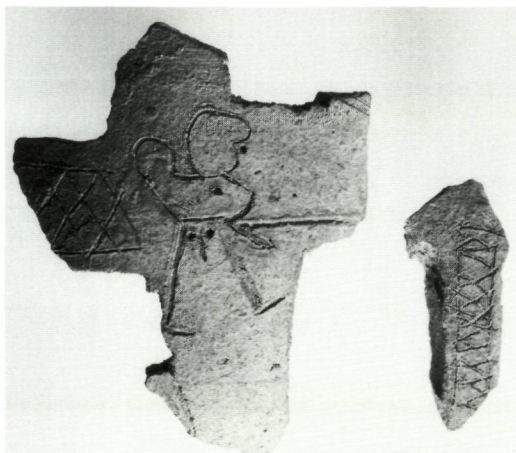




18 Oben geschlossene Gefäße Kat. 87-92, Waschbecken? Kat. 93, Schornsteintöpfe oder Lichthäuschen Kat. 94-95, Gefäße mit durchbrochener Wandung Kat. 96-97 (1:3).



19 Zwei Bruchstücke eines Gefäßes mit durchbrochener Wandung und Ritzzeichnung eines Mannes Kat. 96 (Foto M. Fiedler/C. Höpken).



des Essens gewöhnlich dieser Becken, die zum Händewaschen angereicht wurden<sup>49</sup>. Aufgrund ihrer charakteristischen Größe und Randform können im Fundmaterial vermutlich weitere Schüsseln als Waschbecken gedeutet werden (Abb. 18: Kat. 93).

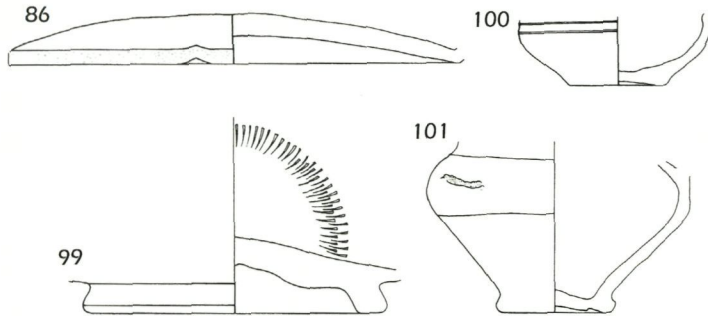
Ein Schornsteintopf oder Lichthäuschen lässt sich aus zwei Keramikfragmenten mit eingeschnittenen Fenstern und Kerbzierzonen rekonstruieren (Abb. 18: Kat. 93). Neuere Untersuchungen zu dieser Fundgattung zeigen<sup>50</sup>, dass es sich wahrscheinlich um Bruchstücke von einem Dachaufsatz handelt. Dies ergibt sich unter anderem aus ihrer Fundlage im Ziegelschutt vom Dach des Kultgebäudes. Auch für ein Fragment eines weiteren Exemplars ist diese Interpretation möglich (Abb. 18: Kat. 95). Derartige Objekte bzw. im Tempelbereich gefundene Fragmente sind für weitere Kultgebäude in den römischen Provinzen, besonders Pannonien, belegt<sup>51</sup>.

<sup>49</sup> Fünfschilling 1999, 78; Gerlach 2001, 72.

<sup>50</sup> Adler-Wölfl & Sauer 2000; Lowther 1976.

<sup>51</sup> Cociş 1984; Huld-Zetsche 1986, 87; Eingartner *et al.* 1993, 44; Nickel 1999, 116. Siehe auch Adler-Wölfl & Sauer 2000, 165, Anm. 16.

## 20 Gefäße mit intentionell abgeschlagenem Rand Kat. 98-101 (1:3).



Ebenfalls den Sonderformen werden Gefäße zugeordnet, die offensichtlich gezielt überarbeitet wurden (Abb. 20: Kat. 98-101). Es handelt sich zum einen um Teller- oder Schüsselböden, deren Wandung sorgfältig am Umbruch zum Boden abgeschlagen wurde, so dass diskusförmige Objekte entstanden. Zum anderen wurden bei Bechern und Schüsseln die Ränder entfernt und die Bruchflächen grob überarbeitet. Wenn sich der Zweck bisher auch nicht erschlossen hat, gibt es doch Parallelen aus anderen Heiligtümer<sup>52</sup>.

## Glas (Kat. 102-110)

Bei den meisten Glasgefäßen ist eine Funktion als Servier- oder Trinkgeschirr zu erkennen<sup>53</sup>. Vor allem sind dies zahlreiche Becher, mehrere Schüsseln, Schälchen, Krüge und vermutlich Kugelflaschen, die sich von den Bechern nicht immer eindeutig unterscheiden lassen (Abb. 21: Kat. 102-109). Bemerkenswert ist eine große ovale Servierplatte, die aus ca. 20 Fragmenten rekonstruiert werden konnte (Abb. 21: Kat. 110). Da reichsweit aus den römischen Provinzen nur wenige Parallelen bekannt sind, schient es sich um eine luxuriöse Form zu handeln<sup>54</sup>. Die Fundumstände der anderen Exemplare in Gräbern, Wohnhäusern und *villae rusticae* lassen jedoch keine weiteren Schlüsse auf eine spezielle Funktion im rituellen Bereich zu<sup>55</sup>. Wie auch durch die Schüsseln mit Schliff- und Facettendekor zeigt sich hier ein gehobener Ausstattungsstandard (Abb. 21: Kat. 106-109).

Nicht zum Tafelgeschirr gehören drei Salbfläschchen sowie zehn meist eckige formgeblasene Flaschen, die normalerweise zum Transport und Versand von Flüssigkeiten benutzt wurden. Im Vergleich zu Fundstellen, die einen profanen Charakter haben, sind damit Salbölflaschen und Transportbehälter deutlich unterrepräsentiert<sup>56</sup>.

Eine Sondergruppe innerhalb der Glasfunde stellt Rohglas dar. Da in der näheren Umgebung des Kultbezirkes keine Hinweise auf eine Glasverarbeitung oder Produktion gefunden wurden, ist weitgehend auszuschließen, dass das Rohglas zufällig durch die Nachbarschaft zu einer Glashütte an die Fundstelle gelangt sein könnte<sup>57</sup>.

Einige Rohglasstücke wurden in der Grube zusammen mit den Spardosen und weiteren außergewöhnlichen Objekten gefunden<sup>58</sup>. Auch dies ist ein Hinweis auf ein nicht zufälliges Auftreten im Heiligtum, sondern eine bewusste Deponierung – als Votiv eines Glasmachers?<sup>59</sup>.

## Handwerker als Weihende?

Aus der selben Grube stammen neben den schon genannten Spardosen, den oben geschlossenen Töpfen, zahlreichen zum Teil vollständigen Gefäßen und Rohglas, ein mutmaßlicher Model für Keramikapplikationen, der eine Sirene darstellt,

<sup>52</sup> Nickel 1999, 133-134.

<sup>53</sup> Aus den Scherben lassen sich mindestens 73 Glasgefäße und Geräte rekonstruieren (Höpken & Fiedler 2002). Hinzu kommen acht Glasperlen, das Fragment eines Armreifs, ein Spielstein und 19 Brocken von Rohglas. Da Glas für gewöhnlich nach dem Zerbrechen eingesammelt und einer Wiederverwertung zugeführt wurde, muss mit einer höheren Anzahl von Glasgefäßen gerechnet werden, als das Fundspektrum zeigen kann. Im Verhältnis zu anderen Fundstellen in Partoš sind die Glasfunde im Liber Pater-Heiligtum jedoch ungewöhnlich zahlreich (Moga et al. 2000, 160-161).

<sup>54</sup> Höpken & Fiedler 2002.

<sup>55</sup> Auch hier wäre wie bei den ovalen Keramikplatten eine Ansprache als *lanx* möglich (Siebert 1999, 56).

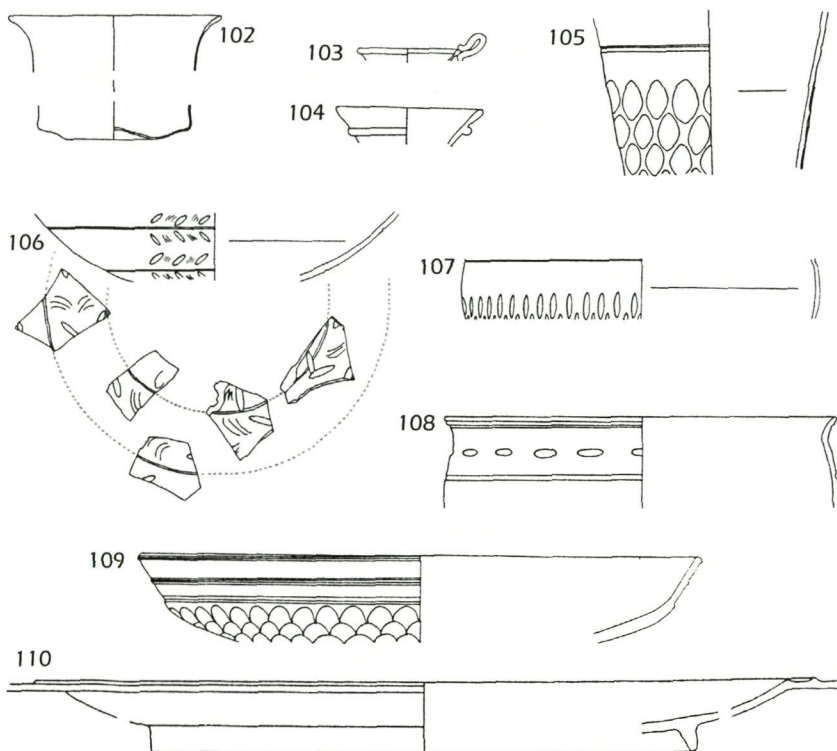
<sup>56</sup> Dies zeigt sich im Vergleich zu anderen Fundstellen, die von van Lith & Randsborg 1985 bzw. Rütli 1991 analysiert wurden (Höpken & Fiedler 2002).

<sup>57</sup> Indes ist aber ein Model, mit dem formgeblasene Flaschen hergestellt werden konnten, ein Indiz auf einen in Apulum ansässigen Glasbläser (Baluța 1979).

<sup>58</sup> Fundkontext 1284.

<sup>59</sup> Die Weihung eines Rohglasbrockens oder Glasbarrens ist für die spätklassisch-frühhellenistische Zeit in Athen inschriftlich belegt (Stern 1999, 23-24). Für diesen Literaturhinweis danke ich A.B. Follmann-Schulz, Bonn.

## 21 Glasgefäße Kat. 102-110 (1:3).





22 Model mit Darstellung einer Sirene: Negativ und Ausformung, C 1284 (1:2) (Foto A. Schäfer).



23 Töpferstempel in Form eines Fußes, C 1284 (1:1) (Foto A. Schäfer).



und ein Töpferstempel in Form eines Fußes (Abb. 22-23). Die Fundlage und vor allem das Fehlen entsprechender Keramikfragmente, die mit solchen Stempeln oder Applikationen verziert waren, lassen die Vermutung zu, es könnte sich hier jeweils um ein Votiv von einem Töpfer handeln<sup>60</sup>.

Aus dem Heiligtum stammen weitere Funde, die mit handwerklichen Tätigkeiten in Zusammenhang stehen, deren Fundkontext jedoch bisher keinen eindeutigen Zusammenhang zum Kult erkennen lässt. Bei einem Model mit der Darstellung eines auf einem Wasserpanther reitenden Dionysos ist durch die Ikonographie eine Verbindung zum Liber Pater-Kult gegeben (Abb. 24) und weist damit auf die Verwendung des Stücks als Votiv hin.

Diese Interpretation ist letztendlich auch für Spinnwirtel<sup>61</sup> und einen vermutlich unbenutzten Keramikmodel, in dem Metallgeräte gegossen werden konnten, nicht auszuschließen (Abb. 25). Ob allerdings beispielsweise ein Rollrädchen, das zur Verzierung von Keramik benutzt werden konnte, oder ein Fragment einer Töpferscheibe hier von Töpfern als Opfer geweiht wurde, muss wegen der benachbarten Töpfereien und des bislang nicht ausgewerteten Fundkontextes offen bleiben.

## Katalog

Die Angaben hinter den Katalognummern beziehen sich auf Form, Erhaltung (Rst. = Randstück, Wstr. = wandstück, Bst. = Bodenstück, Hst. = Halsstück, Hf. = Henkelfragment), Magerung (fein, mittel, oder grob), Scherbenfarbe, farbe der Oberfläche, Zeichnungsnummer (Dn) und fundkontextnummer (C).

### Sog. Räucherkelche

- 001 Kelch mit abgetreppter Wandung (1 Rst.) mittel, braun, braun, DN 2023, C 1113.
- 002 Kelch mit Rollrädchenverzierung, abgetreppter Wandung und Loch im Boden (2 Rst. 1 Wst.) mittel, orange, orange, DN 2085, C 1340.
- 003 Kelch mit Kerbzierzone (1 Rst.) mittel, orange, orange, DN 2006, C 1131.

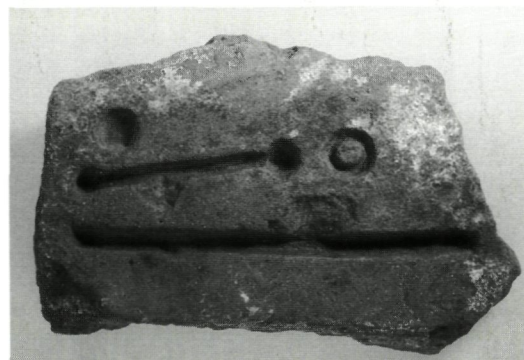
<sup>60</sup> Auch in Karden gibt es Funde, die den Schluss auf Töpfer zulassen, die dort Objekte aus ihrem Handwerk weihten (Nickel 1999, 123 bzw. 183 und 196).

<sup>61</sup> Eine Parallele aus dem Textilgewerbe lässt sich wiederum aus Karden anführen, wo ein Webkamm gefunden wurde (Nickel 1999, 152).

24 Model mit Darstellung eines reitenden Dionysos: Negativ und Ausformung, C 1131 (1:2) (Foto A. Schäfer).



25 Keramischer Model zur Herstellung von Metallgeräten, C 1094 (1:3) (Foto A. Schäfer).





- 004 Kelch mit Kerbzierzone (fast vollständig) mittel, orange, weißer Überzug, DN 2020, C 1131.
- 005 *Kelch mit Kerbzierzone (4 Rst.) mittel, orange, orange, DN 2232, C 1284.*
- 006 Kelch mit Kerbzierzone (3 Rst. 3 Wst.) mittel-grob, orange, orange, DN 2334, C 1550.
- 007 Kelch mit Dellenverzierung und Loch im Schalenboden (2 Rst. 1 Wst.) mittel, orange-braun, orangebraun, DN 1010, C keine Angabe.
- 008 Kelch mit Dellenverzierung, Fehlbrand (1 Rst.) mittel, braun, braun, DN 2088, C 1131.
- 009 Kelch mit Dellenverzierung (1 Rst.) mittel, orangebraun, orangebraun, DN 2026, C 1113.
- 010 Kelch mit Dellenverzierung und Leiste mit Einstichen (1 Rst.) mittel, orange, orange, DN 2042, C 1215.
- 011 Kelch mit Wellenrand und Rollstempeldekor (1 Rst.) mittel, orange, orange DN 2011, C 1081.
- 012 Kelch mit Dellenverzierung und Leiste mit Einstichen (1 Rst.) mittel, orange, orange DN 2065, C 1131.
- 013 Kelch mit Zinnenrand (6 Rst. 3 Wst. 1 Bst.) mittel-grob, orange, weißer Überzug, DN 2261/2069, C 1131/1279/1421.
- 014 Kelch mit Dellenverzierung und Kerbzierzone (1 Rst.) mittel, orange, orange DN 2035, C 1162.
- 015 Kelch mit Dellenverzierung und Kerbzierzone (2 Rst.) mittel-grob, orange mit grauem Kern, weißer Überzug DN 2360, C 1284.
- 016 Kelch mit abgetreppter Wandung und drei Löchern im Boden (1 Bst.) grob, orange, weißer Überzug, DN 2219, C 1421.
- 017 Kelch mit abgetreppter Wandung und Loch im Boden. Der Ansatz eines Ringes ist zu erkennen, aus dem der Fuß gedreht wurde (2 Wst.) mittel, hellbraun mit schwarzem Kern, weißer Überzug? DN 2336, C 1171.
- 018 Kelch mit Dellenverzierung (fast vollständig) mittel, -, orange-braun, DN 1002, C keine Angabe.
- 019 Kelch mit Dellenverzierung (fast vollständig) grob, hellgrau, schwarz, DN 2327, C 1625.
- 020 Kelchboden mit Brandflecken (1 Bst.) mittel, orange, außen weißer Überzug, DN 2325, C 1546.
- 021 Kelch mit reduzierter Dellenverzierung und Brandfleck (4 Rst.) fein-mittel, orange, weißer Überzug, DN 2347, C 1530.
- 022 *Kelch mit Zinnenrand (1 Rst.) mittel, graubraun, graubraun, DN 2222, C 1522.*
- 023 Kelch mit Fingertupfenzier am Rand, durchbrochener Wandung und vierfachem Henkel (1 Bst. Zugehörigkeit Rst. unsicher) mittel, orange, weißer Überzug, DN 2045, C keine Angabe.
- 024 Kelch mit Zinnenrand und durchbrochener Wandung (3 Rst.) mittel, braun, weißer Überzug, DN 2322, C 1560/1567/1601.
- 025 Kelch mit Dellenverzierung und durchbrochener Wandung (1 Rst.) mittel-fein, orange, weißer Überzug, DN 2329, C 1625.
- 026 Kelch mit Dellenverzierung und durchbrochener Wandung (1 Rst.) mittel, blassorangehellbraun mit grauem Kern, weißer Überzug, DN 2330, C 1171.
- 027 Kelch mit dreifachem Wellenrand und durchbrochener Wandung (1 Rst.) mittel, orangebraun, orangebraun, DN 2018, C 1121.
- 028 Kelch mit Fingertupfenzier am Rand und durchbrochener Wandung (1 Rst.) mittel, orangebraun, orangebraun, DN 2046, C 1161.
- Standfußschalen und Lampenständer*
- 029 Standfußschale (vollständig) mittel, orange, roter Überzug? DN 1017, C keine Angabe.
- 030 Standfußschale mit Loch im Boden (1 Wst.) mittel, orange, orange, DN 2013, C 1121.
- 031 Standfußschale mit Bodenplatte (1 Bst.) mittel, orange, orange, DN 2001, C 1151.
- 032 Standfußschale aus Kalkstein, DN 2110, C 1131.
- 033 Standfußschale aus Kalkstein, DN 2095, C 1208.
- 034 Lampenständer? (1 Bst.) mittel, orange, roter Überzug, DN 2188, C 1421.
- Schlangentöpfe*
- 035 Schlangentopf (1 Wst.) fein, orange, orange, DN 2059, C 1141.
- 036 Schlangentopf mit drei Henkeln (div. Fragmente) fein, orange, roter Überzug. Nicht auf der Zeichnung eingetragen sind verschiedene eingestempelte Blätter und Verzierungen, DN 1011, C keine Angabe.
- 037 Schlangentopf (1 Wst.) fein, orange, orange, DN 2060, C 1141.
- Miniaturgefäße*
- 038 Miniaturbecher mit einem Henkel (fast vollständig) fein, hellbraunorange, hellbraunorange, DN 2206, C 1284.
- 039 Miniaturbecher mit einem Henkel (fast vollständig) fein, hellbraunorange, hellbraunorange, DN 2204, C 1227.
- 040 Miniaturbecher (1 Bst.) fein, beige, beige, DN 2041, C 1162.
- 041 Miniaturschüssel (fast vollständig) grob, hellgrau, hellgrau, DN 2191, C 1214.
- 042 Miniaturschüssel (fast vollständig) grob, hellgrau, hellgrau, DN 2197, C 1214.
- Trinkegefäße*
- 043 Becher Trierer Produktion (1 Rst.) fein, orange, glänzend schwarzer Überzug, DN 2021, C 1127.
- 044 Glasierter Becher mit Schuppenverzierung (1 Wst.) fein, braungrau, goldhellbraune Glasur, DN 2189, C 1432.
- 045 Glasierter Becher mit Schuppenverzierung (1 Wst.) fein, hellgrau, außen flaschengrüne/innen olivgrüne Glasur, DN 2366, C 1673.



- 046 Glasierter Gesichtsbecher (1 Rst. 2 Wst. Haartracht, Augenbraue und Ohr erkennbar) fein, hellgrau, flaschengrüne Glasur, DN 2452, C 1291/1420.
- 047 Becher mit zwei Henkeln (fast vollständig) fein, orange, roter Überzug, DN 2224, C 1284.
- 048 Becher mit drei Henkeln (fast vollständig) fein, orangebraun, dunkelorangebrauner Überzug, DN 2318, C 1708.
- 049 Becher mit drei Henkeln (fast vollständig) fein, orange, orangeroter Überzug, DN 2317, C 1708.
- 050 Trinkschale? mit zwei Henkeln (1 Rst.) fein, rosigbeigebraun, roter Überzug, DN 2339, C 1601.
- 051 Trinkschale? mit zwei Henkeln (4 Rst. 5 Wst. 3 Bst. 1 Hf.) fein, orange, roter Überzug, DN 2230, C 1284.
- 052 Becher (vollständig) fein, orange, roter Überzug, DN 2203, C 1284.
- 053 Becher (fast vollständig) fein, orange, rotbrauner Überzug, DN 2364, C 1284.

#### *Tafelgeschirr*

- 054 Teller (1 Rst.) fein, braun, brauner Überzug, DN 2417, C 1284.
- 055 Teller (1 Rst.) mittel, rot, roter Überzug, DN 2416, C 1284.
- 056 Schöpfggefäß (fast vollständig) mittel, orange, roter Überzug, DN 1026, C keine Angabe.
- 057 Schöpfggefäß (1 Hf.) mittel, orangebraun, orangebraun, DN 2087, C 1227.
- 058 Schälchen (4 Rst. 2 Bst.) fein, orange, roter Überzug, DN 2391, C 1284.
- 059 Schälchen (fast vollständig) mittel, grau, grau, DN 2253, C 1560.
- 060 Schälchen (1 Rst. 1 Bst.) fein-mittel, orange-rot, roter Überzug, DN 2392, C 1284.
- 061 Schüssel (4 Rst. 4 Wst. 1 Bst.) fein, orange, roter Überzug, DN 2216, C 1284.
- 062 Schüssel (2 Rst. 1 Wst.) fein, orange, roter Überzug, DN 2400, C 1284.
- 063 Servierplatte (1 Rst.) fein, orange, roter Überzug, DN 2034, C 1172.
- 064 Glasierte Servierplatte (1 Rst.) fein, orange, dunkelbraune bis schwarze Glasur, DN 2002, C 1121.

#### *Krüge und Flasche*

- 065 Krug (1 Rst.) grob, grau, grau, DN 2227, C 1421.
- 066 Krug (1 Rst.) fein-mittel, hellbraun, hellbraun, DN 2426, C 1284.
- 067 Krug (1 Rst.) fein, orangerot, orangerot, DN 2428, C 1284.
- 068 Krug (1 Rst.) fein, orange, rotbraune Bemalung, DN 2228, C 1421.
- 069 Krug (2 Rst. 2 Wst. 1 Hf.) fein, orange, rosigorange, DN 2451, C 1708.
- 070 Flasche (1 Hst.) grob, braungrau, schwarz, DN 2187, C 1284.

#### *Kochgeschirr*

- 071 Deckel (fast vollständig) grob, graubraun, graubraun, DN 2238, C 1284.
- 072 Topf (1 Rst.) mittel, orange, orange, DN 2433, C 1284.
- 073 Topf (fast vollständig) grob, graubraun, schwarz, DN 2305, C 1365.
- 074 Topf (1 Rst.) mittel, orange, orange, DN 2434, C 1284.
- 075 Topf (fast vollständig) grob, grau, grau, DN 2243, C 1284.
- 076 Pfanne (1 Rst. 1 Bst.) grob, grau, grau, DN 2237, C 1284.

#### *Opferdepot*

- 077 Stülpdeckel? (vollständig, intakt) grob, -, grau, DN 2351, C 1708.
- 078 Topf (fast vollständig, intakt) grob, grau, grau, DN 2350, C 1708.

#### *Spardosen*

- 079 Spardose (2 Rst. 6 Wst.) fein, goldhellbraun, goldhellbraun, DN 2249, C 1284.
- 080 Spardose (2 Rst. 8 Wst. 1 Bst.) fein, goldhellbraun, goldhellbraun, DN 2420, C 1284.
- 081 Spardose (2 Rst. 15 Wst. 1 Bst.) fein, goldhellbraun, goldhellbraun, DN 2421, C 1284.
- 082 Spardose (2 Rst.) fein, goldhellbraun, goldhellbraun, DN 2424, C 1421/1284.
- 083 Spardose (2 Rst. 1 Wst.) fein, goldhellbraun, goldhellbraun, DN 2423, C 1421/1284.
- 084 Spardose (1 Rst. 3 Wst.) fein, goldhellbraun, goldhellbraun, DN 2425, C 1421/1284.
- 085 Spardose (1 Bst. 1 Wst.) mittel-fein, orange, innen orange/außen grau, DN 2328, C 1600/1421/1284.
- 086 Spardose (1 Bst.) fein-mittel, orangebraun mit Ziegelmehl, orangebraun, DN 2357, C 1708.

#### *Oben geschlossene Gefäße*

- 087 Oben geschlossenes Gefäß (1 Wst.) fein-mittel, orange, orange, DN 2448, C 1284.
- 088 Oben geschlossenes Gefäß (2 Wst.) fein, orangegoldbraun, orangegoldbraun, DN 2450, C 1708.
- 089 Oben geschlossenes Gefäß (3 Wst.) fein, hellorangebraun, rosighellbraun, DN 2445, C 1284.
- 090 Oben geschlossenes Gefäß (1 Wst.) fein, orange, außen rosigbeige/innen orangerot, DN 2444, C 1284.
- 091 Oben geschlossenes Gefäß (5 Wst.) fein, orangebraun, orangebraun, DN 2446, C 1284.
- 092 Oben geschlossenes Gefäß (1 Wst.) fein, rosigorange, rosigorange, DN 2447, C 1284.

#### *Waschbecken?*

- 093 Schüssel/Waschbecken? (1 Rst.) mittel-grob, orange, orange, DN 2337, C 1601.



*Schornsteintöpfe oder Lichthäuschen*

- 094 Rekonstruktion des Schornsteintopfes/Lichthäuschens (2 Wst.) grob, braun, braun, vermutlich Handaufbau, DN 2003/2004, C 1094/1112.
- 095 Schornsteintopf/Lichthäuschen? (1 Rst.) grob, braun, braun, DN 2100, C 1311.

*Gefäße mit durchbrochener Wandung*

- 096 Gefäß mit durchbrochener Wandung und Ritzzeichnung eines Mannes (1 Wst.) mittel, grau, grau, DN 2324, C 1691.
- 097 Gefäß mit durchbrochener Wandung (1 Wst.) mittel-grob, hellgrau mit schwarzem Kern, schwarz, DN 2356, C 1612.

*Gefäße mit intentionell abgeschlagenem Rand*

- 098 Tellerboden, bei dem der Rand sorgfältig abgeschlagen wurde (1 Bst.) grob, grau, dunkelgrauschwarz, DN 2408, C 1625.
- 099 Schüsselboden, bei dem die Wandung sorgfältig abgeschlagen wurde (1 Bst.) fein, braun, schwarzer Überzug, DN 2407, C 1421.
- 100 Schüsselchen, bei dem der Rand sorgfältig abgeschlagen wurde (1 Bst.) mittel-grob, grau, grau, DN 2367, C 1560.
- 101 Becher mit drei Henkeln, bei dem der obere Teil sorgfältig am Wandumbruch abgeschlagen wurde (1 Bst. 4 Wst.) fein, orange, im oberen Bereich roter Überzug, DN 2162, C 1366.

*Glasgefäße*

- 102 Glasbecher (fast vollständig) farblos, leicht grünlich, DN 2117, C 1442.
- 103 Glaskrug (1 Rst.) farblos, DN 2270, C 1625.
- 104 Glaskrug (oder Flasche?) mit aufgelegtem Faden (1 Rst.) farblos, DN 2127, C 1094.
- 105 Glasbecher mit Facettendekor (3 Wst.) farblos, leicht gelblich, DN 2269, C 1420.
- 106 Glasschüssel mit floraler Schliffverzierung (5 Wst.) farblos, DN 2158, C 1227/1308/1309/1740.
- 107 Glasschüssel mit Schliffverzierung (1 Wst.) farblos, DN 2302, C 1530.
- 108 Glasschüssel mit Schliffverzierung (2 Rst.) farblos, DN 2274, C 1108/1203.
- 109 Glasschüssel mit Facettendekor (2 Rst.) farblos, DN 2064, C 1138.
- 110 Glasplatte (2 Rst. min. 8 Wst. 2 Bst.) farblos, DN 2157, C 1197/1227/1262/1338/1391.

ZUSAMMENFASSUNG

Eine erste Analyse von Keramik- und Glasfunden aus einem Liber Pater-Bezirk in Apulum gibt Hinweise auf den Kultbetrieb und die Besucher dieses Heiligtums. Neben den üblichen Formen des Tafel- und Kochgeschirrs, umfasst das Spektrum außergewöhnlich viele ausgefallene Gefäße. Ovale Platten, darunter eine aus Glas, sind

vergleichsweise zahlreich vertreten und gehörten vermutlich zum Serviergeschirr. Das Trinkgeschirr aus Keramik wird durch Glasbecher ergänzt.

Die „Kultkeramik“ umfasst hohe sog. Räucherkelche, Standfußschalen, Schlangentöpfe und Miniaturgefäße. Die sog. Räucherkelche sind meistens reich verziert, einige weisen einen Zinnenrand oder eine durchbrochene Wandung auf. Allgemein werden sie als Gerät für Brand- und Rauchopfer angesehen. Für die Exemplare aus Apulum jedoch kommt auch eine Nutzung als Libationsgefäß in Frage, da sie häufig Löcher im Schalenboden aufweisen. Besonders bei den Stücken mit durchbrochener Wandung wäre eine Nutzung als Lampe oder Kredenz bzw. Fruchtschale denkbar.

Ungewöhnlich ist das verstärkte Auftreten von Spardosen, das mit Kultgebräuchen in Zusammenhang stehen wird. Die Grube, in der sie gefunden wurden, war im Vorraum des Gebäudes eingetieft und enthielt außer den Spardosen und dem üblichen Spektrum an Tafel- und Kochgeschirr Rohglasbrocken, einen Töpferstempel und einen Applikenmodel, die auf eine Zugehörigkeit von Handwerkern in der Kultgemeinde hinweisen können, die hier Gegenstände aus ihrem Arbeitsbereich weihten.

SAMENVATTING

Een eerste analyse van de ceramiek -en glasvondsten van een Liber Pater-heiligdom in Apulum geeft aanwijzingen over bepaalde cultushandelingen en bezoekers van het complex. Naast de gebruikelijke vormen van tafel -en kookservies omvat het spectrum buitengewoon veel speciale vormen. Ovale borden, waaronder één uit glas, zijn relatief talrijk aanwezig en behoren waarschijnlijk tot het serveerservies. Het drinkservies uit aardewerk wordt met glazen bekeraangevuld.

Het cultusaardewerk omvat hoge wierookkelken, schalen op standvoet, slangenvaten en miniaturvaatwerk. De zgn. wierookkelken zijn meestal rijk versierd, soms met een gegolfde rand of een wand met uitsparingen. Over het algemeen worden zij als vaten voor brand -en rookoffers geïnterpreteerd. Voor de exemplaren uit Apulum komt ook een gebruik als vat voor libatieoffers in aanmerking, omdat zij vaak gaten in de bodem vertonen. Zo kunnen de schalen met de uitsparingen in de wanden ook gebruikt worden als lampen of presentatieschalen, bijvoorbeeld voor fruit. Buitengewoon is het veelvuldig voorkomen van spaarpotten, die met cultische handelingen in verband gebracht worden. De kuil waarin zij gevonden werden, in de voorhal van het gebouw, bevatte daarnaast ook tafel -en kookservies, ruw glas, een pottenbakkersstempel en een moule voor oplegwerk. Deze voorwerpen wijzen op de deelname van ambachtlui – die voorwerpen uit hun arbeidssfeer hebben geofferd – in de cultusgemeenschap.



LITERATUR

- ADLER-WÖFL K. & SAUER R. 2000: *Dachaufsatz, Lichtbäuschen oder Räuchergerät? Zu einer keramischen Objektgruppe aus dem römischen Siedlungskomplex in Unterlaa, Fundort Wien*, Berichte zur Archäologie 3, Wien.
- ALICU D. 1994: Cercetări arheologice la Cluj-Napoca: Villa rustica din valea Chiutăului. Campanile 1990-1992, *Acta Musei Napocensis* 31, 539-569.
- ALLASON-JONES L. & MCKAY B. 1985: *Coventina's well. A shrine on Hadrian's wall*, Chester.
- BALUȚA C.L. 1979: Fond de moule romain pour la fabrication des bouteilles carrées trouvé à Apulum (Dacie). In: *Annales du 8. Congrès de l' Association Internationale pour l'Histoire du Verre London/Liverpool 1979*, 111-114.
- BENDLIN A., RÜPKE J. & SIEBERT A.V. 2001: *Axt und Altar. Kult und Ritual als Schlüssel zur römischen Kultur*, Erfurt.
- BINSFELD W. 1960/61: Neue Mithraskultgefäße aus Köln, *Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 5, 67-72.
- BÓNIS E. 1942: *A császárkori edényművéség termékei pannoniában I. A korai császárkor anyaga*, Budapest.
- BRUCKNER O. 1981: *Rimska Keramika U Jugoslovenskom Delu Provinije Donje Panonije*, Belgrad.
- COLLINS-CLINTON J. 1977: *A late antique shrine of Liber Pater in Cosa*, Leiden.
- COCIȚ S. 1984: Un olan ventilași de la Ulpia Traiana Sarmizegetusa, *Acta Musei Napocensis* XXI, 505-515.
- DIACONESCU A., HAYNES I. & SCHÄFER A. 2001: The Apulum Project – Summary Report of the 1998 and 1999 seasons. In: ALTEKAMP S. & SCHÄFER A. (Hrsg.), *The Impact of Rome on Settlement in the Northwestern and Danube Provinces*, Lectures held at the Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin in winter 1989/99, Oxford, 115-128.
- DREXEL F. 1911: *Das Kastell Faimingen*, ORL 66c, Heidelberg.
- EINGARTNER J., ESCHBAUMER P. & WEBER G. 1993: *Der römische Tempelbezirk in Faimingen-Phoebiana*, Limesforschungen 24, Mainz.
- ERTEL C., GASSNER V., JILEK S. & STIEGLITZ H. 1999: *Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum I. Der archäologische Befund*, Der römische Limes in Österreich 40, Wien.
- FÜNFSCHILLIG S. 1999: *Die geschlossene Form – Flaschen, Kannen, Krüge in spätrömischer Zeit*. In: KLEIN M.J. (Hrsg.), *Römische Glaskunst und Wandmalerei*, Mainz, 78-90.
- GERLACH G. 2001: *Zu Tisch bei den alten Römern. Eine Kulturgeschichte des Essens und Trinkens*, Stuttgart.
- GOSE E. 1972: *Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier*, Trierer Grabungen und Forschungen VII, Mainz.
- GRAEVEN H. 1901: Die thönerne Sparbüchse im Altertum, *Jahrbuch des kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts* 16, 160-189.
- GROZA L. 1976: Donă interesante descoperiri arheologice din Județul Caraș-Severin, *Acta Musei Napocensis* XIII, 1-5.
- GUDEA N. 1994: Über die Produktion von glasierten Gefäßen in den dakischen Provinzen, *Alba Regia* XXV, 115-120.
- GUDEA N., CHIRILĂ E., MATEI A.V. & BAJUSZ I. 1983: Raport preliminar în legătură cu cercetările arheologice executate la Moigrad (Porolissum) în anii 1980-1982, *Acta Musei Porolissensis* 7, 133-142.
- HAYES J.W. 1997: *Handbook of mediterranean Roman pottery*, London.
- HENSEN A. 1998: Eine römische Sparbüchse aus Wiesloch, *Archäologische Nachrichten aus Baden* 59, 3-6.
- HILGERS W. 1969: *Lateinische Gefäßnamen. Funktion und Form römischer Gefäße nach antiken Schriftquellen*, Beihefte Bonner Jahrbücher 31, Düsseldorf.
- HÖPKEN C. & FIEDLER M. 2002: Die römischen Gläser von der Grabung eines Liber Pater-Heiligtums in Apulum (Rumänien) – ein Vorbericht, *Kölner Jahrbuch*, im Druck.
- HULD-ZETSCHKE I. 1986: *Mithras in Nida-Heddernheim*, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Archäologische Reihe 6, Frankfurt.
- JUNKELMANN M. 2000: *Das Spiel mit dem Tod. So kämpften Roms Gladiatoren*, Mainz.
- KAMINSKI G. 1991: Thesaurus. Untersuchungen zum antiken Opferstock, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 106, 63-181.
- LABAUME P. & SALOMONSON J.W. o.J.: *Römische Kleinkunst. Sammlung Karl Löffler*, Wissenschaftliche Kataloge des Römisch-Germanischen Museums Köln III, Köln.

- VAN LITH S.M.E. & RANDSBORG K. 1985: Roman Glass in the West: A Social Study, *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek* 35, 413-532.
- LOESCHKE S. 1909: Antike Laternen und Lichthäuschen, *Bonner Jahrbücher* 118, 370-430.
- LOWTHER A.W.G. 1976: Romano-British chimney-pots an finials, *Antiquaries Journal* LVI, 35-48.
- MARTY J. 1991: Cults, snakes and vases, *Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum* 29/30, 349-359.
- MERKELBACH R. 1988: *Die Hirten des Dionysos. Die Dionysos-Mysterien der römischen Kaiserzeit und der bukolische Roman des Longus*, Stuttgart.
- MEYLAN-KRAUSE M.-F. 1996: Un dépôt votif découvert en 1905, *Bulletin de l'Association Pro Aventico* 38, 23-24.
- MIGLBAUER R. 1990: *Die Gefäßkeramik der Grabung Wels Marktgelände*, *Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum Supplementa* 7, Liestal.
- MIHAILESCU-BÎRLIBA V. 1996: Turibula: Concerning origin and the utilization of a pottery category from the lower Danube, *Acta Rei Cretariae Romanae Fautorum* 33, 97-102.
- MOGA V., CIOBANU R. & DRĂMBĂREAN M. 2000: Recherches archéologiques à Partoș. In: CIUGUDEAN H. & MOGA V. (Hrsg.), *Army and urban development in the Danubian Provinces of the Roman Empire*, Muzeul Național al Unirii Alba Iulia. Bibliotheca Musei Apulensis XV, 2000, 141-202.
- MÜLLER M. 1999: *Faimingen - Phoebiana II. Die römischen Grabfunde*, Limesforschungen 26, Mainz.
- MUNZINGER M. & RATHJEN W. 2000: *Pompeii. Natur, Wissenschaft und Technik einer römischen Stadt*, Führer zur Ausstellung im Deutschen Museum, Bozen.
- NICKEL C. 1999: *Gaben an die Götter. Der gallorömische Tempelbezirk von Karden (Kr. Cochem-Zell, D)*, Montagnac.
- NIERHAUS R. 1957: *Das römische Brand- und Körpergräberfeld „Auf der Steig“ in Stuttgart-Bad Cannstatt. Die Ausgrabungen im Jahre 1955*, Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart A 5, Stuttgart.
- OELMANN F. 1914: *Die Keramik des Kastells Niederbieber*, Materialien zur römisch-germanischen Keramik, Frankfurt/M.
- OPREANU C. 1984: Desenul unui gladiator pe o cărămidă da la Ulpia Traiana Sarmizegetusa, *Acta Musei Napocensis* XXI, 517-529.
- PFERDEHIRT B. 1976: *Die Keramik des Kastells Holzhausen*, Limesforschungen 16, Berlin.
- POPILIAN G. 1976: *Ceramica romană din Oltenia, Craiova*.
- POPOVIĆ M. (ed.) 2000: *Singidunum 2*, Belgrad.
- RÜPKE J. 2001: *Die Religion der Römer*, München.
- RÜTTI B. 1991: *Die Römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst*, Forschungen in Augst 13, Augst.
- SCHÄFER A. & DIACONESCU A. 1997: Das Liber Pater-Heiligtum von Apulum (Dakien). In: CĂNĂCİK H. & RÜPKE J. (Hrsg.), *Römische Reichsreligion und Provinzialreligion*, Tübingen, 195-218.
- SCHÄFER A., FIEDLER M. & HÖPKEN C. 2002: Sakrale Räume und Kultpraktiken in städtischen Zentren Dakiens, *Humboldt-Spektrum* 9, 24-28.
- SCHMID D. 1991: *Die römischen Schlangentöpfe aus Augst und Kaiseraugst*, Forschungen in Augst 11, Augst.
- VON SCHNURBEIN S. 1977: *Das römische Gräberfeld von Regensburg*, Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 31, Kallmünz.
- SCHÖN D. 1988: *Orientalische Kulte im römischen Österreich*, Wien/Köln/Graz.
- SCHÖRGENDORFER A. 1942: *Die römische Keramik der Ostalpenländer*, Brunn/Wien/München.
- SÉNÉCHAL R. 1972: Découverte d'un dépôt de sacrifice gallo-romain à Alesia, *Gallia* 30, 289-293.
- SIEBERT A.V. 1999: *Instrumenta sacra. Untersuchungen zu den römischen Opfer-, Kult- und Priestergeräten*, Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 44, Berlin-New York.
- STERN E. M. 1999: Ancient glass in Athenian temple treasures, *Journal of Glass Studies* 41, 23-24.
- WEISGERBER L. 1975: *Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück*, Bonn.
- WENDRICH W. Z. 1997: Manden en touw. In: *De oudheid verpakt*, Uitgave van Topa Holding behorend bij de tentoonstelling in het Allard Pierson Museum ter gelegenheid van het 75 jarig bestaan van de Topa Groep, Amsterdam, 43-51.
- WINKLER I 1965: *Puşkulite de bani „loculi“ din Dacia romană*, Apulum V, 203-213.



# Small and miniature reproductions of the Mithraic icon: reliefs, pottery, ornaments and gems

Richard GORDON

The notion of 'small finds' is hardly precise, but in broad terms evokes archaeological finds whose information-potential is easily overlooked and can often be realised only by means of cumulative classificatory work on material derived from many sites. A conference devoted to 'small finds' in the context of the Mysteries of Mithras marks in fact a formal recognition of the value of relatively recent archaeological knowledge-fields for re-thinking a subject hitherto dominated by traditional iconographic and epigraphic methods<sup>1</sup>. Although our knowledge of Mithraism is almost entirely derived from archaeological investigation, it has taken a very long time for distinctively archaeological forms of knowledge-practice to assert their value.<sup>2</sup> Unsurprisingly, this process has tended to be most marked where, as in the North-Western provinces, the conditions of survival favour 'minor' over 'major' finds, and where many local archaeologists have experience of excavating pre-historic and Celtic sites. Two sub-disciplines in particular may be mentioned here: the classification and absolute dating of provincial fine-, coarse- and glass-ware, and the bone-analyses made possible by advances in archaeozoology.

The value of the first has been splendidly vindicated by the revelation that the foundation of a

number of *mithraea*, such as Heddernheim III and Ballplatz, Mainz in Germania Superior, Moosham and Pons Aeni in Noricum/Raetia, Caesarea Maritima in Palestine, and perhaps one of the cave-*mithraea* at Doliche in Commagene, is to be dated ca. 100 AD, though in each case the original estimate was the usual II-III centuries.<sup>3</sup> Pottery-studies are thus in a position to create major new facts for the historian, since these re-datings are inconvenient for both older and newer theories of the origins of the Mysteries, their distribution apparently confirming neither the traditional idea of an 'oriental religion' nor the more recent suggestion that the Mysteries were created at Rome.<sup>4</sup> The value of the second sub-discipline, archaeozoology, can be illustrated by the parallel between the striking dominance of piglet-bones in the deposits of the *mithraeum* at Quintana/Künzing in Raetia, and the 'Romanised' diet of legionary sites in the same area (though not in the camp of the *cohors V Bracaraugustanorum* which dominates the site itself, where beef was predominant); and by the fact that the piglets from the main burial pit at Tienen seem to have been slaughtered on a single occasion in late June or early July.<sup>5</sup>

However, at the risk of appearing to ignore the possibilities offered by the routinization of the new archaeology, I wish in this article to take the phrase 'small finds' in a quite different, non-metaphorical sense, that of small and miniature representations of the bull-killing scene. Such representations do not form a natural class: they include reliefs on stone, statuettes in bronze, silver and bronze plaques, representations on cult-vessels, personal ornaments, gems used as amulets or in finger-rings. In fact they exemplify perfectly the 'fluidity with which artistic forms move[d] from one genre or medium or size to another'.<sup>6</sup> But I want to ask what conclusions we can draw from the emergence of such small and miniature representations within the context of the implicit norms regarding the appropriate size of Mithraic reliefs. Although such representations constitute only a small minority of known images, and doubtless therefore of the former totality of such images, their existence does seem to me to throw up some questions and doubts about some wide-

<sup>1</sup> I am most grateful to Marleen Martens both for inviting me to a very stimulating conference and for her patience in waiting for the final paper.

<sup>2</sup> The symbol V. refers to the number in Vermaseren's *Corpus*.

However, Richmond and Gillam's excavation at Carrawburgh in 1949-50 (Richmond & Gillam 1951) and Grimes and Williams' excavation of the Walbrook site in 1952-4 (Shepherd 1998) long antedate conscious use of 'new' archaeological principles, and simply employed what had come, largely thanks to Sir Mortimer Wheeler, to be best practice in England. The first at any rate is still justly seen as a model excavation, attempting to relate finds explicitly to putative ritual practice. Among older excavations, that by R. Forrer at Koenigshoffen (Forrer 1915) remains outstanding.

<sup>3</sup> Heddernheim: Huld-Zersche 1986, 33-39; Mainz: Huld-Zersche 2003 (argues for a Ves-pasianic date); Moosham: Hell 1965, 110; Pons Aeni: Garbsch 1985, 441-449; Caesarea: Blakely 1987; Doliche: Schütte-Maischatz & Winter 2000, 97-99; Winter 2000.

<sup>4</sup> Cf. Gordon 1994, 467-71; Beck 1998, 118-20; Gordon 2001, 289-293.

<sup>5</sup> In general Reitz & Wing 1999. Künzing: compare the findings of von den Driesch & Pöllath 2000 with the general surveys of meat-diet in Germany, Raetia and Noricum by King 1999a, 180-183 with fig. 10, p. 179, and King 1999b, 141, Table 1; Tienen: Lentacker, Eryvynck & Van Neer 2003.

<sup>6</sup> Bartman 1992, 35.



spread modern assumptions. Is the current insistence upon the centrality in Mithraic practice of the temple focussed upon a cult-relief wholly justified? Can we be as confident as is normally claimed that the iconography of the relief has only a single, albeit complex, denotation – whatever that may have been (and I do not propose to enter into that discussion here)? Does the discovery and excavation of well over one hundred undoubted Mithraic temples justify the conclusion that the organised Mithraic community was the only form of the cult which needs to be taken account of?

### Small and miniature reliefs as a class

If we are to substantiate the claim that small and miniature images of the bull-killing scene can be problematised even if they do not compose a natural group, we need first to discuss the issue of tacit or implied norms relating to the size of the cult-relief. Since 1955, the date of Ernest Will's fundamental work on the topic, it has been usual to distinguish between 'cult-relief' and 'secondary relief'.<sup>7</sup> In D. Schlumberger's pithy phrase, 'Le relief cultuel c'est le relief jouant le rôle d'objet de culte'. In new cults such as those of Mithras, the Danubian and Thracian Rider-gods,<sup>8</sup> of Zeus-Sabazius,<sup>9</sup> and, to a smaller extent, of IOM Dolichenus<sup>10</sup> and of Attis,<sup>11</sup> such reliefs take over the role traditionally played by the cult-statue. The idea of the god's salvific action in the world, 'sujet nouveau et inédit',<sup>12</sup> was best conveyed through narrative rather than celebratory registration. And whereas the cult-statue is suitable for registration, narrative is best handled by the relief form. The cult-reliefs of Mithraic temples, in particular, which played a constitutive part in the creation of a sacred geography,<sup>13</sup> were designed to be visible from a distance of several metres: 30% of all complete or nearly complete Mithraic reliefs measure between 0.40 m<sup>2</sup> surface area (say 0.65 x 0.60 m) and 1.50 m<sup>2</sup> (say 1.45 x 1.00 m). Many are a good deal larger: the largest surviving relief is that from the 'lo Perso' *mithraeum* on the northern part of the Capitol Hill in Rome, which has a surface area of 6.73 m<sup>2</sup>, and a number of others from the Rhine-Danube area measure well over 5 m<sup>2</sup>.<sup>14</sup>

At the same time, the indispensability of the image in representing the cult's foundational claims led to the development of 'secondary reliefs' suitable for use as personal votive-gifts, parallel in a sense to the emergence during the Hellenistic and more especially the Roman period of small and miniature copies of well-known cult-statues, although the cult-relief was not copied or imitated in the same manner from a famous model, or indeed from any single model.<sup>15</sup> The personal votives are generally smaller and therefore cheaper than cult-reliefs in the narrow sense and were designed to be fixed to the side-walls of temples and shrines, or otherwise permanently mounted, as

records of vows paid. They are not cult-reliefs yet differ from them only in terms of function and, usually, of size; in their iconography they are indistinguishable.<sup>16</sup> In this sense, we may think of them as secondary representations, which derive their connotative value from the cult-relief proper.

In the present context, however, the distinction between cult-relief and secondary relief is of little significance, and I propose largely to ignore it, mainly because the group of small and miniature representations of the bull-killing scene, by which I mean those whose surface-area is smaller than 0.10 m<sup>2</sup> (say 0.30 x 0.32 m), seems not to acknowledge it. I shall suggest, for example, that some small (and even miniature) reliefs are best explained as 'house-reliefs' for use in domestic worship of Mithras independent of temple and community, even though their size suggests that they ought to have been secondary reliefs. And many small images take the form neither of cult- nor secondary reliefs but function as markers or labels for cult-vessels and other property – the scene of Mithras' bull-killing came to be used for many other purposes than are covered by the conventional notion of 'cult-relief'. Thus small and miniature images may properly be seen just as those clustering at one pole of a continuum; but I would argue that it is also legitimate to treat them heuristically as a group on the basis of their exceptional dimensions, and examine their possible functions from that point of view.

The relation of this heuristic group to the wider class of Mithraic reliefs is best suggested by means of some quantitative information presented in histogram form. Since my aim is merely to give an impression of the relative sizes of tauroctony reliefs, I have limited myself in constructing these histograms to the material in Vermaseren's *Corpus*, despite its omissions and the quantity of new Mithraic finds over the past four decades.<sup>17</sup>

<sup>7</sup> Will 1955, 22.

<sup>8</sup> Tudor 1969-76; Gočeva, Opperman *et al.* 1979-84.

<sup>9</sup> Vermaseren & Lane 1983-9; on the Sabazius reliefs, see still Picard 1961.

<sup>10</sup> Merlat 1960; Hörig & Schwertheim 1987.

<sup>11</sup> Notably on the Antonine silver cista from Parabiago and certain late taurobolic altars: Vermaseren 1966, 27f. with pls. XV-XVII. Usually of course Attis is represented alone in statuette form, which makes narrativity impossible.

<sup>12</sup> Will 1955, 457.

<sup>13</sup> Gordon 1976/1996; Beck 2000, 154-163.

<sup>14</sup> 'Lo Perso': V. 415, now in the Louvre. It measures 2.54 x 2.65 m. Others: V. 966 (Pons Saravi, 5.72 m<sup>2</sup>); 1283 (Neuenheim, 5.42 m<sup>2</sup>); 1902 (Jajce, 5.29 m<sup>2</sup>).

<sup>15</sup> Their iconographic origins are indeed still largely unknown.

<sup>16</sup> The terms 'cult-relief' and 'votive-relief' are used in this context as functional not as historical terms: many, if not most, cult-reliefs were purchased and erected as the result of vows made by a donor. In the course of time, particularly in late antiquity, local circumstances sometimes led to former cult-reliefs from abandoned temples being re-used as secondary reliefs, as in the Mitreo della Via dei Cerchi in Rome (V. 434-55).

<sup>17</sup> Although I include a few statues in the discussion, I have omitted them from the calculations on the grounds that it is impossible to convey the size of a statue in terms of its area. Will made no particular distinction between reliefs and statues in the cults he was concerned with: he saw the statues as essentially reliefs in the round. This view is supported by the fact that the back of many statues has been left rough and unworked.



The *Corpus* lists 464 tauroctony reliefs, of which only 186 (40 %) are complete or virtually undamaged. Of the 278 damaged examples, 250 (89.9 %) are too fragmentary for their dimensions to be estimated. In 28 cases, however, this can be done with reasonable precision, and they are here included with the complete examples. The sample considered here thus amounts to 214 reliefs, 46 % of the total listed in the *Corpus*. I have classified them in six groups according to size, with a bias towards greater discrimination in the range of the small. Since reliefs can only meaningfully be compared in terms of surface-area ( $m^2$ ), I have provided a rough indication of the dimensions (height followed by width) implied by a given surface area. Table 1 lists the sets I have used.

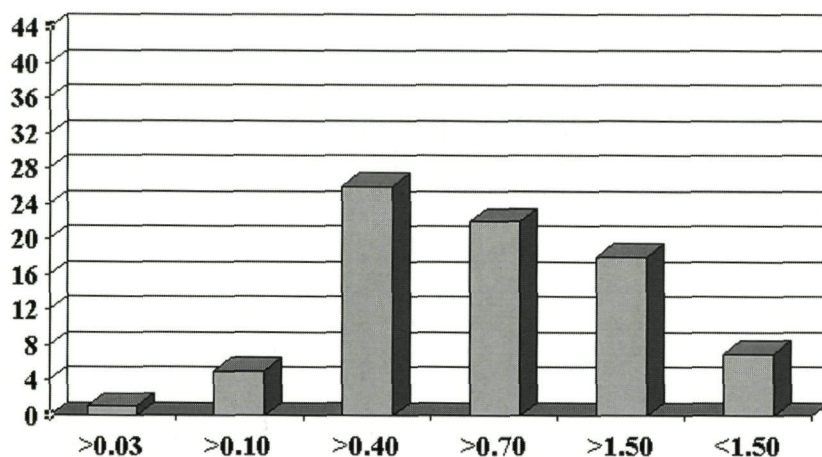
**Table 1**

The six classificatory sets, with representative dimensions (height, width).

1.	< 1.5 $m^2$ (larger than 1.00 x 1.45 m)
2.	> 1.5 $m^2$ (smaller than 1.00 x 1.45 m)
3.	> 0.70 $m^2$ (smaller than 0.80 x 0.85 m)
4.	> 0.40 $m^2$ (smaller than 0.60 x 0.65 m)
5.	> 0.10 $m^2$ (smaller than 0.30 x 0.32 m)
6.	> 0.03 $m^2$ (smaller than 0.15 x 0.18 m)

**Table 2**

Dimensions of complete and near-complete reliefs in CIMRM vol. 1, omitting the Crimea and Gallia Belgica.



<sup>18</sup> The proportion of complete or almost complete to damaged reliefs varies sharply by region: 73.83 % of the reliefs in V1 are complete, 57.41 % of those in BGRN, but only 34.32 % in V2. This last figure is however distorted by the heavy damage to the two *mithraea* which have produced the highest number of reliefs, Sarmizegetusa and Poetovio II.

<sup>19</sup> This figure is less influenced by the large numbers of small reliefs from Sarmizegetusa and Poetovio II than one might think, since their original size can in many cases no longer be ascertained with any precision, and they are therefore omitted from my calculations.

<sup>20</sup> See nn. 46, 47, below.

<sup>21</sup> Alroth 1989.

Of these, I classify set 5, reliefs of less than 0.10  $m^2$ , somewhat larger than a piece of A4 paper, as 'small', and those of less than 0.03  $m^2$ , that is, about the size of an average paperback, as 'miniature'.

In view of the regional diversity between sculptural traditions, disposable wealth and degree of integration into the artistic language of Graeco-Roman classicism, all of which might affect the size of reliefs, it seems best to divide the material into three rough groups: the reliefs contained in Vermaseren's *Corpus* vol. 1 (except the Crimea and Gallia Belgica), which in practice means Italy and Sicily (V1); reliefs from Belgica, the Germanies, Raetia and Noricum (BGRN); and the remainder of the *Corpus* vol. 2 (the Pannonias, Dalmatia, Dacia, the Moesias, Thrace, the Crimea) (V2).<sup>18</sup> The accompanying histograms (Tables 2-4) represent the distribution of the six sets over these three areas.

The only province in which large reliefs (> 1.5  $m^2$ ) are common is Germania Superior, otherwise the median size of relief throughout the Empire is between 0.10 and 0.40  $m^2$  (73 examples, 34 %). The influence of relative wealth and integration into Italian craft-norms however is most clearly seen in the marked difference in preferred size between V1 and V2: in Italy, larger reliefs between 0.40 and 1.50  $m^2$  are much more common than the median size (40 cases against 26), whereas the majority of reliefs in the Danube area are medium to small (70 of a total of 104 examples), and large reliefs are scarcely represented at all (4 cases).<sup>19</sup> It is consistent with this fact that the majority of small and miniature reliefs (38 of 51, 74.5 %) was found in the area of V2, with only 6 cases in Italy, and 7 in the Rhine area. Indeed, all the very small examples in V1-BGRN were clearly imported from the Danube area.<sup>20</sup> On the other hand, the notion of a median size, which emerges clearly from the histograms, serves to suggest that a conscious decision was responsible for the production of small and miniature icons. Before I go on to consider this group in more detail, it is worth pausing to consider the wider problem of small-scale reproductions in Graeco-Roman craft-production.

### Miniature copies in Hellenistic and Roman art

Whereas in the Archaic period reduced-scale reproductions of divine images are uncommon, perhaps even virtually unknown, they became more widely available in the Classical, and more especially the Hellenistic, periods. To be sure, votive-statuettes are often found in Archaic temple waste-deposits, but there seems at first to have been no intention of reproducing the cult-statue itself – there is for example little likelihood that the miniature *kouroi* from Rhodes, Knidos or Naukratis were intended to represent divinities.<sup>21</sup> When it developed, the predilection for small copies of temple-statues seems typically to have resulted

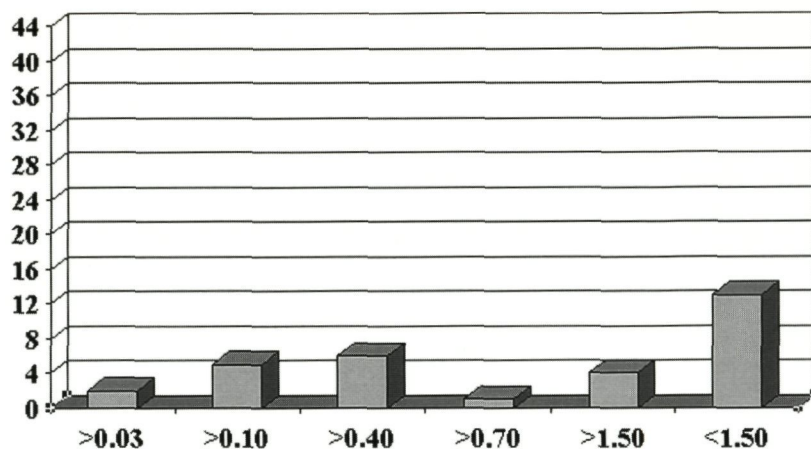


from the desire to create a local or private shrine in honour of one or more civic deities.<sup>22</sup> One of the earliest and most explicit accounts of such a transposition is Xenophon's description of his purchase of land suitable for hunting on the course of the river Selinus near Olympia, adjoining the estate at Skillos granted him by the Lacedaemonians. On this land he built a miniature copy of the great temple of Artemis at Ephesus, planted a fruit-orchard around it, again evoking the original, and erected a miniature copy in cypress-wood of the famous golden statue of Artemis.<sup>23</sup> An oracle had confirmed to him that the site would be a suitable analogy to that at Ephesus, since that city also boasts a river Selinus (evidently a tributary of the Caystros), and both contained fish and fresh-water crustaceans. Xenophon went to these rather elaborate lengths to commemorate his guest-friendship with the Megabyzos, the chief eunuch-priest of Artemis at Ephesus, who had kept a large sum of money safe for him prior to his (Xenophon's) taking part in Agesilaus' march from Ephesus to engage the Thebans at Coronea in 394 BC.<sup>24</sup> Indeed, the fame and power of the goddess seems to have prompted many to imitate this example, for several small copies in bronze and in terracotta of the statue of Ephesian Artemis are known, the great majority from the city *chora* and immediately neighbouring cities, and some may indeed have stood in miniature temples.<sup>25</sup>

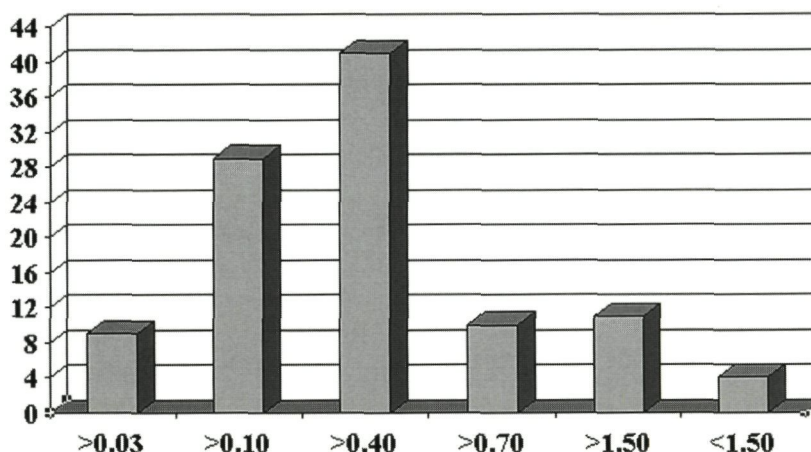
In these cases, miniaturisation serves, within strict social limits, to domesticate the cult of a prestigious civic divinity. 'Even when images of the Ephesian Artemis travel ... they refer back to the one original and essential image'.<sup>26</sup> But the development during the later Hellenistic period of the category of art objects and, intimately connected with that, of private accumulation of such objects, not merely among the high élite but also, as at Delos in the second century BC, among merchants and *privatiers*, eventually permitted the reception of the miniature as an end desirable in itself, perceived no longer exclusively in relationship to a higher-status image of public cult but as an aesthetic end in itself, as a conceit requiring new types of skills on the part of artist-craftsmen and permitting a much wider range of response – above all aesthetic – on the part of the owner-spectator. This process of aesthetization occurred first in bronze and later, at a lower social level, in terracotta. Thus in the Roman period we find small and miniature bronze copies in houses and villas strategically placed in rooms and gardens, resulting in an aestheticization of perception and a bracketing of other types of awareness, notably of religious connotations.<sup>27</sup> The same seems to be the case with the large numbers of bronze statuettes of Graeco-Roman divinities, such as Zeus/Jupiter, Hermes/Mercury, Mars, Heracles, Aphrodite/Venus, and Sarapis, produced in the Roman period, which inexactly allude to more or less famous models and were widely disseminated in the North-Western provinces.<sup>28</sup> To

**Table 3**

Dimensions of complete and near-complete reliefs from Belgica, the Germanies, Raetia and Noricum (based on CIMRM).

**Table 4**

Dimensions of complete and near-complete reliefs from the remainder of CIMRM vol. 2, and the Crimea.



be sure, the dominant types are religious, but such bronzes were clearly also valued for their cultural cachet: the bronze types show a much closer alignment with the aesthetic canon of Graeco-Italian art than the terracottas.<sup>29</sup> At a lower social level,

<sup>22</sup> Cf. Kabus-Jahn 1972, 11, on the fifth-century BC marble statuettes from Attica now in the Museo Archeologico in Venice, all but one apparently modelled on the Eleusinian deities: 'Die Statuetten gelten uns weiterhin als freie Kopien nach einem Kultbild'.

<sup>23</sup> Xenophon, *Anab.* 5.3.11-13. This of course refers to the temple and statue destroyed in 365 BC by Herostratos (Timaeus, *FGrH* 566 F150b).

<sup>24</sup> Xen., *Hell.* 4.2.1-8; 3.1; cf. Hamilton 1979, 224-7.

<sup>25</sup> Fleischer 1973, 25-27, nos. E82-87 (bronzes); 27-34 nos. E88-111 (terracottas).

<sup>26</sup> Elsner 1995, 214.

<sup>27</sup> Bartman 1992, 39-42.

<sup>28</sup> E.g. Rolland 1965, nos 1-11 (Jupiter), 21-26 (Mars), 27-65 (Mercury); Boucher 1971 and 1976, 99-157; Faider-Feytmans 1979, nos 7-28 (Mars), 29-51 (Mercury), 61-7 (Hercules).

<sup>29</sup> For example, in Belgica, the bronzes are almost exclusively male, and female divinities (Fortuna, Matres, Venus, Minerva etc.) are almost exclusively represented in terracotta (Faider-Feytmans 1979, 27f.); and bronzes seem to have been valued as relatively expensive grave-goods (*ibid.* 17f.; cf. Pollini 2002). The statuette-hoard from Bavay, not far from Mons, contains a very fine



the terracotta statuettes produced at Vichy, St. Rémy-en-Rollat or Varennes in the Allier valley in Central France, which depict a variety of Roman and Gallic divinities, are found not merely as votives or commemoratives in Gallo-Roman sanctuaries but also as cheap grave-goods, and mingle there with representations of gladiators, animals and birds such as fighting-cocks.<sup>30</sup> In other words, though miniature images of divinities had cultural value, they lacked aura. Indeed, the process of miniaturisation can be thought of as a sign that the traditional hierarchy of plastic forms is obsolescent.<sup>31</sup> Once it has been miniaturised, the image can be segmented and still further banalised, as exemplified by the mixing of elements taken from a variety of sources in a single representation or the use of divine heads as steelyard weights, furniture ornaments and other types of utilitarian article.<sup>32</sup> The status and thus the value of the sacred image insensibly alters as it becomes one among many other articles of domestic private property.

It has indeed been suggested that the crucial feature of the small or miniature artefact is the distance at which it must be viewed, which correlates with the difference in the type of expressiveness of which grand and small objects are capable.<sup>33</sup> The small object typically achieves its effects through intricacy of detail and refinement of surface, inviting the spectator to attend to allusions and implications – it offers itself in fact to questioning and personal interpretation in a way that the grand image does not. One is therefore inclined to support Ernest Will's view that it is not merely the narrativity but also the modest scale of the Graeco-Roman cult-relief which rendered it the appropriate iconographic mode for non-civic cults which, unable to appeal to the taken-for-granted legitimacy of the institutionalised calendar of religious festivals, relied upon the imaginative power of their offer of 'salvation' to convince individuals to support them.<sup>34</sup> The relief alludes not so much to an

'original and essential' image located in a specific place but to an idea, perhaps a narrative, perhaps a set of divine relations. Unlike a traditional cult-statue, such a cult-relief is a symbol, which 'points beyond itself' to a discursive set of inter-related claims about the world and the god's role in it.<sup>35</sup> As such it sets up numerous puzzles, implied statements or claims, which require interpretation: such images can be thought of as so many stimuli to discourse – narratives, claims, meanings – in a manner at odds with the modes in which images of the familiar gods functioned in the context of civic cult. Within that context, the tendency towards miniaturisation of the Mithraic icon can be seen as a consequence of its 'privatisation', that is, its partial assimilation to the category of portable 'copies' of famous images. But it seems clear that this assimilation was never more than partial: even the miniaturised Mithraic icon never suffered the banalisation to which divine images drawn from civic cult were subject, precisely because of the contextual rules controlling its interpretation. Within the cult, the miniaturised icon certainly could be used as a sort of logo or emblem, but the god's very obscurity, and even more the obligation to secrecy, meant that it could not meaningfully be appropriated into the wider culture of 'ornamental' divinity.

Context and function are thus the key variables to be considered when we turn to consider small and miniature Mithraic images in greater detail. I distinguish three main classes or groups of these: 1) small and very small reliefs, and statuettes, some of which seem to point to the existence of private house-shrines used for Mithraic worship where there existed no sufficiently large group of worshippers to finance the construction and maintenance of a temple;

2) images, which we can think of as emblems, that mark ritual objects as specifically destined for the cult of Mithras; and

3) images, mainly miniature medallions and incised gems, which seem to have been intended for purely personal or individual cult or piety.

These three groups correlate roughly with the size of the objects involved. Although ease of transportability is a factor that needs always to be kept in mind, and there is no question that some small and miniature reliefs did in fact travel large distances, it seems to have been the decisive consideration only in the case of group (3).

### Icons for house use

It cannot indeed be shown conclusively that some surviving representations of Mithras killing the bull were originally intended not for display as cult-icons in *mithraea* nor as secondary votives mounted on the walls but as cult-icons for domestic worship. Some general considerations however suggest that they may have been.

Zeus/Jupiter derivative of the late-Republican chryselephantine statue in Rome by Apollonios [RE s.v. Apollonios n. 122], and an Eros and a statuette of Athena/Minerva at the judgement of Orestes that are almost certainly imports from the Eastern Mediterranean or the work of Greek artisans in Gaul: Boucher & Oggiano-Bitar 1993, 32f., no. 7; 23-25, no. 1; 50-53, no. 14. On the other hand it also contains types of Mars and Mercury that are distinctively Gaulish.

<sup>30</sup> Bémont & Jeanlin 1993. In my view Rouvier-Janlin 1972, 29 is wrong to claim that such terracottas had only two roles, in the *lararium* and in the grave; we should rather see them as 'serious ornaments', with a number of overlapping functions.

<sup>31</sup> Cf. Scheer 2000, 96-103.

<sup>32</sup> In general: Barr-Sharrar 1987, 33-84; steelyard weights ('Büstengewichte') in Germania Superior: Menzel 1986, 99, no. 233, pl. 108-109 (Jupiter); 100, no. 236, pl. 110 (Minerva); 101, no. 237, pl. 111 (Bacchus); busts of Bacchus as appliques or furniture ornaments: *ibid.* 131f., nos 325f., pl. 127; 178f., no. 487, pl. 150; of Minerva: 135, no. 337, pl. 129; 188, no. 521, pl. 156; goddess with tower-polos: 134f., no. 336, pl. 129; Pan and another face as key-handle: 115f., no. 274, pl. 119; Cybele: Schwertheim 1974, 129, no. 110, pl. 81; Sol Invictus: Radnóti 1957, 323, no. 9 (fig. 59); 349, no. 111a (fig. 59, pl. LXII.2).

<sup>33</sup> Onians 1979, 142-146.

<sup>34</sup> Will 1955, 21f. The notable exceptions are the cults of Cybele and of Isis, in which no distinctive cult-relief type was developed and the statuette alluding to a temple cult-statue always remained the dominant iconic form.

<sup>35</sup> Elsner 1995, 216f.



It is plausible to suppose that domestic worship would not require a large relief. With that assumption in mind, it becomes interesting that there survive well over 60 complete or virtually complete small reliefs and statuettes covering less than 0.22 m<sup>2</sup> (dimensions less than 0.50 x 0.45 m).<sup>36</sup> Some of them occur in clusters associated with *mithraea*, suggesting that they at any rate were intended as secondary votives.<sup>37</sup> Others, though found in isolation, bear an inscription.<sup>38</sup> As a rule of thumb, we should assume that to inscribe a votive is to intend it for display within the semi-public space of the temple, not merely as a memorial of the god's power to intervene and one's piety in fulfilling the vow, but also as an element in the construction of a desired social figure, a motive which is unnecessary (though not unthinkable) in the case of a domestic cult-icon.<sup>39</sup>

Conversely, one or two small reliefs and statues seem indeed to have been found in private houses. The only certain case, the relief from Via Giovanni Lanza 128, on the Esquiline in Rome, a small private *mithraeum* associated with a *domus* of the period of Constantine, is hardly typical because of the assumed status of the owners.<sup>40</sup> But in other respects it is suggestive: the underground room is tiny (3.3 m<sup>2</sup>) and without podia of any kind, the relief is very small (0.32 x 0.44 m = 0.143 m<sup>2</sup>), as are the two torchbearers, and the only surviving furnishing was a broken capital evidently used as a makeshift altar. The fact that both torchbearer-statues represent Cautopates, do not belong together, and are different in style from the relief, suggests that they were rescued from (an) other temple(s).<sup>41</sup> There are several other possible candidates from in or around Rome, however: a contextless fourth-century relief from near S. Saba (Via Salvatore Rosa on the Aventine), a very small relief from Corniculum in Latium (Montecelio nr. Tivoli), a statue 30 cm high found by the eleventh milestone on the Via Aurelia (that is, in the open country WNW of Rome) and now in the Palazzo Doria-Pamphilij; from further away, a statue from Asciano near Siena closely linked to three other pieces from Rome but on a smaller scale, and the well-known Bologna relief depicting the planets in the order of the days of the week.<sup>42</sup> The British Museum possesses a stylish bronze Mithras (h. 0.12 m) that once belonged to a tauroctony statuette (fig. 1), and a bronze head just 5 cm high acquired by Lord Towneley.<sup>43</sup> The tiny polychrome relief (0.026 m<sup>2</sup>) from the *mithraeum* beneath S. Stefano Rotondo in Rome is another very likely candidate (fig. 2) – it was found loose on the floor (it had not been fixed into the wall but apparently stood free on the ledge in front of the cult-niche), bears no inscription even though a space was left for one, and is assigned by the excavator to the temple's original phase.<sup>44</sup> This *mithraeum*, as we shall have cause to note again immediately below, belonged to the *Castra Peregrina*, the barracks of the *peregrini* and *frumentarii*, a small number of élite

troops seconded from the legions for police-work (couriers, escorts, executions), so there is good reason to think that it may have been the personal property of a man on secondment, and may even have served as the original cult-relief of a small group of Mithraists before the foundation of the *mithraeum*.

In other cases it is virtually certain that small reliefs were the personal property of individuals and were transported by them over considerable,

1 Bronze statuette of Mithras probably from Italy: V. 595 (British Museum inv. no. 1017).



<sup>36</sup> This figure excludes all but two of the group I class as miniature (less than 0.15 x 0.18 m).

<sup>37</sup> E.g. V. 1449-51 (Ruše, Noricum); 1512, 1523, from *Mithraeum* II at Poetovio, or the group from nearby Modrič (1620, 1622, 1624, 1625), many of those from Sarmizegetusa; 2168 (Romula, Dacia).

<sup>38</sup> V. 726 (frag.), 1468, 1656, 1893, 1920, 1975, 2172, 2182, 2196, 2198.

<sup>39</sup> Cf. the rather over-stated point made by Woolf 1996, 32: 'Like all monuments, inscriptions were intended to defy change and to entrench a particular view, in this case of the self'.

<sup>40</sup> Gallo 1979; Enzoli Vittozzi 1993; Griffith 1993, 67-71; Calzini Gysens 1993. On the probable date: Griffith 2000, 2f.

<sup>41</sup> These are V. 358-359, the first is 0.34 m high, the other 0.25 m. The relief is V. 357.

<sup>42</sup> Respectively: V. 465 (0.045 m<sup>2</sup>) (see Griffith 1993, 152 for justified doubts about the '*mithraeum*'); 321bis (0.122 m<sup>2</sup>); 629 (0.012 m<sup>2</sup>); 662 (0.42 x 0.47 m); 693 (0.059 m<sup>2</sup>). The provenance of the Bologna relief is unknown. A relief and a statue recently offered on the New York antiquities market, which are from Italy, measuring 0.159 m<sup>2</sup> and 0.295 x 0.368 m respectively, could be further candidates (Catalogue 1992a; 1992b). V. 620, simply described as 'small', might have been yet another, if only more were known about it.

<sup>43</sup> V. 595 and 760 (the statuette would have been c. 20-25 cm high). In the second case, most unusually, the head of Mithras is surrounded by rays, analogous to V. 628=690 (Macerata) and the fine head in high relief from the N. Syrian coast (90).

<sup>44</sup> Lissi Caronna 1986, 35f., inv. no. 205838.



2 Polychrome relief from the mithraeum of the *Castra Peregrina* beneath S. Stefano Rotondo, Rome (Caelian), 0.163 × 0.0165m, late second-early third cent. Rome: Museo delle Terme.



3 Polychrome three-register Danubian stela from the same mithraeum, 0.355 × 0.23m. Rome, Museo delle Terme.



sometimes long, distances. The clear implication is that they were intended originally not as secondary votives but as private cult-reliefs, presumably for domestic use, even if in the cases known to us they were usually later dedicated as secondary votives.<sup>45</sup> Because of the general impossibility of assigning such reliefs to a particular artisanal workshop, we can only cite the instances in which reliefs which can stylistically be assigned to Dacia and the Moesias have been found in Rome, Germania Superior, or the Pannonias, evidently transported there by individual soldiers or camp-followers from the area where the reliefs were made. There are two clear cases in Rome, the three-register polychrome Danubian relief found in the *Castra Peregrina* (fig. 3), which to judge from its style was probably made in the area of Apulum in Dacia,<sup>46</sup> and a very summary relief plaque probably from Moesia Superior (fig. 4) that was found, together with two other Mithraic reliefs, among the mass of material from the Dolichenum on the Aventine, where dedications were made by, among many others, an imperial freedman of the civil service grade (who moved between the Palatine and the provincial bureaux) and an equestrian who had been an officer in both the *V Macedonica*, elements of which restored *Mithraeum* III at Poetovio in the mid-third century, and the *IV Scythica*, a vexillation of which helped rebuild the *mithraeum* at Dura-Europos on the Euphrates AD 209-211.<sup>47</sup> Similar finds have been made in Germany and at one or two sites in the Pannonias close to the Danube, where communication downstream was constant. The most important are a small plaque from Heddernheim I (0.038 m<sup>2</sup>) whose find-spot was unfortunately not

4 Damaged Danubian stela from the Dolichenum on the Aventine, Rome, 0.15 × 0.10m in present state: V. 469. Museo Capitolino.





recorded, a very fragmentary but elaborate relief from *Mithraeum* III in the same town (0.15 m<sup>2</sup>), and a relief in white marble found in the *canabae* at Vindobona (Vienna), all of which were originally polychrome.<sup>48</sup> Several small Danubian reliefs are reported to have been found in the débris of the Ballplatz *Mithraeum* in Mainz.<sup>49</sup>

Apart from a small marble plaque (0.31 x 0.35 m), an isolated find from Italica in Baetica, and now in the Museo Arqueológico in Seville, on which a tauroctony has been rapidly incised, without either torchbearers or the usual animals,<sup>50</sup> the majority of other possible house-reliefs derives from the lower Danube area itself, where as we have seen small reliefs anyway predominate. One or two are by artisans fully in control of the techniques of Graeco-Roman naturalism, but the great majority are, as one would expect, of rather mediocre quality, standard products of the local workshops, and some are downright poor.<sup>51</sup> There are at least 16 reliefs and statuettes in this area which fulfil the three-fold criteria of being smaller than 0.22 m<sup>2</sup> in surface area, found in isolation and uninscribed. Half a dozen of them come from sites on the Danube, most of the remainder from eastern Serbia, especially the upper Timok valley (Moesia Superior).<sup>52</sup> A small marble relief (=0.038 m<sup>2</sup>), of unknown provenance, now in the National Museum at Bucarest and dedicated by a member of the praetorian guard, who had evidently returned from Rome to his homeland, is suggestive of their possible origin among men who had learned of the cult of Mithras in an urban context and who later lost contact with other Mithraists.<sup>53</sup> Others however come from isolated contexts in or near cities with Mithraic monuments, such as Carnuntum, Salona and Apulum.<sup>54</sup> Many offer unusual details, which implies the loosening of the tacit pressures which in Mithraic communities favoured a consensus concerning the design and imagery of these Danubian-style reliefs. In one case, for example, the central tauroctony forms an oval encircled by side-scenes; another has a temple-pediment containing a lion, Sol and Luna, and a bird, presumably a raven, which has somehow become separated from the main scene; on a third, tiny heads of a lion and a dog have been inserted between the arches of the frame-dividers in the lower register.<sup>55</sup> Elsewhere, the conventional arrangement of three scenes in this register (from l. to r.: Mithras initiating Sol; feast-scene; ascent of Mithras over Oceanus) has been replaced by an incomprehensible and unique sequence evidently from the narrative of Mithras' birth: seated Saturnus (?); Mithras *petrigenes* assisted by the torchbearers; a lion.<sup>56</sup> In perhaps the most original example, the usual lower-register scene-frames in the form of 'caves' have been omitted, and a krater and a hydria inserted beside the feast-scene, as a reference to the fundamental distinction in Mithraic ritual contexts between wine and water.<sup>57</sup>

There is therefore reason to believe that around 15 % of all complete or nearly complete surviving reliefs may have been intended for private contexts rather than for temples. This figure cannot be pressed, but it is based on defensible assumptions about the minimum size required for a cult-relief to

<sup>45</sup> It is conceivable that individuals made a vow to offer a votive if they were promoted, and, on achieving their aim, had sufficient time to have one made locally but not to dedicate it, so they took it with them intending to pay the vow in their new place of residence. But such a scenario seems rather far-fetched.

<sup>46</sup> Lissi Caronna 1986, 36f., inv. no. 205839. Though fragmentary, its size can be reliably estimated (0.08 m<sup>2</sup>). It too was found on the floor in front of the altar-area, but in view of its depth of only 0.02 m it seems to me likely that it was fixed into the west wall at its north end and smashed in the course of the building of the foundations of the later church – the furnishings of the *mithraeum* were not systematically damaged, but the entire centre of this inconspicuous relief is missing.

<sup>47</sup> V. 469 = Hörig & Schwertheim 1987, 233, no. 369, with the remarks of Lavagne 1974, 486f. Vermaseren omits one of the other reliefs (= Hörig & Schwertheim 1987, no. 368; they assign the descriptions to the wrong photos). Imperial freedman: CIL VI 410 = 30760 = ILS 1707 = Hörig & Schwertheim 1987, 236, no. 372 (Severan); officer, now *equus* R.: VI 417 = 30672 = Hörig & Schwertheim 1987, 261, no. 404. On the history of *IV Scythica* see now Speidel 1998.

<sup>48</sup> Nida/Heddernheim I: V. 1084 = Schwertheim 1974, 69f., no. 59b; Nida/Heddernheim III: V. 1128 = Schwertheim 1974, 69f., no. 61L; Vindobona: V. 1650 = *CSIR Österreich* I/1, no. 10, pl. xiv. Others: fragment of the top of a Danubian-style relief in marble from *Mithraeum* I, Cologne (V. 1019 = Schwertheim 1974, 15, no. 10a); fragmentary relief from Neuwied-Niederbieber on the *limes* in Rheinland-Pfalz (V. 1036 = Schwertheim 1974, 44, no. 44a, ca. 0.03 m<sup>2</sup>), where there was a double auxiliary camp, one of whose units, the *numerus Brittonum*, seems to have been commanded by legionary centurions on secondment (Cüppers 1990, 501-503); fragmentary relief (now only 0.08 x 0.07 m) from a corner of the *mithraeum* at Friedberg (V. 1054 = Schwertheim 1974, 47, no. 47b), one of the key forts in the Wetterau salient; fragmentary relief (ca. 0.04 m<sup>2</sup>) from Eisenstadt, where there was a notable villa (V. 1648 = *CSIR Österreich* I/3, no. 168, pl. 10, Pannonia Superior); Danubian reliefs (0.029 and 0.02 m<sup>2</sup>) from Alcsútdoboz and the probable *mithraeum* at Intercisa in Pannonia Inf. (V. 1740; 1822 [Vermaseren's description bears little relation to the original, which is perfectly recognisable]).

<sup>49</sup> So far unpublished; verbal communication from I. Huld-Zetsche.

<sup>50</sup> V. 769. García y Bellido 1967, 39, no. 28 inclined to think it had been abandoned uncompleted, but to me it looks summary rather than unfinished.

<sup>51</sup> Given their relatively light weight, one would have expected to find plaques of silver foil or bronze sheet among this group, but the evidence is unfortunately inconclusive. Of the four surviving examples, V. 1727 (Brigetio: 0.098 m<sup>2</sup>, weight 333.8 gr.) is uninscribed and, though it was certainly pinned onto the back wall in that *mithraeum* may have been brought from Germania, since it features the lion-snake-crater triad; 1799 (?Hungary: 0.03 m<sup>2</sup>) was tiny and uninscribed, but is now lost and no photograph exists. V. 1206 (Stockstadt I) is also tiny (0.013 m<sup>2</sup>) but was evidently a votive since it bears an inscription – albeit by a peregrine named Argata, who may have served with *coh. I Aquitanorum* or one of the other units, or part units, named in the epigraphic record of the castra. V. 1216 (Stockstadt II) is fragmentary.

<sup>52</sup> In addition to those listed in the following notes: V. 2154, 2214 (= Zotović 1966, 70, no. 11), 2319, 2332, 2333, 2334. The lost bronze statuette from Drubeta (V. 2160, 0.145 m high) implies higher cultural aspirations. These figures omit all the cases from the Danube area classified below as miniature.

<sup>53</sup> V. 2191; for the reading *Aur(elius) Vict(or) ve(teranus) ex p(raetoriano) ex v(oto pos(uit))* see Clauss 1992, 220, n. 2, but I doubt his suggestion that Victor might have brought the relief with him from Rome – the style is typically Moesian.

<sup>54</sup> V. 1721 (Petronell); 1859 (Salona) – in a different stone from the other reliefs from this town; 1974 and 2000 (Apulum) – very similar to one another; Zotović 1966, 71-73, no. 13 (Viminacium).

<sup>55</sup> Resp. V. 2242 (Pautalia); V. 1919 (Dragu: the relief could have been free-standing, since it is 0.07 m deep); 2245 (Kral Marko) – the dog has been omitted from the main scene (this relief has many other oddities: both torchbearers seem to hold the torch downwards; Sol and Luna are arranged side by side over the bull's head; the central scene in the lower register is not the feast scene but a double scene from the narrative sequence before the bull's death – Mithras *taurophorus* and *petrigenes*).

<sup>56</sup> V. 2026 (Aquae = Dupljane) = Zotović 1966, 69, no. 10. Vermaseren recognises Saturnus; Zotović sees an Oceanus with velum, which is iconographically and in this position hardly credible. I am not convinced that V. is correct, but can offer no better identification.

<sup>57</sup> V. 2243 = Zotović 1966, 80, no. 23 (Ragodeš); on these two vessels in the mysteries, cf. Gordon 1998, 254-256. Frames are occasionally omitted elsewhere however for want of space.



be visible in a temple and the function of votive-texts in an epigraphic culture. If it is remotely accurate, it suggests that some ordinary assumptions about Mithraic cult – the idea of the sacred geography of the temple as a concrete expression of cosmological claims, for example, of a complex symbolic interaction between cult-relief and temple, the role of the community organised by grades, of a continuous accretion of salvific knowledge – were in fact optional or dispensable as far as individuals were concerned. Or perhaps rather it would be preferable to say that, whatever the case with temple-worship, the features I have listed could not have characterised private worship of Mithras, or can have obtained at most in a derived or secondary form that relied upon temple-worship for legitimacy and sense. Most obviously, there cannot have been a grade structure within a ‘community’ of three or four persons, and a small relief on a house altar can hardly have evoked the cosmological allusions, for example to the points of the solstices and equinoxes, present in the Mithraic temple. Nor is it easy to imagine the kinds of ritual that might have been celebrated within such a small group. On the other hand, the very existence of such small reliefs and statuettes implies a capacity to internalise at least some patterns and formulae of non-traditional devotion and to reproduce such patterns independently of the reference-group – precisely the kind of ability that we might think typical of the ‘second paganism’.

All these small images are in stone, and thus allude to, and derive legitimacy from, what was doubtless the most common type of temple relief. But mention should also be made of the handful of surviving small reliefs in the much cheaper medium of clay or terracotta. Two, typologically unrelated, come from Calvi Vecchia (Cales), a little NE of S. Maria Capua Vetere and one of the

main centres of the Italian pottery-industry, and another, made from a crude mould and rhomboid in shape, from an unknown site at Ostia.<sup>58</sup> All three are very poor in quality; despite – or perhaps because of – its cheapness as a material, terra-cotta was not a favoured medium for Mithraic house-reliefs. So far as I know, only two statuettes in terra-cotta have been recorded for the cult (note 85 below).

### Tauroctonus Mithras as an emblem

The great bulk of pottery found in or associated with *mithraea*, for example at Tienen, Königshoffen, or Riegel in the Schwarzwald, consists of mass-produced terra-sigillata and anonymous coarse-ware, cooking-vessels, dinner-plates and beakers used for the regular (sacrificial) meals, as well as censers and lamps for ritual use. But in some temples individuals commissioned or purchased such utensils, invariably plates or shallow dishes and jars or jugs, which were apparently not intended for ordinary personal use but to fulfil representative functions.<sup>59</sup> Though I am here concerned solely with those decorated with the bull-killing scene, it should not be forgotten that a variety of other images also appears on Mithraic ritual ware, for example the now well-known scenes in barbotine technique on the Wetterau-ware *Schlangengefäß* from the Ballplatz in Mainz, discussed elsewhere in this volume by I. Huld-Zetsche; Helios-Sol offering incense on a censer-crater from the Zeughausstraße in Cologne (attributed to *Mithraeum* II, northern city-wall); a Mithras taurophorus on a spherical beaker from Italy once in the Antiquarium in Berlin; and the important feast-scene on a shallow terra-sigillata dish apparently from a Roman necropolis at Trier.<sup>60</sup> This last is provided with a suspension-loop on the underside of the reveal, and was clearly intended not for use but for display on a wall, fulfilling in a sense the function of the reverses of certain cult-reliefs. So far as I am aware only one example of a (mainly) decorative representation of the bull-killing has survived, a lively miniature bronze 0.05 high x 0.05 m wide (fig. 5), whose main oddity is that the bull faces the wrong way, namely to the left. It is reported that a pair was found originally, of which only one is preserved; Loeschke, who published the piece, plausibly inferred that they were handles *vel sim.* fitted to a bronze vessel or chest (though it must be conceded that they show no signs of rivets, and the base seems to be quite flat).<sup>61</sup> Their extraordinary provenance, in the river Saale just South of Halle, can best be explained if they were attached to a ritual vessel that belonged to one of the *mithraea* of Germania Superior and was taken as booty back to Germany after 236 or the 260s – the valley of the Weißer Main lies very close to the source of the Saale in the Fichtelgebirge; but it is also possible

<sup>58</sup> Respectively: V. 200 (one of a pair with a Hercules); 201 (M. as heroic nude, atypical iconography); 302 (0.077 x 0.11 m) with Floriani Squarciapino 1962, 57, pl. XV, fig. 22a, suggesting that it was in fact an appliqué on a vase.

<sup>59</sup> Their representative status is perhaps best indicated by the small number of marble vessels with surface decoration: the lost fragment of a marble vase from Portus (Ostia) (V. 322, dimensions unknown); and the circular plates from Catania, Linz, Sárkeszi, Salona, Sarmizegetusa and Oescus/Gighen, which allude to the high status of the tondo (V. 163A, 1416, 1815, 1861, 2042, 2254). For whatever reason, as Visconti 1872-3, 118 already remarked, there seem to be no certainly-attested lamps with images of Mithras killing the bull. The two noted in V. 766 are forgeries.

<sup>60</sup> On Mithraic pottery utensils, see Loeschke 1925; Clauss 2000, 115-130. Mainz: Horn 1994; Beck 2000, 151. Cologne: Ristow 1974, 22, no. 14 = Schwertheim 1974, 20, no. 15a with Bird 2001, 303, no. 1. Berlin: Loeschke 1925: 328 (omitted by V.; no known photograph). Trier: V. 988 = Schwertheim 1974, 239f., no. 206. I am extremely sceptical of Drexel's claim that this last piece was imported from Alexandria.

<sup>61</sup> Loeschke 1925, 334-336 = V. 1296 = Schwertheim 1974, 245, no. 219. It is possible, as he suggests, that the other of the hypothetical pair was reversed (i.e. faced right) so that both muzzles pointed the same direction; but I cannot follow his surmise that on that one Mithras must have placed his left hand over the bull's nostrils instead of on the horn. The only known case of a relief in which the dying bull faces to the left was found, badly damaged, in the cave-mithraeum at S. Giovanni del Duino on the Golfo di Panzano, not very far from ancient Aquileia: Pross Gabrielli 1975, 24-28. As we shall see, the case in relation to gems is unclear, but there does seem to be a very small number in which the intagliate image is reversed.



5 Bronze handle found in the River Saale representing Mithras killing the bull: V. 1296. From Loeschke 1925, 334, fig. 20.



6 Sigillata jar (restored) from the potters' quarter at Ledosus (Lezoux), decorated with appliques framed by barbotine whorls: V.908C1. Musée Archéologique de Lezoux.



that such a vessel earlier somehow became part of the regular cross-Danube trade with the Hermunduri and Marcomanni, so that the handles would have come from Raetia or Pannonia Superior.

It used to be supposed that clay utensils with images of the bull-killing were already made by the Arretine potteries, that is prior to ca. AD 50, or perhaps in 'late Italian sigillata'.<sup>62</sup> Within the Cumontian frame-work that was possible; but the idea was quietly dropped with the realisation that the cult of Mithras did not get under way at all before the later Flavian period, together with the fact that no Mithraic sherds have ever been found in the Lugdunum potteries or at La Graufesenque, which produced sigillata *seriatim* from around 10 BC until ca. AD 100. It now seems clear that specifically Mithraic utensils, all of them plates and jars, began to be made only in the very late Antonine period or early third century, more or less concurrently at several sites producing high-quality wares, at Lezoux (*Ledusus*, NE of Clermont-Ferrand), one of the major Gallic sigillata potteries, at Rheinzabern, at Trier, and certainly elsewhere.

The *mithraeum* at Biesheim, on the Rhine near Colmar, produced fragments of a large jar or bottle of the late II-early IIIrd, probably made at nearby Rheinzabern, with a representation of Mithras tauroctonus, a torchbearer and Luna.<sup>63</sup> Numerous fragments of a good-sized jar (h. 0.25 m, neck 0.13 m, belly diam. 0.23 m), probably of the early third century AD, were found in 1957 at Lezoux (fig. 6): it is decorated around the shoulder with a metope-like sequence of mould-formed relief appliques, centred upon the tauroctony, each framed by a dense lattice-work composed of sequences of discontinuous points, volutes and tendrils, all added in barbotine technique.<sup>64</sup> A fragment (h. 0.073, w. 0.075 m) of a shallow red-ware dish, with a moulded applique of

Cautopates, was found at Alesia (Alise-Ste-Reine between Montbard and Dijon) in 1907: since the bull's foot seems to be visible to the right, the dish was almost certainly decorated with an applique of the bull-killing.<sup>65</sup> This fragment was found near those of a smaller pale-red sigillata plate or dish, on which the bull-killing scene is rendered in barbotine technique (diam. ca. 0.18 m; h. 0.044 m).<sup>66</sup> Here again the torchbearers, and at least the scorpion, are represented (fig. 7), and the entire scene framed by a vine-tendrils motif. The workshop(s) where these two pieces were made is/are uncertain: they were both found among débris in a gutter between the forum complex and the double colonnade with a row of shops, and it seems likely that they came from market stalls selling high-class wares.<sup>67</sup>

The finest example in terra sigillata however is the jar (h. 0.27 m, diam. 0.125 m; first half of third century) made by the potter Martinus – or Martinus, since both are known from the site, and the dedicatory inscription is incomplete – at Pfaffenhofen am Inn in Raetia and discovered in the nearby Pons Aeni *mithraeum*, which was built near

<sup>62</sup> Visconti 1872-3, 117, identifying V. 207, from Cività Lavina, as late-period arretine-ware, though earlier than most reliefs. He did however think it strange that the appliques were on the inside surface, and that there were no potters' stamps.

<sup>63</sup> Pétry & Kern 1978, 19 (no illustration). I doubt very much whether the large black-glazed vessel from the Altbachtal in Trier with a bust of Sol can be classified as Mithraic as Schwertheim 1974, 234, no. 193 and fig. 25 suggests.

<sup>64</sup> Type Dragendorff-Déchelette 72. V. 908C1 = Comité archéologique de Lezoux 1957, 148; Vertet 1965, 124f.; Walters 1974, 150, no. 1. The back is smashed, so that the nature of the rear image cannot be established. There is some disagreement about the date: Comité (= F. Benoit) offered mid-third; Walters early-third. The latter is more likely to be correct.

<sup>65</sup> V. 938 = Vertet 1965, 121 = Walters 1974, 151, no. 4.

<sup>66</sup> V. 937 = Vertet 1965, 122f. = Walters 1974, 152, no. 5.

<sup>67</sup> Walters 1974, 152.



7 Fragmentary sigillata dish with barbotine figures from Alesia (Alise-Ste-Reine): V. 937. Musée Archéologique de St. Germain-en-Laye.



the bridge carrying the Salzburg-Augsburg road over the River Inn.<sup>68</sup> The barbotine image (fig. 8) shows Mithras killing the bull, in a slightly unconvincing posture, and with his cloak blowing – uniquely – to the spectator's right. The snake-krauter-lion group, characteristic for the Rhine-western Danube area, completes the scene below. The torchbearers and Sol-Luna may have occurred as frames on either side. Whether, as the excavator

thought, further scenes from the narrative were represented on other faces must remain uncertain; in view of the size of this image, which occupies 0.17 m, with the torchbearers perhaps 0.35 m, of a total circumference of ca. 0.72 m, I think it unlikely.

Now at least some of these vessels are rather unusual items. Red-ware jars of this size were hardly ever made at Pfaffenhofen; the jar or bottle at Biesheim is hard to classify; barbotine work was always specially made to order, because the image had to be dribbled by a master in liquid clay directly onto the thrown pot. Such objects must have been relatively expensive, even if we allow, as in the case of? Martinus, that some may have been made by a potter as a personal votive.<sup>69</sup> Discoveries in potters' shops provide evidence of the work involved in producing such items. First the patrix (positive stamp) had to be made, from which the negative mould (the matrix) was created, from which in turn finished appliqués were pressed, to be then attached to the damp vessel before drying and firing. The jar at Lezoux, for example, was found with the patrix for producing the mould for the Mithras. It is however the excavations in the potters' quarter at Augusta Treverorum (Ziegelstraße, Trier) during the 1890s and 1930s that produced the most telling evidence in this regard. Here were found two, perhaps three, large (diam. 0.196; 0.14 m), flat patrices (positive stamps) with complete Mithraic scenes (fig. 9).<sup>70</sup> One of them indeed has a handle on the reverse. Patrices required great care in applying the foundation clay – specially prepared with aggregate to prevent splitting in firing – for the figures, and then in cutting it away with fine wooden spatulas to create the details. Fig. 9 shows how finer details could be coarsened by contact with the damp cloths needed to keep the clay plastic while the patrix was being completed. As it happens, there are no negative moulds for Mithras-appliqués from Trier, but a small (0.11 m high) triangular plaque from the Ziegelstraße representing the bull-killing (fig. 10) is a finished appliqué that was for some reason never used.<sup>71</sup>

Only two of these vessels, those from Biesheim and Pons Aeni, were certainly found in *mithraea*, but in my view such decorated utensils were probably more familiar in Mithraic temples than this fact suggests. Earlier excavations regularly ignored pottery. Moreover, I have stressed that many of the items listed above were found not in *mithraea* but in artisanal contexts. Where are the finished products? The vessels for which the Trier patrices were made have never been discovered in Mithraic temples in the area; the triangular plaque may have been rejected because of the exaggerated bull's scrotum (perhaps due to a misinterpretation of the scorpion). The Cautopates fragment from Alesia is imperfect: evidently the potter realised before firing that he had made two torchbearers with raised torches, scraped away the upright torch and arm,

<sup>68</sup> Dragendorff 54. Garbsch 1985, 398-402 with figs. 8-9.

<sup>69</sup> The same may be true of the beaker from the *mithraeum* at Martigny (Valais), which was apparently inscribed by Theodoros in Greek to *theos Helios* before firing: Wiblé 1995, 12, fig. 20 = AE 1998, 870.

<sup>70</sup> Schwertheim 1974, 237f., nos 199, 200. It was Loeschle 1925, 320f. who pointed out that no. 199 is a patrix (no. 200 was only published in 1934); Schwertheim, despite knowing Loeschke, is not helpful in establishing their nature, describing them respectively as a 'Tonscheibe', and a 'Reliefplatte'. The third case (aavv 1936, 224, repeated more or less word for word by Schwertheim 1974, 238, no. 201) is problematic. The original report, headed 'Innenbilder kalottenförmiger Schalen (Hohlformen)', deals with two finds listed as Schwertheim 1974, nos 201 and 202. It first describes a 'Randstück einer kalottenförmigen Hohlform' (0.11 m long). To illustrate what it was like in the absence of a photograph, the report mentions the discovery at Trier a couple of years earlier of another such 'Hohlform' (inv. no. ST 14724), which turns out to be one of our patrices, Schwertheim no. 200. Moreover the other piece dealt with in the report (see next note) is certainly a finished appliqué ('Ausdruck'). It seems clear that 'Hohlform' is not being used in its technical sense of a matrix (negative mould) but as a politically-correct (note the date) substitute for foreign terms (Patriz, Matriz) – even supposing the author knew the difference between them. In view of the comparison with ST 14724, I conclude that the fragment must have been the top of a patrix similar to Schwertheim nos 199 and 200. As for the second occurrence of the word 'kalottenförmig', which ought to mean 'curved in three dimensions' (i.e. a three-dimensional shallow arc, like a skull-cap), why should one make a curved patrix or matrix for an appliqué which could be adjusted at will to the surface of a vessel while damp? I think the word here must simply mean 'circular', being thoughtlessly picked up from the heading: the dishes are 'kalottenförmig' but not the appliqués or their proto-forms. So far as I know, no photograph of the fragment exists.

<sup>71</sup> Aavv 1936, 225 ('Ausdruck einer Hohlform'). Schwertheim 1974, 238, no. 202 is unintelligible: 'Hohlplatte aus Ton'. It is an appliqué whose edges have not been cut away and smoothed.



and modelled a downward pointing torch. Perhaps that is why it remained unsold and was thrown away in the drain. It is likely that the vase from Lezoux also was still in the workshop because it had been rejected as unfit: not only is the bull's head facing the wrong way, as though it were interestedly sniffing at Mithras' knife, but the potter has tried to fill up the empty frames round the shoulder with no less than three torchbearers (each with a raised torch) and two figures of Abundantia.<sup>72</sup> There are three other points to note in connection with this jar. Part of the negative mould (matrix) for a torchbearer was also found in the shop, but on the one hand it seems not to fit any of the three on the surviving jar, while on the other it shows signs of having been used repeatedly for producing appliques – that is, the shop evidently made other similar vessels, though not one has ever been found in a *mithraeum*, or anywhere else for that matter.<sup>73</sup> Secondly, the absence of the negative mould (matrix) for the Mithras could be explained by its having been sold to another shop, as was current practice (patrices at Lezoux are never signed, but matrices often are).<sup>74</sup> Thirdly, the jar was found together with a matrix for a medallion or appliqué of the goddess Epona and several other motifs, mythical and secular: Hercules in the Garden of the Hesperides, a tame or sacrificial bull goring, an erotic scene, the trunk and legs of a person dancing ...: this shop evidently manufactured a wide range of decorated vessels, so that the Mithraic one may not have been so very exceptional. And if Mithraic pottery was being sold in markets, one purpose it may have been destined for was private use outside the context of *mithraea*. We must at any rate remind ourselves, as reports of new finds accumulate, of the quantity of Mithraic evidence now lost, probably for ever.

At least in the cases of Lezoux, the potter's shop that supplied the market at Alesia, Trier, and possibly Rheinzabern, then, there is reason to think that vessels bearing images of the bull-killing were routinely produced for sale, that is, were not simply produced to commission (though we cannot say in what quantities), and that some at least may have ended up in private houses. The same is certainly the case with the group of shallow red-ware dishes exemplified by the best-known of these Mithraic utensils with images of the bull-killing, the small plate (diam. 0.21 m) found in the early 1860s at Cività Lavinia (Lanuvium), on the southern flank of the Alban Hills, and now in the Museo delle Terme at Rome (fig. 11). The decoration shows Mithras tauroctonus on one side, and Mithras taurophorus on the other.<sup>75</sup> This group is now recognised as so-called Late Roman B ware (Waag ), now usually called Chiara 'C' (Lamboglia), which was manufactured in the late-third and throughout the fourth century in North Africa, probably in modern Tunisia (Africa; Byzacena). Aside from the now apparently lost sherds found with the Lanuvium plate, four similar ones have turned up.<sup>76</sup> The

8 Fragmentary sigillata jar with barbotine figures by the potter ?Martinus from the Pons Aeni Mithraeum (nr. Pfaffenbofen am Inn). Museum f r Vor- u. Frühgeschichte, Munich.



<sup>72</sup> Comité 1957, 148; Vertet 1965, 124f.; Walters 1974, 150. The dog seems to have been added as an afterthought in barbotine, but something went wrong and just a blob resulted.

<sup>73</sup> V. 908C3 = Walters 1974, 150f., no. 3, emphasizing the wear to the matrix.

<sup>74</sup> Comité 1957, 149. The same explanation may hold for the absence of negative moulds at Trier.

<sup>75</sup> Visconti 1872-3 = V. 207. This is the dish that Visconti considered to be Arretine (n. 62), on the grounds that Mithras' clothes seemed very Persian. It was found 'insieme con altri frammenti di stoviglie consimile e impresse colle stesse figure' (p. 117). Gianbattista Guidi, the man who found them, either did not think these sherds were worth preserving or (more likely) sold them on to other collectors; but it is probable that at Cività Lavinia there originally was an entire set of North-African red-ware. Guidi did not give Visconti any account of the precise provenance.

<sup>76</sup> Salomonson 1969, 30f. and Anhang III, nos A13-15 lists the three then known. Although Chiara ware is not well-known in Europe, it is avidly bought up by collectors in Tunisia, Algeria and Egypt, so that it is likely that more, perhaps many more, Mithraic plates have been found but never published.



9 *Patrix* (positive stamp) from the Ziegelstraße, Trier, with fine details lightly abraded. *Rheinisches Landesmuseum, Trier, inv. no. ST 14724.*



Akademisches Kunstmuseum in Bonn possesses a large fragment of a slightly smaller dish (l. 0.137 m, yielding diam. 0.18 m) with a virtually identical Mithras – except that his head is turned down to the left –, and with a dog in the same odd position (fig. 12).<sup>77</sup> Two others, a fragment from the Basil-

ica Aemilia in the Forum Romanum, now in the Palazzo Caffarelli (Antiquarium Comunale), and one of unknown provenance, formerly in the Collection Gréau but whose present location is unknown, have never been properly published in modern times.<sup>78</sup> The finest is a perfect specimen in the Römisch-Germanisches Zentralmuseum in Mainz (diam. 0.182; h. 0.042 m), which is virtually identical to the Bonn example, with one important exception: the dog, which on the Bonn example, and still more clearly the one from Lanuvium, is trotting aimlessly between the two Mithras figures, is represented as running beside Mithras as he kills the bull.<sup>79</sup>

The careful attention paid in all three examples of which photographs exist to the details of Mithras' dress – the decorated shoulder-pads, the elaborately embroidered trousers – and the careful, sharp moulding, reminds us that Chiara-ware is generally thought to represent a less-expensive imitation of late-antique silver-, glass- and bronze-ware.<sup>80</sup> Since most of the known Mithraic examples seem to have been found in Italy,<sup>81</sup> and the cult of Mithras is virtually unknown in North Africa outside one or two ports such as Rusicade and Carthage, and heavily romanised sites such as Lepcis Magna and Lambaesis, it has been plausibly suggested that these particular plates, as well as others representing Isis, were primarily made for export.<sup>82</sup> The similarity of the general scheme suggests that they were all made in the same workshop; the minor variations in the direction of the head, and the relocation of the dog on the Mainz dish, suggest some readiness and ability to respond to criticism by purchasers. On the other hand, the unorthodox stance of Mithras – he is clearly standing beside the bull rather than pressing him down with his left knee – and the absence of the torchbearers, luminaries and animals, both suggest the use of a simplified, inexperienced iconographic source – the basic model was not changed. Moreover, the ludicrous misplacing of the dog on the specimens in the Terme and at Bonn, and the 'correction' on the Mainz dish (which produced a dog, uniquely, facing right, apparently running alongside Mithras instead of jumping up to lick the blood), support the inference that these dishes were not made to commission but speculatively for sale.<sup>83</sup>

Turning from the issue of quantities to that of intention, we may ask what all these utensils may have been used for. Only in the case of ?Martinus' jar from the Pons Aeni *mithraeum* is the precise find-spot known, or at any rate published: it was found on the right-hand-side of the far end of the *apparitorium* from the entrance, among the remains of the ordinary pottery utensils for the meals, which were evidently stored on wooden shelves and/or in wooden chests with iron fittings.<sup>84</sup> The implication must be that it was used along with the ordinary pottery, even if it enjoyed – as it surely must have done – a special status in the common

<sup>77</sup> Loeschke 1925, 327f. and fig. 17 = V. 602; Himmelmann 1972, 40, no. 30, fig. 30; Beck & Bol 1983, 541f., no. 148 with fig. Visconti indeed thought the dog on the Cività Lavinia plate was a lion; but it has a collar.

<sup>78</sup> Rome: Floriani Squarciapino 1951, 139f. = Salomonson 1969, Anhang III, A14. The identity is uncertain. Collection Gréau: Salomonson 1969, Anhang III, A15. This is the item listed by V. 1002 as 'Gallic'. The statements made by V. are based on a hasty reading of Pagenstecher 1912, 171f., who lists at the end of his article about Campanian-ware from Cales some entries on non-Campanian pottery in the Collection Gréau, published by Froehner 1891, 351f. No. 10 in Froehner's list is a fragment of 'Gallic' red-ware showing Mithras. I think it likely that the Gréau fragment in fact came from Cività Lavinia (see n. 75 above). Much of Gréau's collection was sold to J. Pierpont Morgan, and the item is presumably now somewhere in the USA.

<sup>79</sup> Mainz inv. no. O.39580. The only photograph known to me is in Weitzmann 1979, 195f., no. 175 (entry by R. Brilliant); the details given by Beck & Bol 1983, 542f. s.v. no. 148 are slightly more reliable. Let me add that Brilliant is to be congratulated on having located this specimen at Mainz and brought it to wider notice; but there is no justification for his notion, supported by Beck & Bol 1983, 543, that Mithras is represented as psychopomp in the correlative Transitus scene. It is clear from many representations that that scene occurs before the bull-killing and that the bull is still alive when dragged along by Mithras.

<sup>80</sup> Salomonson 1962.

<sup>81</sup> This applies certainly only to the group at Cività Lavinia and the sherd in the Palazzo Caffarelli; the Bonn fragment is said to have been acquired 'in Rom' in 1900; no mention is made of the antiquities market, but that was a period of large-scale grave- and site-robbing, often with the connivance of the authorities. On the Gréau fragment, see note 78 above.

<sup>82</sup> Salomonson 1969, 30f., supported by Beck & Bol 1983, 542.

<sup>83</sup> Chaira 'C' ware includes numerous Christian motifs as well as pagan ones.

<sup>84</sup> 383 nails were found in the ante-room, which presumably came from the shelves; cf. Garbsch 1985, 364, 398, 440.



meals.<sup>85</sup> Despite the fragile evidentiary basis, the likeliest hypothesis is that the dishes were used to dispense sacrificial meat, the jars wine. Despite their greater cost, they fulfilled a function that could be, and generally was, just as easily be fulfilled by undecorated utensils. The image of the bull-killing in such contexts was thus to some extent banalised, inasmuch as it no longer denoted primarily the cosmologico-soteriological story which grounds the mysteries' claims: its primary connotation was the temporarily exceptional status of ritual utensils which could nevertheless very easily break or be smashed. We can assume that it was the practice of signalling the fulfilment of a vow by means of a secondary votive relief which provided the impetus for using the bull-killing scene on such utensils, which were probably all themselves votive objects. In moving from being the focal point of the *mithraeum* to the decoration of utilitarian objects, the key Mithraic image acquired the status of an emblem or logo, of which one can say in general that their semantic value is minimal and anyway declines in proportion to the familiarity of the image.<sup>86</sup> The employment of reduced or miniature Mithraic image on utensils is a symptom of a process of semantic weakening similar to the banalisation of miniaturised images of the standard pantheon, albeit within the protective framework of a mystery-cult to which admission was relatively strictly controlled. This possibility in turn underlines the arbitrariness of modern attempts to treat

10 Unused appliqué from the Ziegelstraße, Trier. Rheinisches Landesmuseum, Trier, inv. no. 35.289.



11 Small Chiara 'C' plate from Lanuvium (Civitas Lavinia) made in N. Africa. V. 207. Museo delle Terme.



the Mithraic icon as though it had only one 'true' referent, a story about the heavens. The image of the bull-killing acquired in fact many values depending on the contexts in which it was used.

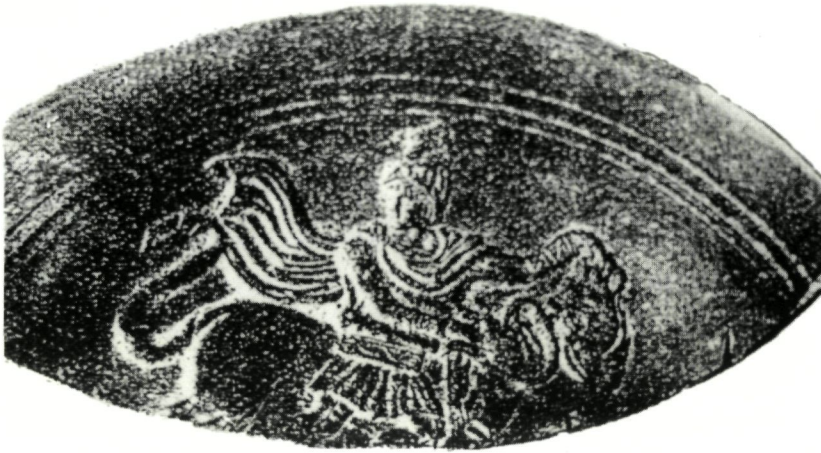
The fourth-century Chiara 'C' dish at Mainz may well exemplify that point. There is no question that it was found not in Italy but in Tunisia. It seems that much Chiara ware is found in graves; if that were the case here, we would have commercially-produced dishes being re-invested with significance by their owners (who may or may not have been initiates), and classified as grave-goods.

<sup>85</sup> That it had a special status for ?Martinus seems clear from the manner in which DEO, the first word of the inscription, is aligned precisely over Mithras' head. Visconti 1972-3, 121 already compared the plate from Civitas Lavinia to the plate – in fact a three-legged table – at the feast-scene on V. 1292.5g (Osterburken), which was discovered in 1861 and published by Stark 1865.

<sup>86</sup> A similar point can be made about other images within the mysteries which are also miniaturised and banalised, such as rings and knife-handles decorated with the lion-headed god (e.g. V. 1705; 589=882bis, Seyrig 1974; cf. perhaps Barnett 1975) or keys with a lion's head (Schwertheim 1974, 87, no. 61p = Huld-Zetsche 1986, 81, no. 43).



12 Fragment of a similar plate of Chiara 'C' ware, perhaps found at Rome: V. 602. Akademisches Kunstmuseum, Bonn, inv. no. 671.



That cannot be proved;<sup>87</sup> it is also possible – the presence of Mithras taurophorus might provide support – that in late-antique, christianising North Africa and Italy such dishes were valued by initiates as cheaper, more portable substitutes for reliefs in stone, – though in that case one might ask why they are round.<sup>88</sup> Or they may have connoted a vaguer commitment to pagan religion and culture. They may even have imitated similar but more expensive (silver-)ware created for pagan members of the late-Roman elite, for whose interest in Mithras there is, as is well known, evidence from both Africa and Italy, and thus have connoted a claim to respectable status among the traditionally-minded.<sup>89</sup>

The point about the multiple values of the bull-killing scene is still clearer in relation to the smallest objects on which it appears, personal ornaments, rings and amulets, to which I now turn.

#### Images for devotional use

The last group of images I wish to discuss is that of miniature representations that could be carried about on one's person or kept for personal use in a secure place at home. We can distinguish three groups of these: stone medallions or discs; personal ornaments; semi-precious gems set as rings or kept as amulets.

#### 1) Stone medallions

The small size, and transportability, of so many Danubian stelae evidently suggested the possibility of creating even smaller, miniature, images which could easily be carried about. The four that have been discovered are all of marble, less than 0.015 m thick, and circular or oval in shape. They thus allude to the tondo, and are not particularly suited to resting on tables or altars, like most of those discussed earlier, but could easily be carried in a satchel or bag. One has been given a modern frame in wood (fig. 13), which may be how they were protected in antiquity. All were designed, I would say, in Moesia Superior or southern Dacia. Two were found in the region (northern Dacia; territory of Pautalia/canton of Kjustendil in Thracia), though probably not where they were made;<sup>90</sup> the other two had travelled considerable distances, one to Lentia (Linz) on the Danube in Noricum, the other to Caesarea Maritima in Palestina.<sup>91</sup> These latter were both found as votives in *mithraea*; the one from Caesarea (diam. 0.075 m), which is about half the size of the others (fig. 14), had been somehow fixed to the low wall beneath the main cult-fresco and survived the total clearance of furniture when the *mithraeum* was closed through the chance that it fell into the crack between this wall and a low altar in front of it. But even before it fell, it almost certainly could not have been seen from the podia, which strongly suggests that it was dedicated as a personal memento after the journey from the

13 Medallion from N. Dacia: V. 2187. The frame is modern. Cabinet des Médailles, Paris.



<sup>87</sup> I repeat the point from n. 76 about the likelihood of other such plates being in private collections in N. Africa and Egypt.

<sup>88</sup> There are supposed to have been two terracotta statuettes of Mithras in the late fourth-century cellar at Carthage containing numerous pagan statues: cf. V. addendum to 118.

<sup>89</sup> Bloch 1963; Clauss 1992, 295-297; Griffith 2000.

<sup>90</sup> V. 2187; 2246.

<sup>91</sup> V. 1415; Bull 1974.



Danube area to Palestina. The two others probably belonged to veterans, legionary or auxiliary, who had returned home from their bases somewhere along the Danube.

The two that had travelled long distances were painted – paint was a help in picking out details on surfaces that could only be treated cursorily. Though all four employ the usual Danubian scheme, each makes its own choice of details: the designer of the one now in the Cabinet des Médailles in Paris, which is oval, had to exclude one of the usual three scenes below the exergue; that from Kadin-Most near Kjustendil introduces Mithras taurophorus into the main scene; that from Lentia a lion to the left behind Cautopates; the one from Caesarea seems to have confused the scene of Mithras riding the bull (which would be out of place here) with that of Mithras mounting Sol's chariot in front of Oceanus; and if one did not already know that the scene to the left must represent Sol kneeling before Mithras one could not have recognized it. Almost all these details occur in other Danubian reliefs: it is only in respect of their size that these reliefs are exceptional.

## 2) Personal ornaments

By contrast with other cults, personal ornaments or mementoes other than rings and amulets bearing images of tauroctonous Mithras are very rare: I know of only three such objects, one of which is in fact a local bronze coin. Two are very familiar.

The first is an early third-century bronze brooch (fig. 15) with a hinged pin and catch-plate on the reverse, found in Ostia (the precise provenance is unknown) and now in the Ashmolean at Oxford.<sup>92</sup> It is of interest for two reasons. First, Mithras himself, the dog, the snake and three birds are properly chased, Mithras' radiate crown, the bull and the scorpion are only sketched in. It may be, as Vermaseren suggested, that the work was never completed; but it is equally possible that further chasing would have cluttered up the brooch (which is about the same size as the Caesarea medallion) by insisting upon too much detail: Mithras himself stands out clearly as the centre of the composition, framed by the five small animals. The second point is the transformation of the torchbearers into birds, which is, as such, paralleled only in one other context, namely in the floor mosaic of the *Mitreo degli Animali*, also at Ostia, where a cock and an owl stand for Cautes and Cautopates.<sup>93</sup> The bird on the right is clearly a cock, often found in relation to Cautes; the bird on the left must therefore be a cipher for Cautopates. It seems unlikely to be a raven, which in Mithraism seems not to have been associated with night; the likeliest possibility is a nightingale (*Luscinia megarhynchos*), a bird famous in Roman times for the high prices it fetched, and which was so closely

14 Medallion from the Caesarea Maritima Mithraeum. Israel Department of Antiquities and Museums, on loan to the Israel Museum.



15 Convex bronze brooch from Ostia, perhaps to be associated with the *Mitreo degli Animali*: V.318. Ashmolean Museum, Oxford.



<sup>92</sup> Vermaseren 1948 = V. 318; Weitzmann 1979, 195 no. 174 (by S.R. Zwirn); Beck & Bol 1983, 541, no. 146.

<sup>93</sup> V. 279 = Becatti 1954, 88 (claiming that the owl is a raven; the true identity was proved by the discovery of the main relief at S. Stefano Rotondo, where the bird with Cautopates is clearly an owl: Lissi Caronna 1986, pl. XIV). A broken yellow jasper in the former Dactylioteca Bor-



associated with the night that to eat its flesh was said to cause sleeplessness.<sup>94</sup> That shows a bold imagination: equally bold was the decision to stress not the dagger, which is almost invisible (though the wound it has made is clear), but to draw attention to Mithras' face, and particularly the eyes, turned back up towards the raven/Sol. This detail suggests a special interest in empathizing with the god's supposed inner feelings – an interest, once again, typical of 'second-pagan' religiosity, and which is reproduced not merely in the sole first person utterance at S. Prisca, where Mithras says: *atque perlata humeris t[ul]i m[a]xima divum* (l.9, but also in the quasi-narrative subordinate clause apparently describing Mithras or an ideal Mithraist: *hunc quem aur[ei]s humeris [p]ortavit more iuvenum* (l.7).<sup>95</sup>

The second personal ornament or amulet is simply one of the well-known *aes* medallions of Tarsus, struck at the time of Gordian III's ill-fated Persian expedition, showing tauroctonous Mithras as a Greek hero in a cuirass, with a four-point radiate crown instead of the Persian cap.<sup>96</sup> It has been suggested that the type, of which only a few specimens are known, may have been struck in honour of Gordian's passage through the city due to the influence of local Mithraists.<sup>97</sup> But one of the specimens is interesting in the present connection: the reverse of the example in the British Museum has been gilded, which means that it had been altered deliberately to turn it into a valued personal memento. It thus recalls a far more ambitious Mithraic attempt to create a personal memento out of a coin, the Augustan sestertius at Verulamium in Britain, whose original reverse motif, Tarpeia being

crushed to death by the Sabine shields, was altered much later to represent Mithras petragenes, and the obverse completely obliterated to create a learned solar inscription in Greek, in which Mithras is associated with the Persian high god (H)oro-masdes and the Demotic-Egyptian name of the sun-god Pre.<sup>98</sup>

The ambivalence of this sestertius between memento and amulet conveniently introduces the last of these objects, a black prehistoric stone axe (h. 0.07, w. 0.04) found in the Argolis, which has been re-used as a magical amulet (fig. 16). In the upper part is a small tauroctonous Mithras surrounded by an *onoma barbara* associated with solar deities. Beneath him are two divinities, one with an *ankh*, the other spearing a snake-legged giant, possibly Zeus and Athene.<sup>99</sup> Although Mithras is facing correctly to the right, the animals are all in the wrong places, the dog beneath the bull's hind leg, the snake approaching from the right instead of the left, the raven beneath the bull's jaw, as though the image had been inexpertly taken from a negative image. Here, as commonly on Mithraic gems bearing magical words, the Mithraic image is primarily a variant upon more familiar solar images, although it has recently been suggested that Mithraism is much more profoundly connected with learned Magian practice than is generally supposed.<sup>100</sup>

16 A pre-historic axe-head found in the Argolis, re-used as an amulet of unknown intention: V.2353. National Museum, Athens, inv. no. 10082.

ghese also shows a bird (peagle, raven) in the place of a torchbearer, but little importance is to be attached to deviations in this medium: V. 2356 = Mastrocinque 1998, 28, no. 4. Merkelbach 1984, 394, fig. 167 takes it as the usual raven. In my view, the brooch may have been owned by a Mithraist who knew the degli Animali mithraeum.

<sup>94</sup> So already Vermaseren 1948, 179 (but wrongly referring to V. 408, where the second bird sits facing Sol, hardly appropriate for a nightingale); M. Kasse ap. Beck & Bol 1983, 541, no. 146; Merkelbach 1984, 110. Zwirn suggests 'either a nightingale or another raven'. Becatti 1954, 130 dates to first half of third cent. I confess that I have not been able to find a clear iconographic parallel; the usual sources offer no illustrations of nightingales in ancient art; but Steier 1927, 1862 claims that they occur frequently in Roman and Campanian landscape frescoes 'wenngleich nicht immer bestimmt zu erkennen'. Toynbee 1973, 276f. lists some of the familiar sources for the nightingale's sad song. Prices: Pliny HN 10.81; 120; keeping one awake: Aelian NA 1.43.

<sup>95</sup> Resp.: 'I have borne on my shoulders the commands of the gods to the very end'; 'This young bull (acc.) which he has duly carried on his golden shoulders': Vermaseren & van Essen 1965, 204, 200. There is however some doubt about the reading *t[ul]i*, not least because the line would be a perfect (elided) hexameter if this word had three long syllables, e.g. *t[radux]i*, *t[radid]i* (line 7 is a perfect metrical hexameter). From the facsimile on p. 203, fig. 67 however, there is hardly space for 5 lost letters, and the line is much shorter than l.7; Vermaseren must be right to think it is a pentameter.

<sup>96</sup> BMC Cilicia 213, no. 258 = V. 27. On the military connections of local issues in this area, cf. Ziegler 1993.

<sup>97</sup> Turcan 2003.

<sup>98</sup> V. 827; cf. Clauss 2000, 63 with figs. 21f. This last detail links the coin with the fragmentary black jasper formerly in the Collection Seyrig, where -HN appears to one side of Mithras' head: V. 2365 = Mastrocinque 1998, 30, no. 9.

<sup>99</sup> V. 2353 = Mastrocinque 1998, 26, no. 2.

<sup>100</sup> Mastrocinque 1998.





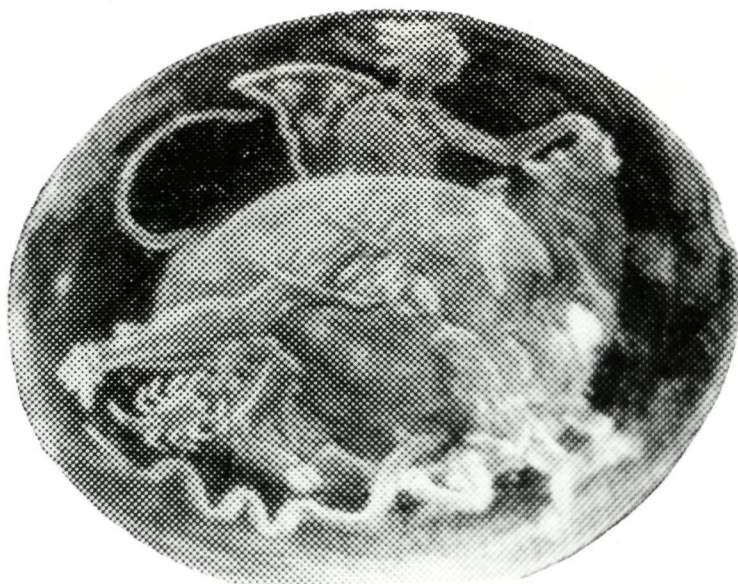
3) *Mithraic gems as private icons*

Mithraic gems can be roughly grouped as magical and non-magical. With one or two exceptions, the magical gems show a higher rate of deviation from the standard tauroctony scheme than the non-magical. On different gems, for example, we find lighted altars in place of the torchbearers; the scorpion is placed well behind the bull instead of beneath it; Mithras walks beside the bull and plunges his knife into its throat.<sup>101</sup> These gems probably belong to a religious context rather different from the non-magical. Although the magical gems certainly are in a broader sense Mithraic, I do not propose to pursue them further here, particularly in view of Mastrocinque's recent discussion of the entire class of these objects, many of which draw on other elements of Mithraic iconography than the bull-killing.

Of the handful of non-magical gems, two cornelians have been found in Carnuntum, and a dull red jasper at Viminacium, though not in *mithraea*. Carnuntum and Viminacium both being important Mithraic centres, the one with at least three and probably four temples, the other with at least four reliefs, one dedicated after 238 by an aedile of the *colonia*,<sup>102</sup> this suggests one possible role for such non-magical gem-stones or amulets: they were private portable versions of the central cult icon which initiates could choose to have made either for protection or for private devotion. They functioned as an extension of the principle of the small house-relief. Their attraction included the fact that they could carry individual embellishments. Both of the Carnuntum examples do so: one has a small altar in front of the bull, the other has seven stars and a crescent moon in the background.<sup>103</sup> But other evocations were possible. A gem in Paris (fig. 17), on which Mithras has a radiate crown instead of a phrygian cap, is of 'rock crystal': the owner doubtless thought that the sun-god and the translucent stone fitted well together – the stone catching the rays of the sun and suffusing the image with its proper light.<sup>104</sup> Another non-magical gem is supposed to have been found at Nemea in Greece (fig. 18).<sup>105</sup> If so, it confirms an earlier point about small reliefs and isolated worshippers: the unorthodoxies of the details, with the bull reversed and the torchbearers mourning, betray the same relaxation of collective rules of representation that we saw in relation to Danube-style house-reliefs.

Gems, being easily concealed, encourage the imagination of the learned patron while challenging the skill of the cutter. The three finest Mithraic gems exemplify the point. The first (fig. 19) is a heliotrope discovered very recently in a mid-thirteenth-century grave – possibly that of a member of the locally-important Falkenstein family – at the door of the church on the Petersberg above Flinsbek am Inn (Lkr. Rosenheim in Upper Bavaria).<sup>106</sup> The gem was carefully preserved, evidently as an

17 Large ring-stone or amulet in translucent stone or paste (l. 0.026, h. 0.021m) : V.2362. Cabinet des Médailles, Paris.



18 Ring-stone or amulet supposedly from Nemea: V. 2367. Walters Art Gallery, Baltimore, inv. no. 42.1342.



<sup>101</sup> Resp.: V. 2364 (haematite; Marlborough, now Baltimore), 2366 (jasper; Coll. Seyrig), 2361 = Merkelbach 1984, 394f., fig. 168 (red-green jasper; New York); these are Mastrocinque 1998, 27-30, nos 10, 5, 3. However one non-magical gem (possibly damaged) has only one torchbearer, holding two torches downwards (V. 2663, Paris).

<sup>102</sup> Carnuntum: Schön 1988, 15-45; Viminacium, Moesia Superior: Zotović 1966, 71-75, nos 13-16.

<sup>103</sup> Resp. V. 1704 = Schön 1988, 44, no. 35; Schön 1988, 44, no. 36. Viminacium: Zwiwerlein-Diehl 1979, no. 1376 (Vienna); there is a similar gem at Munich: Brandt 1972, no. 2654, pl. 247.

<sup>104</sup> V. 2362 (Cabinet des Médailles).

<sup>105</sup> V. 2367 (unknown stone; Baltimore).

<sup>106</sup> Meier 2002; I am most grateful to Dr. A. Hensen for sending me a photocopy of the article. The stone is 0.0175 m high; the photo is of a cast, so that all details are reversed.



19 Oval ring-stone or amulet (heliotrope) from a mediaeval grave on the Petersberg, Lkr. Rosenheim, and perhaps found locally (0.0175m long). Bayerisches Denkmalpflegamt/Museum für Vor- u. Frühgeschichte, Munich.



amulet, in a container made from two coins with holes bored in them and held together with a cord. It represents the bull-killing within a stylised rope-twist cave, with the raven fluttering between Mithras and the bust of Sol. Beneath the bull are the dog at the wound, and the scorpion, with an exceptionally long tail, at the enlarged scrotum. The torchbearers, Cautes to the right and Cautopates to the left, are on a larger scale than the bull-killing; larger still is the scale of the busts of the luminaries. There are two particularly interesting points to

note. First, the careful distribution over the field of the seven eight-pointed stars, three at the bottom, two in midfield (the stone was evidently damaged before being cut) and two one above the other, a distribution which is not found on reliefs and might well be a cryptic allusion to the organisation of grades. Secondly, this is the only known Mithraic gem to allude to the snake-crater-lion triad commonly found on German and to a much smaller extent west-Danubian reliefs, although the lion is missing. This feature, together with the find-spot, makes it likely that the gem was found somewhere in Raetia during the mediaeval period. Given the discovery of the Pons Aeni *mithraeum*, which is just North of Rosenheim, and which revealed the existence of the cult in an area where it had hitherto not been expected, it is not impossible that the gem was actually found not far from the Petersberg – Flintsbek lies on the Roman road that followed the Inn down from the Brenner to the bridge at Pons Aeni.

There is no question that the owner of the Petersberg gem knew his Mithraic lore. The same is true to a still more marked degree of my two last gems, which are iconographically the most interesting of all. They were evidently made in the same workshop, somewhere in N. Italy (perhaps in Aquileia). One is now in Udine, the other (fig. 20), whose reverse is engraved with a lion holding a bee in its mouth, and the secret names of the planets, in Florence.<sup>107</sup> Their interest lies not so much in the central subject, the bull-killing, as in the details that occupy the fields. They seem to allude to numerous aspects of the general iconography of the mysteries – these gems are as it were tiny allusive compendia, almost mythological indices, of important elements of the myth and apparently also of the ritual of Mithraic communities.<sup>108</sup>

It is impossible here to discuss all these details, particularly the enigmatic ones. I shall just point to the *fabx* above the bull's tail, which alludes to Saturn dreaming and so the early part of the Mithras-narrative; at about 1 o'clock are a thunderbolt and an eagle, which refer to the narrative of Jupiter and the snake-legged giants and the concept 'heaven'; to the left of Mithras' head is a sword, which alludes to Mithras' rock-birth – the sword or dagger is his specific mark at that point in the narrative. To the left of Luna on the Florentine gem is an arrow, which alludes to the 'water-miracle'; below Luna to the right is a device which I think is meant to represent Sol's radiate crown, which he removes when he is initiated by Mithras. Below it, to the right of Cautopates, is a drinking-horn, an allusion to the feast of Mithras and Sol. All of these seem reasonably secure identifications. Of the enigmatic ones, the two most interesting are the caduceus to the left of Luna, which seems to evoke the caduceus held by one of the torchbearers on the feast-scene at Fiano Romano, which Turcan stimulatingly associated with the Stoic lore of souls;<sup>109</sup> and the palm-branch with a face or

<sup>107</sup> V. 2355 (yellow cornelian, inv. no. 1138); 2354 (green-red jasper; inv. no. 15110) = Mastrocinque 1998, 1-10.

<sup>108</sup> I do not accept Merkelbach's interpretative strategy here, which as usual consists in identifying all symbols with the grades: Merkelbach 1984, 393, no. 165

<sup>109</sup> V. 641; Turcan 1986: 227f. (Cautes at the feast as bringer of souls into life).



20 Ring-stone or amulet (red-green jasper) perhaps from Aquileia: V. 2354. Museo Archeologico, Florence, inv. no. 15110.



skull on the extreme left edge. Might we be faced here with a deliberate attempt to represent in symbolic terms the central claims of the mysteries, the origin of souls and the overcoming of death? It would be fitting if the smallest Mithraic objects were to provide a hint towards the solution of the most difficult and contentious questions raised by the Roman cult of Mithras.

If we return finally to the question raised at the beginning concerning the implications of these small objects, reliefs, pottery, ornaments and gems or amulets for our overall view of the Mysteries, no simple claim can be made. On the one hand, the developments within the cult of Mithras parallel wider fashions and habits within the artisanal production of the Roman Empire, which can be pursued in two directions. On the one hand, as Bartmann argues, the success of the small in Hellenistic and Roman art correlates with much wider shifts both in the socio-political order and in terms of aesthetic appreciation. The small image offers itself as an item of personal property, which in a religious context amounts to a sort of democratisation of heaven, a banalisation of Olympus; this is the price the gods had to pay for the assurance that they were always at hand for everyone, irrespective of nation and station. The new cults, provincial, regional, universal ('oriental') moved adroitly into this emergent set of frame-assumptions, claiming as they did to have favoured access to gods of special interest, merit and qualification; and in so doing created, in the best cases, what amounted to new religions only loosely attached to traditional modes of religious behaviour. From that point of

view, small Mithraic objects are indistinguishable in principle from those of any other contemporary cult, and perhaps not even very impressive by comparison with the sheer bulk of small figures of Cybele or Isis, or those of regional gods such as Mercury and Epona. On the other, a detailed study of the types of Mithraic small image suggests first, that we should no longer assume that the only form of the cult that requires discussion is that of the *mithraeum*, normative in some sense as that may have been, but that house (i.e. very small group) and individual worship of Mithras may have existed on a considerable scale. Indeed, it may be that this was one reason for its very wide distribution over certain parts of the Empire. Secondly, it is misleading to claim that the Mithraic icon can have had only one real or true meaning (which is then of course expounded...). Pottery bearing images of tauroctonous Mithras suggests that the meaning of that image varied with context, and that, particularly in the case of Chiara C ware, it may have had quite other connotations from those we might at first imagine. Thirdly, although the smallest objects, the gems or amulets, seem, with their idiosyncrasies and deviations from the standard iconic repertoire, in some ways to represent the *ne plus ultra* of personal reinterpretation of Mithras, it is precisely the final gems that I have discussed which seem to bring the personal and private back into connection with the overall impression that we have of the Mysteries, of a cult held together precisely by the power of its central icon and the dialectic between the narrative context which motivated the icon, and the ritual which turned narrative into personal experience.



## SUMMARY

This article offers a synthetic account of the small-scale representations of the bull-killing scene, including reliefs on stone, statuettes in bronze, silver and bronze plaques, representations on cult-vessels, personal ornaments, and gems used as amulets or in finger-rings, all of which exemplify the 'fluidity with which artistic forms move[d] from one genre or medium or size to another'. Although such representations constitute only a small minority of known images, their existence raises questions about some widespread assumptions, for example concerning the centrality in Mithraic practice of the temple focussed upon a cult-relief, and the belief that the iconography of the relief has only a single, albeit complex, denotation.

## SAMENVATTING

In dit artikel worden de kleinschalige voorstellingen van de stierdodingsscène op een beknopte manier en bij wijze van synthese voorgesteld. De stierdodingsscène wordt afgebeeld op reliëfs in steen, beeldjes in brons en in zilver, op cultusaardewerk, op juwelen en op gemmen, gebruikt als amuletten of in vingerringen. Al deze voorstellingen tonen aan met welke flexibiliteit artistieke vormen veranderen naargelang het genre, het medium of de maat. Hoewel de hier aangehaalde afbeeldingen slechts een klein deel van de gekende voorstellingen van de stierdodingsscène uitmaken, doet hun bestaan toch vragen rijzen over enkele algemeen aanvaarde veronderstellingen. Zo kan men zich vragen stellen over de centrale rol van de tempel en dan vooral van het cultusreliëf in de gebruiken van de Mithrascultus en over het geloof dat de iconografie van het reliëf een enkelvoudige, zij het complexe betekenis heeft.

## BIBLIOGRAPHY

- AAVV. 1936: Jahresbericht des Rheinischen Landesmuseum Trier 1935, *Trierer Zeitschrift* 11, 201-243.
- ABRAMIĆ M. 1925: *Führer durch Poetovio*, Vienna.
- ALROTH B. 1989: *Greek gods and figurines: Aspects of the anthropomorphic dedications*, Boreas 18, Uppsala.
- BARNETT R.D. 1975: A Mithraic figure from Beirut. In: Hinnells (ed.) 1975, 466-469.
- BARR-SHARRAR B. 1987: *The hellenistic and imperial decorative bust*, Mainz.
- BARTMAN E. 1992: *Ancient sculptural copies in miniature*, Columbia Studies in the Classical Tradition 19, Leyden.
- BECATTI G. 1954: *Scavi di Ostia 2: I Mitrei*, Rome.
- BECK H. & BOL P. (eds) 1983: *Spätantike und frühes Christentum: Katalog der Ausstellung im Liebighaus, Dez. 1983 - März 1984*, Frankfurt a.M.
- BECK R.L. 1998: The Mysteries of Mithras: a new account of their genesis, *Journal of Roman Studies* 88, 115-128.
- BECK R.L. 2000: Ritual, myth, doctrine and initiation in the Mysteries of Mithras: new evidence from a cult-vessel, *Journal of Roman Studies* 90, 145-80.
- BÉMONT C. & JEANLIN M. 1993: Les répertoires iconographiques. In: Bémont, Jeanlin & Lahanier (eds) 1993, 130-133.
- BÉMONT C., JEANLIN M. & LAHANIER C. (eds) 1993: *Les figurines en terre cuite gallo-romaines*, Documents d'Archéologie Française 38, Paris.
- BIANCHI U. (ed.) 1979: *Mysteria Mithrae: Atti del Seminario su 'La specificità storico-religiosa dei Misteri di Mithra'*, Roma e Ostia 28-31 Marzo 1978, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 80, Leyden.
- BIRD J. 2001: Censers, incense and donors in the cult of Mithras. In: HIGHAM (ed.), *Archaeology of the Roman Empire: A tribute to ... B. Jones*, BAR International Series 940, Oxford, 303-310.
- BLAKELY J.A. et al. 1987: *The Joint Expedition to Caesarea, Excavation Reports. The pottery and dating of Vault I: Horreum, Mithraeum and later uses*, Lewiston.
- BLOCH H. 1963: The pagan revival in the West at the end of the fourth century. In: MOMIGLIANO (ed.), *The conflict between paganism and Christianity in the fourth century*, Oxford, 193-218.
- BOUCHER S. 1971: *Vienne, bronzes antiques*, Inventaire des collections publiques françaises 17, Paris.
- BOUCHER S. 1976: *Recherches sur les bronzes figurés de Gaule pré-romaine et romaine*, BEFAR 228, Paris.
- BOUCHER S. & OGGIANO-BITAR H. 1993: *Le trésor des bronzes de Bavay*, Revue du Nord, Collection Archéologique 3, Lille.
- BRANDT E. et al. 1972: *Antike Gemmen in deutschen Sammlungen: Staatl. Münzsammlung München. Gemmen*

und Glaspasten der römischen Kaiserzeit, Antike Gemmen in Deutschland I.3, Munich-Wiesbaden.

BRUNIAUX J.-L. 1993: Tradition celtique ou innovation gallo-romaine? In: Bémont, Jeanlin & Lahanier (eds) 1993, 135-138.

BULL R.J. 1974: A Mithraic medallion from Caesarea, *Israel Exploration Journal* 24, 187-190.

CALZINI GYSENS J. 1993: s.v. Mithra, spelaeum (Via Giovanni Lanza 128, Reg. V). In: STEINBY E.M. (ed.), *Lexicum Topographicum Urbis Romae* 3, Rome, 260f.

Catalogue 1992a: *Royal Athena Galleries*, Sale Catalogue, New York.

Catalogue 1992b: *Antiquarium Gallery: Myth and Majesty*, Sale Catalogue, Los Angeles.

CLAUSS M. 1992: *Cultores Mithrae: Die Anhängerschaft des Mithras-Kultes*, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 10, Stuttgart.

CLAUSS M. 2000: *The Roman cult of Mithras: the God and his Mysteries*, Edinburgh.

Comité archéologique de Lezoux 1957: Les découvertes de Lezoux: vase à relief d'applique représentant Mithra sacrifiant le taureau et moule à relief d'applique figurant la déesse gallo-romaine Epona, *Ogam* 9, 147-150.

CÜPPERS H. (ed.) 1990: *Die Römer in Rheinland-Pfalz*, Stuttgart.

ELSNER J. 1995: *Art and the Roman viewer: the transformation of art from the pagan world to Christianity*, Cambridge.

ENZOLI VITTOZZI S. 1993: Le sculture del 'larario' di S. Martino ai Monti. Un contesto recuperato, *Bulletino della Commissione Archeologica Comunale in Roma* 95, 221-243.

ESPÉRANDIEU E. 1908: Fouilles de Mont Auxois – poteries rouges dites samiennes, *Bulletin Archéologique de Comité des Travaux Historiques* 1908, 165-176.

FAIDER-FEYTMANS G. 1979: *Les bronzes romains de Belgique*, Mainz.

FLEISCHER R. 1973: *Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 35, Leyden.

FLORIANI SQUARCIAPINO M. 1951: Note per lo studio del vasellame fittile romano: frammenti ostiensi della cosiddetta ceramica tarda 'A', *Rendiconti della*

*Classe di Scienze morali, storiche e filologiche dell'Accademia dei Lincei* 6, 133-149.

FLORIANI SQUARCIAPINO M. 1962: *I culti orientali ad Ostia*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 3, Leyden.

FORRER R. 1915: *Das Mithra-Heiligtum von Königshofen bei Straßburg*, Stuttgart.

FROEHNER W. 1891: *Collection J. Gréau: catalogue des terres cuites grecques, vases peints et marbres antiques*, Paris.

GALLO D. 1979: Il Mitreo di Via Giovanni Lanza. In: Bianchi 1979, 249-258.

GARBSCH J. 1985: Das Mithraeum von Pons Aeni, *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 50, 355-462.

GARCIA Y BELLIDO A. 1967: *Les religions orientales dans l'Espagne romaine*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 5, Leyden.

GOČEVA Z., OPPERMAN M. et al. 1979-84: *Corpus cultus equitis Thracii* (CCET), Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 74.1-5, Leyden.

GORDON R.L. 1976/1996: The sacred geography of a mithraeum: the example of Sette Sfere, *Journal of Mithraic Studies* 1, 119-165 = *Image and Value in the Graeco-Roman World*, Aldershot, no. VI.

GORDON R.L. 1994: Who worshipped Mithras?, *Journal of Roman Archaeology* 7, 459-474.

GORDON R.L. 1998: Viewing Mithraic art: the altar from Burginatum (Kalkar), Germania Inferior, *Antigüedad, Religiones y Sociedades* 1, 227-258.

GORDON R.L. 2001: Persei sub rupibus antri: Überlegungen zur Entstehung der Mithrasmysterien. In: VOMER GOJKOVIČ et al. (eds), *Ptuj im römischen Reich. Mithraskult und seine Zeit. Akten des internat. Symposium Ptuj 11-15 Okt. 1999*, Archaeologia Poetovionensis 2, Ptuj, 289-301.

GRIFFITH A.B. 1993: *The archaeological evidence for Mithraism in Imperial Rome*, Unpubl. Ph.D. dissertation, Michigan University.

GRIFFITH A.B. 2000: Mithraism in the private and public lives of fourth-century Senators in Rome, *Electronic Journal of Mithraic Studies* 1 (= <http://www2.uhu.es/ejms>), s.v. Archive.

HAIJAR J. 1977: *La triade d'Héliopolis-Baalbek: son culte et sa diffusion à travers les textes littéraires et les documents iconographiques et épigraphiques*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 59, Leyden.



- HAMILTON C.D. 1979: *Sparta's bitter victories: Politics and diplomacy in the Corinthian War*, Ithaca.
- HELL M. 1965: Das Mithräum von Moosham im salzburgischen Lungau, *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 105, 91-111.
- HIMMELMANN N. 1972: *Das Akademische Kunstmuseum der Universität Bonn*, Berlin.
- HINNELLS J.R. (ed.) 1975: *Mithraic Studies: Proceedings of the first International Congress of Mithraic Studies*, Manchester.
- HORN H.-G. 1994: Das Mainzer Mithrasgefäß, *Mainzer Archäologische Zeitschrift* 1, 21-66.
- HÖRIG M. & SCHWERTHEIM E. 1987: *Corpus Cultis Iovis Dolicheni*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 106, Leyden.
- HULD-ZETSCHKE I. 1986: *Mithras in Nida-Heddernheim*, Archäologische Reihe 6, Frankfurt a.M.
- HULD-ZETSCHKE I. 2004: Der Mainzer Krater mit den sieben Figuren. In: Martens & De Boe (eds) 2004, 213-227.
- KABUS-JAHN R. 1972: *Die Grimanische Figurengruppe in Venedig*, Antike Plastik 11, Berlin (whole volume).
- KING A. 1999a: Diet in the Roman world: a regional inter-site comparison of the mammal bones, *Journal of Roman Archaeology* 12, 168-202.
- KING A. 1999b: Animals and the Roman army: the evidence of animal bones. In: GOLDSWORTHY & HAYNES (eds), *The Roman Army as a Community*, Journal of Roman Archaeology Suppl. Series 34, Portsmouth, R.I., 139-149.
- LENTACKER E., ERYNCK A. & VAN NEER W. 2004: The Symbolic Meaning of the Cock. The animal remains from the Mithraeum at Tienen (Belgium). In: Martens & De Boe (eds) 2004, 57-80.
- LISSI CARONNA E. 1986: *Il Mitreo dei Castra Peregrinorum (S. Stefano Rotondo)*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 104, Leyden.
- LOESCHKE S. 1925: Mithrasdenkmäler aus Trier. In: *Trierer Heimatbuch: Festschrift zur Rheinischen Jahrbtausendfeier 1925*, Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier, Trier, 311-336.
- MARTENS M. & DE BOE G. (eds) 2004: *Roman Mithraism: the evidence of the small finds*, Archeologie in Vlaanderen Monografie 4, Brussel.
- MASTROCINQUE A. 1998: *Studi sul Mitraismo (il Mitraismo e la magia)*, Rome.
- MEIER T. 2002: Mithras im Mittelalter? Ein außerordentlicher Fund des 2./3. und des 13. Jahrhunderts vom Petersberg. In: *Das archäologische Jahr in Bayern 2001*, Stuttgart, 146-148.
- MENZEL H. 1986: *Die römischen Bronzen aus Deutschland, 3: Bonn*, Römische Bronzen aus Deutschland 13, Mainz.
- MERKELBACH R. 1984: *Mithras*, Königstein/Ts.
- MERLAT P. 1960: *Essai sur le culte du Jupiter Dolichenus*, Paris.
- ONIAN J. 1979: *Art and thought in the Hellenistic Age: the Greek world view, 350-50 BC*, London.
- PAGENSTECHER R. 1912: Calena, *Jahrbuch des deutschen Archäologischen Instituts* 27, 146-173.
- PANCIERA S. 1979: Il materiale epigrafico dallo scavo di S. Stefano Rotondo. In: Bianchi (ed.) 1979, 87-108.
- PETRY F. & KERN E. 1978: Un mithraeum à Biesheim (Haut-Rhin), *Cahiers Alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire* 21, 4-32.
- PICARD Ch. 1961: Sabazios, dieu thraco-phrygien: expansion et aspects nouveaux de son culte, *Revue Archéologique* 1961, II, 129-176.
- POLLINI J. 2002: Gallo-Roman bronzes and the process of Romanization: the Cobannus hoard, Leyden.
- PROSS GABRIELI G. 1975: Il tempietto ipogeo del dio Mitra al Timavo, *Archeografo triestino* 35 (84), 5-34.
- RADNÓTI A. 1957: Möbel- und Kästchenbeläge, Schlösser und Schlüssel. In: *Intercisa 2*, Archaeologia Hungarica 36, Budapest, 273-364.
- REITZ E.J. & WING E.S. 1999: *Zooarchaeology*, Cambridge.
- RICHMOND I.A. & GILLAM J.P. 1951: The temple of Mithras at Carrawburgh, *Archaeologia Aeliana* 29, 6-92.
- RISTOW G. 1974: *Mithras im römischen Köln*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 42, Leyden.
- ROLLAND H. 1965: *Bronzes antiques de Haute Provence (Basses Alpes, Vaucluse)*, Gallia Suppl. 18, Paris.
- ROMANO I. 1988: Early Greek cult images and cult practice. In: HÄGG, MARINATOS & NORDQUIST

- (eds), *Early Greek Cult-Practice. Proceedings of 5<sup>th</sup> internat. Symposium at the Swedish Institute, Athens 26-29 June 1986*, Acta Atheniensia 4 no. 38, Stockholm, 127-133.
- ROUVIER-JANLIN M. 1972: *Les figurines gallo-romaines en terre cuite au Musée des Antiquités Nationales*, Gallia Suppl. 24, Paris.
- SALOMONSON J.W. 1962: Late Roman earthenware with relief decoration found in N. Africa and Egypt, *Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden* 43, 53-95.
- SALOMONSON J.W. 1969: Spätromische rote Tonware mit Reliefverzierung aus Nordafrikanischen Werkstätten. Entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen zur reliefgeschmückten terra sigillata Chiara 'C', *Bulletin Antieke Beschaving* 44, 4-109.
- SCHEER T. 2000: *Die Gottheit und ihr Bild: Untersuchungen zur Funktion griechischer Kultbilder in Religion und Politik*, Zetemata 105, Munich.
- SCHLUMBERGER D. 1958: Review of E. Will, Relief culturel, *Syria* 35, 378-389.
- SCHÖN D. 1988: *Orientalische Kulte im römischen Österreich*, Vienna.
- SCHÜTTE-MAISCHATZ A. & WINTER E. 2000: Kultstätten der Mithrasmysterien in Doliche. In: WAGNER J. (ed.), *Gottkönige am Euphrat: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Kommagene*, Mainz, 93-99.
- SCHWERTHEIM E. 1974: *Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 40, Leyden.
- SELEM P. 1980: *Les religions orientales dans la Pannonie romaine, partie en Yougoslavie*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 85, Leyden.
- SEYRIG H. 1974: Un couteau de sacrifice, *Iraq* 36, 229f.
- SHEPHERD J. et al. 1998: *The Temple of Mithras, London. Excavations by W.F. Grimes and A. Williams at the Wallbrook*, English Heritage Archaeological Reports 12, London.
- SPEIDEL M.A. 1998: Legio III Scythica, its movements and men. In: KENNEDY (ed.), *The twin towns of Zeugma on the Euphrates*, Journal of Roman Archaeology Suppl. 27, Portsmouth, R.I., 163-204.
- STARK K.B. 1865: *Zwei Mithräen der Großherzoglichen Alterthümersammlung in Karlsruhe*, Heidelberg.
- STEIER A. 1927: s.v. Luscinia, *RE* 13.2, 1854-1865.
- TORMA K. 1882: Inschriften aus Dacia, Moesia Superior und Pannonia Inferior, *Archäologische-epigraphische Mittheilungen aus Österreich* 6, 101-109.
- TOYNBEE J.M.C. 1973: *Animals in Roman life and art*, London.
- TUDOR D. 1969-76: *Corpus monumentorum religionis equitum danuviorum* (CMRED), Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 13.1-2, Leyden.
- TURCAN R. 1986: Feu et sang: à propos d'un relief mithriaque, *Comptes Rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 1986, 217-231.
- TURCAN R. 2003: Mithra sur une monnaie de Tarse, *Topoi* 12, Lyon, forthcoming.
- VERMASEREN M.J. 1948: A Mithraic brooch in the Ashmolean Museum at Oxford, *The Antiquaries Journal* 28, 177-179.
- VERMASEREN M.J. 1966: *The legend of Attis in Greek and Roman art*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 9, Leyden.
- VERMASEREN M.J. & LANE E.N. 1983-9: *Corpus cultus Iovis Sabazii* (CCIS), Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 100.1-3, Leyden.
- VERMASEREN M.J. & VAN ESSEN C.C. 1965: *The excavations in the Mithraeum of the Church of S. Prisca in Rome*, Leyden.
- VERTET A. 1965: Les représentations mithriaques sur les vases d'argile en Gaule. In: *Actes du 88<sup>e</sup> congrès national des sociétés savantes, Clermont-Ferrand 1963*, Paris, 119-128.
- VISCONTI C.L. 1872-3: Bassorilievo mitriaco scoperto al campidoglio e tazza mitriaca, *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale in Roma* 1, 111-122.
- VON DEN DRIESCH A. & PÖLLATH N. 2000: Tierknochen aus dem Mithrastempel von Künzing, Lkr. Deggendorf. In: SCHMOTZ K. (ed.), *Vorträge des 18. Niederbayerischen Archäologentages*, Rahden/Westf., 145-162.
- WALTERS V.J. 1974: *The cult of Mithras in the Roman provinces of Gaul*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 41, Leyden.
- WEITZMANN K. (ed.) 1979: *Age of Spirituality: Late Antique and Early Christian art, third to seventh centuries. Catalogue of the Exhibition in the Metropolitan Museum of Art, Nov. 1977- Feb. 1978*, New York - Princeton.



WIBLÉ F. 1995: Le mithréum de Forum Claudii Vallensium/Martigny (Valais), *Archäologie der Schweiz* 18.1, 2-15.

WILL E. 1955: *Le relief culturel gréco-romain: contribution à l'histoire de l'art de l'empire romain*, BEFAR 183, Paris.

WINTER E. 2000: Mithraism and Christianity in Late Antiquity. In: MITCHELL S. & GREATREX G. (eds), *Ethnicity and culture in Late Antiquity*, London - Swansea), 187-195.

WOOLF G. 1996: Monumental writing and the expansion of Roman society in the early Empire, *Journal of Roman Studies* 86, 22-39.

ZIEGLER R. 1993: *Kaiser, Heer und staatliches Geld: Untersuchungen zur Münzprägung von Anazarbus und anderer ostkilikischer Städte*, Denkschr. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil-hist. Kl. 234 (= Ergänzungsbände zu den TAM 16).

ZOTOVIĆ L. 1966: *Les cultes orientaux sur le territoire de la Mésie Supérieure*, Etudes préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain 7, Leyden.

ZWIERLEIN-DIEHL E. et al. 1991: *Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien*, 2, Vienna.

## Lokalproduktion und Importe

### Der Fall der mithraischen Reliefs aus Dakien<sup>1</sup>

Gabriel DORIN SICOE

Im vorliegenden Aufsatz werden nicht alle mithraischen Skulpturdenkmäler aus Dakien behandelt werden und es wird auch nicht auf die theologischen Aspekte des Mithraskults eingegangen. Der Zweck des Aufsatzes ist es, im Falle der Weihreliefs zwischen Lokalproduktion und Importen zu unterscheiden. Aus unserer Untersuchung geht hervor, daß es in Dakien zwei zusammenhängende Typen gab, durch zahlreiche ähnliche Beispiele vertreten, die in der Provinz hergestellt wurden. Diese Gewißheit wird durch die Ergebnisse dreier Marmoranalysen erhärtet; der untersuchte Marmor wurde zur Herstellung von drei Reliefs verwendet, die zu diesen zwei Typen gehören.

Ich beginne den Aufsatz mit einem Relief, dessen Bedeutung für die Chronologie des Mithraskultes, wie auch für die Entwicklung der mithraischen Ikonographie in Dakien bisher nicht verstanden wurde. Es folgt die Darstellung des ersten Relieftyps; diese Darstellung verfolgt insofern möglich die chronologischen Phasen der Entwicklung dieses Typs. Auch wenn die Chronologie des zweiten Typs nicht deutlich festgestellt werden konnte, ist dieser bedeutend, weil er eine der Richtungen veranschaulicht, in die sich die mithraische Ikonographie in Dakien entwickelte. Für das Ende des Aufsatzes wurden vier kleine Reliefs gelassen, die aus importiertem Marmor gearbeitet wurden und die gute Analogien in den Provinzen an der Unteren Donau aufweisen.

#### Muster der Lokalproduktion?

Der Ausgangspunkt der Lokalproduktion wird von einem Relief (V 2006/7) aus der *Colonia Dacica Sarmizegetusa*<sup>2</sup> veranschaulicht, der ersten Stadt der Provinz Dakien. Das Relief ist 89 cm hoch, 143 cm breit und 21 cm dick (Abb. 1). Die Zusammensetzung des Reliefs ist recht einfach. In der Mitte erschlägt Mithras den Stier, der mit einem Riemen umgeben ist und dessen Schwanz sich in fünf Ähren verwandelt. Der Rabe sitzt direkt auf dem Mantel des Gottes. Der rechte Arm und die rechte Hand des Gottes, wie auch der größte Teil des Messers, gingen verloren. Der Skor-

pion, die Schlange, der Hund werden in den üblichen Stellungen gezeigt. Beide Dadophoren werden in Vorderansicht dargestellt, mit nicht gekreuzten Beinen. Rechts im Bild hält der *Cantes* in der linken Hand eine Stierprotome, in der rechten erhobenen Hand eine Fackel. Der rechte Arm vom Ellenbogen abwärts ging verloren, von der Fackel ist nur mehr die Flamme erhalten. Auf der linken Seite der Szene hält der *Cantopates* einen Skorpion in der linken Hand, der rechte Arm hängt am Körper entlang, die Fackel in der rechten Hand ist nicht erhalten. Die gesamte Szene wird von einem Rahmen umgeben, der eine Höhle suggeriert. In den oberen Ecken erscheinen über diesem Rahmen die drapierten Büsten des *Sol* links und der *Luna* mit Mondsichel rechts.

Der Marmor des Reliefs hat wegen seiner bläulichen Äderung das Aussehen jenes von Bucova. Bucova war der bedeutendste Marmorbruch in Dakien, 18 km von *Sarmizegetusa* entfernt. Auch die Größe des Stückes spricht für eine lokale Herkunft. Obwohl wir es deutlich mit einem Beispiel provinzieller Kunst zu tun haben, ist das Relief eindeutig besser gearbeitet als die übrigen mithraischen Reliefs aus Dakien. Dies ist in erster Linie bei Mithras zu bemerken. Die Falten der Tunika sind gut hervorgehoben, der Mantel hinterläßt einen starken Eindruck von Bewegung und Leben. Im allgemeinen haben alle Gestalten ein realistisches, korrekt modelliertes Volumen. Aufgrund der aufgezählten stilistischen Betrachtungen kann dieses Relief als das Erzeugnis eines professionell gut vorbereiteten Meisters angesehen werden, der imstande war, den Gehalt der anatomischen Formen und das Volumen des Faltenwurfs wiederzugeben<sup>3</sup>.

Die Inschrift des Reliefs: *Io(vi) S(oli) invi(cto) / deo genitori / r(upe) n(ato) L. Aeli(us) Hylas (vicesimae) l(ibertus) pr(o) sal(ute) et Horientis fil(ii) sui et Apuleia(e) eius signum numinus cum absidata / ex voto pos(uit)*, bietet einige zusätzliche Anhaltspunkte. Wie man sehen kann, behaupten die Widmer des Reliefs, daß sie das Bild des Gottes – *signum numinis* – und eine Apsis – *cum absidata* – weihten. Es handelt sich offensichtlich um das erste Relief eines Mithraeums, jenes, das in der Apsis des Heiligtums aufgestellt wurde. Obwohl die Inschrift seit langem

<sup>1</sup> Ich bedanke mich bei Frau Dr. Ligia Ruscu, Universitatea „Babes-Bolyai“ Cluj-Napoca, für die Übersetzung auf Deutsch des Aufsatzes.

<sup>2</sup> Für die Herkunft aus *Sarmizegetusa* siehe auch Alicu *et al.* 1979, Nr. 252.

<sup>3</sup> Dieser Meister muß aus einer traditionsreichen *officina* stammen.





1 (V 2006/7), Das Museum aus Deva. Photo Dr. Alexandru Diaconescu (Universitatea „Babeș-Bolyai“ Cluj-Napoca) und Dr. Alfred Schäfer (Humboldt Universität zu Berlin).



2 (V 2085) Das Relief I a 1, Das Museum aus Timisoara.

bekannt ist – besonders wegen der Deutungen der ideologischen Aspekten, die die Titulatur des Mithras voraussetzt – wird in keiner Veröffentlichung ihre Datierung besprochen<sup>4</sup>. Die Datierung dieses Reliefs wurde mir von Dr. Alexandru Diaconescu vorgeschlagen. L. Aelius Hylas ist ein Freigelassener, der sich mit der 20%igen Steuer auf Erbschaften befaßte. Eine solche Tätigkeit gehört zu

den Befugnissen eines kaiserlichen Freigelassenen. Der Kaiser, von dem unser Freigelassener seinen Namen erhielt, konnte nur Lucius Aelius Aurelius Verus sein, der bis 169 n. Chr. lebte. Das Relief kann nach 161 n. Chr. datiert werden; wenn man auch den Aufschwung der Großbauten in Betracht zieht, der in *Sarmizegetusa* vor dem Sarmatenangriff von 170 n. Chr. stattfindet, ist es wahrscheinlich,

<sup>4</sup> Dieses Relief wird in IDR III/2 unter der Nr. 306a erwähnt, aber die Inschrift wird nicht einmal besprochen.



daß auch dieses Relief irgendwann im 7. Jahrzehnt des 2. Jh. n. Chr. gearbeitet und in einem Mithraeum von *Sarmizegetusa* aufgestellt wurde.

Ich begann mit diesem Relief, weil es wahrscheinlich als Muster für weitere 11 Reliefs diente, die zum ersten, mit *I* angegebenen Typ gehören, den ich im folgenden behandeln werde. Nicht zufällig stammen 10 Reliefs dieser ikonographischen Reihe aus Dakien und nur eines wurde in Dalmatien, in Miline gefunden. Zu diesen 11 Reliefs treten weitere 13 Reliefs hinzu, die fragmentarisch erhalten sind und wahrscheinlich zum selben Typ gehören.

Hinsichtlich des Aufbaus wird auch auf diesem Relieftyp nur die Szene der Erschlagung des Stiers dargestellt, mit dem Skorpion, der Schlange, dem Hund, den Dadophoren und in den oberen Ecken den Büsten von *Sol* und *Luna*. Auf einem Relief (*Ib 1*) erscheint noch rechts von *Cautes* ein Löwe, der einen *crater* hält. Auf zwei anderen Reliefs (*Ia 1* und *Ia 3*) wird der Kopf des Mithras von 7 Altären umgeben. Diese Hinzufügungen verändern aber nicht das allgemeine Aufbauschema. Die Kombination aller ikonographischen Elemente, die ich im folgenden aufzählen werde, bildet eine Darstellungskanon (Abb. 2-12), der diese Reliefgattung absondert und sie von anderen Reliefs unterscheidet, die ebenfalls ein einziges Feld aufweisen. Die für diesen Typ kennzeichnenden ikonographischen Elemente sind folgende. Der Körper und das Gesicht des Mithras werden in Vorderansicht dargestellt, der Rabe hockt auf dem oberen Rand des Mantels. Das Messer in der rechten Hand des Gottes ist besonders groß und dringt noch nicht in den Körper des Stiers ein. Beide Vorderknie des Stiers sind sichtbar. Beide Dadophoren werden in Vorderansicht mit gekreuzten Beinen dargestellt. *Cautes* hält zwei Fackeln, eine auf die linke Schulter gestützt, die andere in der rechten Hand erhoben. Diese Fackel bildet eine natürliche Verlängerung des rechten Arms, ihre Flamme wird über dem oberen Rand des Reliefs dargestellt. *Cautopates* hält ebenfalls zwei Fackeln gesenkt, seine Arme sind parallel zum Körper.

Der hier beschriebene Darstellungskanon der Stiertötungsszene definiert einen Relieftyp, der mit *I* numeriert wird. Dieser Typ hat zwei Varianten, die mit *Ia* bzw. *Ib* numeriert werden. In der Variante *Ia* wird die Scheide für das Messer des Gottes gleich unter dem Mantel dargestellt, an der rechten Schulter des Mithras hängend. In der Variante *Ib* wird die Scheide nicht dargestellt und die Arme des *Cautopates* sind vom Körper sichtbar weiter entfernt.

## Die Reliefs des Typs *I*

### Typ *I* - VARIANTE *a*

Relief *Ia 1* (V 2085) stammt aus *Sarmizegetusa*, ist 24 cm hoch, 31 cm breit und 4 cm dick

(Abb. 2). Obwohl es keine Inschrift hat, die über die Datierung Aufschluß gibt, ist es wahrscheinlich das früheste Relief der gesamten Serie. Die Argumente dafür sind stilistisch. Der Darstellungskanon ist noch nicht vollständig definiert worden. Der Beweis dafür besteht in der Haltung des *Cautopates*, dessen Arme nicht parallel zum Körper dargestellt wurden, sondern nach vorne gebogen. Der Schwanz des Stiers verwandelt sich in Ähren, ein Beweis dafür, daß das Modell für dieses Relieftyp ein großes Kultrelief war, auf dem diese Einzelheit immer erscheint. Die Durchführung des Reliefs scheint weniger gut als auf dem nächsten Relief dieser Serie. Das Gesicht des Mithras wird nicht vollständig in Vorderansicht dargestellt, sondern leicht nach rückwärts gekehrt; seine Kleidung, wie auch jene der Dadophoren, wird sorgfältig wiedergegeben, die Sichel der *Luna* ist sehr deutlich sichtbar. Es könnte also etwas früher als das nächste Relief sein, das an das Ende der Antoninenzeit datiert wurde.

Das Relief *Ia 2*<sup>5</sup> wurde 1981 im Dorfe Lopadea Nouă entdeckt und hat folgende Ausmaße: Höhe 36 cm, Breite 43 cm und Dicke 4,5 cm (Abb. 3). Lopadea Nouă befindet sich in der Nähe der antiken Stadt *Apulum*, der größten Stadt Dakiens, wo sich das Lager der *legio XIII Gemina* und in bestimmten Zeitspannen der Sitz des Statthalters der Provinz befand. Die Inschrift des Reliefs, *M(arcus) Aur(elius) Maximus flam(en) M(unicipii) A(pulensis) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*, bestätigt die Herkunft des Reliefs aus *Apulum*, und bietet darüber hinaus eine Datierung dafür. Das *municipium Aurelium Apulense* entsteht um 170 n. Chr., unter der Regierung des Marcus Aurelius, im Jahre 180 n. Chr. ist es immer noch *municipium*, aber unter Commodus wird es zur *Colonia Aurelia Apulensis*<sup>6</sup>. Die Zeitspanne, aus der das Relief stammt, umfaßt also etwa 20 Jahre am Ende der Antoninenzeit. Die Sichel der *Luna* ist noch sichtbar, Körper und Gesicht des Mithras werden in Vorderansicht wiedergegeben, der Mantel ist sorgfältig und recht tief gearbeitet.

Das Relief *Ia 3* (V 2068/9, IDR III/2, 273) stammt aus *Sarmizegetusa* und hat die Ausmaße 27 x 32,5 x 3 cm (Abb. 4). Die Inschrift: *Aelius Nepos votum ret[ulit]* bietet keine Anhaltspunkte für die Datierung. In stilistischer Hinsicht wurden das Gesicht und der Mantel des Mithras schematischer dargestellt, typologisch ist es später, entwickelter als *Ia 2*.

Das Relief *Ia 4* (V 1924/5) stammt aus *Potaissa*, eine Siedlung 80 km nördlich von *Apulum*. In *Potaissa* befand sich seit 168 n. Chr. das Lager der *legio V Macedonica*, die gelegentlich der Markomannenkriege aus *Troesmis* in Untermoesien hierher gebracht wurde. Nur der linke Teil des Reliefs, mit den Ausmaßen 21 x 18-20 x 3 cm (Abb. 5), ist erhalten. Es kann mit Leichtigkeit dasselbe Darstellungskanon erkannt werden. In stilistischer Hinsicht scheint dieses Relief entwickelter und damit später zu sein als die ersten drei: das Gesicht

<sup>5</sup> Baluta 1989, 381-383.

<sup>6</sup> Diaconescu & Piso 1993, 67-82.



3 (Baluta 1989) Das Relief I a 2, Das Museum aus Alba-Iulia. Photo Dr. Alexandru Diaconescu (Universitatea „Babeş-Bolyai“ Cluj-Napoca) und Dr. Alfred Schäfer (Humboldt Universität zu Berlin).



und die Kleidung des Mithras, wie auch des Dado-phoren, wurden schematischer und weniger sorgfältig dargestellt. Der Rabe auf dem Mantel des Mithras erhielt unnatürlich große Ausmaße. Die Inschrift des Reliefs lautete: *Aur(elius) Dolens mil(es) leg(ionis) ex [v(oto) p(osuit)]*. Wir haben es also mit einem Legionär zu tun. Aufgrund der stilistischen Kriterien zeigten wir, daß dieses Relief später ist als die ersten drei. Es handelt sich wahrscheinlich um den Sohn jemandes, der das römische Bürgerrecht von Marcus Aurelius erhielt<sup>7</sup> und der damit, als römischer Bürger, in die Legion rekrutiert werden konnte. Die Zeitspanne, in der dieser Mann in der römischen Armee hatte dienen können, also die Zeit, aus der unser Relief stammt, ist folglich die severische, irgendwann gegen Ende des 2. und am Anfang des 3. Jh. n. Chr.

Das Relief Ia 5 (V 2073/4, IDR III/2, 274) stammt aus *Sarmizegetusa* und hat die Ausmaße 18,5 x 28,5 x 2 cm (Abb. 6). Stilistisch ist die Schematisierung des Mantels des Mithras betonter, die Haltung des *Cantopates* wurde ein wenig verändert: seine Arme sind viel stärker vom Körper entfernt. Die Abflachung des Reliefs ist betont. Diese Kennzeichen sprechen für eine spätere Datierung dieses Reliefs. Die Inschrift lautet: *Aur(elius) Theof(ilus) ex v(oto)*. Aurelius Theofilus ist aus einer weiteren Inschrift ebenfalls aus *Sarmizegetusa* bekannt<sup>8</sup>. In

dieser Inschrift wird für *Sarmizegetusa* der Beiname *metropolis* benutzt, der erst beginnend mit Severus Alexander bezeugt ist<sup>9</sup>. Laut der Kombination der stilistischen Kennzeichen mit den Angaben über den Widmer des Reliefs beginnt die dafür vorgeschlagene Datierung mit der spätseverischen Zeit und setzt sich bis um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. fort.

4 (V 2068/9) Das Relief I a 3. Das Museum aus *Sarmizegetusa*.



<sup>7</sup> Ich schloß die Möglichkeit aus, daß der Vater unseres Soldaten das Bürgerrecht von Caracalla erhielt, da in diesem Falle das Relief ungefähr zur selben Zeit wie Ia 5 hätte datiert werden müssen, das durch seine Inschrift beginnend mit der Regierung des Severus Alexander datiert wird, das aber in stilistischer Hinsicht viel entwickelter als das besprochene Relief Ia 4 ist.

<sup>8</sup> IDR III/2, 126.

<sup>9</sup> Daicoviciu 1966, 154.



5 (V 1924/5) Das Relief Ia 4. Das Museum aus Cluj-Napoca. Photo Dr. Alexandru Diaconescu (Universitatea „Babeş-Bolyai“ Cluj-Napoca) und Dr. Alfred Schäfer (Humboldt Universität zu Berlin).



6 (V 2073/4) Das Relief Ia 5. Das Museum aus Deva.



<sup>10</sup> Da der Marmor, aus dem dieses Relief gemeißelt wurde, später analysiert wurde, wurde seine Herkunft von Müller *et al.*

Das Relief Ia 6 (V 2154) aus Dierna hat die Ausmaße 20 x 22 x 3 cm (Abb. 7) und hat den selben Darstellungskanon. Wegen der schlechten Erhaltung des Reliefs kann keine stilistische Untersuchung durchgeführt werden. Alles, was zu bemerken ist, ist die äußerste Schematisierung des Mantels des Mithras und die Tatsache, daß die Fackel in der rechten Hand des *Cautes* nicht mehr eine natürliche Verlängerung des Armes darstellt, sondern schräg dazu dargestellt wird.

#### TYP I - VARIANTE b

Das Relief Ib 1 (V 2142/3, IDR III/2, 279) stammt aus *Sarmizegetusa* und hat die Ausmaße 30 x 49 x 4,5 cm (Abb. 8). Die Inschrift *S(oli) I(nvicto) M(ithrae) Cornel(ius) Cornelianus ex v(oto) p(osuit)* bietet keine Angaben zur Datierung des Reliefs. Aus stilistischer Sicht steht es den Reliefs Ia 1, Ia 2 nahe, was in der Art und Weise sichtbar ist, in der der Mantel und das Gesicht des Mithras gearbeitet wurden. Wahrscheinlich datiert es ebenfalls vor der Severerzeit, aber nicht vor den beiden erwähnten Reliefs. Die Marmoranalyse zeigt, daß dieses Relief aus Bucova-Marmor gemeißelt wurde<sup>10</sup>, was die Gewißheit bietet, daß dieser Typ in einer lokalen Werkstatt gearbeitet wurde.

Das Relief Ib 2<sup>11</sup> stammt aus Ozd, eine Ortschaft am Oberlauf der Marosch, in der Nähe des Nordlimes. Das Relief hat die Ausmaße 31 x 46 x 3,2 cm (Abb. 9). Die linke und rechte obere Ecke gingen verloren, das Darstellungskanon kann aber noch erkannt werden. Die Inschrift, *Ex voto po(suit) Vic[torinus?]*, bietet ebenfalls keinen Anhaltspunkt für die Datierung. Das Relief ist abgeflachter als Ib 1, die Falten des Mantels haben fast gerade Linien. Die Datierung dieses Reliefs muß wahrscheinlich ebenfalls mit der Severerzeit in Verbindung gebracht werden. Die Herkunft des Marmors, aus dem dieses Relief gemeißelt wurde, konnte nicht bestimmt werden, es handelt sich aber wahrscheinlich um ein lokales Vorkommen<sup>12</sup>.

Das Relief Ib 3 (V 2135/6, IDR III/2, 290) stammt aus *Sarmizegetusa* und hat die Ausmaße 27 x 35 x 2,5-3,3 cm (Abb. 10). Der Erhaltungszustand des Reliefs ist ziemlich schlecht. Aus stilistischer Sicht ist die Schematisierung des Mantels des Mithras sehr betont, in solchem Maße, wie sie es auf keinem der vorangehenden Reliefs anzutreffen ist. Die Inschrift des Reliefs, *Severus aug(usti) lib(ertus)*, erschwert anscheinend die Datierung des Reliefs. Der Name des Widmers stammt von einem der Kaiser, die dieses Cognomen führten: Septimius Severus oder Severus Alexander. Die äußerste Schematisierung des Mantels des Mithras spricht für eine späte Datierung, beginnend mit der Herrschaft des Severus Alexander. Der Vergleich mit Ia 5 bestätigt diese Datierung.

Das Relief Ib 4 (V 1906) ist das einzige, das von außerhalb Dakiens stammt, genauer aus Miline in



Dalmatien. Das Relief hat die Ausmaße 21 x 26 x 2,5 cm (Abb. 11). Stilistisch steht es dem vorangehenden Relief sehr nahe und ist durch dieselbe starke Schematisierung des Mantels gekennzeichnet. Auch dieses Relief muß also um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. datiert werden.

Das Relief *Ib* 5<sup>13</sup>, stammt aus dem Banat und hat die Ausmaße 20 x 32,5 x 2 cm (Abb. 12). Es wurde an das Ende dieser Serie gestellt, weil der sehr schlechte Erhaltungszustand keine stilistische Untersuchung erlaubt und die Inschrift unleserlich ist.

Außer diesen 11 Reliefs, die zum ikonographischen Typ *I* mit seinen beiden Varianten gehören, gibt es in Dakien weitere 12 Reliefs, die *I* 12 - *I* 23 nummeriert wurden und fragmentarisch erhalten sind; ich bin der Ansicht, daß sie demselben Relieftyp angehören, ohne aber die Variante angeben zu können. Das ikonographische Hauptelement für diese Eingliederung besteht in der spezifischen Art und Weise, in der die *Dadophoren* die Fackeln halten. Diese Reliefs sind folgende:

Das Relief *I* 12 (V 2075/6, IDR III/2, 285) stammt aus *Sarmizegetusa* und besteht aus drei Fragmenten mit den Ausmaßen 19 x 27 x 3 cm (Abb. 13). Die untere Hälfte der Fackel in der linken Hand des *Cautes* ist noch sichtbar. Im Falle des *Cautopates* ist der rechte Arm mit der Fackel erhalten, von der Fackel in der linken Hand ist nur die Spitze erhalten. Die Inschrift, *Long(us?) Salara ex voto pos[ui]t*<sup>14</sup>, bietet keinen Anhaltspunkt für die Datierung.

Das Relief *I* 13 (V 2083) stammt aus *Sarmizegetusa* und besteht aus fünf Fragmenten mit den Aus-

7 (V 2154) Das Relief *I a* 6. Das Museum aus Timisoara.



maßen 11,5 x 14,7 x 1,5 cm (Abb. 14). Auf den fünf Fragmenten können die Spitze der Fackel in der rechten Hand des *Cautes* wie auch die Art und Weise erkannt werden, in der *Cautopates* die rechte Hand mit der Fackel gesenkt hält.

8 (V 2142/3) Das Relief *I b* 1, das aus Bucova-Marmor hergestellt wurde. Das Museum aus Sarmizegetusa. Photo Dr. Alexandru Diaconescu (Universitatea „Babeş-Bolyai“ Cluj-Napoca) und Dr. Alfred Schäfer (Humboldt Universität zu Berlin).



1997, nicht veröffentlicht. Die Herkunft des Marmors wurde uns von Dr. Alexandru Diaconescu, Teilnehmer an diesem Projekt, mitgeteilt.

<sup>11</sup> Zrinyi 1967, 63-67.

<sup>12</sup> Die Herkunft des Marmors wurde uns von Dr. Alexandru Diaconescu, Teilnehmer an diesem Projekt, mitgeteilt.

<sup>13</sup> Isac & Stratan 1973, 120.

<sup>14</sup> Für die Lesung ...*Salara*... siehe Clauss 1992, 202.



9 (Zrinyi 1967) Das Relief I b 2. Das Museum aus Targu-Mures. Photo Dr. Alexandru Diaconescu (Universitatea „Babes-Bolyai“ Cluj-Napoca) und Dr. Alfred Schäfer (Humboldt Universität zu Berlin).



Das Relief I 14 (V 2151) stammt aus *Sarmizegetusa* und besteht aus nur einem Fragment mit den Ausmaßen 16 x 9 x 2-2,5 cm (Abb. 15). Erhalten ist noch die Büste der *Luna* in der Mondsichel und *Cautes* von den Knien aufwärts. Die Fackel in der linken Hand wird auf die linke Schulter gestützt. Der rechte Arm ist erhoben, die Fackel ist nicht erhalten.

Das Relief I 15 (V 2130) stammt aus *Sarmizegetusa* und besteht aus zwei Fragmenten mit den Ausmaßen 13 x 13-11, 3 x 1,6 cm (Abb. 16), auf denen ebenfalls die Büste der *Luna* in der Mondsichel und der *Cautes* mit der Fackel in der linken Hand und im rechten Arm erhalten sind.

Das Relief I 16 (V 2050) stammt aus *Sarmizegetusa* und besteht aus einem einzigen Fragment. Bei Vermasern werden die Ausmaße zusammen mit einem anderen Fragment angegeben: 16,5 x 18 x 3 cm (Abb. 17). Die beiden Fragmente gehören aber nicht zum selben Relief. Auf dem Fragment rechts oben ist noch die Büste der *Luna* zu bemerken und *Cautes* von der Taille aufwärts. Der rechte Arm mit der Fackel ist noch erhalten, der linke Arm

10 (V 2135/6) Das Relief I b 3. Das Museum aus Lugoj.



11 (V 1906) Das Relief I b 4. Die Belgische Akademie.





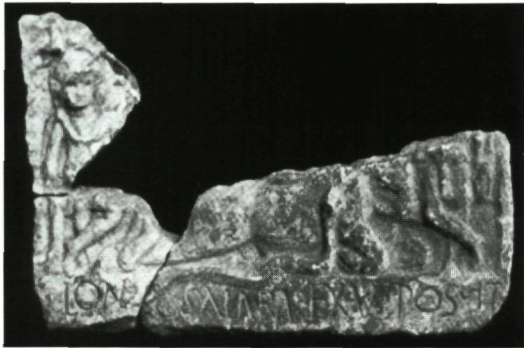
ging verloren. Bei Mithras ist noch zu bemerken, daß er in der rechten Hand ein großes Messer hielt.

Das Relief I 17 (V 2078) stammt aus *Sarmizegetusa* und besteht aus drei Fragmenten, die zusammen die Ausmaße 22 x 31 x 2-5 cm haben (Abb. 18). Erhalten sind noch der Kopf des Mithras, der Schwanz des Stiers, der sich in Ähren verwandelt und *Cautopates*, der die beiden Fackeln wie in Ia 1 hält.

Das Relief I 18 (V 2149/50, IDR III/2, 286) stammt aus *Sarmizegetusa* und besteht aus einem Fragment mit den Ausmaßen 26 x 30 x 4 cm (Abb. 19). Es ist noch ein Teil vom Stier zu bemerken – seine beiden vorderen Knie sind sichtbar –, ein Teil von der Schlange, der Hund und *Cautes* bis zur Brust. In der linken Hand hält er eine Fackel, die sich offensichtlich auf die linke Schulter stützte. Die Inschrift: *[Pro salute] M(arci) Lucei Felicis proc(uratoris) / [- - lib(ertus) ei]us votum*<sup>15</sup>.

Das Relief I 19 (V 2066/7, IDR III/2, 278) stammt aus *Sarmizegetusa* und besteht aus zwei Fragmenten mit den Ausmaßen 18,3-22,5 x 62,2 x 3,4 cm (Abb. 20). Von dem noch erhaltenen Teil ist zu bemerken, daß das Relief zum selben Typ gehört, obwohl es aber ein hinsichtlich des Aufbaus entwickelterer Exemplar ist: rechts von *Cautes*,

13 (V 2075/6) Das Relief I 12. Das Museum aus Deva.



14 (V 2083) Das Relief I 13. Das Museum aus Deva.



12 (Isac, Stratan 1972) Das Relief I b 5. Das Museum aus Lugoj.

Photo Dr. Alexandru Diaconescu (Universitatea „Babes-Bolyai“ Cluj-Napoca) und Dr. Alfred Schäfer (Humboldt Universität zu Berlin).



der eine Fackel in der linken Hand hält, erscheint ein Löwe, der wie in Ia 1 einen *crater* umarmt. Hinzu kommen aber noch, links von *Cautopates*, die Beine und der Kopf des Stiers, der von Mithras auf dem Rücken geschleppt wurde. Die Inschrift: *Cass(ius) Maximus augustalis col(oniae) Sarm(izegetusae) M(arcus) / Ulp(ius) Gaius pro sal(ute) sua ex v(oto) pos(uerunt)*.

<sup>15</sup> Marcus Luceius Felix war als *procurator* in Dakien um 242-243 n. Chr. belegt: Piso 1983, 244.

15 (V 2151) Das Relief I 14. Das Museum aus Deva.





16 (V 2130) Das Relief I 15. Das Museum aus Deva.



18 (V 2078) Das Relief I 17. Das Museum aus Deva.



17 (V 2050) Das Relief I 16. Das Museum aus Deva.



Das Relief I 20 (V 2064/5, IDR III/2, 292) stammt aus *Sarmizegetusa* und besteht aus einem Fragment mit den Ausmaßen 6,7-12,2 x 9 x 2,5 cm (Abb. 21). Aus dem erhaltenen Teil ist ein kleines Stück vom Mantel mit der Messerscheide zu bemerken und Cautopates, der die Fackeln in der gewohnten Weise hält. Auf dem Rahmen die Inschrift: *Terentian[nus]...*

Das Relief I 21 (V 2060/1, IDR III/2, 300) stammt aus *Sarmizegetusa* und besteht aus einem Fragment mit den Ausmaßen 17-13 x 23 x 3 cm (Abb. 22). Es ist noch ein wenig vom Stier erhalten, der Hund, *Cantes* mit der Fackel in der linken Hand. Rechts davon ein *crater*, darüber ein Löwenkopf. Die Inschrift auf dem unteren Rahmen: *...nus ex v(oto) pos(uit)*.

Das Relief I 22 (V 2155/56) stammt aus dem Territorium der Siedlung *Drobeta* und besteht aus einem Fragment mit den Ausmaßen 30 x 32 cm (Abb. 23). Es sind genau die gleichen ikono-

graphischen Elemente wie auf dem vorangehenden Fragment zu erkennen. Die Inschrift: *...Va[lerius]... /... sol]vit*.

Das Relief I 23 (V 1981/2) stammt aus einem Mithraeum in der Nähe des Lagers der *legio XIII Gemina* von *Apulum* und besteht aus einem Fragment mit den Ausmaßen 13,5 x 24 cm (Abb. 24). Es ist noch der vordere Teil des Stiers mit dem Hund und der Schlange zu sehen. *Cantes* hält in der bekannten Weise eine Fackel in der linken Hand. Auf dem Rahmen eine Inschrift: *...imus b(ene)ff(icia-rius) co(n)s(ularis) v(otum)*.

Es gibt also 11 fast vollständige Reliefs und 12 Relieffragmente, die denselben Darstellungskanon folgen, insgesamt 23 Reliefs. Davon stammen 15 (65 %) aus *Sarmizegetusa*, zwei aus *Apulum* und nur je eines aus *Potaissa*, *Drobeta*, *Dierna*, *Ozd*, dem Banat und Miline in Dalmatien. Eine Werkstatt, in der diese Reliefs gemeißelt wurden, kann in *Sarmizegetusa* oder in der Nähe des Marmorbruchs von Bucova funktioniert haben. Da es sich aber um

19 (V 2149/50) Das Relief I 18. Das Museum aus Cluj-Napoca.





recht kleine Platten handelt, konnten sie von wandernden Meistern leicht transportiert werden. So wurde das Relief von Ozd, das demselben Typ angehört, aus einem Marmor gemeißelt, das wahrscheinlich in einem unbekannten Vorkommen der Ostkarpaten gewonnen wurde. Dies bestätigt die Beweglichkeit der Meister, die in der Werkstatt von Sarmizegetusa arbeiteten: ihre Werke sind nicht unbedingt an die Werkstatt gebunden, in der sie ihr Handwerk erlernt hatten.

Die Entwicklung dieses Relieftyps deckt die Zeit vom Ende der Antoninenzeit bis um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. Vom Ende der Antoninenzeit stammen die Reliefs *Ia 1*, *Ia 2* und wahrscheinlich *Ib 1*, vom Anfang der Severerzeit stammen die Reliefs *Ia 3* und *Ia 4*, irgendwann aus severischer Zeit *Ib 2*, beginnend mit Severus Alexander bis um die Mitte des 3. Jh. n. Chr. die Reliefs *Ia 5*, *Ib 3* und *Ib 4*.

21 (V 2064/5) Das Relief I 20. Das Museum aus Deva.



22 (V 2060/1) Das Relief I 21. Das Museum aus Deva.



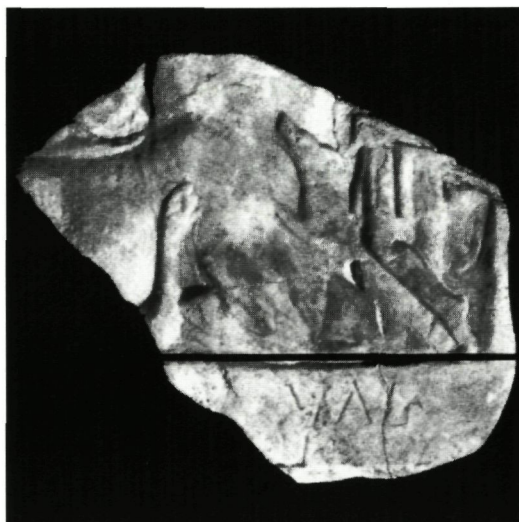
20 (V 2066/7) Das Relief I 19. Das Museum aus Deva.



## Die Reliefs des Typs II

Der zweite Relieftyp, der mit Gewißheit in den Werkstätten Dakiens entstand und sich entwickelte, umfaßt Reliefs die in drei Register eingeteilt sind (Abb. 25-32). Der für diesen Relieftyp eigene Darstellungskanon wird durch folgende Elemente gekennzeichnet. In der Mitte erschlägt Mithras den Stier, der mit einem Riemen gebunden ist und dessen Schwanz in Ähren endet. Der Rabe hockt

23 (V 2155/6) Das Relief I 22. Das Museum aus Drobeta Turnu Severin.



24 (V 1981/2) Das Relief I 23. Das Museum aus Alba-Iulia.







25 (V 1935/6) Das Relief II a 1, das aus Bucova-Marmor hergestellt wurde. Das Museum Brukenthal aus Sibiu. Photo Dr. Alexandru Diaconescu (Universitatea „Babes-Bolyai“ Cluj-Napoca) und Dr. Alfred Schäfer (Humboldt Universität zu Berlin).

ebenfalls auf dem Mantel des Mithras. Der Skorpion, die Schlange und der Hund werden in den gewohnten Haltungen dargestellt. Beiderseits dieser Szene erscheinen die Dadophoren, *Cantes* und *Cautopates*. Links von *Cautopates* erscheint Mithras auf dem Stier reitend und darüber Mithras den Stier schleppend. Rechts von *Cantes* erscheint ein *crater*, über dem ein Löwe dargestellt wird. Über diesem Löwen und über *Cantes* sieht man die Geburt des Mithras aus dem Fels und eine liegende, halb mit einem Faltenüberwurf bedeckte Gestalt.

Im oberen Register erscheinen von links nach rechts folgende Szenen: die Darstellung des *Sol*, das Wasserwunder, der Stier in einem halbmondförmigen Boot und, in einem Gebäude, Szenen aus dem Hirtenleben: zwei Tiere und ein Hirt, der sich auf einen Stab stützt. Über dem Kopf des Mithras erscheinen sieben Altäre in einer Reihe.

Das untere Register ist auf keinem der sechs Reliefs dieses Relieftyps vollständig erhalten. Das, was erhalten ist, hat wieder einheitlichen Charakter: Links erscheint Mithras stehend mit *Sol* vor ihm kniend und das heilige Bankett, an dem beide Gottheiten teilnehmen. Beide Szenen werden unter je einem Bogen dargestellt. Es folgt die Himmelsfahrt des Mithras und des *Sol*. Das spezifische ikonographische Element dieser Szene besteht darin, daß Mithras ein Messer in der linken Hand hält; *Sol* hält ebenfalls in der rechten Hand eine Fackel, die sich auf die rechte Schulter stützt. Vor der *Quadriga* des *Sol* erscheint eine sitzende Gestalt mit erhobenen Armen, um deren Körper sich eine Schlange windet.

Auch im Falle dieses Darstellungskanons erscheinen zwei Varianten. Die erste wird mit *Ila* nummeriert und enthält sechs Reliefs, die den beschriebenen Kanon befolgen. Die zweite wird mit *Iib* nummeriert und enthält zwei Reliefs, auf denen im mittleren Register zwischen *Cautopates* und dem stiertötenden Mithras noch Mithras den Stier schleppend erscheint; im unteren Register stützt sich die Gestalt in der rechten Ecke auf ein Gefäß, aus dem Wasser fließt. Der Körper dieser Gestalt ist von keiner Schlange umwunden. Der sehr fragmentarische Erhaltungszustand dieser beiden Reliefs erlaubt uns nicht, diese beiden Reliefs als mit Sicherheit zu einem anderen Typ gehörend zu betrachten.



26 (V 1972) Das Relief II a 2, das aus Bucova-Marmor hergestellt wurde. Das Museum aus Alba-Iulia. Photo Dr. Alexandru Diaconescu (Universitatea „Babes-Bolyai“ Cluj-Napoca) und Dr. Alfred Schäfer (Humboldt Universität zu Berlin).



## TYP II - VARIANTE a

Das Relief *Ila 1* (V 1935/6) stammt aus dem *Municipium Aurelium Apulense* / *Colonia Aurelia Apulensis* und hat die Ausmaße 62,5 x 63 x 6-8 cm (Abb. 25). Das Relief trägt folgende Inschrift: *D(eo) S(oli) i(nvicto) M(it)h(rae) / [pro salute et incolumi]tate M(arci) Aur(elii) Timothei et Aur(elii) Maxim(ii) / [votum nuncupavit sol]vitq(ue) Euthices eorum l(ib)ertus*]. Das Relief wurde also von einem Freigelassenen für die Gesundheit seiner beiden ehemaligen Herren errichtet: Marcus Aurelius Timotheus und Aurelius Maximus. Der Name des ersten suggeriert eine Herkunft aus dem griechischen Raum. Alle werden das römische Bürgerrecht von Marcus Aurelius und nicht von Carcalla erhalten haben. Dieses Relief ist von den sechs dieser Variante am besten gearbeitet. Die Gestalten haben realistische Volumen, der Meister sieht vom Gesetz des Frontalismus in ihrer Wiedergabe ab. Indem man die stilistischen Kennzeichen mit den Angaben der Inschrift kombiniert, ist das Ende der Antoninenzeit, eventuell der Anfang der Severerzeit für die Datierung dieses Reliefs vorzuschlagen. Das Relief wurde laut der Marmoranalyse in Bucova-Marmor gemeißelt<sup>16</sup>.

Das Relief *Ila 2* (V 1972) stammt aus der Gegend des Munizipiums *Septimium Apulense*, der sich aus den *canabae* der *legio XIII Gemina* entwickelt hatte, und mißt 120 x 100 x 8 cm (Abb. 26). Das Relief trägt keine Inschrift. Zum Unterschied vom vorangehenden Relief werden alle Gestalten frontal dargestellt. In der Szene der Stiertötung sind ikonographische Elemente wiederzufinden, die dem weiter oben besprochenen Relieftyp *I* eigen sind: der Mantel mit dem Raben, die Scheide, die Frontalität des Mithras, das große Messer in der rechten Hand, die Haltung des Stiers und die Art und Weise, in der *Cantes* die Fackeln hält. Dieses Relief wurde wahrscheinlich von einem Meister gemeißelt, der laufend auch Reliefs des Typs *I* arbeitete. Wenn man bloß die Szene der Stiertötung stilistisch untersucht, ist dieses Relief von den Reliefs *Ia 2* und *Ia 3* nicht allzuweit entfernt, die hier an das Ende der Antoninenzeit datiert wurden. Auch dieses Relief wurde aus Bucova-Marmor gearbeitet<sup>17</sup>.

Das Relief *Ila 3*<sup>18</sup> stammt ebenfalls aus der Gegend des Munizipiums *Septimium Apulense* und besteht aus einem Fragment mit den Ausmaßen 42 x 40 x 5 cm (Abb. 27), auf dem die Szene der Stiertötung noch zu erkennen ist, darunter teilweise die Szene der Himmelfahrt des Mithras und des *Sol*. Diese halten, wie auch in *Ila 2*, ein Messer bzw. eine Fackel in den Händen.

Das Relief *II a 4* (V 1958/9) wurde wahrscheinlich in der Nähe des Lagers der *legio XIII Gemina* entdeckt und hat die Ausmaße 63 x 74 x 3 cm (Abb. 28). Das Relief wurde, wie die Inschrift besagt, von einem Veteranen der Legion geweiht: *D(eo) i(nvicto) M(it)h(rae) T(itus) Aur(elius) F(abia) (tribu) Marcus vet(eranus) leg(ionis) XIII G(eminae)*. Das Aufbauschema ist ein wenig verändert: die Szene der Stiertötung wird unter einem pflanzlichen Bogen

## 27 Das Relief II a 3. Das Museum aus Alba-Iulia.



dargestellt, das Hauptfeld wird von zwei Säulen mit pflanzlichen Kapitellen eingerahmt, die Büsten des *Sol* und der *Luna* werden im Hauptregister über dem pflanzlichen Bogen wiedergegeben. Diese Elemente lassen mich annehmen, daß dieses Relief in einer anderen Werkstatt als die vorangehenden Reliefs gemeißelt wurde. In stilistischer Sicht ist das Relief sehr abgeflacht, es wurde wahrscheinlich später als *Ila 2* geschaffen.

Das Relief *Ila 5* (V 2036) stammt aus *Sarmizegetusa* und hat die Ausmaße 18-25 x 33,5 x 3,2 cm (Abb. 29). Erneut befinden sich in der zentralen Szene der Stiertötung Elemente, die dem Relieftyp *I* eigen sind: die Scheide, der Mantel des Mithras, die Art und Weise in der die Dadophoren ihre beiden Fackeln halten. Wahrscheinlich wurde auch dieses Relief von einem Meister gearbeitet, der auch Reliefs vom Typ *I* herstellte. Da das Museum Deva in Umbauten begriffen war, konnte ich kein gutes Foto erhalten, anhand dessen eine stilistische Untersuchung hätte durchgeführt werden können. Über die Datierung dieses Reliefs kann also nichts ausgesagt werden.

Das Relief *Ila 6* (V 2018) stammt aus *Micia* – eine Siedlung an der Marosch, in der Nähe eines Auxiliarkastells –, es wurde in Kalkstein gearbeitet und besteht aus einem Fragment mit den Ausmaßen 100 x 74-87 x 11 cm (Abb. 30). In der Mitte ist das Hinterteil des Stiers, der mit einem Riemen gebunden ist, noch sichtbar. Es sind hier erneut ikonographische Elemente wiederzufinden, die dem Relieftyp *I* eigen sind: die Scheide, die an der rechten Schulter des Mithras hängt, die Art und Weise, in der *Cantopates* die Fackeln hält. Im oberen Register, das gebogen ist, sind von links nach rechts die mit einem Faltenüberwurf bedeckte Büste des *Sol*, der Rabe und das Wasserwunder erhalten. Es ist das einzige Relief dieses Typs, auf dem die beiden von Bögen umgebenen Szenen im unteren Register erhalten sind. Hier erscheinen Mithras stehend und *Sol* vor ihm kniend, bzw. die

<sup>16</sup> Müller *et al.* 1997, 437-438, Tabelle 3, Probe AP13.

<sup>17</sup> Müller *et al.* 1997, 437-438, Tabelle 3, Probe AP33.

<sup>18</sup> Baluta 1975, 130-132.



28 (V 1958/9) Das Relief II a 4. Das Museum aus Alba-Iulia.



beiden Gottheiten beim heiligen Bankett. Rechts von dieser letzten Szene erscheint Mithras, der sich vorbereitet, in den Wagen des *Sol* zu steigen. Der Gott hält ein Messer in der rechten Hand.

menten mit den Ausmaßen 22-36 x 30 x 1-2 cm (Abb. 31). Wegen des sehr fragmentarischen Erhaltungszustandes kann keine stilistische Analyse durchgeführt werden. Das Relief wurde, wie die

#### TYPE II - VARIANTE b

Das Relief *IIb 1* (V 2034/5, IDR III/2, 291) stammt von *Sarmizegetusa* und besteht aus 11 Frag-

29 (V 2036) Das Relief II a 5. Das Museum aus Deva.

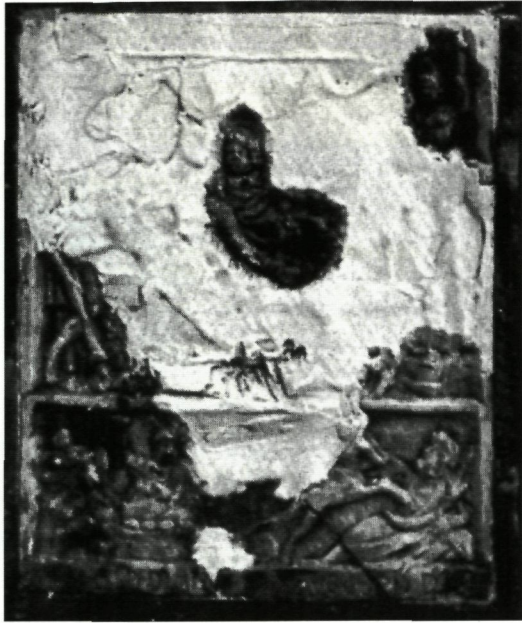


30 (V 2018) Das Relief II a 6. Das Museum aus Cluj-Napoca.





31 (V 2034/5) Das Relief II b 1. Das Museum aus Deva.



32 (V 2038/9) Das Relief II b 2. Das Museum aus Deva.



33 (V 1920/1) Das Relief wurde aus Prokonnesos-Marmor hergestellt. Das Museum aus Cluj-Napoca. Photo Dr. Alexandru Diaconescu (Universitatea „Babes-Bolyai“ Cluj-Napoca) und Dr. Alfred Schäfer (Humboldt Universität zu Berlin).



Inscript besagt, *S(oli) i(nvicto) M(it)hrae S. Sped(ius?) Valerianus aug(ustalis) col(oniae) d(onum) d(edit)*, von einem Mitglied des *ordo Augustalium* geweiht.

Das Relief II b 2 (V 2038/9, IDR III/2, 284) stammt ebenfalls aus *Sarmizegetusa* und besteht aus sieben Fragmenten mit den Ausmaßen 31 x 54 x 2,5 cm (Abb. 32). Auch hier kann die stilistische Analyse aus den erwähnten Gründen nicht durchgeführt werden. Die Inschrift *Priscus...* bringt keine wesentlichen Angaben.

Wir haben es also mit acht Reliefs zu tun, die zu einem hinsichtlich der Zusammensetzung viel komplexeren Typ angehören. Vier stammen aus *Apulum*, drei aus *Sarmizegetusa*, eines aus *Micia*. Eine Chronologie dieses Typs konnte nur skizziert werden. Drei solche Reliefs wurden von Meistern gemeißelt, die deutlich auch Reliefs des Typs I gearbeitet hatten, der Typ ist auch in *Apulum*, nicht nur in *Sarmizegetusa* gut vertreten.

### Reliefs aus Importmarmor

Ich ließ zum Schluß die vier Reliefs, die aus Importmarmor gearbeitet wurden, da sie Sonderfälle darstellen. Eine der Schlußfolgerungen der Verfasser, die die Ergebnisse der Marmoranalyse veröffentlichten, lautet daß im allgemeinen die kleinen votiven Kunstgegenstände bereits fertiggestellt von den großen klassischen Marmorbrüchen aus Kleinasien und der Ägäis nach Dakien gebracht wurden. Im Falle der vier Reliefs aus Dakien ist es wenig wahrscheinlich, daß sie in diesem griechischen Raum gearbeitet wurden, angesichts der Tatsache, daß die mithraischen Skulpturdenkmäler hier sehr wenig an der Zahl sind.

Das erste Relief (V 1920/1) stammt von *Potaissa*, mißt 28 x 27,5 x 2,5 cm (Abb. 33) und wurde aus Prokonnesos-Marmor aus dem Hellespont gearbeitet<sup>19</sup>. Laut der Inschrift wurde es von einem Soldaten der *legio V Macedonica* geweiht: *Ael(ius) Maximus miles / leg(ionis) V Mac(edonicae) v(otum) s(olvit) l(ibens) p(osuit)*. Das Relief hat nur zwei Register: in der Mitte wurde die Szene der Stier-tötung mit den Dadophoren, dem Hund, der Schlange und dem Rabe wiedergegeben. Links von *Cantopates* erscheint Mithras auf dem Stier reitend

<sup>19</sup> Müller et al. 1997, 439-440, Tabelle 4, Probe PO6.



34 (V 2338) Das Museum aus Ploudiv (Bulgarien).



und darüber Mithras den Stier schleppend. Unter diesen beiden Szenen erscheint unter einem Bogen Mithras stehend mit *Sol* vor ihm kniend. Auf dem oberen Register erscheinen von links nach rechts die Büste des *Sol*, das Wasserwunder, der Stier in einem Boot und in einem Gebäude, zwei Tiere (Widder und Hund?), eine liegende, teils mit einem Faltenüberwurf bedeckte Gestalt, eine stehende Gestalt, die sich auf einen Stab stützt und die Geburt des Mithras aus dem Fels. Die Büste der *Luna* erscheint im Hauptfeld über dem Kopf des Stiers.

Obwohl die Szenen auf dem oberen Register ähnlich sind, gehört dieses Relief nicht dem Typ II an, in erster Linie weil im Hauptfeld nur links von *Cautopates* Nebenszenen erscheinen, nicht auch rechts von *Cantes*. Auch stützen die Dadophoren je ein *pedum* auf die linke Schulter. Die Darstellung

des Mithras auf dem Stier reitend und darüber Mithras den Stier schleppend, beides links von *Cautopates*, ohne daß auch rechts von *Cantes* weitere Szenen erscheinen, ist ein ikonographisches Detail, das nur auf drei anderen Reliefs außerhalb Dakiens erscheint:

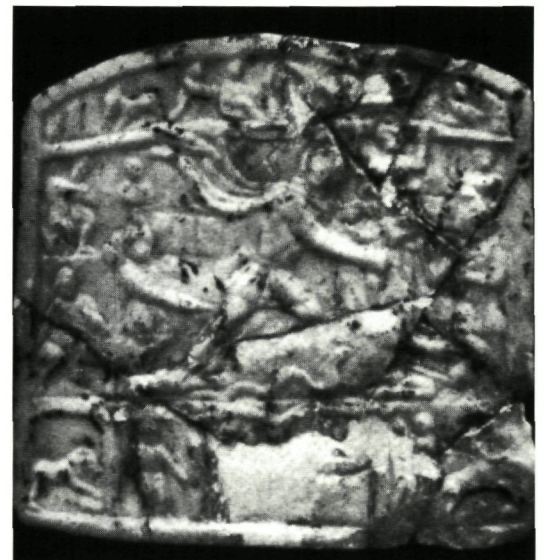
1. (V 2338 Abb. 650) mißt 51 x 41 x 5 cm (Abb. 34) und stammt aus Kurtowo Konare in Thrakien. Dieses Relief hat drei Felder. Die Analogien beschränken sich nicht allein auf die Szenen links von *Cautopates*. Die von Mithras getragene Scheide hat dieselbe Form wie auf unserem Relief. Auch auf dem Relief in Thrakien stützen die Dadophoren je ein *pedum* auf die linke Schulter. Die Szenen im oberen Register sind teilweise die gleichen, nur daß auf dem Relief aus Thrakien noch eine Göttersammlung hinzutritt.

2. (V 2315 fig. 642) mißt 15,5 x 15,5 x 0,8 cm (Abb. 35) und stammt aus Niedermoesien. Auch auf diesem Relief, das drei Register aufweist, stützen die Dadophoren im Zentrum je ein *pedum* auf die linke Schulter. Die Szenen im oberen Register sind auch hier ähnlich: das Wasserwunder, der Stier in einem Boot, ein Tier (Schaf?).

3. (V 1650 fig. 418) mißt 23 x 24 x 4,8 cm (Abb. 36) und stammt aus Oberpannonien, von *Vindobona*. Zum Unterschied von unserem Relief hat dieses kein oberes Register, dafür aber ein unteres Register. Links von *Cautopates* erscheint aber Mithras auf dem Stier reitend, darüber Mithras den Stier schleppend.

Das zweite importierte Relief (V 2051) stammt von *Sarmizegetusa* und hat die Ausmaße 30 x 18-24 x 4 cm (Abb. 37); es wurde in Usak-Marmor aus Karien gemeißelt<sup>20</sup>. Das Relief ist in drei Register geteilt. In der Mitte erscheint die Szene der Stiertötung mit *Cantes*, *Cautopates*, dem Hund, der Schlange und dem Raben. Beide Dadophoren stützen je ein *pedum* auf die linke Schulter. Im

35 (V 2315) Das Museum aus Bucuresti.



<sup>20</sup> Auch für dieses Relief wurde uns die Herkunft des Marmors von Dr. Alexandru Diaconescu mitgeteilt.



oberen Register erscheinen das Wasserwunder, der Stier in einem Boot und in einem Gebäude und die Geburt des Mithras aus dem Fels. Auf dem unteren Register erscheinen unter zwei Bögen Mithras stehend mit *Sol* vor ihm kniend, bzw. Mithras und *Sol* beim heiligen Bankett. Die übrige Fläche wird von der Himmelsfahrt nur eines Gottes eingenommen.

Die Tatsache, daß die beiden Dadophoren je einen *pedum* auf die linke Schulter stützen, hat Analogien fast ausschließlich in den Provinzen an der Unteren Donau, aber auf Reliefs mit verschiedenem Aufbau. Diese Einzelheit erscheint auf fünf Reliefs aus Niedermoesien<sup>21</sup>, fünf aus Obermoesien<sup>22</sup>, vier aus Dakien<sup>23</sup>, einem aus Thrakien<sup>24</sup> und einem, das aus Dakien oder Moesien stammt<sup>25</sup>. In Obermoesien haben zwei solche Reliefs beträchtliche Ausmaße<sup>26</sup>; sie wurden in einer Werkstatt gearbeitet, die in dieser Provinz funktionierte. In Dakien sind aber all diese Reliefs eigentlich kleine Platten, die leicht transportiert werden konnten.

In Anbetracht dieser aufgezählten ikonographischen Analogien kann man behaupten, daß die beiden kleinen Reliefs aus Dakien nicht in den Steinbrüchen vom Hellespont bzw. in Karien gemeißelt wurden, sondern wahrscheinlich in Nieder- oder Obermoesien. Kleine unbearbeitete Platten konnten leicht über das Meer und danach auf der Donau bis in diese beiden Provinzen transportiert werden. Von hier gelangten einige der Platten wahrscheinlich schon bearbeitet nach Dakien, aber auch nach Pannonien, Noricum und Germanien<sup>27</sup>.

Es gibt zwei weitere Importreliefs, für die ich bisher keine ikonographischen Analogien in den benachbarten Provinzen Dakiens finden konnte. Das erste<sup>28</sup> stammt aus *Sarmizegetusa*, ist 26 cm hoch, 21 cm breit und 3 cm dick (Abb. 38) und wurde aus Prokonnesos-Marmor gearbeitet<sup>29</sup>. Das Aufbauschema ist einfach: Mithras erschlägt den Stier, es erscheinen die Schlange, der Hund und der Rabe. *Cautus* hebt, auf der rechten Seite, eine Fackel in der rechten Hand und hält einen undeutlichen Gegenstand in der linken. *Cantopates* hebt, auf der linken Seite, ebenfalls eine Fackel in der rechten Hand und hält auch einen undefinierten Gegenstand in der linken. Die Büste des *Sol* erscheint in der linken oberen Ecke, jene der *Luna* über dem Kopf des Stiers, die rechte obere Ecke wird von der Szene der Geburt des Mithras aus dem Fels eingenommen.

Aus *Romula* – hadrianisches Munizipium und Sitz des Finanzprokurators der Provinz *Dacia Malvensis* – stammt ein weiteres Relief (V 2168), 39 cm hoch, 36 cm breit, 4,5 cm dick (Abb. 39), in Naxos-Marmor aus der Ägäis gemeißelt<sup>30</sup>. Das Aufbauschema ist auch hier einfach: die Stiertötung, die Dadophoren, die gewohnten Tiere und die Büsten des *Sol* und der *Luna*.

Für diese beiden Reliefs wurden keine direkten ikonographischen Analogien gefunden, besonders

36 (V 1650) *Das Historische Museum aus Wien.*



da fast die Hälfte der mithraischen Reliefs dieses einfache Aufbauschema aufweisen, aber wahrscheinlich wurden auch sie nicht in den klassischen Steinbrüchen der Ägäis und des Hellespont gearbeitet.

<sup>21</sup> V 2263 aus Utum, V 2264, Abb. 628 a-b aus *Nicopolis ad Nistrum*, V 2266, Abb. 629 aus Soukhin-Dol, V 2267, Abb. 630 aus *Novae*, V 2315, Abb. 642.

<sup>22</sup> V 2214, Abb. 610 aus Janjevo, V 2225, Abb. 614 aus Artschar, V 2244, Abb. 620 aus Tavalicano, V 2245, Abb. 621 aus Kral-Marko, V 2246, Abb. 622 aus Kadine-Most.

<sup>23</sup> V 1920, Abb. 501 aus *Potaissa*, V 1974 aus *Apulum*, V 2000, Abb. 523 aus *Apulum*, V 2051, Abb. 542 aus *Sarmizegetusa*.

<sup>24</sup> V 2338, Abb. 650.

<sup>25</sup> V 2191, Abb. 602.

<sup>26</sup> V 2225 ist ein Fragment mit den Ausmaßen 65,5 x 74 x 18 cm, V 2244 mißt 97 x 95 x 8-9 cm.

<sup>27</sup> Diese Reliefs sind kleine Marmorplatten, in zwei oder drei Register eingeteilt; die Szene der Stiertötung wird manchmal in einem Medaillon oder unter einem Bogen dargestellt, alles Kennzeichen der mithraischen Ikonographie aus den Provinzen an der Unteren Donau. Aus Germanien stammen: V 1019, Abb. 264 aus Köln, V 1084, Abb. 276 aus Nida-Hedderheim, V 1128, Abb. 294 aus Nida-Hedderheim. Aus Noricum stammen: V 1415, Abb. 362 aus Linz, V 1422, Abb. 364 aus Lauriacum. Aus den pannonischen Provinzen stammen: V 1475, Abb. 377 aus Siscia, V 1648, Abb. 416 aus Eisenstadt, V 1650, Abb. 418 aus Vindobona, V 1740, Abb. 451 aus Alcsut, wahrscheinlich auch V 1797, Abb. 466 aus Budapest, V 1815, Abb. 469 aus Sarsesi. Eine petrographische Analyse dieser Reliefs wäre sehr interessant.

<sup>28</sup> Alicu *et al.* 1979, Nr. 247.

<sup>29</sup> Müller *et al.* 1997, 439-440, Tabelle 4, Probe SA17.

<sup>30</sup> Müller *et al.* 1997, 439-440, Tabelle 4, Probe SV1.



37 (V 2051) Das Relief wurde aus Usak-Marmor hergestellt. Das Museum aus Sarmizegetusa. Photo Dr. Alexandru Diaconescu (Universitatea „Babes-Bolyai“ Cluj-Napoca) und Dr. Alfred Schäfer (Humboldt Universität zu Berlin).



#### ZUSAMMENFASSUNG

Der Zweck des Aufsatzes ist es, im Falle der mithraischen Weihreliefs aus Dakien zwischen Lokalproduktion und Importen zu unterscheiden. Die Lokalproduktion wird durch zwei zusammenhängende Relieftypen vertreten.

Der erste Typ zählt 11 gänzlich erhaltene bzw. 12 fragmentarisch erhaltene Reliefs. Der Aufbau

der Reliefs ist sehr einfach: nur die Szene der Stiertötung wird dargestellt. Aus der Verbreitung der Reliefs ergibt sich die Schlußfolgerung daß die Werkstatt, die diesen Relieftyp geschaffen hat, in Sarmizegetusa – die erste Stadt Dakiens – lag. Die Produktion dieses Relieftyps begann offensichtlich am Ende der Antoninerzeit, und endete um die Mitte des III. Jahrhundert n. Chr.

Der zweite Typ zählt 8 Reliefs. Keiner darunter ist gänzlich erhalten. Der Aufbau dieser Reliefs ist komplizierter: alle haben drei Kompositionsregister. Drei dieser Reliefs wurden wahrscheinlich von Meistern gemeißelt, die laufend auch Reliefs des ersten Typs arbeiteten.

Die Importen werden durch vier Reliefs vertreten, die aus Prokonnesos-, Usak- und Naxos-Marmor hergestellt wurden und gute Analogien in den Provinzen an der Unteren Donau aufweisen.

#### SAMENVATTING

Het doel van deze bijdrage is het onderscheid te maken tussen lokale productie en import van de votiefreliefs voor Mithras in Dacië. De lokale productie is door twee samenhangende reliëftypes vertegenwoordigd. Van het eerste type zijn 11 volledige en 12 fragmentarische reliëfs voorhanden. De opbouw van deze reliëfs is zeer eenvoudig: enkel de scène met de stierdoding wordt voorgesteld. Uit de verspreiding van dit type kunnen we afleiden dat het productieatelier zich in Sarmizegetusa, de eerste stad van Dacië, bevond. De productie van dit type ving aan rond het einde van de Antonini en eindigde rond het midden van de 3de eeuw na Christus.

Van het tweede type zijn 8 reliëfs voorhanden. Geen enkel is echter volledig bewaard. De opbouw van dit type is meer gecompliceerd: ze hadden een compositie met een onderverdeling in drie registers. Drie van deze reliëfs werden waarschijnlijk door meesters gebeeldhouwd die blijkbaar ook sommige reliëfs van het eerste type hebben gemaakt.

De importstukken worden vertegenwoordigd door vier reliëfs, die uit Prokonnesos-, Usak-, en Naxosmarmer werden gemaakt en veel gelijkenis vertonen met reliëfs uit de provincies van het Beneden-Donau gebied.

#### LITERATUR

ALICU D., POP C. & WOLLMANN V. 1979: *Figured monuments from Sarmizegetusa*, British Archeological Reports Intern. Ser. 55, Oxford, 101-116.

BALUTA C.L. 1975: *Monumente sculpturale din Apulum*, Apulum XII, Alba-Iulia.

BALUTA C.L. 1989: Relief votiv mithriac descoperit la Lopadea Noua, *Studii si cercetari de istorie veche si arheologie* 40/4, Bucuresti, 381-383.

CLAUSS M. 1992: *Cultores Mithrae*, Stuttgart.



DAICOVICIU C. 1966: Severus Alexander si provincia Dacia, *Acta Musei Napocensis* III, Cluj-Napoca, 153-171.

DIACONESCU A. & PISO I. 1993: *Apulum*. In: ALICU D. & BOEGLI H. (eds.), *La politique éditiale dans les provinces de l'empire romain*, Cluj-Napoca, 67-82.

IDR III/2 1980: *Inscriptiile Daciei Romane III/2. Dacia Superior*, Bucuresti.

ISAC D. & STRATAN I. 1973: Monumente de arta provinciala romana in Muzeul din Lugoj, *Banatica* II, Resita, 1973, 117-130.

MÜLLER H., SCHWAIGHOFER B., BENEÄ M., PISO I. & DIACONESCU A. 1997: Provenance of marble objects from the Roman province of Dacia, *Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Instituts* 66, Beiblatt, Wien, 429-454.

PISO I. 1983: Inschriften von Prokuratoren aus Sarmizegetusa I, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 50, 233-251.

V = VERMASEREN M.J. 1960: *Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae* II, Haga.

ZRINYI A. 1967: Materiale in legatura cu cultul lui Mithras in muzeul din Targu-Mures, *Studii si materiale* II, Targu Mures, 63-72.

38 (Alicu und Mitarb. 1979, Nr 247) Das Relief wurde aus Prokonnesos-Marmor hergestellt. Das Museum aus Deva.



39 (V 2168) Das Relief wurde aus Naxos-Marmor hergestellt. Das Museum aus Bucuresti.

